YALE MEDICAL LIBRARY

HISTORICAL LIBRARY

The Bequest of CLEMENTS COLLARD FRY

EX LIBRIS

CLEMENTS C. FRY, M. D.

Preis im Buchhandel: [redacted] M.

System
des
Tellurismus
oder
Thierischen Magnetismus.

Ein Handbuch
für Naturforscher und Aerzte,
von
Dr. D. G. Kieser,
Hofrath und Professor zu Jena.

Mit 2 Kupfertafeln.

Erster Band.

Leipzig,
bei F. L. Herbig.
1822.

BF1143
822K
1

YALE MEDICAL
JUN 1961
LIBRARY

Rosamunden.

Vorrede.

Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρὴ, ὁ δὲ καιρὸς ὀξὺς, ἡ δὲ πεῖρα σφαλερὴ, ἡ δὲ κρίσις χαλεπή.

Ἱπποκράτης.

Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, die Gelegenheit flüchtig, der Versuch mißlich, das Urtheil schwierig.

Hippokrates.

Inhalt.

Erster Band.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Grundsätze, Folgerungen und Bestimmungen, als Uebersicht des Ganzen.

§. 1. Physiologische Grundsätze . . S. 3
§. 2. Definition des Wesens des thier. Magnetismus — 7
§. 3. Magnetischer Kreis, Magnetiseur, Somnambul — 13
§. 4. Somnambulismus, magnetische Crisis. . — 15
§. 5. Siderismus, identisch mit thier. Magnetismus — 16
§. 6. Wesen des magnetischen Agens = tellurische Kraft — 18
§. 7. Körperliches Substrat derselben . — 19
§. 8. Verschiedene Formen der magnetischen Kraft und des Magnetiseurs . . . — 22
§. 9. Schlaf, als allgemeiner Ausdruck des magnetischen Lebens . . . . — 24
§. 10. Verschiedene Formen des magnetischen Lebens. Qualitative und quantitative, Verschiedenheit desselben — 27
§. 11. Verschiedene Benennung dieses Verhältnisses — 29

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Wirkungen der thierisch-magnetischen (tellurischen) Kraft.

Somnambulismus, als Product derselben; Verschiedenheit des Somnambulismus.

§. 12 — 18. Physiologische Entwickelung der Entstehung

eines niederen Lebensprocesses in der magnetischen Wechselwirkung, dessen allgemeiner Ausdruck Nachtleben und Schlaf ist . . S. 33
§. 19—23. Quantitative Verschiedenheit der tellurischen Wirkung. Zwei Stufen derselben . — 37
§. 24. Qualitative Verschiedenheit der tellurischen Wirkung . . . . — 43
§. 25. Nach der Verschiedenheit des Magnetiseurs — 43
§. 26. Nach der verschiedenen Qualität des Magnetisirten — 44
§. 27. Besondere Formen des Somnambulismus beim Menschen . . . — 45
§. 28. Bei Thieren und Pflanzen . . — 61
§. 29. Folgerungen . . . — 62
§. 30. Bedingungen der Entstehung einer besonderen Form des Somnambulismus im Menschen . — 77

Dritter Abschnitt.

Darstellung der verschiedenen magnetischen Potenzen für den menschlichen Organismus.

Einleitung.

§. 31. Magnetische (tellurische) und antimagnetische (solare, antitellurische) Potenzen . S. 87
§. 32. Eintheilung der magnetischen (tellurischen) Potenzen . . . . — 90

Erstes Kapitel.

Allgemeine tellurische Potenzen.

§. 33. Die Erde als organische Totalität . — 92
§. 34. Der Mond . . . — 95
§. 35. Imponderable Stoffe . . — 99
§. 36. Licht und Wärme . . — 100
§. 37. Schall . . . — 102
§. 38. Electricität und Galvanismus . — 103
§. 39. Mineralischer Magnetismus . — 106

Zweites Kapitel.

Besondere tellurische Potenzen.

§. 40. Eintheilung derselben in organische, psychische, dynamische und mechanische . . S. 109

1. Organische Potenzen.

§. 41. Eintheilung derselben in mineralische, vegetabilische und animalische . . 109

A. Organische Potenzen des mineralischen Lebens. Mineralischer Magnetiseur.

§. 42. Zuerst entdeckt im siderischen Baquet — 110
§. 43. Rhabdomantie . . . — 115
§. 44. Frühere Anwendung der Metalle zur Heilung von Krankheiten . . . — 120
§. 45. Selbstständige Wirkung der mineralischen Substanzen auf Somnambulen . . — 125
§. 46. Wirkung der Metalle auf Nachtwandler — 143
§. 47. Wirkung des Wassers zur Erzeugung der Orakel — 145
§. 48. Antitellurische mineralische Substanzen (Glas, Pech, Harz, Wachs, Papier, Seide) . — 148

Siderische Werkzeuge, Siderisches Baquet. Rhabdomantie.

§. 49. Begriff derselben . . — 161
§. 50. Siderischer Pendel . . — 163
§. 51. Bipolarer Cylinder . . — 169
§. 52. Wünschelruthe . . . — 169
§. 53. Anwendung derselben zur Metallo- und Hydroscopie . . . — 174
§. 54. Beschreibung des siderischen und mesmerischen Baquets . . . — 175
§. 55. Mesmers Baquet . . — 177
§. 56. Abweichungen späterer Magnetiseure . — 180
§. 57. Kluges Baquet . . — 181
§. 58. Prescys Baquet . . — 183

§. 59. Wolfarts Baquet (mit Abbildung) S. 184
§. 60. Kiefers unmagnetisirtes, siderisches Baquet (mit Abbildung) . . — 188
§. 61. Siderische Vorrichtung in Wien . — 193
§. 62. Magnetisirte Teiche, Kübel und Bäder — 195

B. Organische Potenzen des vegetabilischen Lebens. Vegetabilischer Magnetiseur.

§. 63. Begriff derselben . . — 196
§. 64. Wirkung der magnetisirten Bäume . — 197
§. 65. Selbstständige magnetische Wirkung der Bäume — 201

C. Organische Potenzen des animalischen Lebens. Thierischer Magnetiseur.

§. 66. Begriff derselben . . — 204
§. 67. Idiosynkrasie gegen Thiere . — 205
§. 68. Balneum animale und Belegen mit lebenden Thieren . . . — 207
§. 69. Organisch-magnetische Wirkung des Menschen — 209
§. 70. Magnetische Wirkung des fixirten Blicks — 212
§. 71. Ansteckung des Somnambulismus . — 214
§. 72. Gerocomie . . . — 217

2. Psychische Potenzen.

§. 73. Begriff derselben . . — 219
§. 74. Eintheilung der psychischen Kräfte . — 222
§. 75. Antimagnetische Wirkung der Erkenntnißseite — 224
§. 76. Magnetische Wirkung der Willensseite — 227
§. 77. Magnetische Wirkung der Gefühlsseite — 234
§. 78. Selbstmagnetisiren, organisches . — 246
§. 79. Psychisches Selbstmagnetisiren durch den Willen — 248
§. 80. Durch die Gefühlsseite, durch Glauben, Phantasie ꝛc. . . — 253

3. Dynamische Potenzen.

§. 81. Begriff derselben. Das Wirkende sind die chemischen Elemente . . . . . S. 263
§. 82. Sauerstoff und Kohlenstoff wirken tellurisch — 264
§. 83. Kohlensaures und Kohlenoxydgas . — 266
§. 84. Narkotische Stoffe . . . . — 268
§. 85. Räucherungen von narkotischen Substanzen — 274
§. 86. Andere tellurisch wirkende Substanzen — 277
§. 87. Wasserstoff und Stickstoff wirken antitellurisch — 278

4. Mechanische Potenzen.

§. 88. Definition derselben . . . . — 279
§. 89. Angabe derselben . . . . . — 279

* * *

§. 90. Verhältniß der höheren tellurischen Kräfte zu den niederen . . . . . — 281

Vierter Abschnitt.

Eigenthümlichkeiten der tellurischen (thierisch-magnetischen) Kraft.

§. 91. Einleitung. . . . . S. 284
§. 92. Die allgemeine tellurische Kraft ist die allgemeinste Kraft des Erdlebens . . . . — 286
§. 93. Specifische Verschiedenheit der besonderen tellurischen Kräfte . . . . . — 286
§. 94—99. Verschiedene Intensität der besonderen tellurischen Kräfte hinsichtlich ihrer Wirkung in Zeit und Raum . . . . . — 287
§. 100. Verschiedene Quantität der magnetischen Kraft — 3[illegible]
§. 101. Verschiedene Qualität derselben . — 3[illegible]
§. 102. Tellurische und antitellurische Kräfte — [illegible]
§. 103. 104. Magnetophoren; Verhältnisse derselben — [illegible]8
§. 105. Leiter der tellurischen Kraft . . — 317
§. 106. Isolatoren der magnetischen Kraft . — 320

§. 107. 108. Sie ist nicht absolut unzerstörbar, wohl aber für niedere Potenzen . . . S. 322
§. 109. Strahlende Wirkung derselben . . — 330
§. 110. Zurückstrahlen derselben . . . — 334
§. 111. Unterschied derselben von anderen lebenden Kräften . . . . — 337

Fünfter Abschnitt.

Technicismus der magnetischen Behandlung.

Einleitung.

§. 112. Definition der magnetischen Behandlung — 345
§. 113. Eintheilung der Behandlungsweisen — 346

Erstes Kapitel.

Magnetische Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur. Theorie der psychischen und organischen Behandlung.

Erster Artikel.

Allgemeine Bedingungen.

§. 114. Allgemeine Angabe derselben . — 347
§. 115. Erste Bedingung: Ueberwiegen der tellurischen Einwirkung des Magnetiseurs und der Empfänglichkeit des Somnambuls . . . — 348
§. 116. Eigenschaften des gesunden Magnetiseurs — 349
§. 117. Zweite Bedingung: Geistige und körperliche Annäherung . . . . — 362
§. 118. Dritte Bedingung: Richtung der magnetischen Kraft auf den zu magnetisirenden Theil — 365
§. 119. Psychische und organische Richtung. Physiologische Erklärung . . . — 366
§. 120. Vierte Bedingung: Richtung der vorderen Fläche des Körpers des Magnetiseurs gegen dieselbe des Somnambuls. — Physiologische Erklärung — 376

§. 121. Fünfte Bedingung: Entfernung aller antimagnetischen Potenzen . . S. 374

Zweiter Artikel.

Besondere Bedingungen der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

A. Psychische Behandlung.

§. 122. Durch die Gefühls- und Willensthätigkeit — 376
§. 123. Verstärkt durch materielle Vermittelung — 377

B. Organische Behandlung.

§. 124. Begriff und Eintheilung derselben . — 379
§. 125. Adspiriren . . . — 380
§. 126. Fixiren durch den Blick . . — 381
§. 127. Streichen mit den Füßen . — 381

Manipulationsweisen.

§. 128. Verschiedenheit derselben . . — 382
§. 129. Hinsichtlich der Bewegung und Ruhe der Hände — 383
1. stetige figirte Manipulation
2. vagirende Manipulation
§. 130. Hinsichtlich der Richtung der Striche; — positive, negative Striche . . . — 384
§. 131. Hinsichtlich der Flächen und Theile der Hand — 385
§. 132. Volarmanipulation . . — 386
1. Palmarmanipulation
2. Digitalmanipulation
a. Expandirte Digitalmanipulation
b. Contrahirte Digitalmanipulation
c. Pugnalmanipulation
3. Pollikarmanipulation
§. 133. Dorsalmanipulation . . — 388
§. 134. Marginalmanipulation . . — 389
§. 135. Hinsichtlich der Entfernung der magnetisirenden Hand . . . . — 389
1. Manipulation mit Contact

α. Manipulation in distans

§. 136. Massiren . . . . S. 390
§. 137. Modifikationen dieser Weisen. Spargiren — 391
§. 138. Comprimiren . . . . — 391
§. 139. Calmiren . . . . — 392
§. 140. Deriviren . . . . — 392
§. 141. Psychische Einwirkung neben der organischen — 393

Dritter Artikel.

Practische Regeln bei der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

§. 142. Allgemeine und örtliche Behandlung — 394
§. 143. A. Practische Regeln bei der allgemeinen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur — 395
§. 144. B. Practische Regeln bei örtlicher magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur — 406
§. 145. Sopiren . . . . — 407
§. 146. Dauer der magnetischen Sitzung. Wiederholung derselben . . . . — 409

Vierter Artikel.

Erwecken des Somnambuls.

§. 147. Ist allgemein und örtlich . — 410
§. 148. Allgemeines Erwecken . . — 411
§. 149. Oertliches Erwecken . . — 412
§. 150. Selbsterwecken . . . — 413

Fünfter Artikel.

Besondere Manipulationsarten zur Erzeugung besonderer Zustände.

§. 151. Blutschwitzen der Finger; — Erstarrung des Armes; — Stummachen, Taubmachen; Erbrechenerregen; — Versetzen am Kranken; — Magnetische

Kette; — Festbannen auf dem Stuhl oder auf dem Boden; — Pressungen einzelner Theile; — Magnetische Schnellstriche; Anziehung der Organe des Somnambuls und selbst des ganzen Körpers desselben durch den Magnetiseur . . S. 414

§. 152. Beantwortung der Frage: Schwächt die magnetische Behandlung den Magnetiseur? — 425

Zweites Kapitel.

Magnetische Behandlung durch den mineralischen Magnetiseur. Theorie der Behandlung durchs siderische Baquet.

§. 153. Unterschied des magnetisirten und siderischen Baquets . . . — 429

§. 154. Allgemeine Bedingungen der Behandlung durchs siderische Baquet . . . — 430

§. 155. Theorie der Construction des siderischen Baquets . . . — 431

§. 156. Verbindung des Kranken mit dem Baquet — 433

§. 157. Richtung der Kraft des Baquets auf den zu magnetisirenden Theil . . — 436

§. 158. Richtung der vorderen Fläche des Kranken gegen das Baquet . . . — 437

§. 159. Entfernung aller fremden Einflüsse . — 438

§. 160. Practische Regeln bei der magnetischen Behandlung durchs siderische Baquet . . — 439

§. 161. Dauer der Sitzung am Baquet . . — 442

§. 162. Erwecken des Somnambuls am Baquet — 442

§. 163. Ob Verbindung der Behandlung durchs Baquet mit der durch den menschlichen Magnetiseur rathsam? . . . . — 443

§. 164. Vergleichung der Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur mit der durchs siderische Baquet . . . . — 444

Drittes Kapitel.

Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung.

§. 165. Eintheilung derselben . . S. 448
§. 166. Unterstützungsmittel, die durch eigne magnetische Kraft wirken. — Wärme . . — 449
§. 167. Finsterniß . . — 449
§. 168. Nachtzeit . . — 450
§. 169. Winterszeit, Mondseinfluß . — 450
§. 170. Musik . . . — 451
§. 171. Riechstoffe . . . — 452
§. 172. Electricität und mineralischer Magnetismus — 452
§. 173. Pflanzen und Thiere . . — 453
§. 174. Dynamische Potenzen . . — 453
§. 175. Conducteren, Metalle . . — 454
§. 176. Vorsichtsmaaßregeln bei Anwendung dieser Verstärkungsmittel . . . — 455
§. 177. Sogenannte indirecte Verstärkungsmittel — 455
§. 178. Unterstützungsmittel durch Concentration der magnetischen Kraft. Concentrationsmittel — 457
§. 179. Unterstützungsmittel durch die Magnetophoren. Allgemeine Verhältnisse derselben . — 459
§. 180. Bereitungs- und Anwendungsweise der besonderen Formen derselben . . — 463
§. 181. Unterstützungsmittel durch Complikation der menschlich-magnetischen und siderischen Kraft — 470
§. 182. Gemeinschaftliche magnetische Anstalt — 472
§. 183. Verbindung aller angegebenen Behandlungsweisen zum Ideal der complicirten magnetischen Behandlung . . . — 473

Zweiter Band.

Sechster Abschnitt.

Besondere Erscheinungen des tellurischen Lebens und des Somnambulismus im Allgemeinen.

§. 184. Einleitung . . . S. 3

Erstes Kapitel.

Natürlicher Schlaf und dessen Erscheinungen.

§. 185—188. Allgemeine Erscheinungen . — 4
§. 189. Erscheinungen in den drei Hauptsystemen — 9
§. 190. Im psychischen Leben — Traumerscheinungen — 12
§. 191. Centripetale und centrifugale Richtung der Thätigkeit des wachenden und schlafenden Lebens — 17

Zweites Kapitel.

Idiosomnambule Erscheinungen und Zustände.

§. 192. Giebt es Idiosomnambulismus im strengen Sinne? . . . . — 20
§. 193. Verschiedenheit des allgemeinen Characters der alten und neuen Welt in welthistorischer Beziehung — 22
§. 194. Qualitativer Unterschied der idiosomnambulen Erscheinungen . . . — 28
§. 195. Nachtwandeln und Mondsucht . — 29
§. 196. Traumweissagungen. Erstes Gesicht . — 33
§. 197. Tempelschlaf der Alten . . — 38
§. 198. Weissagungen im alten Testamente . — 41
§. 199. Ahnungen und Prophezeiungen. Wesen derselben — 42
§. 200. Ahnungsvermögen . . — 46
§. 201. Propheten, Inspirirte, Heilige . — 47

§. 202. Sibyllen. Zigeuner . . S. 53
§. 203. Orakel der Alten . . — 55
§. 204. Anzeichen und Vorbedeutungen . — 57
§. 205. Warnender Dämon, Schutzgeist . — 59
§. 206. Zweites Gesicht (second sight). Doppelgänger — 61
§. 207. Visionen im Momente geschehender Ereignisse — 65
§. 208. Vom Teufel Besessene, Dämonische . — 67
§. 209. Verzückte und Extatische . . — 77
§. 210. Convulsionnairs bei den Protestanten in Cevennes; am Grabe des Diakonus Paris . — 81
§. 211. Hexen und Zauberer . . — 87
§. 212. Casus inediae . . . — 97
§. 213. Rhabdomanten . . — 100
§. 214. Idiosomnambulismus als Symptom anderer Krankheiten . . . — 101
§. 215. Rückblick auf das Dämonische in diesen Erscheinungen . . . — 102

Drittes Kapitel.

Künstlich erzeugter Somnambulismus und dessen Erscheinungen.

§. 216. Begriff des künstlichen Somnambulismus — 104

Erster Artikel.

Allgemeiner Typus des Somnambulismus. Stadien desselben.

§. 217. Begriff des allgemeinen Typus des Somnambulismus . . . — 105
§. 218. Zwei Hälften des Somnambulismus, Ausbildung und Rückbildung, Einschlafen und Erwachen — 106
§. 219. Die Stadien desselben sind die des menschlichen Lebens und des Krankheitsprocesses . — 107
§. 220. Eintheilungsversuche der Stadien des Somnambulismus. Mesmers Unbekanntschaft mit den Stadien . . . — 110

§. 221. Kluges Eintheilung . . S. 111
§. 222. v. Eschenmayers Eintheilung . — 113
§. 223. de Lausannes Eintheilung . — 115
§. 224. Kiesers physiologische Eintheilung (mit Schema) — 117
§. 225. Stadien des örtlichen Somnambulismus — 120
§. 226. Dauer der einzelnen Stadien . — 121

Zweiter Artikel.

Erscheinungen des Somnambulismus in den verschiedenen Stadien desselben.

§. 227. Der regelmäßige Verlauf erscheint in der Wirklichkeit immer modificirt . . — 122

Erstes Stadium.

§. 228. Erscheinungen desselben in den drei Hauptsystemen. Oertlicher vegetativer Somnambulismus — 123

Zweites Stadium.

§. 229. Allgemeines Bild desselben . — 130
§. 230. Erscheinungen desselben durch die Beziehung des Somnambuls zum Magnetiseur, Unfreiheit des ersteren . . . — 133
§. 231. Abhängigkeit des Somnambuls vom siderischen Baquet . . . — 136
§. 232. Abhängigkeit desselben vom menschl. Magnetiseur. Magnetische Sympathie zwischen Somnambul und Magnetiseur . . . — 137
§. 233. Unterscheidung magnetisirter Flüssigkeiten — 142
§. 234. Magnetische Anziehung, psychische, organische und mechanische . . . — 143
§. 235. Lähmung der Willenskraft des Somnambuls durch den Magnetiseur. Festbannen . — 144
§. 236. Modifikation dieser Abhängigkeit des Somnambuls vom Magnetiseur durch Gewöhnung an äußere Einflüsse . . . — 145
§. 237. Aufhebung der conventionellen Schranken des Umgangs . . . — 147

§. 278. Vereinigung der einzelnen Anfälle zu einem größeren Cyklus . . . S. 270
§. 279. Periodische Wiederkehr des Somnambulismus. Typische Gesetze desselben . . — 276

Siebenter Abschnitt.

Theorie des Somnambulismus im Allgemeinen, und insbesondere des sensitiven Somnambulismus.

Einleitung.

Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Erkenntniß.

§. 280. Zwei Formen der Offenbarung des Göttlichen im psychischen Leben des Menschen, durch den Glauben und durch die Wissenschaft . . — 281
§. 281. 282. Verhältniß derselben zum Nacht- und Tagleben . . . . — 284
§. 283. Verhältniß derselben zur alten und neuen Welt, hinsichtlich ihrer Entstehung . . — 287
§. 284. Folgerungen hieraus für die wissenschaftliche Erkenntniß des Nachtlebens . . — 289
§. 285. Einleitung des Folgenden. — Unvollkommenheit der wissenschaftlichen Erkenntniß des Nachtlebens in gegenwärtiger Zeit . . — 293

Erster Artikel.

Vergleichende Physiologie und Psychologie des wachenden und schlafenden Lebens im Allgemeinen.

§. 286—290. Polare Verhältnisse im Leben überhaupt, und im menschlichen Leben sowohl in der räumlichen als zeitlichen Darstellung desselben — 296
§. 291—292. Polares Verhältniß zwischen Wachen und Schlafen . . . — 299

§. 293. 294. Wesentlicher Unterschied und physiologisches Gesetz des Wachens und Schlafens sowohl in den somatischen als psychischen Verhältnissen des menschlichen Lebens . . . . . S. 302

§. 295. Das wache Tagleben ist die höhere individuelle Form, das schlafende Nachtleben die niedere, universelle Form des Lebens . . . — 307

§. 296. 297. Erklärung der Erscheinungen des wachenden und schlafenden Lebens in den drei Hauptsystemen — 309

§. 298. Erklärung der Erscheinungen im sensitiven Systeme. Sinnesfunctionen . . — 311

§. 299. Psychische Functionen . . — 316

Zweiter Artikel.

Physiologie und Psychologie des Somnambulismus.

§. 300. Grundcharacter desselben. Centripetale (empfangende) und centrifugale (handelnde) Richtung der Thätigkeit des Somnambuls . — 320

A.

Centripetale Richtung der Thätigkeit des somnambulen Lebens.

§. 301. Sinnesfunctionen. Nachtsinn, gangliöser Sinn, Allsinn . . . — 322

§. 302. Gesichtssinn, Nachtauge, ist durch die tellurische Kraft vermittelt . . . — 324

§. 303. Psychische Kräfte, Nachtseele . — 327

§. 304. Größere Empfänglichkeit für äußere Einflüsse — 329

§. 305. Hypostasirung der eignen Gefühle. Symbolik und Hieroglyphik der Sprache. Prosopopöie und Anthropomorphismus derselben . — 330

§. 306. Offenbarung der räumlichen und zeitlichen Verhältnisse der Außenwelt durch die Gefühlsseite — 336

§. 307. Allsinn des Somnambulismus vicariirt äußere und innere Sinne . . . — 346

§. 308. Offenbarung der Gottheit durch den Glauben — 348

E.

Centrifugale Richtung der Thätigkeit des somnambulen Lebens.

§. 309. Ist bewußtloses, magisches Handeln S. 351
§. 310. Subjective und objective Form desselben — 352
§. 311. Subjectives magisches Handeln im Somatischen — 352
§. 312. Im Psychischen . . . — 356
§. 313. Objectives magisches Handeln im Somatischen — 357
§. 314. Im Psychischen . . — 361
§. 315. Rückblick . . . — 363

Achter Abschnitt.

Theorie der Heilung durch den thierischen Magnetismus, und Regulative derselben.

Einleitung.

Verschiedene Form der magnetischen Heilung in der alten und neuen Welt.

§. 316. Zwei Formen der magnetischen Heilung, bewußtlose Gläubige des Nachtmenschen, selbstbewußte wissenschaftliche des Tagmenschen . — 365
§. 317. Bewußtlose gläubige Heilung ist Wunderwirkung des Glaubens, und vorzugsweise Eigenthum der alten Welt. Culminationspunct derselben in Christo. Philosophische und weltgeschichtliche Bedeutung der Wunder Christi, erläutert durch die weltgeschichtliche Bedeutung der Erlösung durch die Menschwerdung Gottes in Christo . — 366
§. 318. Uebergang der Menschwerdung Gottes und Erlösung des Menschen in der realen Form der alten Welt zu der Menschwerdung Gottes und Erlösung des Menschen in der idealen Form der neuen Welt. Daher selbstbewußte wissenschaftliche Heilung als Eigenthum der neuen Welt . . — 376

§. 319. Für den Gläubigen giebt es keine wissenschaftliche Theorie . . . . S. 381

1. Bewußtlose gläubige Heilung.

§. 320. Verschiedene Erscheinungen derselben — 382
§. 321. In derselben wirkt vorzüglich die psychische Kraft des Glaubens . . . . — 384
§. 322. Die bewußtlose gläubige Heilung geschieht nach denselben physiologischen und psychologischen Gesetzen, nach welchen die wissenschaftliche Heilung geschieht . . . — 385

2. Bewußte wissenschaftliche Heilung.

§. 323. Findet erst seit Mesmer statt. Die Gesetze derselben sind die der Jamatologie und Jatrotechnik — 387
§. 324. Die magnetische Kraft als Heilmittel fällt vorzüglich in die Classe der psychischen und organischen Heilmittel der Jamatologie . . — 390
§. 325. Sie gehört zu den positiven, reizenden Mitteln — 390
§. 326. Sie ist allgemeines Heilmittel aller Systeme und Organe, daher aller Krankheiten, die durch positive Mittel heilbar sind . . . — 392
§. 327. Verschiedene Wege der Heilung durch die tellurische Kraft . . . — 394
§. 328. 329. Directer Weg der Heilung durch die tellurische Kraft. Angabe der Fälle, bei denen er einzuschlagen . . . — 395
§. 330. Indirecter Weg der Heilung durch die magnetische Kraft. Verschiedene Formen desselben — 403
§. 331. Erste Form: Consensuelle Heilung. Angabe der Fälle der Anwendung . . — 404
a. Vermittelst des allgemeinen Consenses aller Organe unter einander . — 405
b. Vermittelst des besonderen Consensus einzelner Organe . . — 406

c. Antagonistische Heilung . S. 406

§. 332. Zweite Form: Mittelbare Heilung. Fälle der Anwendung derselben . . — 410

§. 333. Mittelbare Heilung durch die Angabe des hellsehenden Somnambuls . . — 412

§. 334. Ueber die Auswahl dieser verschiedenen Heilungsweisen . . . — 413

§. 335. Erfüllung der übrigen Bedingungen der ärztlichen Behandlung . . . — 416

§. 336. Entfernung der ursächlichen Momente — 417

§. 337. Bestimmung der Dosis des Heilmittels, und Behandlung des Somnambulismus als neuen Krankheitsproceß. Palliativkur einzelner Symptome — 419

§. 338. Vergleichung der magnetischen Behandlung mit der durch andere Mittel. Angabe der Fälle, in denen die eine oder die andere den Vorzug verdient — 426

Anhang.

Ueber die Befugniß zur Ausübung der magnetischen Heilkunst und über den Mißbrauch derselben.

§. 339. Drei Fragen in dieser Beziehung . — 430

§. 340. Unter welchen Verhältnissen ist die künstliche Erzeugung des Somnambulismus erlaubt? — 431

§. 341. Wer darf den thierischen Magnetismus anwenden, und wem darf der Staat die Befugniß zur Ausübung desselben anvertrauen? . — 433

§. 342. Wie kann unrichtige Anwendung und Mißbrauch des thierischen Magnetismus entstehen? — 437

§. 343. Allgemeine Bemerkungen in dieser Hinsicht — 445

Neunter Abschnitt.

Practische Regeln bei der Anwendung des thierischen Magnetismus.

§. 344. Einleitung. . . . S. 449

§. 345. Nur Erfahrung oder wissenschaftliches Studium berechtigen zur Ausübung des thier. Magnetismus — 450

§. 346. Nur Heilungszweck oder Förderung der Wissenschaft erlauben die Anwendung desselben — 452

§. 347. Sie kann nicht von Zuschauern geschehen — 455

§. 348. Einmischung anderer Aerzte ist zu verhüten — 456

§. 349. Nur der gesunde Mensch kann wohlthätig wirken — 457

§. 350. Aufmerksamkeit, Zutrauen, Theilnahme, als Bedingungen der magnetischen Behandlung — 459

§. 351. Das Baquet ist mehr bei niederen, die Manipulation bei höheren Krankheiten anzuwenden — 459

§. 352—355. Anderweitige Regeln — 460

§. 356. Gleichförmigkeit der Behandlung — 462

§. 357. Vermeidung abnormer Steigerung der Phantasie oder der Reflexion des Somnambuls — 463

§. 358. 359. Verhütung des Auftretens der Eitelkeit, des Eigenwillens, des Betrugs beim Somnambul — 467

§. 360. Beurtheilung und Behandlung örtlicher Affectionen — 471

§. 361. Beurtheilung der Aussprüche hellsehender Somnambulen — 473

§. 362. Pünctliche Ausführung der Befehle derselben — 478

§. 363. Regeln bei Consultationen für andere Kranke — 480

§. 364—368. Fernere Regeln — 482

Zehnter Abschnitt.

Entwurf der Geschichte des Tellurismus.

Literatur desselben.

§. 369. Einleitung und Uebersicht . S. 487

1. Zur Geschichte des tellurischen Lebens.

§. 370. 371. Inhalt und completirende Theile derselben — 489

2. Zur Geschichte der magnetischen Heilung.

§. 372. Zerfällt in die Geschichte der unbewußten, gläubigen, und der bewußten, wissenschaftlichen Heilung — 492

A. Zur Geschichte der unbewußten Heilung.

§. 373. Uebersicht . . . — 493

§. 374. Wunderheilungen bei den ältesten Völkern — 495

§. 375. Wunderheilungen in der Bibel . — 500

§. 376. Wunderheilungen der späteren Gläubigen — 503

§. 377. Heilungen durch Talismane und Amulete — 507

§. 378. Sympathetische Heilungen mancherlei Art. — 508

B. Zur Geschichte der bewußten (wissenschaftlichen) Heilung.

§. 379. Zerfällt in die Perioden der Vorläufer, Begründer und Vollender . . . — 512

§. 380. Periode der Vorläufer . . — 515

§. 381. Periode der Begründung . . — 517

§. 382. Periode der Vollendung . . — 521

§. 383. Zustand des thierischen Magnetismus in andern Ländern . . . . — 522

3. Zur Geschichte der Theorie und Wissenschaft des tellurischen Lebens.

§. 384. Mesmerische, philanthropische, nervenpathologisch-atomistische, psychologische, mystisch-gläubige orthodoxe, materialistische, philosophische Theorie S. 524

4. Zur philosophischen Geschichte des Tellurismus.

§. 385. Philosophisch-geschichtliche Bedeutung der Entdeckung des Tellurismus. Folgerungen — 530

5. Zur Literargeschichte des thierischen Magnetismus.

§. 386. 1. Schriften geschichtlichen Inhalts. — 540
2. Schriften theoretischen Inhalts. — 541
3. Schriften practischen Inhalts. — 545
4. Zeitschriften vermischten Inhalts. — 548

Erklärung der Kupfertafeln.

Taf. I. Fig. 1. (Zu 1. B. §. 59. S. 184.)

Abbildung des Wolfartschen Baquets.

A. „Das Aeußere des mesmerischen Leitungsbehältnisses.

A. Der untere oder Hauptbehälter, in welchem der Eisenkasten mit der Füllung befindlich.

B. Der obere Behälter auf vier Säulenfüßen ruhend.

C. Der Mittelleiter (Glasröhre von 1 Zoll Durchmesser) durch den obern Behälter, über welchen er 24 Zoll emporragt, in den untern gelangend. Durch diese Glasröhre hinab reicht noch eine rothwollene Schnur, welche oben nach der Glaskugel abgeht.

D. Ein Stahlring, woran kleinere Stahlringe mit den

a. a. a. wollenen oder leinenen Schnüren als Leiter, mit dem Mittelleiter in unmittelbare Verbindung durch eine Schnur gesetzt.

E. Die Platte des Hauptbehälters, worin, außer der Mittelöffnung, sich zum Durchgang

b. b. der gebogenen Eisenleiter, so viele runde Oeffnungen befinden als nöthig, hier in der Zahl von 36.

B. Das Innere des Behältnisses.

A. A. Der Eisenkasten mit der magnetischen Füllung, in

dem untern durch Puncte angedeuteten Mahagoni-Würfel (S. A. a.) eingeschlossen. — Queerdurchschnitt.

B. Das Cylinderförmige Mittelgefäß, gefüllt mit (1—2) Wolle und Glasstückchen, (2—3) Roggen- und Weizenkörnern, (3—4) Stahlfeile und Wolle.

C. Die Glasröhre, als Mittelleiter, mit einer rothwollenen Schnur, welche das Innere vom Mittelgefäß, worauf der Mittelleiter ruht, mit der Spiegelkugel in Berührung setzt.

a. a. Die Glastafeln auf dem Boden des Eisenkastens, welche den Grund der ganzen Füllung auch für das Mittelgefäß B bilden.

b. b. Grüne mit Wolle gefüllte starke Glasflaschen von jeder Ecke ausgehend, also 4. Dazwischen

c. Eisenschlacken, wie es der Raum verstattet.

d. d. Lage von Glasstückchen, Hammerschlag, zerbröckelte Eisenschlacken.

e. e. Glastafeln, als die zweite Abtheilung des Baues bezeichnend.

f. f. Große Schlacken rings um das Mittelgefäß, dazwischen

g. g. Kleinere Schlacken nach den Ecken des Kastens zu und zwischen innen Glasstücke.

h. h. Glaskugeln nach den vier Ecken des Kastens zu, deren Füllung 1. aus Wolle, 2. aus Saamen und Kräutern, 3. aus Eisenfeile und 4. aus allem vereint, besteht.

i. i. Eine deckende Lage von Stahlfeile und Glasstückchen.

k. k. Wasser, wodurch die ganze Füllung in Eine Masse vereint ist.

m. l. Ein gekrümmter Eisenleiter, bis in den Wasserspiegel auf die oberste Füllungslage reichend."

(K. C. Wolfarts neues Asklepieion 1. B. S. 274.)

Taf. I. Fig. 2. (zu 1. B. §. 60. S. 189.)

Abbildung des Kieserschen siderischen Baquets.

a. a. a. Aeußere Umkleidung des Baquets.

b. b. b. Im Innern befindliche holzerne Kufe.

c. c. Mittlere bis auf den Boden des Baquets reichende eiserne Stange.

d. d. d. Eiserne Leiter des Baquets.

e. e. Eiserner Leiter zur örtlichen Einwirkung auf die Füße.

f. f. f. f. Wollene Schnüre, als schwächere Leiter.

g. g. g. Füllung des Baquets, aus Eisenplatten, Eisenkugeln und Wasser.

Der ganze Kasten ist 3 Fuß 4 Zoll preußisch hoch, 2 Fuß breit.

Die zweite Tafel gehört zum zweiten Bande §. 224. S. 119. Die Deutung derselben ist leicht, und sie giebt die bildliche Darstellung des wechselnden Tag- und Nachtlebens in der Pflanze, Thier und Menschen, mit den Culminationspuncten, Stadien und Auf- und Untergang; und überdem die Auflösung des Schiller-schen Räthsels:

Zwei Eimer sieht man ab und auf
In einem Brunnen steigen,
Und schwebt der eine voll herauf,
Muß sich der andre neigen.
Sie wandern rastlos hin und her,
Abwechselnd voll und wieder leer,
Und bringst du diesen an den Mund,
Hängt jener in dem tiefsten Grund;
Nie können sie mit ihren Gaben
In gleichem Augenblick dich laben.

---

zu Kiesers System des Tellurismus. I B. § 59. 60.

Taf. 1.

Fig. 1. A.

Fig. 1. B.

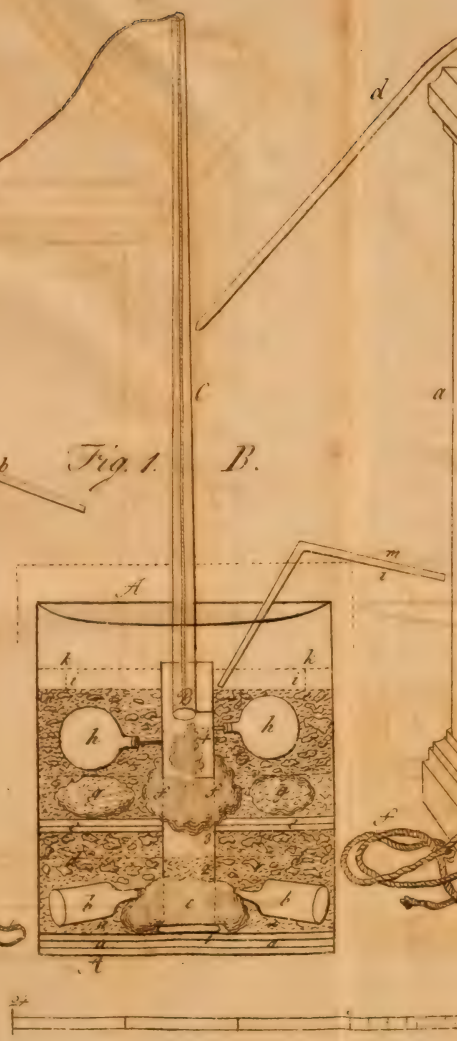
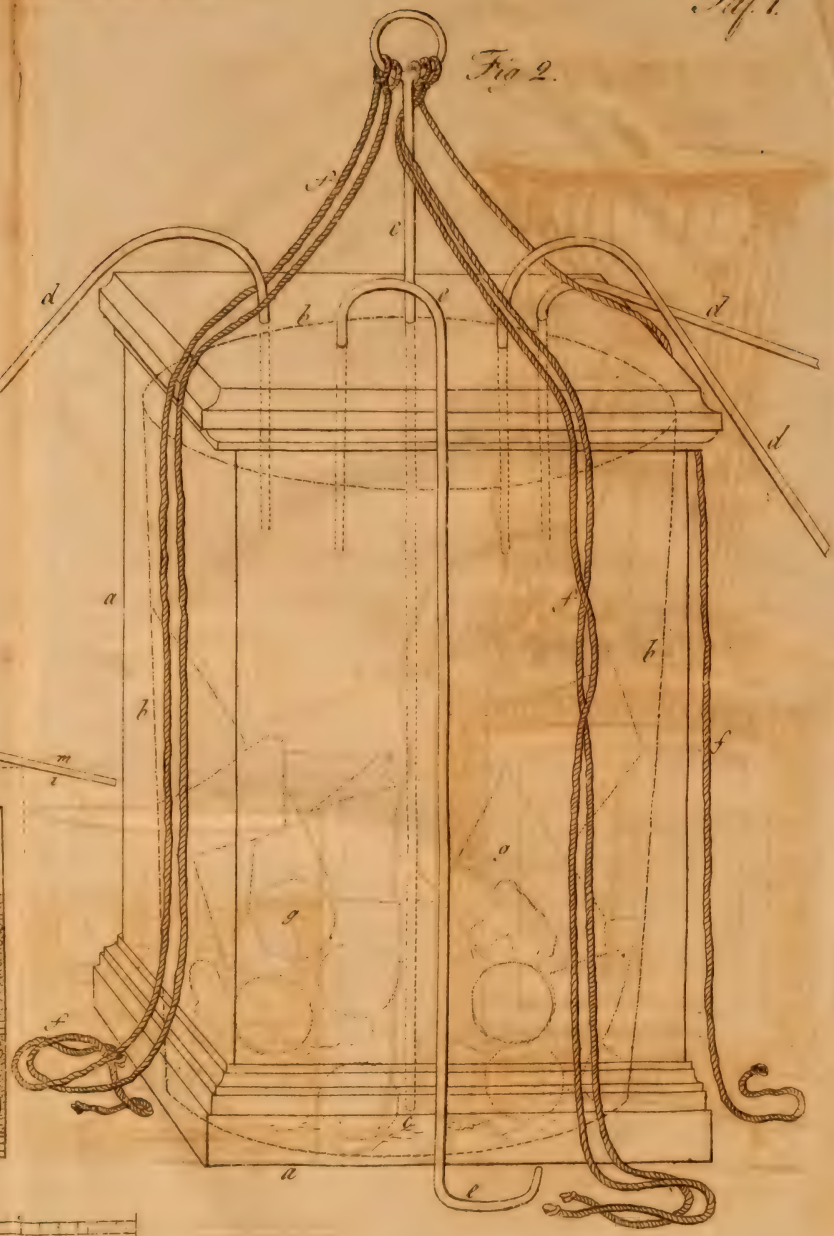


Fig. 2.



System
des
Tellurismus
oder
Thierischen Magnetismus.

Erster Band.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Grundsätze, Folgerungen und Bestimmungen, als Uebersicht des Ganzen.

§. 1.

Das Grundverhältniß des thierischen Magnetismus beruht auf folgenden Gesetzen der allgemeinen Physiologie, die wir hier als Axiomata voranstellen.

1. Alle Dinge in der Welt sind lebendig und organisch, erscheinen in der Bewegung der Zeit und in der Gestaltung des Raumes, und sind in Beziehung auf ein höheres Ganze als nothwendige, integrirende, daher organische Theile oder Organe desselben, für sich betrachtet aber als lebende Organismen von größerer oder geringerer Selbstständigkeit (Individualisirung) anzusehen. Sie haben daher einerseits Beziehung zum Ganzen, was in ihrem Leben als Tendenz zum Allgemeinen erscheint, andrerseits Beziehung auf sich selbst, was sich als Tendenz zum Besonderen, als Selbsterhaltungstrieb darstellt.

2. Ueberall, wo zwei lebende Dinge (für sich betrachtet: organische Totalitäten) mit einander in Berührung oder Beziehung kommen, entsteht, vermöge des Selbsterhaltungs-

riebes (1.) eine lebendige Wechselwirkung [1], indem jedes Ding sich zu erhalten, und also nothwendig das andere zu vertilgen strebt [2], und deren Product, wenn nicht Zerstörung (völlige Assimilirung des einen durch und in dem andern) erfolgt, ein dritter Lebensproceß ist, in welchem das Beherrschende als das Positive =+, das Beherrschte als das Negative =— erscheint. Dieses lebendige Wechselverhältniß zweier Dinge zu einander nennen wir das polare Verhältniß, und das Ganze, insofern die beiden auf einander einwirkenden Dinge ein größeres Ganze bilden, einen organischen Lebensproceß.

3. Da nun kein Ding in der Welt isolirt ist oder für sich allein besteht, sondern immer nur in Wechselwirkung mit anderen; so finden sich überall polare Verhältnisse der einzelnen Dinge zu einander, in der größten, wie in der kleinsten Sphäre des Lebens, und insofern sie auf einander einwirken, entsteht ein besonderer Lebensproceß.

Anmerkung. Das nähere oder entferntere polare

---

1) Dr. D. G. Kieser System der Medicin. 1. Band. Halle 1817. 8. §. 101—107. Vergl. Fr. Hufeland über Sympathie. Weimar 1811. 8. S. 6., wo dieß Verhältniß der Wechselwirkung Sympathie genannt, und in den Verhältnissen der organischen Natur nachgewiesen ist.

2) Heinefen Aussichten in einige Gebiete des Lebens und den Kreis von Erscheinungen desselben, die mit denen, bei der Anwendung des thier. Magnetismus beobachteten, in näherer Verbindung stehn. Bremen u. Leipzig 1820. 8. S. 164.

Verhältniß der einzelnen Dinge zu einander, begründet in der Geneſis und in der näheren oder entfernteren phyſiologiſchen Verwandſchaft zu einander, giebt denn das, was man allgemeine und beſondere Sympathie nennt.

4. Da in dem Seyn jedes Dinges dieſe doppelte Richtung (1.) und lebendige Wechſelwirkung (2.) mit dem Seyn anderer Dinge erſcheint (3.); ſo geſtalten ſich auch alle Dinge, ſowohl räumlich als zeitlich, als Organismus und als Lebensproceß, in polarer Richtung. — In jedem Sonnenſyſteme erſcheint dieſe Urpolarität als Sonne $=+$, und als Planeten $=-$, und eben ſo in dem Verhältniſſe der Sonne zu unſerer Erde. Berückſichtigen wir in dieſem Verhältniſſe bloß den allgemeinſten Ausdruck der lebendigen Kräfte dieſer Himmelskörper, ſo erſcheint die ſolare Kraft (die beherrſchende Thätigkeit der Sonne), als das Poſitive, die telluriſche Kraft (die von der Sonne beherrſchte Thätigkeit der Erde), als das Negative, deren Product der Umſchwung der Erde um ihre Axe und um die Sonne iſt.

5. Allein keine Thätigkeit iſt ruhend (da Ruhe dem Begriff der Thätigkeit widerſpricht und ihn aufhebt), ſondern ſtetig in Zeit und Raum bewegt; aber weder ſtetig zunehmend, noch ſtetig fallend (weil hiemit das Ende gegeben wäre), ſondern abwechſelnd ſteigend und fallend: und dieß giebt in dem Ausdrucke der Thätigkeit des Lebens die oſcillatoriſche Form derſelben. In der Wechſelwirkung zwiſchen Sonne und Erde ſind daher ſo-

lare Kraft und tellurische Kraft in stetem wechselnden Ueberwiegen, und hieraus entsteht die oscillatorische Form des allgemeinen Lebens der Erde, die sich in ihrem Umschwunge um die Sonne als Perihelium (Vorherrschen der solaren Kraft) und Aphelium (Vorherrschen der tellurischen Kraft), und in der Rotation um ihre Axe als Tag und Nacht ausdrückt.

6. Was nun von dem Verhältnisse der Erde zur Sonne gilt (4. 5.), gilt auch von allen einzelnen Dingen auf der Erde, da in jedem Einzelnen das Gesetz des Ganzen wiederkehrt, jeder in sich geschlossene Lebensproceß (Organismus) Abdruck des Ganzen, Microcosmus im Macrocosmus ist; und die, durch das polare Verhältniß der Erde zur Sonne gegebene, im allgemeinsten Ausdruck als Sommer und Winter, Tag und Nacht erscheinende Oscillation ihres Lebens kehrt auch im Leben jedes einzelnen Organismus wieder.

Betrachten wir ein besonderes Leben hinsichtlich seiner Erscheinung in der Zeit, als Lebensproceß, so stellt sich dieses, stetig wechselnde Auftreten des Positiven und Negativen als Oscillation des Lebens, als das Typische desselben dar, und jeder Lebensproceß ist oscillatorisch, in wechselndem Auftreten des + und — sich gestaltend, oder, was dasselbe sagt, typisch, z. B. jeder Lebenslauf des Menschen, des Thieres hat zwei Hälften, Ausbilden und Rückbilden, Werden und Vergehen [3].

Betrachten wir aber ein besonderes Leben hinsichtlich

3) Dr. D. G. Kieser System der Medicin. 1. B. §. 277.

seiner Erscheinung im Raume, als **Organismus**, so stellt sich diese Urpolarität fixirt dar in den **Organen des Körpers**, welche sich ebenfalls in polarer Richtung entwickeln, und deren wechselnde Function die zeitliche Oscillation des Lebens wieder darstellt [4]).

7. Alle einzelnen Dinge auf der Erde stellen also diese Urpolarität des Lebens wieder dar, und wie sie einerseits, als organische Theile eines größeren Ganzen, nach solarer und tellurischer Seite geordnet werden können (4.), so zerfallen sie auch in sich selbst, zeitlich und räumlich, wieder in solarer und tellurischer Richtung.

§. 2.

In diesen Sätzen ist nun folgende, das **Wesen des thierischen Magnetismus** angebende **Definition** desselben begründet:

Thierisch magnetische Einwirkung und thierischer Magnetismus auf unserer Erde ist diejenige (absichtlich erzeugte) lebendige Wechselwirkung (§. 1, 2.) zweier lebender Totalitäten (Organismen) unter einander, in welcher nicht die solare Kraft (§. 1, 4.), sondern die tellurische Kraft das Ueberwiegende, Bestimmende ist, wo also das Bestimmende als **Ausdruck der Erdtotalität**,

---

4) Vergl. G. Prochaska Versuch einer empirischen Darstellung des polarischen Naturgesetzes ꝛc. Wien, 1815. 8.
J. B. Wilbrand das Gesetz des polaren Verhaltens in der Natur. Giessen, 1819. 8.

als tellurische Kraft, oder als deren Repräsentant erscheint.

Anmerkung 1. Mesmer, und nach ihm Wolfart, kamen nicht weiter, als bis zur ersten Hälfte dieses Satzes. Ersterer sagt [1]): „der gegenseitige Einfluß und die Beziehung aller mit einander existirenden Körper bilden das, was man Magnetismus nennt;" oder aber [2]): „der natürliche Magnetismus ist jenes allumfassende Gesetz, wonach alles was da ist sich in Verhältniß gegenseitigen und allgemeinen Einflusses befindet;" daher auch alles Leben nach ihm ein magnetisches Leben war (was unserer Ansicht widerstreitet), und das besondere Wesen des magnetischen Lebens, wodurch es sich von andern, wenn auch analogen, doch nicht gleichen Processen, unterscheidet, unbekannt und unerörtert blieb. — Die erste Andeutung dieser genaueren Bestimmung, durch welche das Wesen der thierisch-magnetischen Kraft von andern Kräften der Natur getrennt wird, verdanken wir Rees von Esenbeck [3]).

---

1) Lehrsätze des Herrn Mesmer, herausgegeben von Caullet de Veaumorel. Strasb. 1785. 8. S. 18. §. 80.

2) Mesmerismus, oder System der Wechselwirkungen, Theorie und Anwendung des thier. Magnet. ꝛc. von Dr. Fr. Ant. Mesmer. Herausgegeben von Dr. K. Chr. Wolfart. Berlin 1814. 8. S. 106.

Erläuterungen zum Mesmerismus, von Dr. K. Chr. Wolfart. Berlin 1815. 8. S. 138.

3) Archiv für den thierischen Magnetismus. In Verbindung

Anmerkung. 2. Zum Wesen der thierisch-magnetischen Wechselwirkung gehört nämlich, daß das Einwirkende der Qualität seines Lebens nach tellurisch ist, obgleich es der Quantität seiner Wirkung nach positiv, beherrschend, seyn muß, so daß im Vergleiche mit andern Lebensprocessen alle übrigen Lebensprocesse zwar analog sind, nach dem Gesetze der Polarität geschehen, aber mit dem thierisch magnetischen Processe auf unserer Erde entweder heterolog, entgegengesetzt, wenn das Einwirkende der Qualität seiner Wirkung nach solar, antitellurisch ist, oder homolog, wenn in denselben das Einwirkende seiner Qualität nach ebenfalls tellurisch ist.

Anmerkung 3. Aber auch nicht einmal alle Lebensprocesse, in denen der tellurische Pol das Bestimmende ist, sind in der engeren Bedeutung des Worts und dem Sprachgebrauche nach thierisch-magnetisch, obgleich homolog mit dem thierisch-magnetischen Processe (Anm. 2.), sondern wir nennen nur diejenige, unter Vorwalten des tellurischen Poles des Lebens entstehende lebendige Wechselwirkung eine magnetische, welche absichtlich, im Sinne des Magnetisirens, zur Hervorrufung des tellurischen Lebens (des Somnambulismus), erzeugt wird, weil sonst, wenn diese Beschränkung des Begriffs wegfiele, jede der magneti-

---

mit mehreren Naturforschern herausgegeben von Dr. C. A. v. Eschenmayer, Dr. D. G. Kieser, und Dr. Fr. Nasse. 4. B. 2. St. Halle 1819. 8. S. 120.

schen Einwirkung homologe Einwirkung, z. B. narkotischer Substanzen in der Medicin, berauschender Getränke im gewöhnlichen Leben, auch magnetisch heißen müßte 4); dagegen können alle diese Einflüsse (wie im Folgenden gezeigt wird) magnetische Einflüsse werden, wenn sie in der magnetischen Behandlung angewendet werden. — Hiermit ist also die Differenz der magnetischen Heilmittel von den übrigen, den negativen, terrestrischen Pol des Lebens erhöhenden Heilmitteln ausgesprochen, und sie entsteht bloß durch den besonderen Zweck, der mit denselben beabsichtiget wird. Also wie bei der Bestimmung des Begriffs des Arzneimittels 5).

Anmerkung 4. Folgender kurze Vergleich mag dazu dienen, theils das Verhältniß des thierischen Magnetismus zu andern analogen Lebensprocessen, theils unsere Ansicht des Wesens des thierischen Magnetismus in ein helleres Licht zu setzen.

Hinsichtlich der Einwirkung der übrigen Himmelskörper auf unsre Erde und deren Producte, ist die auf die Erde wirkende Kraft der Sonne, die solare Kraft, obgleich der magnetischen analog, doch derselben

---

4) C. W. Hufeland (Journal der pract. Heilk. 1818. Mai. S. 77.) schlägt in gleichem Sinne vor, nur den künstlich erzeugten Somnambulismus Magnetismus zu nennen, und hierdurch den Begriff des thier. Magnetismus zu begränzen, und dessen Erscheinungen von ähnlichen pathologischen zu trennen.

5) Kiesers System der Medicin. 1. B. §. 249.

direct entgegengesetzt, heterolog, und überall, wo in den einzelnen Dingen oder deren Leben die solare Kraft auftritt, hebt sie die tellurische Kraft und das tellurische Leben auf; dagegen wo die tellurische Kraft gegen die solare im Uebergewicht erscheint, ist sie der magnetischen homolog und selbst mit ihr identisch. Daher die Nacht magnetisch, der Tag antimagnetisch wirkt. Die Wirkung der übrigen Planeten auf unsre Erde dagegen ist der tellurischen Wirkung näher; die Kraft der Planeten ist, ihrer Natur nach, wie die tellurische Kraft, planetarisch, antisolar, obgleich hier noch Beobachtungen fehlen. — Die Wirkung des Mondes, als Trabant und Theil der Erde, ist homolog der Wirkung der Erde, daher die lunarische Kraft bei Somnambulen gleich der tellurischen wirkt.

Hinsichtlich anderer Lebensprocesse auf der Erde und im Vergleiche mit denselben erscheint der thierisch-magnetische Proceß als der universellste, weil in demselben die Totalität der Erde das Wirkende ist, und es giebt auf der Erde nur noch einen gleich universellen Proceß (welcher aber dem magnetischen direct entgegengesetzt, ihm heterolog (Anmerk. 2.) ist), nämlich derjenige, in welchem die solare Kraft als das Vorherrschende und Bestimmende erscheint. Licht- und Wärmeerzeugung, als lebendige, daher analoge Processe, stehen hinsichtlich der Universalität diesen beiden Formen der Thätigkeit am nächsten. Aber das Licht erscheint in der Aetherspannung zwischen Sonne und Erde als das +, die Wärme als das —; der Lichtbildungsproceß ist daher dem

magnetischen Processe heterolog, und das Licht muß antimagnetisch wirken; der Wärmebildungsproceß im Gegentheil ist dem magnetischen Processe homolog, und die Wärme muß magnetisch wirken, wie späterhin (§. 36.) wird bewiesen werden. — Im engeren Kreise erscheint als irdischer Lebensproceß die elektrische Spannung zwischen zwei elektrischen Körpern; aber hier muß ebenfalls der sogenannte positive Pol magnetisch (homolog), der negative antimagnetisch (heterolog) wirken. — In dem lebendigen Verhältnisse der beiden Geschlechter ist der Mann das +, beherrschende, zeugende, solare; das Weib das —, beherrschte, empfangende, tellurische: das Weib, als der tellurische Ausdruck der Polarität der Geschlechter, ist daher hinsichtlich der Qualität seiner Wirkung der magnetischen Kraft homolog, und muß daher mehr magnetisch wirken, als der Mann [6]). Im chemischen Pro-

6) Man lehrt zwar und glaubt gewöhnlich das Gegentheil, aber nur durch die Praxis verführt, in welcher gewöhnlich ein gesunder Mann einem kranken Weibe entgegentritt, in ersterem also hinsichtlich der Quantität der Einwirkung ein größeres Ueberwiegen, in letzterem eine größere Empfänglichkeit auch auf geringere äußere Einwirkung entstehen muß. Dagegen hinsichtlich der Qualität der Wirkung dem Weibe größere tellurische Kraft zustehen muß, wie denn auch schon einzelne Erfahrungen die bedeutendere magnetische Kraft des Weibes hinlänglich bewiesen haben. — Mit anderm Ausdruck kann man sagen: wie hinsichtlich der Qualität des Lebens der Mann mehr die Vernunft weckend ist, das Weib das Gefühl und die Phantasie, so muß letzteres auch im magnetischen Kreise

ceſſe, als der Wechſelwirkung der Elementarſtoffe der anorganiſchen Natur, welche ebenfalls einen analogen Lebensproceß darſtellen, ſind die negativen Elementarſtoffe (Sauerſtoff und Kohlenſtoff) das den magnetiſchen Potenzen homologe, daher ſie die magnetiſche Kraft unterſtützen müſſen, die poſitiven Elementarſtoffe (Waſſerſtoff und Stickſtoff) das heterologe, daher den magnetiſchen Zuſtand aufhebend. — So ferner, wenn der ſchlafende Menſch (auf höherer Potenz Somnambul) mit dem wachenden Menſchen in Conflict und Wechſelwirkung tritt, erſcheint die Kraft des erſteren der magnetiſchen homolog, daher der ſchlafende Menſch ein kräftigerer Magnetiſeur, als der Wachende. — Selbſt im pſychiſchen Leben tritt daſſelbe Verhältniß ein. Der poſitive, ſolare Pol deſſelben, Erkenntnißſeite, iſt der magnetiſchen Kraft heterolog, den magnetiſchen Zuſtand vertilgend; der negative, telluriſche Pol deſſelben, die Gefühlsſeite hingegen iſt der magnetiſchen Kraft homolog, daher Gefühlsmenſchen, Schwärmer, eine bedeutendere magnetiſche Kraft beſitzen.

Auf dieſe Weiſe zerfallen alle Kräfte des Lebens in ſolare, der magnetiſchen Kraft heterologe, und in telluriſche, der magnetiſchen Kraft homologe, wie in der Folge wird ausgeführt werden.

§. 3.

Dieſen Proceß der thieriſch-magnetiſchen Wechſel-

---

leichter den Somnambulismus erregen. Späterhin hierüber das Weitere.

wirkung nennt man auch wohl den magnetischen Kreis, weil beide, in magnetischer Wechselwirkung stehende Organismen, als + und —, zusammen wieder ein Ganzes bilden, einen organischen Lebensproceß darstellen. In demselben heißt das mit überwiegender Kraft Auftretende, daher Einwirkende, Bestimmende, Active, also in dieser Hinsicht Positive, Magnetiseur; das hingegen, auf welches gewirkt wird, das Bestimmte, Passive, also in dieser Hinsicht Negative nennen wir Somnambul. Der Lebensproceß des Letzteren gestaltet sich nach der Qualität des Ersteren, und die Qualität des ersteren geht auf den letzteren über.

Diese besondere Beziehung beider zu einander, wodurch Einwirken und Empfangen vermittelt wird, heißt dann der magnetische Rapport.

Anmerkung 1. Der Magnetiseur ist also der Quantität seiner Wirkung nach positiv, beherrschend, seiner Qualität nach (§. 2. Anm. 2.) negativ, tellurisch, der Somnambul im Gegentheil der Quantität seiner Wirkung nach negativ, beherrscht, und ebenfalls auch hinsichtlich der Qualität seines Lebens negativ, tellurisch.

Anmerkung 2. So stehen z. B., wenn wir bloß die Quantität der Einwirkung berücksichtigen, Sonne und Erde, in einem dem magnetischen ähnlichen Rapport, in welchem die Sonne der Magnetiseur, das +, die Erde, wie jeder Planet, der Somnambul, das — ist. In dem magnetischen Kreise zwischen Erde und Mond ist die Erde der Magnetiseur, der Mond der Somnambul. In

dem des Menschen zur Erde und zum Monde sind die Erde und der Mond der Magnetiseur, der Mensch der Somnambul. Im magnetischen Verhältnisse des Geschlechtslebens ist der Mann der Magnetiseur, das Weib der Somnambul. Dasselbe findet Statt in der Wechselwirkung zwischen einzelnen Menschen und zwischen einzelnen Organen des menschlichen Körpers; daher im wachenden Leben das Gangliensystem der Somnambul des Gehirns genannt werden kann; das Kind und der Fötus der Somnambul seiner Mutter; der bewegte Muskel der Somnambul seines Nervens ꝛc.

Anmerkung 3. Da das polare Verhältniß der einzelnen Dinge zu einander (§. 1, 2.) stetig wechselt (wie in den Verhältnissen der chemischen Stoffe die Basen und Säuren, und in dem electrischen Verhältnisse die bald positiv bald negativ sich verhaltenden electrischen Körper), so daß der Körper, der sich in einem bestimmten Verhältniß zu einem andern Körper + verhält, in einem andern Verhältniß, zu einem dritten Körper, — seyn kann, und umgekehrt; so kann auch der in einem magnetischen Kreis als Magnetiseur erscheinende in einem andern sich als Somnambul verhalten, und umgekehrt; ja selbst in demselben Kreise kann der Somnambul als beherrschend auftreten, als Magnetiseur sich verhalten, dagegen der Magnetiseur beherrscht werden und die Rolle des Somnambuls übernehmen.

§. 4.

Der magnetische Zustand, nämlich das vom Magnetiseur, als Ausdruck der Erdtotalität

(§. 2.) im Somnambul erzeugte, und also tellurische Leben, welcher auch als ein besonderer Lebensproceß betrachtet werden kann (§. 1, 3.), heißt Somnambulismus; auch wohl, indem man bei Heilungen von Krankheiten durch den Somnambulismus die Erscheinungen desselben für Crisis der Krankheit hielt, also eigentlich nicht ganz richtig, magnetische Crisis.

Anmerkung 1. Obgleich diese Bezeichnungen: Magnetischer Kreis, Magnetiseur, Somnambul, Somnambulismus, magnetische Crisis, nur von dem thierisch-magnetischen Verhältnisse zwischen zwei menschlichen Organismen entlehnt sind, und Somnambulismus bisher nur für diejenige Form des tellurischen Lebens gebraucht ist, in welcher Schlaf entsteht; so wenden wir sie dennoch, weil andere Bezeichnungen dieser Begriffe fehlen, auch als allgemeine Bezeichnungen für jedes magnetische Wechselverhältniß an. — Daher wir z. B. die siderisch wirkenden Metalle mineralischen Magnetiseur, und jede Form des tellurischen Lebens, z. B. den durch örtliche magnetische Behandlung erzeugten Krampf einzelner Muskeln, auch Somnambulismus, jedoch örtlichen nennen, u. s. f.

§. 5.

Man hat in neueren Zeiten vom Siderismus, als einem vom thierischen Magnetismus verschiedenen, aber analogen Wechselverhältniß geredet. Im Folgenden wird bewiesen werden, daß thierischer Magnetismus im engeren Sinne und Siderismus sich nur durch die Qualität der magnetisch wirkenden, aber

immer tellurischen Potenzen unterscheiden. Im thierischen Magnetismus im engeren Sinne ist das Wirkende, so wie das, auf welches gewirkt wird, die lebendige Totalität eines Menschen, oder eines lebenden Organismus überhaupt (Thier, Pflanze), so daß also zwei menschliche oder andere (thierische, pflanzliche) Organismen den magnetischen Kreis bilden. Im Siderismus im Gegentheil ist das Wirkende die im höheren Sinne ebenfalls lebendige Totalität eines Productes der anorganischen Natur (Wasser, Metall, Salz), welche, als Ausdruck der Erdtotalität (§. 2.) wirkend, ebenfalls tellurisches Leben, Somnambulismus (§. 4.) erzeugt, und da unter diesen anorganischen Stoffen das Eisen (σίδηρον) eine Hauptrolle spielt, so behalten wir, nach der Regel: a potiori fit denominatio, diese schon Bürgerrecht erhaltene Bezeichnung für diese ganze Classe tellurisch wirkender Körper bei. — Beide Kräfte, die thierisch-magnetische und die siderische, sind also identisch, und sind nur durch die sie erregende Totalität verschieden, welche beim thierischen Magnetismus im engeren Sinne der höhere, menschliche (thierische, pflanzliche) Organismus, beim Siderismus der niedere, mineralische Organismus ist.

Anmerkung 1. Durch diese Benennungen sind also nur zwei Modifikationen (besondere Formen) der magnetischen Kraft bezeichnet. Wollte man Magnetismus bloß für die Einwirkung des Menschen auf Menschen, Siderismus für die Einwirkung einer anorganischen Totalität auf den Menschen beibehalten, so fehlte,

da auch Menschen auf Thiere und Pflanzen, und Thiere und Pflanzen auch auf Menschen wirken können, noch die Bezeichnung der Einwirkung in diesen außer dem menschlichen Leben liegenden magnetischen Kreisen.

§. 6.

Die Thätigkeit, die im magnetischen Kreise wirkt, und den magnetischen Rapport vermittelt, ist die thierisch-magnetische Kraft oder das magnetische Agens. Sie ist also nur die lebendige Thätigkeit der Erde, oder deren Repräsentanten, die tellurische Kraft selbst, welche, unter verschiedener Form, in der lebendigen Wechselwirkung zweier Dinge vom Magnetiseur ausgeht und auf den Somnambul übergeht, wie der den Willen eines andern Menschen beherrschende Wille, oder die eine besondere Ideenbildung in einem andern Menschen erregende Idee eines Menschen ebenfalls nur reine Thätigkeit ist. — Sie ist nichts Materielles, kein auch noch so fein angenommener Stoff, (wie ihn Kluge, v. Eschenmayer ꝛc. annehmen, wenn sie von einem Nervenfluidum, von einem organischen Aether, als dem Wesen der magnetischen Kraft reden), sondern, wenn wir jede Kraft, als die reine Thätigkeit eines Lebensprocesses, im Gegensatz gegen das materielle Substrat derselben, den Körper, Geist nennen, so ist sie der Erdgeist (§. 2.), und in den besonderen Formen des Magnetiseurs der Metallgeist, Pflanzengeist, Thiergeist, Menschengeist, aber immer als Ausdrücke des Erdgeistes.

Aehnliche Thätigkeiten oder Kräfte, die von einem materiellen Substrate ausgehend, für sich nicht materiell sind, sind Licht, Wärme, electrische Kraft, mineral-magnetische Kraft, contagiöse Kraft, Schwerkraft, Zeugungskraft, chemische Kraft, psychische Kraft.

Die magnetische Kraft ist daher, gleich den eben genannten Kräften, auch für sich nicht darstellbar, sondern erscheint nur mit ihrem körperlichen Substrate, sie ist nur in der Idee von dem letzteren getrennt, für sich unwägbar (imponderabel), unsperrbar (unisolirbar), obgleich sie, gleich diesen Kräften, andern homologen (und selbst heterologen) Substanzen mitgetheilt werden kann, so daß diese nun eine gleiche Thätigkeit ausüben, und obgleich sie eben so in ihrer Wirksamkeit durch die entgegengesetzte (solare) Kraft für eine Zeitlang (nicht absolut) gehemmt werden (momentan isolirt erscheinen) kann.

§. 7.

Wie also überall im Leben jedem Geiste ein Körper, jeder Kraft ein materielles Substrat entspricht, nach dem allgemeinen Gesetze der Polarität des Lebens, so daß beide, als + und — erst das Ganze, = +o—, ausmachen; so auch hier. Daher theils die magnetische Kraft nie allein erscheint, sondern immer von einem körperlichen Substrate ausgeht, welches hier die Totalität des Metalles, der Pflanze, des Thieres, des Menschen, aber als Ausdruck der Erdtotalität ist, theils der magnetisch wirkende Körper nie ohne magnetische Kraft ist, ob-

gleich sie nicht immer in ihrer Wirkung erscheint, und dann als ruhend (latent) angenommen wird.

So wenig also die magnetische Kraft ein bloßer materieller Stoff ist (§. 6.), so wenig ist sie ohne materielles Substrat, als bloß Geistiges in oder ausser dem Menschen oder einem andern magnetisch wirkenden Körper, denkbar, [nach Barbarin's, Biller's, Nasse's und anderer Ansicht, welche an eine bloß geistige Qualität des magnetischen Agens zu glauben scheinen; eben so nach der mystischen Schule der neueren Zeit, wenn sie den magnetischen Zustand durch Einwirkung objectiver Geister erklärt [1])]; sondern der mineralische, pflanzliche, thierische, menschliche Körper, und, bei der psychischen Wirkung des Glaubens ꝛc. das Gehirn, und eben so bei den allgemeinen tellurischen Einflüssen die Erde selbst, erscheinen immer als das materielle Substrat, als der Körper dieses Geistes, von welchem derselbe, als wirkende Kraft ausgeht.

Anmerk. 1. Wie indessen in den verschiedenen Potenzen des Lebens bald mehr das Geistige (Ideelle, die Thätigkeit), bald mehr das Körperliche (Reelle, das Substrat) auftritt, ohne daß jedoch dieß Mehrauftreten des Einen das Andere ganz ausschlösse; so auch hier. Daher bei der magnetischen Kraft der Metalle (im Siderismus) mehr der Stoff erscheint, hingegen bei der magnetischen Kraft des Hirnlebens des Menschen (bei der psychischen

1) J. F. von Meyer Blätter für höhere Wahrheit ꝛc. Erste Sammlung. Frankfurt a. M. 1818. 8.

Einwirkung durch den bloßen Willen, durch den Glauben, die Andacht ꝛc.) mehr die Kraft auftritt. Wie aber dort bei den Metallen nie die Materie allein ist, und durch materialen Uebergang wirkt, so ist auch hier bei der psychischen Kraft nie die Kraft allein vorhanden ohne körperliches Substrat, von welchem sie ausgeht. Dasselbe findet überall Statt, wo eine verschiedene Potenz derselben Kraft vorhanden ist, daher z. B. bei den Contagien, die ebenfalls bald ideeller, flüchtiger, bald materieller, fixer, sind.

Anmerk. 2. Diese Verschiedenheit des Auftretens bald der Kraft, bald des Substrats, ist begründet in der verschiedenen Stufe der Ausbildung der Körper, in der verschiedenen Potenz derselben (§. 8.); und hieraus erklärt sich dann auch der verschiedene Wirkungskreis, die verschiedene Ausdehnung der Wirkung der verschiedenen magnetischen Potenzen, welche bei den niederen Potenzen beschränkter, bei den höheren unbeschränkter ist (S. Abschnitt 4.).

Anmerkung 3. Mesmer's Allflut, als das Agens des thierischen Magnetismus im Menschen, ist daher nur symbolisch zu verstehen, und, insofern Flut eine bewegte Materie bedeutet, ein unrichtig gewählter Ausdruck. Nach seiner näheren Erklärung an mehreren Stellen seiner Schrift ist sie nur reine Thätigkeit, Bewegung, dem Feuer verwandt, obgleich er diese Begriffe nicht streng festhält, indem er an andern Stellen wieder von räumlichen Verhältnissen derselben redet, (z. B. daß sie zwischen die Urelemente der Körper eindringe), und

das Wesen der Thätigkeit, als nothwendig einen Gegensatz, das materielle Subsirat, fordernd, nicht erkannt hat.

Dasselbe gilt vom Nervenfluidum, Nervenäther, wenn man diese Ausdrücke zur Bezeichnung der magnetischen Kraft gebraucht.

§. 8.

Da im thierischen Magnetismus und in der magnetischen Wechselwirkung die Thätigkeit eines besondern irdischen Körpers, aber als Ausdruck der Erdtotalität, als tellurische Kraft (§. 2.) wirkt, ihre tellurische Qualität auf den andern überträgt, und hierdurch in diesem tellurisches Leben, Somnambulismus im allgemeinsten Sinne (§. 4.), erzeugt; alle Dinge auf der Erde aber nur verschiedene Abbilder der Erde auf verschiedener Potenz sind: so giebt es mehrere, und zwar so viele Formen dieser wirkenden Kraft oder des Magnetiseurs (§. 3.), als es Ausdrücke der Erdtotalität, Abbilder der Erde giebt. Ferner: da alle Dinge der Erde entweder dem solaren Pole oder dem tellurischen Pole des Erdlebens angehören müssen; so scheiden sich alle Dinge der Erde in magnetisch-wirkende, (tellurische) und in antimagnetisch-wirkende (solare) Kräfte und Substanzen.

Nehmen wir hier hinsichtlich der verschiedenen Potenzen der tellurisch-wirkenden Dinge einen vorläufigen allgemeinen Ueberblick, so erhalten wir folgende beson-

dere Formen der magnetischen Kraft oder des Magnetiseurs (§. 3.), denen immer eine antimagnetische Kraft gegenüberstehen muß.

1. Allgemeiner tellurischer Magnetiseur. Einfluß der ganzen Erde, als organische Totalität, oder ihrer allgemeinen Lebensverhältnisse zur Erzeugung des tellurischen Lebens. Er tritt auf bei Erzeugung des natürlichen Schlafs zur Nachtzeit. Jeder zur Nachtzeit und durch dieselbe schlafende Mensch, Thier, Pflanze, ist der natürliche Somnambul der Erde als Magnetiseur. Eben so ist der Mond der natürliche Somnambul der Erde, und vorzüglich die ihr zugekehrte Fläche desselben.

Dem allgemeinen tellurischen Einfluß coordinirt, als Theil der Erde, erscheint dann auch für die irdischen Dinge der Mond als allgemeiner tellurischer Magnetiseur.

Eben so die im allgemeinen Leben der Erde wurzelnden Kräfte: Wärme, Electricität, Galvanismus, mineralischer Magnetismus, wenn sie zur Hervorrufung des tellurischen Lebens dienen.

2. Mineralischer Magnetiseur. Besondere tellurische Kraft einzelner Mineralien (Metalle, Wasser, Schwefel ꝛc.). Ideell ausgedrückt (§. 6.) der Metallgeist, Wassergeist ꝛc. im Siderismus.

3. Pflanzlicher Magnetiseur. Besondere tellurische Kraft einzelner Pflanzen. Im ideellen Ausdruck der Pflanzengeist. Liegt im magnetisirten Baume der bisherigen Praxis verborgen.

4. Thierischer Magnetiseur. Besondere tel-

luriſch wirkende Kraft einzelner Thiere. — Der Thiergeiſt. — Iſt ebenfalls noch nicht näher unterſucht. — Die magiſche Wirkung einzelner Thiere auf andere und auf den Menſchen gehört hieher.

5. Menſchlicher Magnetiſeur. Beſondere telluriſche Kraft des Menſchen. Sie iſt entweder mehr vom Körper und einzelnen Theilen (Organen) deſſelben ausgehend, — ſomatiſcher menſchlicher Magnetiſeur, oder mehr von der pſychiſchen Kraft des Willens, des Glaubens, der Andacht beſtimmt — pſychiſcher Magnetiſeur.

Hieher dann auch die Anſteckung des Somnambulismus, bei welcher der Somnambul, organiſch oder pſychiſch wirkend, Magnetiſeur wird.

6. Jede dynamiſch (vermöge ihrer chemiſchen Elemente) und ſelbſt mechaniſch (vermöge der Kraft der Schwere) wirkende Potenz, welche das telluriſche Leben des Menſchen oder einzelner Organe hervorruft. — Dynamiſcher und mechaniſcher Magnetiſeur.

Dieſe verſchiedenen Formen der magnetiſchen Kraft ſind alſo dem Weſen nach eins, telluriſche Kräfte, welche telluriſches Leben erzeugen, und nur der Potenz nach verſchieden.

§. 9.

Das allgemeinſte Product einer jeden lebendigen Wechſelwirkung, in welcher jedes der zwei in Wechſelwirkung ſtehenden Dinge ſich zu erhalten und das andere zu vertilgen ſtrebt (§. 1, 2.), beſteht nun darin, daß die

Qualität des in dieser Wechselwirkung als activ oder positiv Erscheinenden auf den Lebensproceß des als passiv oder negativ sich Verhaltendem übergeht, jedoch ohne die Qualität des Letzten ganz zu vertilgen, weil dann die Wechselwirkung selbst aufgehoben seyn würde [1]). Ferner: im allgemeinen Leben der Erde und ihrer organisch lebendigen Producte ist die Nacht und der Schlaf Product und Ausdruck des tellurischen Lebens, Tag und Wachen sind Ausdrücke und Producte des solaren Lebens der Erde. Zur Zeit der Nacht und im Schlafe der organischen Geschöpfe überwiegt der tellurische Pol der Erde und jedes besonderen Lebens; zur Zeit des Tags und beim Wachen tritt der solare Pol in vorherrschende Thätigkeit. — Da nun was im Allgemeinen gilt, auch im Besonderen wiederkehrt, so kann bei der Einwirkung der magnetischen Kräfte, als Ausdrücke und Repräsentanten der tellurischen Kraft (§. 2.), der allgemeinste Ausdruck der Wirkung derselben, also die allgemeinste, alle besonderen einschließende Erscheinung im organischen Leben, nur darin bestehen, daß statt des solaren Lebens = Wachen, das tellurische Leben = Schlaf entsteht.

Anmerk. 1. Der normale (natürliche) Schlaf des Menschen ist daher nur das täglich erscheinende Product der magnetischen Wirkung der Erde auf den Menschen, ist normales (natürliches) tellurisches Leben,

---

1) D. G. Kieser System der Medicin 1. Bd. Halle 1817. 8. §. 107. 2. Bd. Halle 1819. §. 469.

normaler Somnambulismus, wie das wachende Leben des Menschen am Tage Product der antimagnetischen Wirkung der Sonne auf denselben, solares Leben ist; und Schlafen und Wachen sind eben so nothwendige Oscillationen des menschlichen Lebens (§. 1, 6.), wie Tag und Nacht des Lebens der Erde. Im wachenden Leben, am Tage, ist die Richtung des Lebens, durch den ideellen, positiven Pol, durch den überwiegenden Einfluß der Sonne vermittelt, ebenfalls nach dem Ideellen, Höheren. Die Erde wird von der Sonne erleuchtet, und alle ihre Geschöpfe erscheinen auf der höchsten Stufe ihres Lebens, führen ein solares, antitellurisches Leben. — Im schlafenden Leben und zur Nachtzeit hingegen ist die Richtung des Lebens, durch den reellen, negativen Pol des Lebens, durch den überwiegenden Einfluß der Erde bestimmt, ebenfalls nach dem Reellen, Niederen. Die Erdkraft vertilgt das Licht der Sonne, und alle Producte der Erde sinken in den dunkeln Schooß der Erde zurück, und führen ein antisolares, telluriſches Leben. Wenn daher der Mensch am Tage und im Wachen, sich dem Einfluß der Erde entziehend, zur Sonne und zum Höheren strebt, so kehrt er zur Nachtzeit und im Schlafe wieder in ihre Arme zurück.

Anmerkung 2. Der künstlich, durch absichtlich angebrachte telluriſche Potenzen erzeugte magnetische Schlaf ist also nur ein besonderer, mehr oder weniger gesteigerter Abdruck des normalen (natürlichen) Schlafes, des täglichen telluriſchen Lebens des Menschen, also ein künstliches Nachtleben, im Gegensatze des natürlichen.

Anmerkung 3. Da in der lebendigen Wechselwirkung zwischen Erde und Sonne erstere immer als das Niedere, Negative, letztere als das Höhere, Positive erscheint (§. 1, 4.); so verhalten sich die Producte dieser Wechselwirkung ebenfalls wie Höheres und Niederes. Das wachende Tagleben ist das höhere Leben, das schlafende Nachtleben ist das niedere Leben. Auch der höchste Grad des Somnambulismus ist also immer ein niederer Zustand als der höchste Grad des wachenden Lebens.

Anmerkung 4. Da der natürliche Schlaf der allgemeinste Ausdruck, der Prototyp des magnetischen Lebens ist, und alle Formen des Somnambulismus nur verschiedene besondere Ausdrücke und Stufen des Schlafs, als allgemeinen tellurischen Lebens sind: so ist die Physiologie des Schlafs auch die Physiologie des Somnambulismus; und da der Schlaf nur die Kehrseite des wachenden Lebens ist, so ist die Physiologie des wachenden Lebens auch die des schlafenden, aber mit der umgekehrten Bedeutung der Gesetze desselben.

§. 10.

Wie es nun im magnetischen Kreise hinsichtlich der einwirkenden Potenz verschiedene Ausdrücke der Erdtotalität, also verschiedene Formen des Magnetiseurs giebt (§. 8.), so giebt es auch hinsichtlich des empfangenden Organismus und vorzüglich von der Verschiedenheit desselben bestimmt, verschiedene Formen des tellurischen Lebens, als Producte der Einwirkung der

tellurischen Kraft und der Reaction des Somnambuls. Nach der Verschiedenheit der Organismen auf der Erde entsteht daher eine verschiedene Form des Somnambulismus (§. 4.) des pflanzlichen, thierischen und menschlichen Lebens, und, nach der Verschiedenheit der Systeme und Organe im menschlichen Leibe, dieser verschiedenen Systeme und Organe, deren allgemeine Form zwar nur die des Schlafes seyn kann (§. 9.), deren besondere Form aber größtentheils von der verschiedenen Qualität dieser besonderen Lebensprocesse bestimmt wird, wie im folgenden Abschnitte gezeigt werden wird.

Dieß giebt die verschiedene Qualität des Somnambulismus, weil sie von der qualitativen Verschiedenheit des vom Somnambulismus ergriffenen Lebens abhängt. Eine andere Verschiedenheit des Somnambulismus ist die der Quantität, welche die verschiedenen Stufen der Ausbildung einer bestimmten Form des Somnambulismus giebt, und von welcher ebenfalls im folgenden Abschnitte gehandelt werden wird.

Anmerkung. Ob, wie bei jeder Erzeugung, als Product der Wechselwirkung zweier lebender Dinge, zwar die Qualität des Empfangenden vorzugsweise die Form bestimmt, dennoch aber die Qualität des Zeugenden ebenfalls zur Bestimmung der Qualität des Erzeugten Einfluß hat, auch hier bei Erzeugung der verschiedenen Qualität des Somnambulismus nicht bloß das empfangende Organ oder Organismus diese Verschiedenheit bedingt, sondern auch die den Somnambulismus erzeugende Potenz, ob also die verschiedene Form des Somnambulis-

mus nicht bloß von der Verschiedenheit des Somnambuls, sondern auch von der des Magnetiseurs (§. 8.) abhängt, wird in dem Folgenden näher untersucht werden.

§. 11.

Man hat bisher diesen ganzen Zustand verschieden benannt: Thierischer Magnetismus, Lebensmagnetismus oder Zoomagnetismus, Mesmerismus, Neurogamie, Siderismus. — Hierüber ist folgendes zu bemerken.

Jeder Name muß, wenn er richtig bezeichnend seyn soll, das Wesen des Dinges, was er bezeichnet, ausdrücken. Die ὀνοματοποιΐα eines Dinges oder Verhältnisses kann daher nicht eher wissenschaftlich entstehen, als bis das Wesen desselben erkannt ist. Bis dahin entsteht sie practisch, durch Instinct, wie beim Urbeginn einer Sprache, oder nach einseitigen Ansichten als unvollkommener Versuch. Da das Erste nicht Statt finden konnte, (weil die Entdeckung des thierischen Magnetismus später, als die Entstehung der Sprache), so sind alle bisherigen Benennungen des vorliegenden Gegenstandes auf letzte Weise entstanden.

Der Name: thierischer Magnetismus, den Mesmer der Sache gegeben, ist von der Analogie der Wirkung mit der Wirkung des mineralischen Magnets entlehnt. Mesmer kannte aber nur das allgemeine Verhältniß der polaren Wechselwirkung aller Dinge, nicht das Besondere, den vorliegenden Gegenstand bedingende (§. 2. Anm. 1.); die Wirkung des Magnets auf das Eisen ist eine analoge, aber nicht homologe, (§. 2. Anm. 4.):

und so ist diese Benennung theils zu allgemein, das besondere Wesen nicht ausdruckend, theils leicht den Begriff irreleitend. Der Zusatz: thierischer ist aber unpassend, indem bei vielen Formen der magnetischen Wirkung, z. B. bei der Wirkung der Metalle, des Wassers, der Bäume, keine thierische Kraft thätig ist, und eben so bei psychischer Erzeugung eines psychischen Somnambulismus. — Indessen, da diese Benennung die am allgemeinsten angenommene ist, so behalten wir sie einstweilen, aus Achtung vor der Volksstimme, bei.

Der Name: Lebensmagnetismus, oder, mit griechischer Adulteration, Zoomagnetismus leidet an denselben Gebrechen. Das Besondere, Eigenthümliche dieses polaren Lebensverhältnisses ist auch hier nicht bezeichnet, sondern bloß der allgemeine Ausdruck angegeben, als polarer Lebensproceß. Daher Zeugungsact, Ansteckungsproceß, Licht- und Wärmeerzeugungsproceß, und so jeder Lebensproceß, als ebenfalls polare Processe auch zoomagnetisch heißen könnten.

Mesmerismus bezeichnet bloß die Periode, in welcher dieses Lebensverhältniß in der Vernunft des Menschen zum Bewußtseyn kam, und als ein Besonderes anerkannt wurde, so wie den ersten Entdecker desselben, also nicht das Wesen. Auch könnte, da Mesmer nur eine Art der magnetischen Einwirkung kannte, diese Bezeichnung nur von der durch Mesmer entdeckten organischen Einwirkung des Menschen auf Menschen gelten, indem die organische Einwirkung der Metalle, Pflanzen ꝛc. auf den Menschen ihm völlig unbekannt war. Sie kann also

nicht als die allgemeine Bezeichnung des vorliegenden Gegenstandes angenommen werden. Wenn daher thierischer Magnetismus zu allgemein bezeichnend ist, so ist der Name Mesmerismus zu speciell.

Neurogamie (nach Burdach) bezeichnet eine Wechselwirkung des Nervensystemes, und der Name ist unpassend, theils weil er die besondere Art der Wechselwirkung, wodurch sie sich von anderen in derselben Sphäre, z. B. von der Mittheilung einer Idee im wachenden Leben, unterscheidet, nicht angiebt, theils weil er nur eine Art der magnetischen Wechselwirkung, die des Nervensystemes, bezeichnet.

Siderismus ist von Ritter zur Bezeichnung der organischen Einwirkung der Mineralien gebraucht worden, aber zur Bezeichnung des ganzen vorliegenden Processes unzureichend, indem in demselben nicht bloß das Eisen (σίδηρον) wirkt. Der Name: Siderismus kann daher nur für eine besondere Form der magnetischen Einwirkung beibehalten werden.

Der passendste, sowohl die bisher siderisch genannte Kraft der anorganischen, als auch die sogenannte thierisch-magnetische Kraft der organischen Körper, und selbst die gleiche Kraft des Erdkörpers und des Mondes umfassende und das Wesen dieser Thätigkeit am richtigsten bezeichnende, also umfassendste Name ist daher: tellurische Kraft, und für das ganze Verhältniß Tellurismus, indem das Wesen der magnetischen Kraft nur die tellurische Kraft ist (§. 6.), und der Magnetiseur, unter welcher Form er auch erscheint, nur als Ausdruck der

Erdtotalität wirkt, also alle, diese besondere Kraft äußernden, Potenzen sie nur in soferne besitzen, als sie Ausdrücke und Repräsentanten der Erdtotalität sind (§. 2.), und indem der Schlaf mit allen seinen Stufen bis zum höchsten hellsehenden Somnambulismus hinauf nur das tellurische Leben des Menschen darstellt (§. 9.); welchen Ausdruck wir daher auch für die Folge beibehalten, ohne jedoch die Bezeichnung: thierischer Magnetismus ganz auszuschließen. Für die besonderen Ausdrücke und Formen der tellurischen Kraft sind dann nähere Bezeichnungen aufzufinden.

Siderismus ist dann das tellurische Wechselverhältniß der Metalle und anderer anorganischen Substanzen zu den organischen Wesen, und Tellurismus ist der Ausdruck desselben Processes, aber in der umfassendsten Bedeutung, und zwar im allgemeinen Sinne, für jeden Lebensproceß, in welchem die tellurische Kraft vorherrschend auftritt, und eine besondere Qualität des Lebens giebt; im besonderen Sinne (§. 2. Anmerk. 3.) aber nur, insofern diese Kraft zum bestimmten Zwecke der magnetischen Heilung und zur Erzeugung des Somnambulismus angewendet wird.

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Wirkungen der thierisch-magnetischen (tellurischen) Kraft.

Somnambulismus, als Product derselben; Verschiedenheit des Somnambulismus.

§. 12.

Unter allgemeinen Wirkungen der thierisch-magnetischen (tellurischen) Kraft verstehen wir hier die allgemeinen Erscheinungen des Somnambulismus überhaupt, als des Products der Einwirkung jener Kraft und der Reaction des organischen Körpers (§. 4.).

Da jede besondere Erscheinung des Lebens unter den allgemeinen Gesetzen des Lebens steht; so können auch hier zur Erklärung der allgemeinen Wirkungen der thierisch-magnetischen Kraft, als Productes der Einwirkung und Gegenwirkung, also der organischen Wechselwirkung zwischen Magnetiseur und Somnambul, nur die allgemeinen Gesetze der Wechselwirkung lebender Dinge gelten.

§. 13.

Bei jeder lebendigen und organischen Wechselwirkung zweier Dinge auf einander erscheinen zwei wirkende Factoren, und ein drittes, das Product beider. — Die beiden wirkenden Factoren in der magnetischen Wechselwir-

kung sind der Magnetiseur, als das Positive (§. 3.), und der Somnambul, als das Negative (§. 3.), und das Product beider ist der magnetische Zustand, der Somnambulismus (§. 4.).

§. 14.

Das positiv Einwirkende ist auch das Beherrschende, mit seinem Einfluß Ueberwiegende (§. 1, 2.); es überträgt daher seine Qualität auf das negativ Empfangende, und stellt seine überwiegende Einwirkung in dem Producte dieser Wechselwirkung dar. — Es wirkt also auf das Empfangende auch assimilirend, sich in ihm fortpflanzend.

§. 15.

Das negativ Empfangende im Gegentheil ist zwar auch thätig, reagirend, aber den überwiegenden Einfluß des Positiven aufnehmend, empfangend, sich einverleibend, also seine Qualität nach der Qualität jenes modificirend, und diese Modification in einem Dritten, im Producte der Wechselwirkung darstellend.

§. 16.

Mit dieser Action und Reaction entsteht daher nothwendig ein besonderer, von dem des Wirkenden und Empfangenden verschiedener, aber von beiden erzeugter, beiden ähnlicher Lebensproceß, der nothwendig am realen Pole, im Leben des Empfangenden, Aufnehmenden, erscheint, und nach den allgemeinen Gesetzen des Lebens verläuft.

Anmerkung 1. So ist in der organischen Zeugung

vermittelst der Geschlechter der Mann das Positive, Beherrschende, das Weib das Negative, Empfangende, und das Product dieser Wechselwirkung des Geschlechtslebens ist der am realen, gestaltenden Pole sich bildende neue Lebensproceß, der Embryo des Menschen. — Gleicherweise im Ansteckungsproceß.

Eben so wirkt jedes Arzneimittel, wenn es nicht chemisch oder mechanisch wirkt, nur indem es seine Qualität auf das System oder Organ überträgt, es assimilirt; und das im Systeme oder Organe sich gestaltende Product dieser Wechselwirkung des Arzneimittels und des Systemes oder Organes ist die Wirkung des Arzneimittels, die daher auch als ein besonderer Lebensproceß angesehen werden kann.

§. 17.

Da nun im thierischen Magnetismus das Einwirkende das tellurische Princip ist (§. 2.), welches hinsichtlich seiner Qualität und in Beziehung auf das ihm gegenüberstehende, allgemeine, solare Princip als das Besondere, Negative erscheint; so wird der durch dasselbe erzeugte Lebensproceß auch nur die negative, tellurische Richtung (§. 1, 7.) haben, und da diese auch als die besondere Thätigkeit des Lebens (wodurch das Einzelne, Besondere, ist), jene, die solare Richtung, als die allgemeine Thätigkeit erscheint (wodurch das Besondere im Allgemeinen aufgelöset wird); so wird nothwendig Erhöhung der besondern Lebensthätigkeit des Organes, Systemes oder Organismus,

auf welchen eine magnetische (tellurische) Einwirkung Statt findet, die allgemeine und erste Folge seyn.

In der magnetischen Wechselwirkung erscheint daher allerdings der Magnetiseur als positiv, nämlich hinsichtlich der Quantität der Wirkung (§. 3. Anm. 1.), und in Beziehung auf den Somnambul beherrschend, da er aber, hinsichtlich der Qualität seiner Wirkung, nur vermöge der tellurischen, negativen Kraft wirkt, so kann die Wirkung nur den negativen Pol des Lebens, die besondere Richtung desselben erhöhen, also die besondere Lebensthätigkeit des empfangenden Organes steigern, tellurisches Leben (Somnambulismus) erzeugen.

Anmerkung 1. Das Gleiche findet bei der Wirkung der Arzneimittel Statt, wo die, die positiven Elementarstoffe (Wasser- und Stickstoff) enthaltenden Arzneimittel vorwaltend negativ, depotenzirend, die besondere Lebensthätigkeit vermindernd, die allgemeine erhöhend wirken; im Gegentheil die, die negativen Elementarstoffe (Sauer- und Kohlenstoff) enthaltenden Arzneimittel vorwaltend positiv, potenzirend sind, nämlich die besondere Lebensthätigkeit des Organes oder Organismus erhöhen, die allgemeine vermindern [1]).

§. 18.

Da ferner das negative Princip in Beziehung auf

1) Dr. D. G. Kieser System der Medicin. 2. B. Halle 1819. §. §. 514—519.

das positive auch das Niedere ist, so erscheint der Somnambulismus, als der allgemeinste Ausdruck der magnetischen Wechselwirkung im Somnambul, als ein durch überwiegenden Einfluß des negativen, tellurischen Princips im Leben erzeugten, besonderer niederer Lebensproceß, welcher in der allgemeinsten Sphäre des irdischen Lebens als Nachtleben und Schlaf, dem Tagleben und dem Wachen gegenüber, sich darstellt, und in den besonderen Sphären des Lebens die dem Schlaf homologen Zustände bildet.

Anmerkung 1. Da jeder Krankheitsproceß im physiologischen Sinne auch nur ein niederer Lebensproceß ist, durch Ueberwiegen des negativen Princips erzeugt; so kann man den Schlaf und jeden vollkommenen magnetischen Zustand in Beziehung auf das höhere, wachende Leben auch als Krankheitsproceß ansehen.

§. 19.

Dieser magnetische Zustand, als das Product der allgemeinen Wirkung der thierisch-magnetischen Kraft, ist nun theils nach der Intensität der Wirkung, also quantitativ, theils nach der Qualität der Wirkung, also qualitativ verschieden.

§. 20.

Die quantitative Verschiedenheit des magnetischen Zustandes wird, wie die jedes Lebensverhältnisses, bestimmt von der Quantität der Lebensthätigkeit der Factoren desselben (§. 13.), welche

hinsichtlich des positiven, erzeugenden Princips als Quantität der positiven Thätigkeit, als Energie, hinsichtlich des negativen, empfangenden Princips als Quantität der negativen Thätigkeit, als Empfänglichkeit sich darstellt; also theils von der Energie des Erzeugers, hier also der einwirkenden magnetischen Kraft, theils von dem Grade der Empfänglichkeit (Reizbarkeit) des zu magnetisirenden Menschen oder Organes; so daß, je größer die Energie des Magnetiseurs als solchen (§. 3.) und des Somnambuls als solchen ist, desto intensivere Wirkung entsteht.

§. 21.

Diese quantitative Verschiedenheit giebt nun die verschiedenen Stufen der Wirkung, also des Somnambulismus. — Man kann deren zwei annehmen: die erste, niedere Stufe steht noch innerhalb der Gränzen des normalen Lebens, der Gesundheit, erscheint in physiologischer Beziehung auf die Gesundheit betrachtet als Annäherung zur Krankheit, als besondere, höhere Krankheitsanlage [1]), und der allgemeinste Ausdruck ist Annäherung zum vollkommenen tellurischen Leben, Annäherung zum Schlaf. — Die zweite Stufe der Wirkung überschreitet diese Gränze, erscheint in Beziehung auf die Gesundheit als Krankheitsproceß (§. 18. Anmerk. 1.), und der allgemeinste Ausdruck ist vollkommenes tellurisches Leben, magnetischer Schlaf, Somnambulismus.

1) Dr. D. G. Kieser System der Medicin. 1. B. Halle, 1817. §. 62. 2. B. Halle, 1819. §. 119.

Dieser letzte, welcher, für sich betrachtet, als besonderer niederer Lebensproceß erscheint (§. 18.), hat dann, wie jeder besondere Lebensproceß, seine verschiedenen Stufen oder Grade der Ausbildung und Rückbildung, Perioden seines Lebens, die nur physiologisch bestimmt seyn können, in den allgemeinen typischen Gesetzen des Lebens wurzeln, aber nach jeder besonderen Lebensform, in welcher der Somnambulismus entsteht, verschieden sind, und späterhin (Abschn. 6.) werden angegeben werden.

Anmerkung 1. Es mangelt ein bestimmter Name zur Bezeichnung des wesentlichen Unterschiedes dieser beiden Stufen des magnetischen Lebens, indem Somnambulismus (§. 4.) beide Stufen begreift. — Im gewöhnlichen Leben versteht man indessen unter Somnambulismus mehr die höhere, zweite Stufe dieses Zustandes, daher wir, dem bisherigen Sprachgebrauche folgend, im Allgemeinen diese Benennung beibehalten.

§. 22.

Auf der ersten und niedersten Stufe des magnetischen Zustandes erscheint daher die besondere, durchs negative Princip des Lebens bestimmte (§. 17.) Lebensthätigkeit des Organismus oder Organes, auf welches die magnetische Einwirkung Statt findet, erhöht (§. 17.), aber noch innerhalb der Gränzen der normalen Form des Lebens, der Gesundheit, und von dieser beherrscht, daher noch nicht diese unterdrückend und als besonderer Lebensproceß erscheinend. — Daher z. B. bei

allgemeiner magnetischer Einwirkung auf den menschlichen Körper erhöhte Lebensthätigkeit der niederen Functionen des ganzen Körpers (Vegetation, Wärmeerzeugung ꝛc.), und bei örtlicher Einwirkung auf einzelne Systeme und Organe erhöhte Lebensthätigkeit dieser besonderen Systeme und Organe; — aber noch mit Harmonie des Ganzen, mit Wohlgefühl, und ohne Unterdrückung und Hemmung der Functionen der andern und höheren Organe.

Anmerkung 1. Nicht jede magnetische Wirkung hat daher sichtbare Zeichen, und es kann bei der Anwendung des thierischen Magnetismus zur Heilung von Abnormitäten des Lebens durch diese erste Stufe der Erhöhung der besonderen Lebensthätigkeit Heilung entstehen, ohne daß Somnambulismus oder eine andere sichtbare Reaction erfolgt.

§. 23.

Auf der zweiten oder höchsten Stufe des magnetischen Zustandes (§. 21.) wird ebenfalls die besondere, durch den negativen Pol des Lebens bestimmte Lebensthätigkeit des besondern Organismus, Systemes oder Organes erhöht (§. 17.), aber in einem solchen Grade, daß diese Erhöhung der besonderen Lebensthätigkeit über die Gränze hinausfällt, welche dem normalen Zustande des irdischen Lebens gegeben ist, und innerhalb welcher die Gesundheit, als harmonische Thätigkeit aller Organismen, Systeme und Organe, Statt findet. Durch diese, die Gränze des normalen Lebens überschreitende Ausbildung des besonderen Lebens wird dann diese Harmonie des Lebens gestört, und die Thätigkeit der übrigen

Organismen, Systeme und Organe von der abnorm ausgebildeten des magnetischen Lebens behindert, gehemmt und unterdrückt, während sich diese besondere, erhöhte Lebensthätigkeit immer unabhängiger gestaltet, und einen besondern, aber niederen (§. 18.) Lebensproceß bildet, der daher auch, in Beziehung auf die Harmonie des Lebens aller Organismen und Organe, als Krankheitsproceß erscheint.

So erscheint z. B. beim allgemeinen Somnambulismus der Somnambul als ein über die normale Gränze des Lebens ausgebildeter Nachtmensch, und in Disharmonie mit dem wachenden Leben der übrigen Tagmenschen, deren Tagleben er zu behindern, zu unterdrücken, in seinen Kreis zu ziehen und einzuschläfern versucht, welches ihm gelingt, wenn sein Somnambulismus auf andere Menschen ansteckend übergeht.

Eben so erscheint bei örtlicher magnetischer Einwirkung der örtliche Somnambulismus, z. B. des Nervensystemes, als über die normale Gränze ausgebildetes Ganglienleben, welches mit dem Hirnleben in Disharmonie tritt, dasselbe unterdrückt und beherrscht. — So bei örtlichem Somnambulismus der Muskeln, deren somnambuler Zustand als Erhöhung der besonderen Muskelthätigkeit, als Krampf erscheint, welche die Harmonie aller Muskeln stört und sie ebenfalls zu beherrschen sucht. — Eben so bei dem örtlichen psychischen Somnambulismus, wo der somnambule Zustand als Vorherrschen der niederen psychischen Thätigkeit, des Gefühlsvermögens erscheint, welches Phantasiebilder erzeugend die Harmonie

des psychischen Lebens aufhebt, indem es das Erkenntnißvermögen unterdrückt.

Anmerkung 1. Jeder vollkommene Somnambulismus erscheint daher nach seiner verschiedenen Beziehung verschieden. In Beziehung auf sich selbst, also physiologisch betrachtet, erscheint er als besonderer, selbstständiger gewordener, erhöhter Lebensproceß; in Beziehung auf die ihn erzeugende tellurische Kraft, als Nachtleben, Somnambulismus; in Beziehung auf die Harmonie des Lebens, die nur durch die gleiche Herrschaft beider Pole des Lebens entsteht und die Gesundheit giebt, als niederer Lebensproceß, als Krankheitsproceß. — Jeder Somnambulismus des ganzen Organismus (Schlaf) und eben so jeder partielle Somnambulismus des Gehirns (Hellsehen, Divination ꝛc.), oder des einzelnen Muskels (Krampf), oder des einzelnen Empfindungsnervs (Algie) ist in Beziehung auf sich selbst, für sich betrachtet, besonderer erhöhter Lebensproceß der negativen Sphäre des ganzen Menschen, des Gehirns, des Muskels, des Empfindungsnervs; er ist in Beziehung auf die tellurische Kraft Nachtleben, Somnambulismus des ganzen Menschen oder der einzelnen genannten Organe; in Beziehung aber auf den in demselben hervortretenden und den positiven Pol des Lebens unterdrückenden negativen Pol, welche beide erst die Harmonie des Lebens, Gesundheit, bilden, Krankheitsproceß des ganzen Menschen, des Gehirns oder der übrigen Organe. Jeder stehen bleibende, örtliche oder allgemeine Som-

nambulismus kann daher in Beziehung auf das gesunde Leben nur als Krankheitsproceß sich darstellen.

§. 24.

Die qualitative Verschiedenheit des magnetischen Zustandes (§. 19.) wird ebenfalls, wie die eines jeden Lebensprocesses, bestimmt von der Qualität der Lebensthätigkeit der Factoren desselben: also theils von der Qualität des Erzeugers, des Positiven, hier also der erzeugenden magnetischen Kraft, oder der einwirkenden magnetischen Potenz, des Magnetiseurs (§. 8.); theils von der Qualität des Empfangenden, Negativen, hier also von der Qualität des zu magnetisirenden Gegenstandes, des Somnambuls.

Diese qualitative Verschiedenheit giebt die verschiedenen Formen des tellurischen Lebens, des Somnambulismus.

§. 25.

Hinsichtlich der verschiedenen Form des Somnambulismus nach der verschiedenen Qualität des Magnetiseurs (§. 24.) hat die Erfahrung noch keine befriedigenden Resultate gegeben, weil gewöhnlich bisher nur eine Form des Magnetiseurs, der menschliche, angewendet wurde; daher hierüber hier noch nichts weiter gesagt werden kann, als daß sie, da sie in der Wissenschaft bewiesen ist, vorhanden seyn, und nach der Analogie mit andern Lebensprocessen nothwendig entstehen muß, nach demselben Gesetze also, nach welchem die Qua-

lität des Kindes nicht bloß von der der Mutter, sondern zum Theil auch von der des Vaters abhängt. — Man kann daher annehmen, daß, je nachdem auf dasselbe Object (Pflanze, Thier, Mensch, einzelnes Organ des Menschen) ein mineralischer, oder pflanzlicher, oder menschlicher Magnetiseur einwirkt, je nachdem also z. B. der Somnambulismus des Menschen durchs siderische Baquet, oder durch den magnetischen Baum, oder durch die Manipulation, oder durch die psychische Kraft eines Menschen erzeugt wird, auch die Qualität oder Form des Somnambulismus verschieden seyn und nach der Qualität des Magnetiseurs sich zum Theil gestalten muß, wie auch einzelne Andeutungen in der magnetischen Praxis lehren. — Diese verschiedene Qualität des Somnambulismus nach der verschiedenen Qualität des Magnetiseurs haben wir späterhin (§. 30, 3.) den verschiedenen Character des Somnambulismus genannt.

§. 26.

Hinsichtlich der verschiedenen Form des Somnambulismus nach der verschiedenen Qualität des zu magnetisirenden Gegenstandes (§. 24.) gilt nun auch das allgemeine Gesetz, welches in der Pathologie die besondere Form und Eintheilung der Krankheiten giebt [1]), nämlich: die besondere Qualität des Lebens des zu magnetisirenden Gegenstandes bestimmt die besondere Form des Somnambulismus, und die Eintheilung dieser verschiede-

1) Dr. D. G. Kieser System der Medicin. 1. B. §. 35. 766.

nen Lebensformen ist auch die der verschiedenen Formen des Somnambulismus. Es giebt daher so viele besondere Formen des magnetischen Lebens, als es besondere Formen des Lebens überhaupt (Organismen) und im menschlichen Organismus Systeme und Organe giebt, und die besondere Qualität dieser verschiedenen Lebensformen bestimmt die besondere Qualität der verschiedenen Formen des Somnambulismus.

§. 27.

Wenden wir dieß Gesetz zuerst auf die besonderen Formen des tellurischen Lebens (des Somnambulismus) beim Menschen an, so erhalten wir folgende Resultate.

Da theils der ganze menschliche Organismus, theils jedes besondere System und Organ desselben als ein besonderer Lebensproceß erscheint, der sich von anderen durch eine besondere Qualität unterscheidet, und da ferner kein System und Organ des menschlichen Körpers von der magnetischen Einwirkung unerreichbar ist, in jedem die Möglichkeit des Ueberwiegens der solaren oder tellurischen Richtung liegt (§. 1, 5. 7.): so können im menschlichen Körper so viele besondere Formen des magnetischen Lebens entstehen, als es besondere Systeme und Organe desselben giebt. Alle diese besondern, unter sich verschiedenen Formen, deren Eigenthümlichkeit (Qualität, besondere Gestalt) von der Eigenthümlichkeit (Qualität) des besonderen Systemes oder Organes abhängt, sind aber nur Modificationen, Abdrücke der allgemeinsten und täglich erscheinenden

Form des tellurischen Lebens des Menschen, des natürlichen Schlafes, und liegen gleichsam um denselben, als dem Prototyp und Centralpunct herum, wie jedes Organ die Idee des ganzen Organismus, nur in besonderer Form dargestellt, ausdrückt.

Diese besonderen Formen des Somnambulismus des menschlichen Körpers und seiner Systeme und Organe lassen sich unter folgende Categorien bringen.

1. Tellurisch (magnetisch) erhöhte Thätigkeit des ganzen menschlichen Körpers. — Magnetisches Leben des ganzen menschlichen Organismus. — Allgemeiner Somnambulismus. — Es ist die allgemeinste Form des magnetischen Lebens, welche alle Systeme und Organe des menschlichen Körpers ergreift, und auf niederer Potenz jede Nacht durch den magnetischen Einfluß der Erde erzeugt wird, also als nächtlicher, natürlicher Schlaf erscheint, dessen höhere Ausbildung den im Traume das Zukünftige sehenden Schlaf, den weissagenden Traum bildet.

Die höhere Potenz dieser allgemeinsten Form des Somnambulismus, des natürlichen Schlafs, ist der Nachtwandler (Noctambulus), bei welchem im Nachtleben schon höhere Kräfte entwickelt werden.

Eben so tritt dieser Zustand ein, wenn durch allgemeine magnetische Behandlung allgemeiner Somnambulismus des ganzen Körpers entsteht. Die unterste Stufe (§. 22.) ist Annäherung zum Schlaf; die höhere (§. 23.) ist wirklicher magnetischer Schlaf; welcher dann, gleich dem wachenden Leben, noch verschie-

dener Stufen der Ausbildung fähig ist, und auf höherer Stufe das ebenfalls das Zukünftige und Ferne verkündende Hellsehen bildet.

Im ganzen menschlichen Körper und in allen Organen und Systemen desselben ist in diesen Zuständen das tellurische, negative Princip vorherrschend, dagegen das solare, positive Princip unterdrückt und beherrscht; daher in der Sprache des wachenden Lebens diesem Zustande der Erschlaffung des Höheren der Name Schlaf gegeben ist.

Der natürliche Schlaf, und eben so der allgemeine Somnambulismus, schließt daher alle möglichen Formen des örtlichen Somnambulismus ein, daher derselbe unter keiner dieser besonderen Formen allein erscheint, auf gleiche Weise wie das Nervenfieber alle möglichen Formen der örtlichen Krankheitsprocesse enthält, ohne eine besondere, örtliche Krankheit allein darzustellen; und jede besondere Form des Somnambulismus ist nur partieller, örtlicher Schlaf, örtlicher Somnambulismus einzelner Organe und Systeme, und besonders ausgebildet. Das Hellsehen des höchsten Somnambuls ist nur potenzirter Traum, und das gewöhnliche Nachtleben ist der reinste Ausdruck des allgemeinen magnetischen Lebens.

(Die Erscheinungen des natürlichen Schlafes, als des Prototyps des Somnambulismus überhaupt, s. unten Abschnitt 6. Kap. 1.).

Anmerkung 1. In der Physiologie des Schlafs, als der vom wachenden Menschen ausgehenden Theorie desselben, hat man bisher fast nur die Negation des täglichen, solaren Lebens und den unterdrückten Zustand der ideellen Seite desselben berücksichtigt, daher der Name Schlaf. — Man betrachtete den Schlaf immer nur als etwas Negatives, wo also nur Negationen aufzusuchen seyen, und der tiefste Schlaf war die höchste Negation des wachenden Lebens. — Da nun aber der negative Pol eben so selbstständig ist, als der positive, und der Schlaf eben so gut, wie das Wachen, einen bestimmten, nur dem Wachen entgegengesetzten Zustand bezeichnet; so muß in der Physiologie des Schlafs demselben derselbe Werth beigelegt werden, wie dem wachenden Leben, und es finden in demselben dieselben Stufen der Ausbildung Statt, wie im wachen Tagleben. — Dem wachenden Tagleben und seinen verschiedenen Stufen steht daher das schlafende Nachtleben mit seinen verschiedenen Stufen gegenüber, und der Moment des Einschlafens kann eigentlich nur als der Indifferenzpunct zwischen Tagleben und Nachtleben angesehen werden, in welchem weder jenes noch dieses vollkommen ausgebildet ist, sondern Solares und Tellurisches in gleicher Thätigkeit herrschen, und von welchem Indifferenzpunct aus sich dann das Leben nach der Tagseite hin bis zur Stufe der höchsten Intelligenz (wachendes Hellsehen), nach der Nachtseite hin bis zur Stufe des höchsten Gefühls (somnambules Hellsehen) entwickelt, nach folgendem Schema:

Eine Physiologie des Schlafs, welche das Grundprincip desselben, und nicht bloß die Negation des wachenden Lebens auffaßt, und welche das erhöhte Auftreten, die Position des nächtlichen, tellurischen Lebens, wodurch das tagliche, solare Leben zur Negation wird und in Ruhe versinkt, als das Bestimmende und Eigenthümliche ansieht, fehlt uns daher noch gänzlich, und kann erst mit der Erkenntniß des Wesens des Somnambulismus gegeben werden, so wie umgekehrt diesen erklären. — Schlaf oder tellurisches Leben ist nur ein negativer Zustand in Beziehung auf das negirte solare und wachende Leben. Wie zwei Pole jedes Leben beherrschen und wechselnd auftreten (§. 1, 4. 5. 6.), so hier solares und tellurisches, tagliches und nachtliches Leben, Wachen und Schlaf; und wie beide Pole in jedem polaren Verhältnisse gleichen absoluten Werth haben, so auch diese beiden sich polar gegenüberstehenden Seiten des menschlichen Lebens. —

Nach dieser allgemeinsten Form des tellurischen Lebens des Menschen folgen nun die örtlichen, besonderen Formen desselben, welche sämmtlich in dem allgemeinen Somnambulismus enthalten, also nur Theile desselben, partielle Formen sind, deren Entstehung von den besonderen Ausdrücken des menschlichen Organismus (§. 26.), also von den besonderen Systemen und Organen abhängt und deren besondere Qualität von dem besonderen Leben derselben bestimmt wird. Das Zerfallen des Organismus

in die verschiedenen Systeme und Organe giebt daher hier, wie in der Pathologie, die nachfolgende physiologische Eintheilung.

2. Magnetisch (tellurisch) erhöhte Thätigkeit des vegetativen Systemes und einzelner Organe desselben. -Oertlicher vegetativer Somnambulismus. — Da hier nur partielles tellurisches Leben (partieller Schlaf) eintritt, so kann kein allgemeiner Schlaf vorhanden seyn. Der Zustand ist also tellurisches Leben des vegetativen Systemes, in welchem die besonderen Functionen desselben erhöht erscheinen (§. 17.); daher die Symptome in den Erscheinungen der erhöhten Verdauung, Assimilation, Ernährung, Wachsthum, Sekretion und Exkretion, Geschlechtsfunction bestehen. — Als Wirkung der magnetischen Behandlung wird dieser Zustand, da der Schlaf und selbst die Annäherung dazu mangelt, leicht übersehen, tritt auch selten allein ein, da die magnetische Behandlung zugleich auf die Organe der übrigen Systeme wirkt. — Am reinsten entsteht er, wenn höhere Empfänglichkeit (§. 20. 30, 1.) des vegetativen Systemes oder vegetativer Organe größere Reaction derselben giebt. — Vielleicht auch leichter bei der tellurischen Einwirkung der Metalle, durchs sideriſche Baquet; durch ein Queckſilberbaquet? —

Dieſes örtliche, vegetative telluriſche Leben kann nun entweder im ganzen vegetativen Syſteme Statt finden, — als allgemeiner vegetativer Somnambulismus, — oder in irgend einem einzelnen Organe deſſelben, — als örtlicher vegetativer

Somnambulismus einzelner Organe; daher es auch hier so viele besondere Formen des örtlichen vegetativen Somnambulismus giebt, als besondere vegetative Organe existiren.

Anmerkung 1. Manche sympathetische Heilungsarten vegetativer Afterorganisationen, z. B. das Heilen des Kropfs durchs Handauflegen bei den alten scandinavischen, englischen und französischen Königen [1]), das Besprechen der Skrofeldrüsen ꝛc. erzeugen solchen örtlichen vegetativen Somnambulismus, und heilen durch denselben. — Eben so kann durch örtliche Einwirkung auf die Geschlechtsorgane oder bei örtlich erhöhter Empfänglichkeit derselben auch örtlicher Somnambulismus derselben erzeugt werden, welcher sich mehr oder weniger als Metromanie darstellt [2]). Der Geschlechtsact selbst ist nur der nach den Gesetzen der Natur eintretende, zwischen den beiden Geschlechtern, als Geschlechtsmenschen vermittelte, örtliche und geschlechtliche magnetische Kreis, daher eine Somnambule die schwangere Frau ihres Magnetiseurs auch eine Somnambule nannte [3]).

3. Magnetisch (tellurisch) erhöhte Thätigkeit des animalischen Systemes und einzelner Organe desselben. — Oertlicher animalischer Som-

1) D. G. Kieser's Archiv für den thier. Magnetismus 7. B. 1. St. Leipz. 1820. S. 137.

2) J. F. v. Meyer Blätter für höhere Wahrheit, ꝛc. Frankfurt 1818. 8. S. 290.
Kiesers Archiv 6. B. 1. St. S. 93.

3) Kiesers Archiv 4. B. 1. St. S. 44.

nambulismus. — Hier tritt ebenfalls nur partielles tellurisches Leben, und zwar im Blutsysteme ein, daher ebenfalls kein allgemeines tellurisches Leben (Schlaf) vorhanden seyn kann. Der Zustand ist Erhöhung der negativen, besonderen (§. 17.) Thätigkeit, erhöhtes tellurisches Leben des animalischen Systemes, also Erhöhung der besonderen Functionen desselben; und der Zustand kann entweder im ganzen Blutgefäßsysteme, als allgemeiner animalischer Somnambulismus, oder in einzelnen Organen desselben, als örtlicher animalischer Somnambulismus einzelner Organe, Statt finden; daher es auch hier wiederum so viele besondere Formen des örtlichen animalischen Somnambulismus giebt, als verschiedene Organe des animalischen Systemes vorhanden sind. —

Die Erscheinungen sind daher im ganzen Blutsysteme erhöhte Blutbereitung, Blutbewegung, Respiration, Wärme, mit Verminderung der Sensibilität, als des Ausdruckes des ideellen, höheren Lebens. Im einzelnen Organe, wo sich dieser Zustand individualisirter darstellt, erscheint er auf der niedersten Stufe (§. 22.) als vermehrte Röthe, Wärme, Congestion, gelinde Anschwellung desselben; auf der höchsten Stufe (§. 23.) als für sich bestehendes und verlaufendes erhöhtes animalisches Leben, als Entzündung. — Als Wirkung der magnetischen Behandlung wird dieser Zustand ebenfalls nicht häufig beobachtet, indem die übrigen Systeme gewöhnlich zugleich mit afficirt werden. Er zeigt sich aber nicht selten bei Concentration der magnetischen Behand-

lung auf einzelne Organe; daher in solchen Fällen, z. B. bei Concentration des magnetischen Willens auf die Blutgefäße des Uterinsystemes, Congestionen und Menstrualblutungen, ja selbst örtliche Entzündungen einzelner Organe erregt worden sind 4). Ebenfalls gehören hieher manche sympathetische Heilungen der Blutungen durch Besprechen, durch Auflegen des Blutsteines (Eisenstein), wo die blutstillende Wirkung durch Erhöhung der Lebensthätigkeit der Blutgefäßendigungen, und durch Schließung des blutenden Gefäßes vermittelst erhöhter Contraction zu entstehen scheint. — Höhere Empfänglichkeit (§. 20. 30, 1.) und daher größere Reaction des animalischen Systemes oder einzelner Organe desselben, so wie Concentration der magnetischen Thätigkeit auf das besondere Organ (§. 30, 2.) sind auch hier das Bedingende der isolirten Entstehung dieses Zustandes. — Welche tellurische Potenzen ihn vorzüglich erzeugen, ist noch unbekannt, vielleicht Eisenbaquet; Narcotica? —

4. Magnetisch (tellurisch) erhöhte Thätigkeit des sensitiven Systemes und einzelner Organe desselben. — Oertlicher sensitiver Somnambulismus. — Ist ebenfalls nur partielles tellurisches Leben, und zwar im sensitiven Systeme (Gehirn, Nerven); daher, wo er ganz örtlich in einzelnen Organen erscheint, ebenfalls kein allgemeines tellurisches Leben, Schlaf, entstehen kann. — Jedoch tritt er hier ein, wenn der negative (tellurische) Pol des ganzen Nervensystemes

4) Van Ghert in Kieser's Archiv 3. B. 3. St. S. 10.

(das Ganglienſyſtem) in ſeiner Thätigkeit geſteigert wird, und hierdurch die Thätigkeit des poſitiven (ſolaren) Poles (des Gehirns) unterdrückt wird und in Schlaf verſinkt. — Der allgemeine Zuſtand iſt alſo Erhöhung der negativen (telluriſchen) Thätigkeit, der beſonderen Function, des ſenſitiven Lebens, daher erhöhte Empfindung, Bewegung und pſychiſches Vermögen, aber im telluriſchen Ausdruck. Auf der niederſten Stufe (§. 22.) als Erhöhung derſelben innerhalb der Grenze des normalen Lebens, auf der höchſten Stufe (§. 23.) außerhalb derſelben, als Krankheitsproceß, als ſenſitive Krankheit. — Höhere Empfänglichkeit (§. 20. 30, 1.) (Senſibilität) des ganzen ſenſitiven Syſtemes oder einzelner Organe, und beſondere Richtung der magnetiſchen Einwirkung (§. 30, 2.) ſind auch hier das Bedingende der Entſtehung deſſelben; daher dieſe Form des Somnambulismus bei nervenreizbaren, hyſteriſchen Perſonen, bei Nervenkranken am leichteſten eintritt. — Von den telluriſch wirkenden Potenzen ſcheinen die höheren Potenzen (menſchlicher Magnetiſeur, pſychiſcher Einfluß) ihn vorzüglich zu erzeugen, daher die höheren Formen des phantaſtiſchen Gefühlslebens der Somnambulen oft nur durch falſche Leitung der magnetiſchen Behandlung und durch allmählige Ausbildung des ſenſitiven Somnambulismus hervorgebracht werden.

Wie nun beim örtlichen vegetativen und beim örtlichen animaliſchen Somnambulismus (§. 27, 2. 3.) dieſer partielle Zuſtand des ſomnambulen Lebens entweder im ganzen vegetativen oder animaliſchen Syſteme, als allgemeiner vegetativer und animaliſcher Somnambulis-

mus, oder nur in einzelnen Organen derselben, als örtlicher vegetativer und animalischer Somnambulismus sich bildete; so entsteht auch der örtliche sensitive Somnambulismus entweder im ganzen sensitiven Systeme, als allgemeiner sensitiver Somnambulismus, oder in einzelnen Organen desselben, als örtlicher sensitiver Somnambulismus einzelner Organe; und da das sensitive System, als die höhere organische Bildung, sich vollkommener entfaltet als die niederen Systeme, so entstehen auch hier bestimmtere Formen des örtlichen sensitiven Somnambulismus. — Wie nun ferner die Eintheilung der Krankheitsprocesse die Eintheilung der besonderen Formen des Somnambulismus giebt (§. 26.); so giebt auch hier die Eintheilung der sensitiven Krankheiten die Eintheilung der besonderen Formen des sensitiven Somnambulismus. — Die vorzüglichsten Formen, deren Zahl so groß ist, als die Zahl der besonderen Organe des sensitiven Systemes, sind daher folgende.

a. Sensitiver Somnambulismus des ganzen sensitiven Systemes. — Allgemeiner sensitiver Somnambulismus. — Der negative, tellurische Pol des ganzen sensitiven Systemes wird hier besonders ausgebildet, der positive, solare Pol wird unterdrückt, schlafend. Da nun das Gangliensystem den tellurischen, das Hirnsystem den solaren Pol darstellt: so ist der Zustand vorherrschend ausgebildetes Ganglienleben, mit unterdrücktem, schlafenden Hirnleben; und da im wachenden Zustande des Taglebens das Hirnleben vorherrscht, so ist

die allgemeine Erscheinung Schlaf mit besonderer Ausbildung des Ganglienlebens. — Im reinen Zustande dieser Form des Somnambulismus sind daher vegetatives und animalisches System im normalen, wachenden Zustande, so daß also die aus dem somnambulen Leben desselben entstehenden Symptome des allgemeinen Schlafs und des allgemeinen Somnambulismus hier fehlen müssen. Er ist rein und ursprünglich nur örtlicher sensitiver Somnambulismus, das tellurische Leben ist bloß im sensitiven Systeme erhöht, es ist nicht, wie beim allgemeinen Somnambulismus (§. 27, 1.), im ganzen Körper tellurisches Leben vorhanden, obgleich es consensuell entstehen kann. Man kann diesen Zustand daher auch magnetisches Ganglienleben nennen.

Anmerkung 1. Wenn man bisher bei den allgemeinen Verhältnissen des Somnambulismus immer von einer Umkehrung der Pole des sensitiven Lebens und von Vorherrschen des Ganglienlebens redete, so hatte man nur diesen Zustand des allgemeinen sensitiven Somnambulismus im Auge, indem man die übrigen Formen des örtlichen tellurischen Lebens, den örtlichen vegetativen und animalischen, so wie die übrigen Formen des örtlichen sensitiven Somnambulismus nicht kannte. — Jede Theorie, die nur von erhöhtem Ganglienleben im Somnambulismus überhaupt redet (Kluge, Bartels, von Eschenmayer) ist daher einseitig, indem sie nur eine Form des magnetischen Lebens berücksichtigt, und sie kann daher, obgleich sie für diesen Zustand richtig seyn kann, die übrigen Formen des Somnambulismus, und den

Somnambulismus überhaupt nicht erklären; daher man auch in diesen Schriften die übrigen örtlichen Formen des Somnambulismus nicht als solche anerkannt findet. — Wir nennen in dieser Beziehung, daß man nämlich bisher fast nur diesen Zustand des somnambulen Lebens kannte, ihn auch wohl Somnambulismus κατ' εξοχην.

b. Sensitiver Somnambulismus einzelner Organe des sensitiven Systemes. — Oertlicher sensitiver Somnambulismus. — In einzelnen Sphären des sensitiven Systemes tritt der negative, tellurische Pol des Lebens übermäßig auf, und die besondere Form dieses tellurischen Lebens hängt ebenfalls von der besonderen Qualität des Lebens dieser verschiedenen Sphären ab. Wir erhalten daher hier noch folgende Unterabtheilungen.

a. Oertlicher sensitiver Somnambulismus einzelner Ganglliennerven, dessen Form, da die Ganglliennerven Empfindung und Bewegung vermitteln (jene als die centrale, diese als die peripherische Richtung der sensitiven Thätigkeit der Nerven,) nur als besondere erhöhte Thätigkeit der Empfindungs- oder Bewegungsnerven erscheinen kann, wobei, so lange der Zustand rein örtlich ist, kein allgemeiner Schlaf möglich ist; — also partielle Algie oder Krampf, durch magnetischen Einfluß erzeugt. — Er findet sich indessen, gleich dem örtlichen animalischen Somnambulismus, und aus gleichem Grunde, wie dort (§. 27, 3.), selten isolirt, desto häufiger aber bei Somnambulen (indem sie für den tellurischen Einfluß im Allgemeinen empfänglicher werden),

wenn örtlich auf einzelne Organe entweder eine intensiv vermehrte, oder qualitativ verschiedene tellurische Kraft einwirkt. — Hieher gehören also in erster Hinsicht die Fälle von örtlichem Schmerz (Algie), oder Starrkrampf bei Concentration der magnetischen Manipulation, oft selbst schon des Willens, auf einzelne Theile, Starrkrampf des Sphincters des Auges, des Mundes ꝛc., bei örtlicher Behandlung dieser Theile; in zweiter Hinsicht Algie oder Krampf bei Berührung durch fremde Menschen, Metalle, bei großer Empfänglichkeit oft durch jede fremde Substanz.

β. Oertlicher sensitiver Somnambulismus einzelner Hirntheile; also ebenfalls Auftreten der besondern, negativen Thätigkeit, des tellurischen Lebens, einzelner Organe des Gehirns ꝛc., wobei, als örtlicher Erscheinung, ebenfalls kein Schlaf vorhanden ist. Da das Gehirnsystem wiederum polar zerfällt, in äußere und innere Sinne, Sinnesorgane und psychische Organe, (jene als das Peripherische, diese als das Centrale des Gehirns), so ist die Form des örtlichen sensitiven Somnambulismus ebenfalls nur abnorm erhöhte Sinnesaction oder abnorm erhöhte psychische Action, durch magnetischen Einfluß erzeugt. — Zu der ersten Form gehören die sogenannten Sinnestäuschungen (Hallucinationes) bei wachendem Verstande, die Phantasmata des Gesichts, Gehörs, Geschmacks, Geruchs (die indessen schwer von der zweiten Form zu unterscheiden sind, indem die Bestimmung schwierig wird, ob sie selbstständig, oder nur im Gefolge eines gesteigerten Gefühlslebens entstehen); zu der zweiten Form gehört das

(Beilage zu §. 27. S. 59.)

- **Allgemeiner Somnambulismus.** (Schlaf, Nachtwandeln ꝛc.)
  - 1. Oertlicher vegetativer Somnambulismus.
    - a. Allgemeiner vegetativer Somnambulismus.
    - b. Oertlicher vegetat. Somnamb. einzelner Organe.
  - 2. Oertlicher animalischer Somnambulismus.
    - a. Allgemeiner animalischer Somnambulismus.
    - b. Oertlicher animal. Somnamb. einzelner Organe. (magnetische Entzündung.)
  - 3. Oertlicher sensitiver Somnambulismus.
    - a. Allgemeiner sensitiver Somnambulismus. (magnetisches Ganglienleben.)
    - b. Oertlicher sensitiver Somnambul. einzelner Organe.
      - α. Oertl. Somnamb. der Ganglien-nerven.
        - Magn. Krampf.
        - Magn. Algie.
      - β. Oertlicher Somnamb. der Hirnorgane.
        - Hallucinationes.
        - Magnetisches Fernfühlen.

(Beilage

Allgemeiner Somnambulismus.
(Schlaf, Nachtwandeln ꝛc.)

1. Oertlic
tativ
nambul

2. Oertlic
malisc
nambuli

3. Oertlich
tiver
bulismu

isolirte Auftreten einzelner Seelenkräfte, vorzüglich des Gefühlsvermögens, als der dem negativen Pole angehörenden Seelenkraft; daher vorzüglich die Ahnungen, Prophezeiungen, und, insofern sich dieses gesteigerte Gefühlsleben auch in den Sinnesfunctionen plastisch darstellt, die Erscheinung des zweiten Gesichts (second sight) bei den schottischen Inselbewohnern [5]), die Visionen von Geistern bei wachenden Somnambulen [6]); dann aber auch alle Formen der in pathologischer Hinsicht Seelenkrankheiten genannten Steigerung einzelner Seelenkräfte und Seelenactionen.

Das Schema der qualitativ verschiedenen Formen des Somnambulismus ist also das auf der Beilage verzeichnete. S. Beilage.

Anmerkung 1. Wie örtliche Krankheit einzelner Organe sich consensuell oder durch Ansteckung über den ganzen Körper verbreiten kann, wie z. B. örtliche Entzündung allgemeines Fieber erregt, örtlicher Krampf allgemeinen Krampf erzeugt; so entsteht auch hier häufig allgemeiner Somnambulismus aus ursprünglich örtlichem durch consensuelle Mittheilung. — Umgekehrt, wie allgemeine Krankheit aller Organe oft in besondere Affection einzelner Organe sich concentrirt, oder auch in örtliche Krankheit endet, z. B. Epilepsie in Brustkrampf, Wadenkrampf; so können auch alle einzelnen örtlichen

5) Kiefers Archiv für den thier. Magnetismus 6. B. 3. St. S. 94.

6) Daselbst 6. B. 1. St. S. 58.

Formen des Somnambulismus vor, in und nach allgemeinem Somnambulismus als Concentration desselben in einzelnen Organen entstehen. Daher bei allgemeiner magnetischer Behandlung oft örtliche Krämpfe in einzelnen entweder reizbareren, oder örtlich behandelten Organen, daher oft zuerst Schließen der Augen bei noch vorhandenem Bewußtseyn, also örtlicher Somnambulismus (Krampf) des Sphincter palpebrarum, und daher oft örtlicher Krampf einzelner Muskeln, Algie ꝛc., nachdem der allgemeine Somnambulismus schon verschwunden, der Kranke schon erwacht ist. — Daher im Verlaufe einer allgemeinen magnetischen Behandlung oft alle möglichen Formen krampfigter Krankheiten (örtlicher Somnambulismus der Bewegungsnerven) sich bilden, ehe allgemeiner Somnambulismus entsteht.

Anmerkung 2. Wie ferner metaschematisch und metastatisch bei Hebung oder Verschwindung einer bestimmten Krankheitsform und in diesem Verschwinden bedingt, eine andere Krankheitsform entstehen kann; so bilden sich auch hier oft mit Verschwinden einer bestimmten örtlichen Form des Somnambulismus andere örtliche Formen, als Metastase und Metaschematismus der früheren Form des Somnambulismus. Daher auch selbst örtlicher Somnambulismus des Gehirns und einzelner Hirnorgane, welcher Zustand pathologisch als psychische Krankheit erscheint (§. 23. Anm. 1.), aus einem gestörten allgemeinen oder örtlichen Somnambulismus entstehen kann, wodurch Mesmers Ausspruch: les foux

ne sont que des somnambules derangés in einer Beziehung gerechtfertigt wird.

Anmerkung 3. Da, wie in der Folge (§. 30.) gezeigt wird, die Entstehung einer bestimmten Form des Somnambulismus von mehreren, theils inneren, theils äußeren Verhältnissen des zu Magnetisirenden abhängt; so erklärt es sich, warum nur der kleinste Theil der Magnetisirten in Schlaf fällt, nämlich in allgemeinen Somnambulismus des ganzen Körpers oder des sensitiven Systemes geräth, aber dessen ungeachtet durch die magnetische Behandlung Heilung entstehen kann.

§. 28.

Dasselbe Gesetz, daß die besondere Qualität des Lebens des zu magnetisirenden Gegenstandes die besondere Form des Somnambulismus bestimmt (§. 26.), auf die übrigen nicht menschlichen Organismen der Erde (Thiere, Pflanzen) angewendet, giebt folgende Resultate.

Da der thierische Magnetismus nur in der lebendigen Wechselwirkung zweier lebender Totalitäten, als Repräsentanten der Erdtotalität (§. 2.), unter einander besteht, in welcher der bestimmende Organismus (die positiv und beherrschend wirkende Totalität), als Magnetiseur, die bestimmte (negativ und beherrscht sich verhaltende) Totalität, als Somnambul erscheint, da der ganze Proceß dieser Wechselwirkung magnetischer Kreis heißt (§. 3.), und da die besondere Form des Lebens die besondere Form des Somnambulismus bestimmt (§. 26.); so

kann man annehmen, daß es so viele Formen des magnetischen Lebens, also des magnetischen Kreises und des Somnambulismus giebt, als lebende Totalitäten und besondere Ausdrücke der Erdtotalität vorhanden sind; ferner daß alle Organismen und selbstständig wirkenden Körper, in sofern sie tellurische Kraft besitzen, auf einander magnetisch wirken können und daß, wo zwei Organismen mit einander in tellurische Wechselwirkung und magnetischen Kreis treten, d. h. wo die besondere (tellurische) Thätigkeit des einen durch den tellurischen Einfluß des andern erhöht wird, das Einwirkende immer als Magnetiseur, das Empfangende als Somnambul erscheint.

§. 29.

Hieraus ergeben sich nun nachstehende Folgerungen hinsichtlich der Bestimmung der verschiedenen Formen sowohl des positiv Einwirkenden, des Magnetiseurs (§. 8.), als auch des negativ Empfangenden (§. 24.), also des magnetischen Kreises (§. 3.).

1. Pflanzen und Thiere können vom Menschen und von andern magnetisch wirkenden Substanzen magnetisirt werden, nämlich sie können nicht blos als Träger der magnetischen Kraft erscheinen, sondern auch durch den tellurischen Einfluß des Menschen und anderer tellurischer Potenzen in ein erhöhtes tellurisches Leben (Nachtleben) gerathen, sobald sich diese zu Pflanze oder Thier wie + zu — verhalten; und die Qualität (Form) des magnetischen Lebens wird nothwendig, von der Qualität des magnetisirten Organis-

mus bestimmt (§. 26.), dem Nachtleben der Pflanze, des Thieres gleich, und der allgemeinen Form des magnetischen Lebens beim Menschen, dem Schlafe (§. 27, 1.) um so ähnlicher oder unähnlicher seyn, je mehr der magnetisirte Organismus dem Menschen ähnlich oder unähnlich ist. — Obgleich also in allen diesen Fällen magnetisches Leben entstehen kann, so wird es nur als Schlaf erscheinen, wo der tägliche Wechsel des tellurischen und solaren Lebens als Schlaf sich darstellt.

Anmerkung 1. Pflanzen durch magnetische Manipulation zu magnetisiren, sind zwar Versuche gemacht worden [1]), jedoch müssen die Resultate derselben höchst unsicher bleiben, indem solche Versuche sehr schwierig sind, und nur unter völlig gleicher Einwirkung aller übrigen, das Pflanzenleben bestimmenden, Einflüsse, also der Wärme, des Lichts, der Feuchtigkeit, der atmosphärischen Luft, anderer siderischer Substanzen ꝛc. angestellt werden können. — Man fand nach diesen Versuchen an der rothblühenden Balsamine (Impatiens Balsamina), daß das Begießen mit magnetisirtem Wasser zwar keinen Einfluß auf das frühere oder spätere Keimen des Samens und auf das frühere oder spätere Entfalten der Blumen, so wenig wie auf das Reifen der Früchte und die Höhe der Pflanzen hatte, aber es zeigte sich eine beträchtlichere Dicke der Haupt- und Nebenstengel, größere Menge und üppigere Ausdehnung der Blätter, und größere Zahl, Gefülltseyn und dunklere Farbe der Blu-

1) K. C. Wolfart Asklepieion 3, 1, S. 141.

men, also größere Intensität des vegetabilischen Lebens überhaupt. Da indessen der allgemeine Ausdruck des solaren Lebens der Pflanze Blühen, der allgemeine Ausdruck des tellurischen Lebens aber Wachsen ist; so kann nur Zurücksinken vom Blütestand mit vermehrtem Wachsthum in der Länge das Product der magnetischen Einwirkung seyn, wie ein gleiches bei vielen Pflanzen durch den allgemeinen tellurischen Einfluß (§. 8, 1.) im Pflanzenschlafe zur Nachtzeit, und ebenfalls durch Abhaltung des Lichtes, als antitellurischer Potenz (§. 2. Anmerk. 4.) bei etiolirten Pflanzen und durch Wärme als tellurischer Potenz (§. 2. Anmerk. 4.) geschieht. — Ob Poggioli's Versuche [2]), nach welchen derselbe gefunden haben will, daß Pflanzen im violetten Lichtstrale und zwischen Magnetstangen schneller wuchsen, sich bestätigen, und auf die magnetische Kraft des violetten Lichtes und des Magnets oder des Eisens zu beziehen sind, muß noch erwartet werden. Eben so ist die Verfluchung des Feigenbaumes [3]) nur durch magische Wirkung auf die Pflanzenwelt zu erklären, und die in älterer und neuerer Zeit gemachte Erfahrung, daß einzelne Pflanzen, z. B. blühende Rosen, wenn sie von menstruirenden Weibern berührt werden, schnell verwelken, scheint ebenfalls auf einen solchen Einfluß zu deuten, da das menstruirende Weib nur als Somnambul des Mondes zu betrachten ist.

2) Opuscoli scientifici. Fascicolo I. Bologna 1817. 4. p. 9.

3) Matth. 21, 19 „Jesus sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrete alsbald."

Anmerkung 2. Magnetische Einwirkung des Menschen und anderer Thiere auf Thiere findet in mancherlei Verhältnissen Statt. — Wirklichen magnetischen Schlaf durch magnetische Berührung hat man nur bei den höheren Thieren hervorgebracht, beim Affen, Hunde, bei der Katze, aber schon nicht mehr bei der Taube [4]). — Dann gehören hieher die sympathetischen Heilungen mancher Krankheiten an Thieren durch Besprechen und Bestreichen. — Die Wirkung der sogenannten Witterung auf einzelne Thiere, insofern sie nicht durch Uebertragen eines Stoffes zu erklären ist; die Wirkung des Queckſilbers auf Hautungeziefer, Eingeweidewürmer ꝛc. scheint hieher zu gehören und nur siderisch zu seyn. — Das Uebergehen der Visionen des somnambulen Menschen auf Thiere [5]) ist ebenfalls nur magnetische Einwirkung, Ansteckung des das Phantasiebild erzeugenden Somnambulismus auf Thiere. Ferner ist hieher zu zählen die Wirkung der Klapperschlange auf kleinere Thiere. Endlich gehören auch wohl hieher die Fälle, wo Menschen entweder durch bloße Worte, oder auf andere nicht bekannte Weise selbst wilde Thiere plötzlich bändigten, so daß aller eigner Wille derselben verloren ging. So sind die Schlangenbeschwörer schon im alten Testamen-

4) *G. Bakker, H. Wolthers en P. Hendriksz* Bijdragen tot den tegenwoordigen Staat van het animalisch Magnetismus in ons Vaderland. Tweede Stuk. Te Groningen 1818. 8. S. 90. — Kiesers Archiv für den thier. Magn. 6. B. 1. St. S. 156.

5) Kiesers Archiv. 6. B. 3. St. S. 110.

te 6) bekannt. So „sandte Gott seinen Engel, der den Löwen den Rachen zuhielt, daß sie Daniel in der Löwengrube kein Leid thaten 7).“ So erzählt Paullus Grillandus 8) einen Fall, wo ein Grieche einen wüthenden Stier durch bloße Worte bändigte, so daß er ihn an einer dünnen Schnur führen konnte. Ein Gleiches berichtet Wierus 9) von Menschen, die durch Worte und Blicke Thiere, z. B. Ratten so zu bannen vermochten, daß sie gleichsam erstarrt nicht entfliehen konnten, und mit den Händen zu greifen waren. Ob die Kunst, wilde Pferde schnell zu bändigen, auch auf magische Einwirkung beruhe, ist noch näher zu untersuchen.

2. Umgekehrt können aber auch **Menschen von Pflanzen und Thieren, und selbst von Mineralien magnetisirt werden**, wenn diese sich zu jenen wie + zu — verhalten (§. 1. 2.), und wenn ihre Wirkung nicht Abdruck der solaren, sondern der tellurischen Kraft ist (§. 2.). — Dieß giebt den mineralischen, pflanzlichen, thierischen Magnetiseur (§. 8, 2. 3. 4.), und die Wirkung erscheint bald auf niederer Stufe (§. 22.), bald auf höherer Stufe als vollkommener Somnambulismus (§. 23.). Hieher gehören die sogenannte Idiosynkrasie mancher Menschen bei der Annäherung von

---

6) Psalm 58, 6. Prediger Salom. 10, 11.

7) Daniel 6, 22.

8) *P. Grillandus* de Sortilegiis, cap. 8. (Kiesers Archiv. 8. B. 2. St. S. 123.).

9) *I. Wierus* de praestigiis daemonum (Kiesers Archiv. 8. B. 2. St. S. 123.).

Katzen, Hunden, die Einwirkung der sogenannten magnetisirten Bäume, die Erscheinungen der Rhabdomantie, die Wirkung des Belegens mit Eisenstäben und des siderischen Baquets ꝛc.; worüber im folgenden Abschnitt das Ausführlichere.

3. Eben so können zwei Menschen verschiedenen Geschlechts, als Totalitäten (nicht als blos Geschlechtliche und in Beziehung auf die Geschlechtsorgane, was den Zeugungsact giebt) und eben so Menschen desselben Geschlechts einen magnetischen Kreis bilden; und auch hier wird das hinsichtlich der Quantität positiv, aber hinsichtlich der Qualität negativ, also tellurisch Einwirkende der Magnetiseur werden, das negativ Empfangende aber als Somnambul erscheinen. Das Weib, als vorwaltend tellurisch, zum Manne wie — zu + sich verhaltend, muß daher caeteris paribus, nämlich bei gleicher Kraft der Einwirkung, leichter Magnetiseur werden, als der Mann (§. 2. Anmerk. 1.), obgleich gewöhnlich ein kräftiger Mann einem kranken Weibe gegenübertritt, also ersterer durch die größere Quantität seiner Kraft sich zum Magnetiseur macht. Daher in einem Falle [10]), als der Magnetiseur krank wurde, dieser nun die Stelle des Somnambuls übernahm, und von seiner wachenden Kranken in Schlaf versetzt wurde.

Daß Männer mit Männern, und Weiber mit Wei-

---

10) Bibliothèque du Magnétisme animal. T. II. Paris 1817. p. 231.

bern einen magnetischen Kreis bilden können, ist durch zahlreiche Erfahrungen bewiesen [11]).

Anmerkung 1. Der Geschlechtsact zur Erzeugung ist daher auch ein magnetischer Act, aber in der Geschlechtssphäre des Menschen, indem in demselben die besondere Thätigkeit des Geschlechtslebens in Wechselwirkung tritt. Er ist partieller magnetischer Kreis zwischen dem Manne als männliches Geschlecht, und dem Weibe als weibliches Geschlecht. Er kann daher nicht auftreten, wo ein allgemeiner magnetischer Kreis zwischen Mann, als + Totalität, und Weib als — Totalität vorhanden ist, und stört den allgemeinen Kreis, wenn er entsteht. — Daher sinnliche Triebe der reinen (vollkommenen) Somnambule selbst Krämpfe erregen können (bei Wienholt).

4. Da der somnambule Mensch ein intensiveres telluriſches Leben führt, ein telluriſcherer Mensch ist, so hat er größere magnetische Kraft, als der wachende

---

11) Fälle, wo Männer durch Männer magnetisirt wurden, finden sich z. B. bei Puysegur, Tritschler, Schelver, van Ghert, Kieser (Archiv f. d. th. M.), Graf Panin (Bibl. du M. A. T. III. p. 226. T. IV. p. 93. 216.), bei Lichtenstädt (Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Berlin 1819. S. 44. 69. 113. 149. 187. 207. 250. und fast bei allen Magnetiseurs).

Fälle, wo Weiber durch Weiber magnetisirt wurden, sind fast eben so häufig, z. B. bei Puysegur, Heinecken, van Ghert (Kiesers Archiv. 2. B. 3. St. S. 23.), Fleischmann (Hufelands Journal 1819.), van Ghert, in der Bibl. du M. A. T. IV. Cah. 2. p. 118. etc.

Menſch, daher Somnambulen, und eben ſo Rhabdomanten [12]) kräftiger magnetiſch wirken, wie ſchon Wienholt [13]) bemerkte. — Im höchſten Grade erſcheint die magnetiſche Einwirkung des Somnambuls auf andere als ſchnelle Erzeugung des Somnambulismus durch Berührung, und ſelbſt als Anſteckung deſſelben ohne Berührung [14]), von welcher unten (§. 71.) ausführlicher. Im niederen Grade und örtlich wirkten Somnambulen entweder auf kranke Organe ſelbſt ihres Magnetiſeurs vortheilhaft ein [15]), oder erzeugten unabſichtlich [16]) oder ſelbſt abſichtlich [17]) demſelben ein Gefühl von Lähmung, oder wie von einem electriſchen Schlage. Gleicherweiſe gehört hieher der Fall der Somnambule Auguſte Müller [18]), welche einer entfernten Freundin erſchien, ſo wie ein ähnlicher bei Meier [19]), indem hier nur ein magnetiſches Fernwirken

---

12) Kieſers Archiv f. d. th. M. 5. B. 2. St. S. 69.

13) A. Wienholt Heilkraft des thieriſchen Magnetismus ꝛc. 1. Thl. Lemgo 1802. 8. §. 16.

14) Bibliothèque du M. A. Paris 1818. T. IV. p. 243.

15) Tardy de Montravel in Nordhoffs Archiv für den thier. Magn. 1. B. 1. St. S. 66.

16) van Ghert in Kieſers Archiv 2. B. 2. St. S. 29.

17) J. F. von Meyer Blätter für höhere Wahrheit, S. 299. v. Eſchenmayer Pſychologie. Stuttg. u. Tüb. 1817. S. 245.

18) Dr. Meier höchſt merkwürdige Geſchichte der magnetiſch-hellſehenden Auguſte Müller in Karlsruhe. Stuttgardt 1818. 8. S. 95.

19) Kieſers Archiv, 6. B. 1. St. S. 34.

der Somnambule angenommen werden kann, worüber unten (Abschnitt 6. §. 262.) das Nähere.

5) Ebenfalls kann auch ein Kind das andere, der Erwachsene das Kind magnetisiren, und die Erscheinungen des Somnambulismus werden durch die Qualität des kindlichen Lebens bestimmt. — So steckte ein somnambuler Knabe mehrere andere an, wirkte also organisch-psychisch magnetisch auf sie, selbst ohne Manipulation. Selbst Kinder können auf Erwachsene magnetisch wirken, sobald in ihnen eine besondere Form des tellurischen Lebens vorzüglich ausgebildet auftritt [20]).

6. Endlich können auch einzelne Organe desselben Leibes einander magnetisiren, wenn die besondere (tellurische) Thätigkeit des einen Organes durch die besondere (tellurische) Thätigkeit eines andern Organes erregt wird, indem jedes einzelne Organ, für sich betrachtet, eine organische Totalität ist. Wie im normalen Leben der Mond der stete Somnambul der Erde ist, und der Mensch in seinem Nachtleben der Somnambul der Erde, so ist im menschlichen Körper schon im normalen Zustande der bewegte Muskel der stete Somnambul des bewegenden Nervs oder der Willensthätigkeit, indem beide, Willensaction und Muskelbewegung nur besondere Thätigkeiten sind, von denen die letzte durch die erste erregt wird. — Zur künstlichen Erregung des besonderen Lebens einzelner Organe gehört das Selbstmagnetisiren, welches aus dem oben (§. 29, 4.) angegebenen Grunde leichter bei

20) Kieser's Archiv. 8. B. 1. St. S. 10. 15.

Somnambulen eintritt. — Daher das Selbstöffnen der Augen, das Erwachen aus dem magnetischen Schlaf durch den eignen Willen bei Somnambulen [21]). Ein Somnambul bei Lichtenstädt [22]) war im Stande, sich in jedem Gliede, überhaupt in allen willkührlichen Muskeln durch Streichen mit dem Finger einen magnetischen Krampf zu erregen, und durch die Handfläche aufzuheben. Endlich gehört hieher der willkührliche Somnambulismus (§. 79.), als Gegensatz des willkührlichen Erweckens aus dem magnetischen Schlaf.

7. Können mineralische Körper (Metalle ꝛc.) von Menschen magnetisirt werden? oder mit andern Worten: Ist eine tellurische Einwirkung des Menschen auf anorganische Körper möglich, so daß ihr innerer Lebensproceß, wie beim Somnambul durch die magnetische Behandlung, hierdurch verändert wird? Die Möglichkeit ist nicht zu läugnen und die Erscheinungen an den Trägern der magnetischen Kraft durch Magnetisiren, wodurch diese mit der magnetischen Kraft angesteckt werden (104.), giebt den factischen Beweis der Wirklichkeit. Daß aber hierdurch sichtbare Veränderungen in der Structur und in den chemischen Verhältnissen dieser Körper (als worin sich die Wirkung nur zeigen könnte), z. B. Veränderung ihrer Crystallbildung ꝛc. entstehen sollten, muß, wenn man die Starrheit des mineralischen Lebens

21) Kiesers Archiv. 3. B. 2. St. S. 153.

22) Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Berlin 1819. S. 67.

bedenkt, welche nur durch Kräfte aus ihrer Lebenssphäre (chemische Kräfte) und durch allgemeine tellurische Kräfte (Licht, Wärme, Electricität ꝛc.) zu besiegen ist, einstweilen bezweifelt werden. Man hat zum Beweis der Einwirkung der menschlich-magnetischen Kraft auf unorganische Körper Wolfarts Behauptung, daß er die Magnetnadel in der Boussole durch den streichenden Finger dirigiren könne [23]), anführen wollen; allein meine genauen Untersuchungen [24]) haben gezeigt, daß hier nur electrische Anziehung derselben durch die vermittelst des Reibens der Glasplatte der Boussole erregte Electricität Statt findet. Mit mehrerem Rechte könnte man die Pendelschwingungen (§. 50.) hieher rechnen und behaupten, hier bestimme die magnetische Kraft des Menschen und die psychische seines Willens eine aus dem Innern des schwingenden Körpers hervorgehende mechanische Bewegung; allein die ganze Erscheinung der Pendelschwingungen, als Product einer siderischen Wechselwirkung zwischen dem unter dem Pendel liegenden Metall und dem den Pendel haltenden Menschen, in welcher der Pendel, wie bei dem Schlagen der Wünschelruthe (§. 52.), das Medium wäre, welches die Wechselwirkung zwischen Metall und Menschen anzeigte, und hierdurch in eigenthümliche, nicht mechanisch erregte Bewegung geriethe, wo also eine aus

23) K. C. Wolfart's Erläuterungen zum Mesmerismus. Berlin 1815. 8. S. 92.

Desselben Jahrbücher des Lebensmagnetismus. 2. B. 1. Hft. S. 239. 3. B. 1. Hft. Leipzig 1820. 8. S. 157. 169.

24) Kiesers Archiv f. d. th. M. 3. B. 1. St. S. 51.

einer inneren Veränderung des schwingenden Körpers hervorgehende selbstständige Bewegung erschiene, ist noch viel zu problematisch, um sie hier gebrauchen zu können.

8. Können die Himmelskörper und eben so die Atmosphäre der Erde oder einzelne Theile derselben von Menschen magnetisirt werden, so daß vermittelst der höchsten Thätigkeit desselben, durch seine psychische Kraft (Glaube oder Wille), in denselben organische Veränderungen entstehen? — Diese Idee liegt dem Ausspruche Christi [25]) zu Grunde, daß der Glaube Berge versetzen könne, eben so in der aus alter Zeit [26]) herstammenden Meinung der Hexeninquisitoren und des Hexenzeitalters [27]), daß Hexen und Zauberer die Witterung beherrschen, Stürme und Ungewitter erregen könnten, wie denn auch bei Petrus Pomponatius [28]) eine

25) Marc. 11, 23.

26) Schon in dem uralten Gesetz der zwölf Tafeln findet sich der Glaube an die Möglichkeit einer solchen Wirkung, indem es daselbst (de injuriis aliisque delictis l. 9.) heißt: Qui fruges excantasset, poenas dato: neve alienam segetem pellexeris excantando: ne incantanto, ne agrum defruganto.

27) *M. Del Rio* disquisitiones magicae. Col. 1633. 4. L. II. Quaest. IX. p. 135.

Malleus Maleficarum etc. Francofurti 1500. 8. P. II. Quaest. I. cap. XV. p. 360.

J. Wierus de praestigiis daemonum. Lib. III. cap. XVI.

28) *Petrus Pomponatius* de incantationibus. Basileae 1567. 12. p. 237. Cum hominis animae *voluntas* et maxime *imaginativa* fuerint vehementes, elementa, venti et reliqua materialia sunt nata obedire eis.

Stelle vorkommt, wo er dasselbe zugiebt, und diese Kraft ausdrücklich auf den Willen und die Einbildungskraft bezieht. — Die Antwort kann auch hier bejahend und die Möglichkeit zugebend seyn, aber nur unter einer unerfüllbaren, oder wenigstens nur höchst selten erfüllbaren Bedingung, gleichwie Archimedes die Möglichkeit einer ähnlichen, jedoch mechanischen Wirkung in seinem Δος μοι που στω, και κινησομαι την κοσμον an eine ähnliche Bedingung knüpft, nämlich daß sich der Mensch als beherrschend zu den Himmelskörpern und zur Erde verhalte, also außer dem Wirkungskreise derselben und über denselben stehe. Denn obgleich wir die Ausbildung der psychischen Thätigkeit des Menschen, und also auch die magische Kraft derselben als unbestimmbar, und ebenfalls alle niederen Kräfte durch die höheren, also die anorganischen durch die organischen und psychischen beherrschbar annehmen müssen, so erscheint der Mensch doch in Beziehung zu den Himmelskörpern und zu den allgemeinen kosmischen Leben der Erde immer als von ihnen beherrscht, er kann nimmer die Schranke des irdischen Lebens überschreiten, selbstständig für sich stehen und activ auf jene wirken, und da die unbestimmbare Gränze der Ausbildung der psychischen Kraft des menschlichen Willens oder Glaubens doch immer in der Schranke des irdischen Lebens liegt; so ist die Erfüllung dieser Bedingung wo nicht unmöglich, doch selten erreichbar [29]), und der Glaube an eine häufig auftre-

29) Nur unter Christi Wunderwerken finden wir bis jetzt die be-

tende Kraft dieser Intensität ist nur in Unkenntniß der nothwendigen Beschränkung alles irdischen Lebens begründet.

9. Welcher von zwei in magnetische Wechselwirkung tretenden lebenden Körpern nun als Magnetiseur, und welcher als Somnambul erscheint, hängt von der verschiedenen Intensität ihres tellurischen Lebens und von der Richtung der tellurischen Thätigkeit ab, indem der mit überwiegender Energie und activ wirkende Körper, dessen Thätigkeit also auf den andern übergehend, sich in demselben fortpflanzend ist, als Magnetiseur (§. 3.) erscheint; der mit minderer Energie wirkende und activ empfangende, also die Thätigkeit des andern sich einverleibende, aber als Somnambul (§. 3.) sich darstellt. Der Grad der Intensität des Lebens drückt sich aber theils im körperlichen Substrate, theils in der Energie der Thätigkeit aus, im niederen organischen Leben vorzüglich im körperlichen Substrate, im höheren organischen und psychischen Leben aber vorzüglich durch die Energie der Thätigkeit (§. 7.); er erscheint daher theils in der Quantität der Körper, theils in der Quantität der Action, daher im Anorganischen die Quantität der Masse, im Organischen die Quantität der Action die Bestimmung giebt.

---

stimmte Beherrschung der Elemente. Matth. 8, 24—26. „Jesus bedräuete den Wind und das Meer: da ward es ganz stille.“ Ob auch die Erscheinung der drei Männer im feurigen Ofen (Daniel 3, 21—27.) hieher zu zählen ist? —

Von zwei Weltkörpern erscheint daher immer der größere als beherrschend, erleuchtend, als Sonne, der kleinere als beherrscht, erleuchtet, als Planet. — Größere Massen von Metallen wirken daher auf Somnambulen und Rhabdomanten kräftiger siderisch, als kleinere, und die Kraft nimmt zu in gleichem Verhältnisse mit der Masse [30]).

Im organischen und psychischen Leben kann aber ein der Masse nach kleinerer Organismus mit größerer Intensität wirken, als ein der Masse nach größerer, wenn seine tellurische Kraft intensiver ist. Daher auch ein kleinerer, aber an psychisch-tellurischer Kraft (Willenskraft, Andacht, Glaube) stärkerer Mensch auch einen größeren, aber schwächeren und deßhalb empfänglicheren Menschen magnetisiren kann, und daher bei der höchsten Potenz der magnetischen Kraft, beim psychischen Einflusse, die Masse des Körpers durchaus nicht mehr in Betrachtung kommt.

Anmerkung 1. Obgleich die magnetische Wechselwirkung durchaus nicht bloß zwischen einem Kranken und einem gesunden Menschen Statt findet, sondern auch ein Gesunder auf einen andern gesunden Menschen magnetisch einwirken kann, wie vorzüglich die Versuche der holländischen Magnetiseure [31]), beweisen, so wird, da ein kranker Mensch immer als unvollkommen erscheint,

---

30) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 75.

31) *G. Bakker, H. Wolthers* en *P. Hendriksz* Bijdragen etc. Tweede Stuk. S. 66. Kiesers Archiv. 6. B. 1. St. S. 154.

mit geminderter Energie und Einheit des Lebens, derselbe in der magnetischen Wechselwirkung mit einem gesunden vorzugsweise als Somnambul sich darstellen.

§. 30.

Bei den verschiedenen besonderen Formen des magnetischen Lebens des menschlichen Organismus (§. 27.) entsteht nun die Frage: durch welche Verhältnisse wird das Entstehen einer dieser besonderen Formen (allgemeiner, örtlicher vegetativer, animalischer, sensitiver Somnambulismus) bedingt? — Die Antwort ist: theils durch die größere Empfänglichkeit eines Organes, theils durch die besondere Richtung der magnetischen Thätigkeit, theils durch die Qualität der magnetisch wirkenden Potenz. Wir betrachten jede dieser drei Bedingungen besonders.

1. Größere Empfänglichkeit (größere Reizbarkeit, allgemeine höhere Krankheitsanlage) einzelner Systeme und Organe. — Wirkt die magnetische Kraft bei einer magnetischen Behandlung oder durch allgemeinen Einfluß auf den ganzen Körper ein, z. B. beim Magnetisiren durch allgemeine Berührung, durch bloße Annäherung an's magnetische Baquet, an siderische Substanzen, Wasser, Metalle, beim Einfluß des Mondes, der Erde überhaupt; so wird nothwendig, da die größere Empfänglichkeit die größere Reaction giebt (§. 20.), von den einzelnen Organen das reizbarere, und also empfänglichere mehr afficirt werden, in stärkere Reaction gerathen,

und am leichtesten den magnetischen Lebensproceß darstellen. Daher bei sensiblerem vegetativen Systeme (Cachexie) die magnetische Wirkung mehr in der Vegetation, als örtlicher vegetativer Somnambulismus (§. 27. 2.) erscheint; bei sensiblerem animalischen Systeme (phthisische Anlage) leichter Reaction im Blutgefäßsysteme erfolgt, und bei reizbarerem Nervensysteme der sensitive Somnambulismus sich am leichtesten bildet.

Anmerkung 1. Dasselbe Gesetz gilt bei der Wirkung der Arzneimittel, daher dasselbe Mittel, z. B. Opium, innerlich genommen, nach Verschiedenheit der größeren Empfänglichkeit der einzelnen Organe bald als Constipans, bald als Antispasmodicum, bald als Diureticum, bald als Diaphoreticum, bald als Soporiferum etc. wirkt [1]).

Anmerkung 2. Da jeder chronische Krankheitsproceß nothwendig das kranke Organ reizbarer macht; so ist bei chronischen Krankheiten auch im Allgemeinen das kranke Organ das für den magnetischen Einfluß empfänglichste. Daher bei Nervenkrankheiten, z. B. Epilepsie, Veitstanz ꝛc., im Allgemeinen größere Anlage zu sensitivem Somnambulismus. Im Gegentheil, da bei akuten Krankheiten der besondere Lebensproceß des kranken Organes übermäßig gesteigert ist; so findet sich bei denselben wie geringere Empfänglichkeit für die specifischen Arzneimittel

1) D. G. Kieser's System der Medicin 2. Bd. Halle 1819. §. 548.

(daher die Nothwendigkeit größerer Dosen) so auch geringere Empfänglichkeit und Reaction für die magnetische Einwirkung, z. B. bei Entzündungen, bei Manie ꝛc. — Hier fehlen indessen noch genauere Beobachtungen.

Anmerkung 3. Da auch bei dem scheinbar gesundesten Menschen nie völlige Gleichheit der Thätigkeit aller Organe vorhanden ist, immer ein Organ reizbarer als die übrigen seyn muß, und scheinbar gesunde Menschen oft sehr nervenreizbar sind; so liegt hierin der Grund, daß häufig scheinbar völlig gesunde Menschen sehr leicht in Somnambulismus gerathen. Ferner, da das reizbarere Organ nicht immer an äußern Symptomen zu erkennen ist, so ist es im Allgemeinen nicht möglich, bei allgemeiner magnetischer Behandlung weder die besondere Form des Somnambulismus, noch den Grad der Empfänglichkeit und also die Intensität der Wirkung voraus zu bestimmen. Van Ghert [2]) erzählt, daß eine scheinbar völlig gesunde Frau bloß durch die Nähe einer an ihr vorbei getragenen magnetisirten Flasche somnambul wurde. Ich selbst beobachtete, daß ein scheinbar vollkommen gesundes junges Frauenzimmer, welches seine am Baquet sitzende kranke Schwester besuchte, als es aus Neugier einen der eisernen Conductoren des Baquets ergriff, von Starrkrampf des Armes befallen wurde. Andere Beispiele finden sich bei van Ghert, Lehmann ꝛc.

Anmerkung 4. Da bei der gewöhnlichen magnetischen Behandlung in großen Bogen, wobei der Ruhe-

2) Kieser's Archiv 3. B. 3. St. S. 46. 47.

und Directionspunct der Hände der Unterleib ist, die Wirkung vorzüglich aufs Ganglienſyſtem ſich concentrirt (Abſchn. 5.), überdem nach der bisherigen Praxis des thieriſchen Magnetismus vorzugsweiſe Nervenkranke der magnetiſchen Behandlung unterworfen werden, alſo in dieſen Fällen magnetiſches Ganglienleben (allgemeiner ſenſitiver Somnambulismus. §. 27, 4, a.) entſtehen muß; ſo hat man häufig fälſchlich magnetiſchen Schlaf als die nothwendige Folge jeder magnetiſchen Einwirkung angeſehen.

Anmerkung 5. Da bei demſelben Menſchen die beſondere Empfänglichkeit einzelner Organe verändert werden kann, und zu verſchiedenen Zeiten verſchieden iſt; ſo iſt ebenfalls die Wirkung auch oft zu verſchiedenen Zeiten verſchieden. Daher Weiber zur Zeit und kurz nach der Menſtruation empfänglicher ſind; daher Schwangere weniger. Van Ghert [3]) beobachtete bei einer Somnambule völliges Aufhören der magnetiſchen Wirkung, als Schwangerſchaft entſtand. Auf gleiche Weiſe können Krankheiten wirken.

2. Die beſondere Richtung der magnetiſchen Thätigkeit zur Erzeugung einer beſonderen Form des magnetiſchen Lebens wird theils durch den Willen des Magnetiſeurs, theils durch die beſondere Manipulation, theils durch die unmittelbare Berührung des kranken Organes mit magnetiſch wirkenden Körpern, theils durch die Richtung der Stralen bei ſtralenden ſideriſchen Körpern (Abſchn. 4.) erzeugt. — Auf

3) Kieſer's Archiv, 3. B. 3. St. S. 62.

welches Organ sich diese Richtung concentrirt, dasselbe reagirt, ceteris paribus, am heftigsten. Daher oft der bloße energische Wille des Magnetiseurs im Blutgefäßsysteme Congestionen und Entzündungen [4]), im Nervensysteme Somnambulismus [5]), in einzelnen Nerven Krampf und Algie erzeugt. Daher ernster fester Wille des Magnetiseurs die hebende Kraft des Somnambuls, ja selbst anderer Personen, die ihn vom Stuhl aufzuheben versuchen, lähmt, und hierdurch scheinbar den Somnambul auf den Stuhl bannt [6]). Daher veränderte Richtung des Streichens veränderte Wirkung, örtlichen Somnambulismus einzelner Theile, Congestionen, Krämpfe ꝛc. erzeugt, umgekehrte Richtung entgegengesetzte Wirkung hervorbringt. Daher Berühren einzelner empfänglicherer Organe mit stark wirkenden siderischen Substanzen örtlichen Starrkrampf, Lähmung erzeugen kann. Daher stralende Spiegel, aufs Auge gerichtet, das Auge somnambul schließen [7]).

3. Die verschiedene Qualität der magnetisch wirkenden Potenzen (§. 25.), als Ursache der verschiedenen Form des Somnambulismus, ist, wie früher schon bemerkt, bisher fast ganz übersehen worden. — Nach allgemeinen Gesetzen muß der mineralische, pflanz-

4) Bei van Ghert, in Kieser's Archiv 3. B. 3. St. S. 10.
5) Bei Lehmann, daselbst.
6) van Ghert, in Kieser's Archiv 3. B. 3. St. S. 29. Lehmann daselbst. 5. B. 3. St. S. 19.
7) Bei Köttgen in Kieser's Archiv 4. B. 3. St. S. 154. Bei Kieser, daselbst 5. B. 2. St. S. 44.

liche, menschliche Magnetiseur, da die Qualität desselben auf den Somnambul übergeht (§. 3.), qualitativ verschieden wirken, auf gleiche Weise, wie in der Bildung des Magnetophors durch den Magnetiseur (§. 104, c.) ein gleicher Uebergang der Qualität des letzten auf den ersten Statt findet, und sich, da der Magnetophor nur anorganischer Somnambul ist (§. 104.), nach denselben Gesetzen erklärt; und da der menschliche Leib alle Totalitäten der Erde in seinen verschiedenen Systemen und Organen wieder abbildet, und diese hierdurch mit jenen in besondere Verwandtschaft treten, so muß, hinsichtlich der specifisch verschiedenen Wirkung der verschiedenen Formen des Magnetiseurs auf den menschlichen Körper, wie verschiedene Arzneimittel auf verschiedene Systeme und Organe specifik wirken, auch hier eine besondere, specifische Wirkung dieser verschiedenen Totalitäten auf einzelne Systeme und Organe vorhanden seyn. — Da nun aber der Hauptgrund der specifisch verschiedenen Form des Somnambulismus nur von der verschiedenen Form des magnetisirten Organismus oder Organes abgeleitet werden kann (§. 26.), dennoch aber auch die verschiedene Qualität des Magnetiseurs auf den Somnambul übergehen muß, beide Verhältnisse also als concurrirend zur Bestimmung der verschiedenen Qualität des magnetischen Lebens angesehen werden müssen; so ließe sich, wenn wir die Concurren; des magnetisirten Organes als die Form des Somnambulismus gebend annehmen, die Concuren; der magnetisirenden Potenz als den Character des Somnambulis-

mus bestimmend bezeichnen. — Bei Erzeugung eines sensitiven Somnambulismus im Nervensysteme würde also die sensitive Form durch die Qualität des Nervensystemes bedingt, der Character dieses sensitiven Somnambulismus aber, als von der magnetisirenden Potenz bestimmt, würde vielleicht mehr vegetativ seyn, wenn er durch siderische (anorganische) Substanzen erregt wird, aber mehr sensitiv, wenn derselbe durch den psychischen Einfluß des Willens erzeugt wird.

Weil hier aber sichere Erfahrungsresultate fehlen, und die Theorie noch nicht ausreicht, so stellen wir hier nur folgende Fragen auf, die sämmtlich mit ziemlicher Gewißheit bejaht werden können.

Wirkt, nach Analogie mit den allgemeinen Gesetzen der Wirkung der Arzneimittel [8]), der mineralische Magnetiseur (Baquet, Metallmasse, Wasser) mehr auf die Vegetation, und ist also vorzüglich bei vegetativen Krankheiten (Afterorganisationen, organischen Fehlern ꝛc.) anzuwenden, wie schon Rees v. Esenbeck [9]) andeutete, und ist der Character des durch den mineralischen Magnetiseur erzeugten Somnambulismus, selbst wenn er, im sensitiven Systeme sich bildend, in sensitiver Form erscheint, mehr vegetativ? — Wirkt der vegetabilische Magnetiseur (Baum) vorzugsweise aufs animalische System? — Erzeugt die verschiedene Qualität der Bäume nicht einen verschiedenen Character des

8) Kiesers System der Medicin 2. B. §. 299.
9) Kiesers Archiv 3. B. 1. St. S. 156.

Somnambulismus? — Afficirt der menschliche Magnetiseur vorzüglich das sensitive System, und die psychische Einwirkung, der psychische Magnetiseur vorzüglich das psychische Leben? —

Wirkt nicht die Erde, als tellurischer Magnetiseur, (§. 8, 1.), deßhalb, weil sie, als Totalität aller irdischen Dinge, alle besonderen Formen des Magnetiseurs enthält, auch vorzugsweise auf den ganzen Körper, im natürlichen Somnambulismus des Nachtlebens, und giebt, weil sie die universelleste Potenz ist, auch diesem Somnambulismus den universellesten Character? — Der Mond im Gegentheil, dessen Beziehung zu den Unterleibsorganen nicht zu verkennen ist, drückt er nicht deßhalb in seiner magnetischen Einwirkung bei Erzeugung des natürlichen Nachtwandlers dieser Form des Somnambulismus den mehr gangliösen Character auf? —

Ferner, wirkt das siderische Baquet nicht verschieden, giebt dem von ihm erzeugten Somnambulismus einen verschiedenen Character, je nachdem es aus verschiedenen Metallen zusammengesetzt ist? — Sollte nicht ein Baquet bloß von Eisen, oder von Wasser, oder von Queckſilber, Schwefel ꝛc. gebildet, verschieden wirken, und eben so ein Universalbaquet aus allen Metallen construirt? — Obgleich die dynamische Wirkung der Naturkörper, begründet in der Wirkung ihrer chemischen Elementarstoffe (§. 81. 82.), verschieden ist von der organischen, so kann man dennoch, wegen der allgemeinen Verwandtschaft einzelner Metalle zu einzelnen Systemen fragen: Sollte ein Queckſilberbaquet nicht bei Lues, ein Schwe-

selbaquet bei Hautkrankheiten, bei Hämorrhoidalübeln, ein Eisenbaquet bei Chlorosis, bei Menstruationsfehlern vorzüglich wirken? ein Arsenikbaquet austrocknend vergiften? —

Wirkt ein männlicher Magnetiseur nicht anders auf den weiblichen Somnambul, der weibliche Magnetiseur anders auf den männlichen Somnambul, als umgekehrt Mann auf Mann und Weib auf Weib? — Ein Erwachsener anders auf ein Kind, als Kind auf Kind, und giebt dem Somnambulismus einen eigenthümlichen Character? — Wird der im bewußtlosen Gefühlsleben schwärmende Magnetiseur nicht ebenfalls seinem Somnambul eine mehr phantastische Form des Somnambulismus erzeugen, der in selbstbewußter Intelligenz lebende mehr eine klarbesonnene, so daß, wenn dort der Somnambul mit dem Magnetiseur in der Dichterwelt der Plastik lebt, hier beide mehr zum Selbstbewußtseyn durch Reflexion kommen und alle Phantasiebilder in dem Begriffe der Idee auflösen? [10])

Erhielten die Hexen und Bezauberten des Mittelalters, insofern sie, besonders erstere, doch wohl nur als ungeregelte Somnambulen mit hervortretendem Ge-

---

10) Einen interessanten Vergleich gewähren hier v. Baaders Somnambule (J. F. v. Meyer Blätter für höhere Wahrheit ꝛc. Frankf. 1818. S. 291.), von welcher er selbst gesteht, daß er dem Geiste der Somnambule eine höhere Richtung zu geben versucht, und hierbei in Feuer gerathend dieses Feuer auch im Gemüthe der Somnambule entzündet habe, und mein somnambuler Arzt, (Archiv 3. B. 2. St. 5. B. 2. St. 6. B.

schlechtsleben angesehen werden müssen, den besonderen Character ihres somnambulen Lebens nicht wahrscheinlich durch die narkotischen, aufs Geschlechts- und Ganglien-system vorzüglich wirkenden Substanzen der sogenannten Hexensalben? — Ist die eigenthümliche Form der Visionen derselben, des Fliegens durch die Luft, der fleischlichen Vermischung mit bösen Geistern ꝛc. nicht hieraus erklärlich, wie schon die französischen Magnetiseure [11]) angeben?

Endlich erklärt sich hieraus nicht die störende Einwirkung anderer Potenzen, als derjenigen, die in den magnetischen Kreis gehören, indem, wo einmal eine bestimmte Wechselwirkung, ein bestimmter magnetischer Kreis gesetzt ist, alle andern qualitativ verschiedenen Einflüsse denselben störend wirken müssen, so daß z. B. bei einem durch den menschlichen Magnetiseur erzeugten Somnambulismus alle Metalle feindlicher wirken, als bei einem durchs Baquet somnambul gewordenen Menschen? — Bei moralisch reinen Somnambulen, wo das Geschlechtsleben, als besondere, niedere Form des Lebens, ruht, entsteht daher Störung ihres Lebens, Unruhe, Aengstlichkeit, Krämpfe ꝛc., wenn unreine Personen ge-

---

1. St.), bei welchem selbst die höchsten Formen des plastischen Gefühlslebens, die Geistererscheinungen, durch den besonnenen Einfluß des Magnetiseurs auch für den Somnambul in ihr wahres Wesen aufgelöset wurden. — Vergl. Hopf in Kiesers Archiv. 7. B. 1. St. S. 134.

11) Annales du magnétisme animal. Paris 1816. Kiesers Archiv 3. B. 1. St. S. 128.

schlechtlich auf sie wirken, also den Character des nicht geschlechtlichen, geschlechtslosen Somnambulismus stören, wie Wienholt [12]) in einem höchst merkwürdigen Falle beobachtete.

Auf gleiche Weise wirkt daher auch jeder Fremde störend, indem er eine andere Qualität in den magnetischen Kreis tragend, den besondern Character des somnambulen Lebens verändert. Eben so selbst jede Veränderung im Magnetiseur, Unachtsamkeit, Zerstreutheit, Krankheit, Unwille, aufwachender Geschlechtstrieb ꝛc., wie zahlreiche Beobachtungen bestätigen.

Dritter Abschnitt.

Darstellung der verschiedenen magnetischen Potenzen für den menschlichen Organismus.

Einleitung.

§. 31.

Nach dem Früheren (§. 8.) wirkt jede äußere Potenz auf den menschlichen Körper oder auf einzelne Organe und Systeme desselben magnetisirend, erscheint als Magnetiseur derselben, wenn sie, als besonderer Ausdruck der Erdtotalität, also tellurisch wirkend, mit denselben in Wechselwirkung tritt. — Da nun alles Erdleben

12) A. Wienholt Heilkraft des thierischen Magnetismus Th. 3. Abth. 3. Lemgo 1803. S. 305—308.

nur in der Wechselwirkung des solaren und tellurischen Poles besteht, und alle einzelnen Erscheinungen desselben nur Hervortreten des einen oder des andern Poles in progressiver Entwickelung sind, also alle Dinge entweder dem tellurischen oder dem solaren Pole des Erdlebens angehören müssen (§. 1, 4.): so trennen sich für die Reflexion alle Dinge in Beziehung auf ihre magnetische Wirkung in magnetisch wirkende (tellurische) und antimagnetisch wirkende (solare, antitellurische) Kräfte und Substanzen.

Da ferner die tellurische Kraft in Beziehung auf die solare Kraft auch als das besondere, negative Princip erscheint, und in ihrer Wirkung die besondere Lebensthätigkeit des Organes oder Organismus, auf welches sie einwirkt, erhöht (§. 17.), also auf das besondere Leben eine potenziirende Wirkung äußert: so sind auch alle magnetischen Potenzen positiv wirkend, und umgekehrt, alle positiv (die besondere Lebensthätigkeit erhöhend) wirkende Einflüsse können auch als tellurisch (magnetisch) wirkend angesehen werden. Im Gegentheil, da die solare Kraft das allgemeine, positive Princip ist, und ihre Wirkung die besondere, tellurische Lebensthätigkeit vermindert, aber die allgemeine, solare erhöht, also auf das besondere Leben der Organe, Systeme oder Organismus eine depotenziirende Wirkung äußert: so sind auch alle antimagnetischen Potenzen negativ wirkend, und umgekehrt, alle negativ (die besondere Lebensthätigkeit vermindernd) wirkende

Einflüsse können als solar, (antitellurisch) antimagnetisch wirkend betrachtet werden.

Alle Kräfte der Erde sind daher in Beziehung auf ihr Verhältniß zu den beiden Factoren (Polen) des Erdlebens entweder tellurisch, negativ (antisolar), oder solar, positiv (antitellurisch); und in Beziehung auf ihre magnetische Wirkung entweder magnetisch, tellurisch, die besondere (tellurische) Thätigkeit des Lebens erhöhende, also positiv wirkende Potenzen, oder antimagnetisch, solar, (antitellurisch), die allgemeine, solare Thätigkeit erhöhende, und die besondere hemmende, also negativ wirkende Potenzen.

Es kommt nun darauf an, diesen Satz weiter zu verfolgen und durch die Erfahrung zu bestätigen, um so, wenn von der Wissenschaft oder Kunst gefragt wird, durch welche Einflüsse die magnetische Einwirkung unterstützt, und durch welche sie behindert wird, diese Frage beantworten zu können.

Anmerkung. Bisher glaubte man nur, daß die magnetische Kraft eine einzelnen Körpern zukommende, noch nicht näher bestimmte Kraft sey, welche andern Körpern mangele; oder auch nach Mesmer, daß sie die allgemeine Lebenskraft sey, welche in verschiedenen Körpern angehäuft oder vermindert sey; daß es aber, wenn es eine magnetische Kraft giebt, auch nothwendig eine antimagnetische geben muß, ist bisher noch nicht berücksichtigt worden, obgleich dieser Satz eben so gewiß

ist, als der allgemein anerkannte, daß dem Schlafen das Wachen, der Erde die Sonne, dem negativen Pole des Magnets der positive gegenüber steht. — Wenn also die bisherige Erfahrung mehr Belege für das Daseyn der magnetischen Kraft giebt, als für das Daseyn der antimagnetischen, so liegt der Grund eben hierin, daß man bisher nur die erste in den Verhältnissen des magnetischen Lebens berücksichtigte.

§. 32.

Wie die verschiedenen Producte der Erde nur die verschiedenen Entwickelungsstufen des Lebens der Erde bezeichnen, also nur verschiedene Stufen (Potenzen) eines und desselben Lebens sind und von dem allgemeinen Erdleben umfaßt werden; so sind nun auch alle verschiedenen magnetischen (tellurischen) Kräfte nur verschieden potenzirte Ausdrücke, verschiedene Stufen (Potenzen) einer und derselben Kraft, nämlich der tellurischen Kraft, welche alle diese einzelnen Potenzen einschließt. — Alle magnetisch wirkenden Potenzen unterscheiden sich also von einander nur durch den verschiedenen Grad (Potenz), welchen sie in der Bildungsweise der Erdorganismen einnehmen.

Hiernach zerfallen die magnetischen Potenzen in folgende Abtheilungen, welche wir indessen nur versuchsweise aufstellen, und die vielleicht Verbesserungen bedürfen.

1. Allgemeine tellurische Potenzen, in welchen der Erdkörper selbst als Totalität magnetisch einwirkt.

2. Besondere tellurische Potenzen, in welchen einzelne Kräfte und Dinge, als besondere Ausdrücke der Erdtotalität, magnetisch wirkend erscheinen. Diese letzten sind wieder:

a. Organische Potenzen, in welchen nicht die psychische Kraft des Geistes, nicht die dynamische der Elementarstoffe, noch die mechanische der Schwere das Wirkende ist, sondern die Totalität eines besonderen Leibes und Lebens. — Also:

a. a. des mineralischen Lebens. — Metallgeist, Wassergeist. — Mineralischer Magnetiseur.

b. b. des pflanzlichen Lebens. — Pflanzengeist. — Pflanzlicher Magnetiseur. —

c. c. des thierischen Lebens. — Thierischer Magnetiseur.

b. Psychische Potenzen, in welchen die geistige Thätigkeit des Menschen das Wirkende giebt.

c. Dynamische Potenzen; — tellurische Kräfte der chemischen Elementarstoffe.

d. Mechanische Potenzen, in welchen die Kraft der Schwere das Wirkende ist.

Bei der näheren Angabe und Bestimmung dieser verschiedenen tellurischen Potenzen werden wir zugleich auf die in jeder der besonderen Abtheilungen der tellurischen Kraft gegenüber stehende antitellurische Kraft Rücksicht nehmen und sie andeuten, um so das Wesen der tellurischen Kraft durch ihren Gegensatz deutlicher zu machen.

Erstes Kapitel.

Allgemeine tellurische Potenzen.

§. 33.

Zu den allgemeinen tellurischen Potenzen gehören zuerst alle Einflüsse der Erde als Totalität, also die Kraft des allgemeinen Erdgeistes, daher man diese Einflüsse auch wohl kosmische Potenzen genannt hat, obgleich uneigentlich, indem nur der Einfluß der Sonne und der übrigen Gestirne kosmisch ist. — Das allgemeinste Product ihrer Wirkung ist Schlaf, und ihr entgegengesetzt ist die Wirkung der Sonne, deren Product das Wachen ist.

Da der Mond nur als Theil der Erde anzusehen ist, so gehört hieher auch der Mondseinfluß. — Das Product desselben kann ebenfalls nur Negation des Sonneneinflusses, deren Product das wachende Leben ist, seyn, also Nacht- und Mondleben.

Wie daher in der 24 stündigen Umdrehung der Erde um ihre Axe die eine Hälfte der Erde tellurisch, die andere Hälfte solar ist; so drückt sich dasselbe Verhältniß im menschlichen Leben aus, und coincidirt, als von diesem Einflusse bedingt, mit dem allgemeinen Ausdrucke dieses Wechsels des Erdlebens. Auf derjenigen Hemisphäre der Erde, welche in der 24 stündigen Rotation der Erde der Sonne zugekehrt ist, herrscht das solare Leben, und der allgemeinste Ausdruck ist Tag, dessen Culminationspunct der Mittag bezeichnet; auf der entgegengesetzten Hemisphäre hingegen, welche von der Sonne ab-

gewendet ist, herrscht das antisolare, tellurische Leben, und der allgemeinste Ausdruck ist Nacht, deren Culminationspunct die Mitternacht giebt. — Im menschlichen Leben reflectirt erscheint das Tagleben als Wachen, das Nachtleben als Schlafen, daher jeder Mensch, jedes Thier, jede Pflanze zur Nachtzeit, gleich der ganzen dunklen Hälfte der Erde, ein tellurisches Leben führt, natürlicher Somnambul ist, und um Mitternacht den Culminationspunct des tellurischen Lebens erreicht. — Daher der Glaube an die Geister der Mitternacht, den Phantasiebildern des schlafenden Lebens, welche den finstern Tiefen der Erde zur Nachtzeit entsteigen und mit dem Hahnenrufe des beginnenden Morgens verschwinden. In diesem tellurischen Leben des Menschen erscheint dann die psychische Sphäre als Traum, und der am tiefsten schlafende Mensch träumt am lebendigsten, obgleich, weil vom wachenden Leben am geschiedensten, mit der wenigsten oder mit gar keiner Rückerinnerung desselben im wachenden Leben. — Daher zur Nachtzeit vorzüglich die weissagenden Träume; daher die Erscheinung des Herrn im alten Testamente vorzüglich zur Nachtzeit im Schlafe. Daher auch zur Nachtzeit leichtere magnetische Einwirkung auf Schlafende, und selbst willkührliche Erzeugung ihrer Träume [1]). — Daher Dapping's Somnambule [2]) um Mitternacht in den höchsten Somnambulismus gerieth, und nur dann ihre Engelchen kommen sah. — Eben so

1) Kiesers Archiv f. d. th. M. 6. B. 2. St. S. 136.
2) Daselbst 6. B. 2. St. S. 32.

erscheint der Krämerin [3]) ihr Schutzgeist nur im nächtlichen Schlaf, aber auch, wenn sie in Ohnmacht oder in Krämpfe fällt, wenn also das Nachtleben partiell und am Tage eintritt; — und bei Passavant's Somnambule [4]) finden wir gleichfalls die höchste Form des Hellsehens meist im Traume des Nachtschlafes. — Tellurischer Einfluß durch das Nachtleben der Erde zur Erzeugung des Somnambulismus kann daher nur zur Nachtzeit einwirken, nie am Tage, nur der zur Nachtzeit Schlafende ist natürlicher Somnambul, und vermeintlicher Somnambulismus am Tage durch den allgemeinen tellurischen Einfluß der Erde beruht auf einem Irrthum. Aber es giebt eine höhere Stufe des natürlichen, durch allgemeinen tellurischen Einfluß erzeugten Somnambulismus, in welchem wahrscheinlich durch andere hinzukommende Einflüsse eine besondere Form des Somnambulismus neben und in dem allgemeinen erzeugt wird, und diese höhere Stufe ist das sogenannte Nachtwandeln. (S. Abschnitt 6.)

Ob man mit Recs von Osenbeck [5]) die Erzeugung der Orakel hieher setzen und auf allgemeine tellurische Einflüsse beziehen, oder vielmehr sie durch die Einwirkung besonderer tellurischer Potenzen, z. B. des Wassers (§. 47.), der kohlensauren Dämpfe (§. 83.)

---

3) Daselbst 1. B. 2. St. S. 93.

4) J. C. Passavant Untersuchungen über den Lebensmagnetismus und das Hellsehen. Frankf. 1821. S. 155.

5) Kiesers Archiv. 7. B. 2. St. S. 98.

erklären will, möchte einer besonderen Untersuchung bedürfen. Jedoch ist uns das Letztere wahrscheinlicher.

In einer größeren Oscillation gestaltet sich das Erdleben zwischen Solarem und Tellurischem im Winter und Sommer. Winter und Sommer als Product des Apheliums und des Periheliums der Erdbahn, sind ebenfalls Darstellungen des tellurischen und solaren Poles des Erdlebens.

Im Winter ist die Erde tellurisch, im Sommer solar, und so schläft im Winter die Erdfläche und das tellurische Leben überwiegt, wie sie im Sommer mit Ueberwiegen des solaren Lebens zu einem höheren Leben erwacht. Die Culminationspuncte sind das Solstitium hiemale und aestivale, und so müssen die Erscheinungen des tellurischen Lebens auch vorzüglich um das Solstitium hiemale eintreten. Daher die magische Bedeutung der heiligen Zeit (Advent) und der 12 Nächte (von Weihnachten bis 6. Januar); daher die Seher und Propheten ihre meisten und reinsten Gesichten um diese Zeit erwarten; daher die durch Besprechen Heilenden ihre Heilungen vorzüglich um diese Zeit verrichten.

§. 34.

Dasselbe Verhältniß findet nun beim Einfluß des Mondes, als allgemeiner tellurischer Potenz, Statt. Hier enthält der Cyklus des Umlaufes desselben, sowohl um seine eigne Axe als um die Erde, 28 Tage oder 4 Wochen, und wenn bei dem Einfluß der Erde als allgemeiner tellurischer Potenz ein 24 stündiger Cyklus beobach-

tet wurde, dessen Culminationspuncte Mittag und Mitternacht waren (§. 33.), so kann hier nur ein 28tägiger eintreten, dessen Culminationspuncte Neumond und Vollmond, die Syzygien (wo Erde, Sonne und Mond in einer Linie stehen) bezeichnen. — Dieser Typus coincidirt also nicht mit der täglichen Rotation der Erde um ihre Axe, sondern hat größere Zeiträume. — In der Wechselwirkung zwischen Mond und Erde stellt sich der Einfluß des Mondes als Anziehung dar, und giebt die Erscheinung der Ebbe und Flut des Meeres, welche alle 12 Stunden wiederkehrt, und nur durch Anziehung des flüssigen Theiles der Erde zu erklären ist [1]). Im gewöhnlichen Leben drückt sich dieser Einfluß aus besonders beim weiblichen Geschlechte, im Geschlechtsleben desselben, welches durch den intensiveren Einfluß des Mondes in höhere Thätigkeit versetzt, magnetisirt wird; daher nach Beobachtungen in Tropenländern die mehresten Weiber zur Zeit der Syzygien menstruiren [2]); daher jedes Weib kurz vor der Menstruation hinsichtlich seines Geschlechtslebens Somnambul des Mondes ist, ein mehr mondliches Leben führt; daher der Vollmond der Freund der Verliebten, der sie sehnsüchtig anzieht, und daher in der Entwickelungsperiode des weiblichen Geschlechts die größte Neigung zum Somnambulismus. — Ferner erscheint dieser Mondseinfluß bei vielen vegetativen Krankheiten, Würmern, Kropf, Hautausschlägen, Epinyctis,

1) F. A. Mesmer Mesmerismus ꝛc. S. 85.
2) Kiefers System der Medicin. 1. B. §. 688.

welche mit dem Mondswechsel zu und abnehmen, und eben so, wo besondere höhere Sensibilität der für diesen Einfluß empfänglicheren Organe des Gangliensystems und des gastrischen Systems größere Reaction und Wirkung (§. 30.) erzeugt. — Als Krankheitsproceß betrachtet, giebt dieß die Mondsuchten (Wechselfieber, Epilepsie, Manie. So ist z. B. in Westindien die Manie stärker beim Vollmond [3]). Fr. Baco fiel bei jeder Mondfinsterniß in Ohnmacht. Diemerbroeck und andere sahen ein 14tägiges Oscilliren der Pest, zur Zeit des Voll- und Neumondes). Hieher gehören also wahrscheinlich alle einen 7tägigen Typus habenden Krankheiten, deren Culminationspuncte indessen mit dem Culminationspuncten des solaren Lebens der Erde coincidiren, daher auch am Tage eintreten können. Ob bloß und allein durch den Mondseinfluß vollkommener Somnambulismus entstehen kann, ist noch nicht ausgemacht, jedoch ist die Möglichkeit nicht zu läugnen, obgleich fast immer auch andere Potenzen mit einwirken. Wohl aber finden sich in mehreren magnetischen Geschichten Zeichen einer besonderen Sympathie oder Antipathie zwischen der Somnambule und dem Mond, also eine stärkere, tellurische, den vorhandenen Zustand entweder unterstützende oder auch störende Einwirkung des Mondes auf das somnambule Leben. Eine von einem meiner Freunde behandelte Somnambule suchte bei nächtlichen Spaziergängen vom Mond beleuchtete Stellen, und gerieth jedesmal, wenn sie vom

3) Wilson über den Einfluß des Klima ꝛc. Leipzig 1781.

Monde beschienen wurde, in einen höheren, an Extase gränzenden Zustand des hellsehenden Somnambulismus. Eine natürliche, aber während einer magnetischen Behandlung sich gebildete Nachtwandlerin [4]) blickte immer sehnsuchtsvoll nach oben, suchte aus dem Fenster zu entwischen, und wählte immer das Fenster, welches dem Monde mehr gegenüber stand. Bei einer meiner Somnambulen war die Wirkung des Mondes, wenn dessen Stralen ihr Gesicht trafen, so energisch, daß heftiges Zittern des ganzen Körpers, Unwohlseyn ꝛc. sich zeigte, also Störung der vorhandenen Form des Somnambulismus, welche keine fernere Versuche erlaubte und nur durch magnetische Striche beseitigt werden konnte. Bei mehreren Somnambulen wurde ein siebentägiger Cyklus der Anfälle des Somnambulismus beobachtet [5]). Bei vielen Somnambulen ist die Zahl der von ihnen geforderten magnetischen Zustände durch die Siebenzahl auflösbar. So bei Klein 28 Tage. Bei Birgensohn's Somnambule [6]) 49 Tage. — In einem Falle sympathetischer Heilung einer allen ärztlichen Mitteln widerstehenden Krankheit, deren Beschreibung Grohmann [7]) mittheilt, scheint der Mond ebenfalls eine große Rolle zu spielen, obgleich in diesem Falle wohl mehrere tellurische Potenzen, z. B. Nachtzeit, Glaube ꝛc. zugleich einwirkten.

---

4) Kiesers Archiv f. d. th. M. 5. B. 3. St. S. 63. 64.

5) Daselbst. 6. B. 1. St. S. 2.

6) J. A. Lichtenstädt Erfahrungen im Gebiete des Lebens-Magnetismus. Berlin 1819. 8. S. 300.

7) Kiesers Archiv f. d. th. M. 6. B. 2. St. S. 60.

Der Gegensatz sowohl des tellurischen Einflusses der ganzen Erde als auch des Mondes, ist dann der Einfluß der Sonne, im allgemeinen Leben der Erde am Tage, und in den Verhältnissen des Mondes zum menschlichen Leben in der Zeit außer den Syzygien.

Ob und wie die andern Planeten und selbst die Fixsterne auf den menschlichen Körper magisch einwirken, kann, besonders bei den letzten, wohl nur Vermuthung bleiben [8]), obgleich die Möglichkeit nicht zu läugnen ist, da genaue Beobachtungen hier höchst schwierig sind; auch möchte die große Entfernung der letzten von unserer Erde und die große Zahl derselben die specifische Wirkung zu erkennen fast unmöglich machen.

§. 35.

Insofern Licht und Wärme, Electricität, Galvanismus und mineralischer Magnetismus, überhaupt die sogenannten imponderablen Stoffe nur als reine Thätigkeit und als Producte einer besondern Wechselwirkung der Erde mit der Sonne, also des allgemeinen Lebens der Erde erscheinen, und weder als Kräfte eines besonderen organischen Leibes oder organischen Lebens sich darstellen, noch durch die chemischen Kräfte der Elementarstoffe erklärt werden können, also nicht zu den organischen (§. 32. 2. a.) noch dynamischen (§. 32. 2. c.), und eben so wenig zu den psychischen und mechanischen Potenzen gezählt werden dürfen, können sie

8) Grohmann in Kiefers Archiv. 6. B. 2. St. B. Bendsen in Kiefers Archiv. 9. B. 1. St. S. 85.

nur den allgemeinen Kräften beigefügt werden. Welche dieser Kräfte nun tellurisch wirkend, zur Erzeugung des Somnambulismus beitragen, läßt sich einstweilen, aus Mangel an Versuchen, nur andeuten.

§. 36.

Vom Licht und von der Wärme werden wir später (Abschn. 4.) durch bestimmte Versuche bestätigt finden, daß das erste, als der solare Ausdruck der allgemeinen Aetherspannung (ätherischen Wechselwirkung) zwischen Sonne und Erde [1]), und als Product und Factor des Taglebens der Erde dem tellurischen Leben entgegen, also antitellurisch wirkt [2]); dagegen Wärme, als der tellurische Ausdruck derselben Wechselwirkung, als irdisch

---

1) Vergl. Ferd. Runge in Kiesers Archiv. 8. B. 2 St.

2) Es findet sich zwar eine Aussage einer hellsehenden Somnambule (E. W. Hufelands Journal d. pr. Heilk. 1818. Juni. S. 92.), welche das Gegentheil behauptet, und bestimmt angiebt: die Sonnenstralen wirken magnetisch; doch ließe sich dieß auch vielleicht anders erklären. Eben so bemerkt der Magnetiseur dieser Kranken (a. a. O.), daß bei einer andern Kranken, welche an heftigsten Krämpfen der Geschlechtstheile litt, diese schnell gestillt werden konnten, wenn die Kranke, was sie instinctmäßig gelernt hatte, die Sonnenstralen in die Genitalien einfallen ließ. — Man muß nämlich hierbei bedenken, daß sowohl tellurische, als auch antitellurische Potenzen unter verschiedenen Verhältnissen dieselbe Wirkung äußern können, auf gleiche Weise wie dieselbe tellurische Potenz (z. B. der Mond §. 34.) bald sympathisch, bald antipathisch wirkt, wie sich auch bei derselben Somnambule (a. a. O. S. 94.) mit dem Opium fand.

beherrschtes solares Licht, das tellurische Leben unterstützt, also tellurisch und magnetisch wirkt. — Daher schon im gewöhnlichen Leben der Schlaf im hellen Zimmer und bei Kerzenlicht unruhiger, dagegen im dunkeln Zimmer ruhiger ist. — Daher Wärme den Schlaf begünstigt. — Daher Nasse [3]) durch den Einfluß des Lichts auf die Somnambule Angst, Schmerzen in der kranken Brust und erschwertes Athmen bemerkte, und daher bei van Ghert's Somnambule [4]) als fast allgemeine Erscheinung Störung des Hellsehens bei hellem Lichte, und selbst beim Kerzenlichte Unruhe und Schmerz entstand.

Hinsichtlich der Wärme dürfte dann noch die künstlich erzeugte von der Erdwärme, wie sie sich als Sonnenwärme und in den natürlich heißen Quellen zeigt, unterschieden werden, indem letztere, welche noch einmal so lange Zeit anhält, als der gleiche Grad der künstlich erzeugten, nur als die organischere des innern Erdlebens selbst angesehen und mit der thierischen Wärme paralleliſirt werden kann [5]).

Da ferner der violette Lichtstral, wie er Eisen magnetisch macht, auch das Wachsthum der Pflanzen unterstützen soll [6]); so ist zu erwarten, daß violettes

---

3) Reils Archiv f. d. Physiol. 9. B. S. 299.

4) Kiesers Archiv für d. thier. Magn. 2. B. 1. St. S. 61. 74. 82. 127. 134.

5) Kiesers System der Medicin. 2. B. Halle 1819. §. 237. C. W. Hufelands Journal der pr. Heilk. 1819. Octob. S. 121.

6) *Seb. Poggioli* della influenza che ha il raggio magnetico

Licht, als im Farbenspectrum den negativen, tellurischen Pol darstellend, ebenfalls auf den Menschen tellurisch und magnetisch wirken wird, obgleich diese Wirkung, wegen der antitellurischen Kraft des Lichts überhaupt wohl nur gering seyn wird. — Beweisende Versuche und Beobachtungen sind selten. Der blinden M'Avoy [7]) war der violette Lichtstral am wenigsten angenehm, schien also auf ihr tastendes Gefühlsleben störend zu wirken. De Lausanne [8]) beobachtete bei mehreren Somnambulen eine Scheu vor der schwarzen Farbe, welche also ebenfalls antipathisch, störend zu wirken schien.

§. 37.

Was das Licht für das Auge, das ist der Schall fürs Ohr, und auch hier scheint eine besondere Qualität der Musik dem tellurischen Pole anzugehören, und wenn, (wegen der geringen Intensität seiner Wirkung, gleichwie beim violetten Lichtstral (§. 36.)), auch nicht vermögend, für sich allein Somnambulismus zu erzeugen, doch in Verbindung mit andern tellurischen Potenzen deren Wirkung zu unterstützen. — Daß Töne eigenthümlich und besonders auf's Gemüth des Menschen wirken (also den tellurischen Pol des psychischen Lebens anregen), und daß in der verschiedenen Qualität der Musik eine Polarität

sulle vegetazione delle piante. In Opuscoli scientifici. Bologna 1817. 4. p. 9.

7) Kiesers Archiv f. d. th. M. 3. B. 1. St. S. 106.

8) *De Lausanne* des principes et des procédés du M. animal. Paris 1819. 8. T. I. p. 27.

liegt, die sich besonders im Moll und Dur ausdrückt, von denen das Dur erheiternder, erregender, belebender ist, also dem solaren Pole anzugehören scheint, das Moll aber sanfter, phantasieerregender wirkt, also den tellurischen Pol ausdrückt, ist bekannt. Schon im alten Testament wird der begeisternden Wirkung der Musik erwähnt [1]). Der Prophet Elisa fordert, um sich zu begeistern, einen Spielmann, „und da der Spielmann auf den Saiten spielete, kam die Hand des Herrn auf ihn und er sprach ꝛc.“ — Umgekehrt wich der böse Geist von Saul, wenn David auf der Harfe vor ihm spielte [2]). Porphyrius [3]) sagt: Exstatici quidam fiunt, si audierint cymbala fortiora forte, aut tympana, aut certum quoddam Melos, quod accidere videmus iis qui Corybantismum patiuntur, sed et iis qui Sabazio obtinentur, quique deorum matri operantur. Mesmer [4]) redet von einer Nervenkranken, welche den Schall eines Waldhorns nicht hören konnte, ohne in die stärksten Crisen zu verfallen. Bei einer, oft vom Gesichte der weißen Frau heimgesuchten Person [5]) erzeugte der Ton der Harmonika die Vision derselben. — Bekannt ist ferner die Wirkung der Musik zur Heilung der durch Tarantelstich entstandenen Krankheit. — In der magnetischen

1) 2. Kön. 3, 16.

2) 1. Samuel. 16, 14.

3) Epistola ad Anebon. in *Jamblich.* de Mysteriis.

4) Lehrsätze des Herrn Mesmer's, herausgegeben von Caullet de Veaumorel. Strasb. 1785. §. 77.

5) Kiesers Archiv. 6. B. 3. St.

Behandlung hat man von der Musik Gebrauch gemacht, und Mesmer nahm eine Fortpflanzung der magnetischen Thätigkeit durch den Ton an, daher man in den magnetischen Behandlungssälen häufig musikalische Instrumente findet, ohne jedoch über die Wirkung der Musik im Reinen zu seyn. — Hier sind also noch nähere Untersuchungen anzustellen.

§. 38.

Ueber die Wirkung der verschiedenen Pole der Electricität und des Galvanismus fehlen durchaus sichere Beobachtungen, indem man die galvanische Wirkung der Metalle von der siderischen (§. 42.) nicht unterschied, und die letzte häufig für die erste nahm.

Daß die electrisch gespannte Atmosphäre auf Somnambulen sehr heftig einwirkt, bezeugen mehrere Beobachtungen. Z. B. bei van Ghert [1]), dessen Somnambule bei jedem Gewitter sehr unruhig wurde, selbst jede Entladung durch Blitz vor dem Ausbruche desselben fühlte, nämlich von der heftigen electrischen Spannung afficirt wurde. Eben so bei Fischer [2]). Ferner geben mehrere Somnambulen eine Verstärkung der magnetischen Einwirkung durch Beihülfe der electrischen und galvanischen zu erkennen, z. B. die Schellingische [3]), die bei Heinecken [4]), welche sagt: die Electricität ist mit uns

1) Kiesers Archiv. 2. B. 2. St. S. 14.

2) Reils Archiv f. d. Phys. 6. B. 2. Hft. S. 273.

3) C. A. v. Eschenmayer Versuch der scheinb. Magie ꝛc. S. 20.

4) Kiesers Archiv. 2. B. 1. St. S. 58.

sehr verwandt; daher auch ältere Magnetiseure, z. B. Wienholt, die Electricität häufig beim Magnetisiren anwendeten. Andere Somnambulen waren für künstlich erregte Electricität und galvanischen Reiz sehr empfindlich, z. B. bei Hufeland [5], bei Fischer [6], dessen Somnambule Baumwolle mit Siegellack gerieben, schon über ihrem Kopfe fühlte, bei Tardy [7], wo das electrische Fluidum der Somnambule blasser erschien und sich nicht mit dem magnetischen vermischte; — indessen möchte die Empfindlichkeit für den galvanischen Reiz sich aus der allgemeinen gesteigerten Empfindlichkeit überhaupt und aus der siderischen Wirkung der Metalle (§. 42.) erklären lassen, so wie überhaupt in allen diesen Versuchen nur von der allgemeinen, nicht aber von der specifischen Wirkung der verschiedenen Pole der Electricität die Rede ist, deren Bestimmung also noch zu geben ist.

In dieser Hinsicht kann der positive Pol der Electrität (in der galvanischen Säule der Zinkpol), wenn man dessen übrigen Wirkungen auf den menschlichen Körper berücksichtigt, welche im Allgemeinen contrahirend und die besondere Thätigkeit des Körpers erregend sind [8], nur das tellurische Leben unterstützen, also magnetisch wirken, dagegen der negative Pol (der Silberpol der

5) Reils Archiv. 5. B. 2. St. S. 249.

6) Daselbst 6. B. 2. St. S. 273.

7) Nordhoffs Archiv f. d. thier. Magn. Jena 1804. 8. 1. B. 2. St. S. 138.

8) *F. G. Gmelin* diss. de electricitate et galvanismo. Tubingae 1802. 4.

galvanischen Säule), dessen übrige Wirkung auf den menschlichen Körper expandirend ist, nur antitellurisch wirken wird.

§. 39.

Dieselbe Unsicherheit herrscht in der Aussage der Beobachtung über die siderische Wirkung des Magnets, und über die verschiedene Wirkung der verschiedenen Pole desselben.

Daß der Magnetstab überhaupt siderisch wirkt, ist schon deßhalb anzunehmen, weil im mineralischen Magnetismus sich das eigenthümlichste innere Leben der Erde als Planet, nämlich im Gegensatz gegen die Sonne darstellt; daher auch der Angabe Mesmers, daß bei der magnetischen Behandlung, besonders durchs Baquet und beim Magnetisiren der Bäume, die Richtung nach den Polen der Erde berücksichtigt werden müsse, so wie, daß der Magnetiseur, wenn er nach dem Nordpole gekehrt seine Hände an die Luft ausbreite, hierdurch sich mit magnetischer Kraft schwängere, eine tiefere, aber unbewußte Wahrheit zu Grunde zu liegen scheint, auf welches Verhältniß zum Erdmagnetismus auch die in einigen magnetischen Geschichten [1]) von der Somnambule gesuchte Lage des Körpers nach der Richtung des magnetischen Meridians der Erde bezogen werden muß. Wenn indessen diese tellurische Wirkung des mineralischen Magnets schon vor Mesmer in dem Belegen

1) Kiesers Archiv. 3. B. 1. St. S. 51. 68.

mit Magnetstäben [2]) beobachtet worden seyn soll, so ist hier wohl im Allgemeinen durch eine Verwechselung der allgemeinen siderischen Kraft des Eisens (§. 44.) mit der des Magnets die erste für die letzte genommen worden [3]), obgleich einzelne Versuche die Meinung [4]) unterstützen, daß das magnetische Eisen anders als das nicht magnetische siderisch wirke. Dieselbe Unsicherheit herrscht in der Bestimmung der verschiedenen Wirkung der beiden Pole des Magnets. Sollen wir theoretisch und analogisch schließen, so würde der Südpol der Magnetstange, da er dem Nordpole des Erdmagnetismus entspricht, daher von demselben abgestoßen wird, dieser letzte aber der starrere, tellurischere ist, als der vorwaltend tellurisch wirkende erscheinen müssen, obgleich, da die magnetische Kraft des Eisens identisch mit der tellurischen Kraft der Erde ist, beide Pole des mineralischen Magnets tellurisch wirken müssen.

Was die Erfahrung hierüber bestimmt, ist Folgendes: Weber [5]) beobachtete beim Anlegen des Magnets auf ein krankes Auge Gefühl von starker Kälte, ziehendem Schmerz und Thränen- und Speichelfluß. „Ein Stück polirtes Eisen und Stahl von ähnlicher Schwere und Dicke machte eine geringe Kälte, weiter aber nichts.“

2) Siehe die hieher gehörigen Schriften unten §. 44.

3) Kieser im Archiv f. d. thier. Magn. 3. B. 2. St. S. 35.

4) G. W. Groß in Kiesers Archiv f. d. thier. Magn. 7. B. 3. St. S. 157.

5) Chr. Weber die Wirkung des künstlichen Magnets in einem seltenen Augenfehler. Hannover 1767. 8. S. 20.

Dagegen wirkte nach meinen genauen Versuchen [6]) um magnetisches und magnetisches Eisen gleich stark, was auch schon Wienholt [7]) gefunden zu haben glaubte, und Berg [8]) ebenfalls bestätigt fand. Nach andern Versuchen wirkte letzteres stärker. F. Hufeland [9]) fand eine stärkere Wirkung des Nordpols als des Südpols. Van Gherts Somnambule [10]) sah aus dem Magnet eine blaue Glut kommen, die in sie eindrang und stärkere Wirkung erzeugte. Strich der Magnetiseur ihre Hand mit dem Nordpol, und brachte dann den Südpol an dieselbe Stelle, so fühlte sie keine andere Wirkung, als wenn er mit dem Nordpole strich. Auf 1½ Fuß Entfernung sah sie aber eine Glut aus der bestrichenen Stelle der Hand nur allein nach dem Südpol hin gehen. Nahm sie den Magnet in die Hand, während der Magnetiseur ein Stück Stahl vor demselben hielt, so versicherte sie, daß derselbe jetzt viel stärker auf sie wirke, und sagte: „es geht ein Strom aus dem Magnet nach dem Stahl hin, der gerade so aussieht, als der Regenbogen, mit dem Unterschiede, daß die Farben dunkler sind.“

---

6) Kiesers Archiv f. d. thier. Magn. 5. B. 2. St. S. 39.

7) Heilkraft ꝛc. 3. B. 1. Abth. S. 225.

8) Briefe über eine magnet. Kur von einem liefländischen Landprediger. Dorpat 1816. 12. S. 112.

9) Ueber Sympathie ꝛc. S. 169.

10) Kiesers Archiv. 2. B. 2. St. S. 35.

Zweites Kapitel.

Besondere tellurische Potenzen.

§. 40.

Besondere tellurische Potenzen (§. 32, 2.) sind die besonderen Ausdrücke der Erdtotalität, die besonderen Darstellungen der bei den allgemeinen tellurischen Potenzen als allgemeiner Erdgeist (§. 33.) erscheinenden tellurischen Kraft, und die verschiedene Stufe der Ausbildung des allgemeinen Erdlebens in der besonderen Form giebt hier, wie früher (§. 32, 2.) angegeben, den Unterschied der organischen, psychischen, dynamischen und mechanischen Potenzen.

1. Organische Potenzen.

§. 41.

Zu den organischen Potenzen, welche tellurisch wirken, haben wir (§. 32, 2. a.) alle diejenigen Kräfte gezählt, welche weder als psychische Kraft des Geistes, noch als dynamische der Elementarstoffe, noch als mechanische der Schwere erscheinen, sondern welche aus der Totalität eines besondern Leibes und Lebens hervorgehen, also weder psychologisch, noch chemisch, noch mechanisch zu erklären sind, sondern bloß physiologisch, d. h. aus den besondern Gesetzen ihres organischen Lebens selbst.

Da man bisher nur Pflanze, Thier und Mensch organisch nannte, hier aber in den siderischen Substanzen (Metalle, Wasser ꝛc.) eine mit der magnetischen Kraft

der Totalität des lebenden pflanzlichen und thierischen Leibes analoge, nicht durch die Kraft der chemischen Elementarstoffe zu erklärende Kraft auftritt, in welcher also ebenfalls ein höheres, allgemeineres Leben, als das der Elementarstoffe sich zeigt; so müssen wir die siderische Kraft der sogenannten anorganischen Stoffe auch hieher zählen, und handeln sie zuerst ab, haben aber nichts dagegen, wenn man die siderische Kraft nach der psychischen des Geistes und der organischen des Leibes zwischen diesen und den dynamischen Potenzen stellen wollte.

Diese organischen Potenzen unterscheiden sich nun ebenfalls nach der Stufe ihrer Belebtheit, so daß mineralische, vegetabilische und animalische organische Potenzen entstehen.

A. Organische Potenzen des mineralischen Lebens.

Mineralischer Magnetiseur.

§. 42.

Wirken einzelne Mineralkörper nicht vermöge der Qualität ihrer chemischen Elementarstoffe, was die dynamische Wirkung (§. 81.) derselben giebt, sondern vermöge ihrer organischen Totalität, und als Abdruck der Erdtotalität, also tellurisch auf den Menschen ein, und erzeugt die tellurische Kraft derselben entweder im ganzen Organismus oder in einzelnen Organen des Menschen tellurisches Leben, Schlaf, in seinen verschiedenen allgemeinen oder örtlichen Formen (§. 27.), so erscheint sie als siderische Kraft (§. 5.), als Mineralgeist,

und das körperliche Substrat derselben als siderischer Körper, als mineralischer Magnetiseur (§. 8. 2.) [1].

Da das Vorhandenseyn dieser Kraft bisher nicht anerkannt war, so geben wir in diesem und den folgenden Paragraphen den ausführlichen Beweis des Daseyns derselben.

In der Mythologie des Volkslebens liegt die bewußtlose Anschauung dieser Kraft verborgen in der Sage von den Erdgeistern, Kobolden, Bergmännlein [2], Wassernixen, Waldfräuleins ꝛc., die entweder in dem Innern der Erde vorzüglich da sich zeigen, wo reiche Erzgänge sind, oder aber zur Nachtzeit oder gegen die Dämmerung der Tiefe der Erde oder des Wassers entsteigen, und den Menschen mit unwiderstehlicher, magischer Gewalt in ihr Reich des Schlafs und des Todes hinabziehen. Der wissenschaftliche Begriff derselben, als einer eigenthümlichen, nicht durch die Kräfte der chemischen Elemente erklärbaren, also von den dynamischen Kräften specifisch verschiedenen Kraft, welche in der magnetischen Praxis der neueren Zeit bei der Anwendung des unmagnetisirten siderischen Baquets eine große Rolle spielt,

1) Zur näheren Bestimmung dieses ganz neuen Begriffes, nämlich der organischen Wirkung der Mineralien, und zur genauern Unterscheidung dieser Wirkung derselben von der dynamischen ihrer Elementarstoffe vergleiche man unten §. 81. 82.

2) Vergl. *G. Agricola* de re metallica. Basileae 1657. fol. de animantibus subterraneis p. 491.

ist indessen erst in neuerer Zeit [3]) gegeben, und hierdurch der ganzen Lehre des thierischen Magnetismus eine umfassendere Bedeutung, so wie der magnetischen Kraft eine universellere Beziehung ertheilt worden. Durch die Wirkung der Metalle auf die Metallfühler auf die eigenthümliche Kraft der Metalle aufmerksam gemacht, entstand der Gedanke, ob nicht, theils bei den vormesmerischen Heilungen durch Magnetstäbe, theils bei der thierisch-magnetischen Behandlung durchs sogenannte magnetische Baquet, dort nicht sowohl die mineral-magnetische Kraft, hier nicht sowohl die menschlich-magnetische Kraft wirke, als vielmehr eine bisher ganz unbekannte eigenthümliche Kraft der Metalle, des Wassers ꝛc. thätig sey, und ob sich nicht hieraus die mancherlei Erscheinungen bei Annäherungen der Metalle ꝛc. an Somnambulen, und somit also auch die Rhabdomantie aus dem thierischen Magnetismus erklären lasse, und es wurden nun hierüber mit einem, aus Eisen, Wasser und Glas zusammengesetzten, nicht magnetisirten Baquet (§. 60.) vielfache Versuche angestellt, welche späterhin von mehreren andern wiederholt worden sind, und dieselben Resultate gaben. — Es zeigte sich nämlich, daß an Kranken, die ohne ander-

3) Dr. D. G. Kieser das magnetische Behältniß und der durch dasselbe bewirkte Somnambulismus. Nach Theorie und Erfahrung (in Kiesers Archiv f. d. th. M. 3. B. 2. St. Halle 1818.)

Derselbe das siderische Baquet und der Siderismus. Neue Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen über dieselben. (Daselbst 5. B. 2. St. Halle 1819.)

weitige magnetische Behandlung mit dem unmagnetisirten Baquet in Verbindung gebracht wurden, dieselben Erscheinungen bis zu den höheren Stufen des magnetischen Schlafs entstanden, wie sie bei magnetischer Manipulation Statt finden. Ein an Lähmung der Extremitäten leidender 50jähriger Mann hatte am unmagnetisirten Baquet dieselben Empfindungen, wie durch magnetische Manipulation [4]). Eben so ein 18jähriger Kranker [5]). Ein epileptischer Knabe wurde, nachdem er in den verschiedenen Stufen seines Somnambulismus höchst merkwürdige Erscheinungen gegeben, durch das unmagnetisirte Baquet vollkommen geheilt [6]). Gleicherweise ein anderer am Veitstanz leidender Knabe [7]). Dr. Dapping [8]) heilte durch dasselbe, jedoch späterhin in Verbindung mit magnetischer Manipulation, eine verwickelte Menstrualkrankheit. Dr. Lucas [9]) erreichte durchs unmagnetisirte Baquet bedeutende Erleichterung bei einer veralteten Lähmung. Dr. Lechler [10]) beobachtete völlige Heilung durchs siderische Baquet bei Zahnschmerzen, Fallsucht, selbst bei einem organischen, in Ausdehnung des Herzens bestehenden chronischen Fehler. — Ich sah ferner bei einer 18jährigen Kranken, welche seit 10 Jahren an durch

---

4) Kiefers Archiv 5. B. 2. St. S. 8.
5) Daselbst S. 9.
6) Daselbst 5. B. 2. St. 6. B. 1. St.
7) Daselbst 5. B. 2. St. S. 11.
8) Daselbst 6. B. 2. St. S. 1.
9) Daselbst 5. B. 2. St. S. 15.
10) Daselbst 9. B. 2. St. S. 216. 217.

Schrecken entstandenem, täglich 30—40mal eintretenden und jedesmal 20—30 Sekunden dauernden Idiosomnambulismus litt, am Baquet die Anfälle öfter eintreten, so daß in einer halben Stunde bis 20 derselben entstanden, dagegen die übrige Zeit allmählig von den Anfällen frei wurde. — Einzelne Kranke bemerkten sogar auf unwidersprechliche Weise die höchst intensive eigenthümliche Wirkung desselben. Bei einer meiner Kranken entstand bei der ersten Berührung des Baquets durch die Kranke ein Frösteln, Zittern, Blässe, Wallen, Gefühl von Schwere und Lähmung an dem streichenden Arme, späterhin heftiges krampfhaftes Gähnen, welches in der halben Stunde, die sie am Baquet saß, wohl über 100male wiederkehrte. So rief Dr. Hering's Kranke [11]): weg mit dem Dinge, das brennt verteufelt; Dr. Dapping's Somnambule [12]) hatte am unmagnetisirten Baquet ein nicht unangenehmes Gefühl, wie ein durch den ganzen Körper ziehendes Feuer, während die Schmerzen nachließen; sie fühlte Wärme im ganzen Körper, wodurch die gehemmte Menstruation wieder eintrat [13]), wollte sich nachher nicht von „ihrem Eisen" trennen, weil es ihr die Schmerzen wie abgeschnitten wegnehme [14]), und versicherte, ohne das Streichen an demselben würde sie haben sterben müssen [15]). — Am entscheidendsten für den Beweis der selbstständigen

11) Kiesers Archiv 5. B. 2. St. S. 22.
12) Daselbst 6. B. 2. St. S. 8.
13) Daselbst S. 12.
14) Daselbst S. 11.
15) Daselbst S. 28.

magnetischen Wirkung der Metalle dürften aber die von mir angestellten näheren Versuche mit dieser eigenthümlichen Kraft der mineralischen Substanzen an dem höchst empfindlichen Auge eines somnambulen Knaben seyn, welche die quantitative Verschiedenheit der Wirkung derselben, so wie manche andere wichtige Beziehungen angeben, und auf welche wir später (§. 45.) zurückkommen werden, so wie die Versuche, welche in der neuesten Zeit Bendsen mit siderischen Substanzen angestellt hat [16]).

§. 43.

Hieran reihen sich nun die Erscheinungen der Rhabdomantie, oder des Metall- und Wasserfühlens, und bestätigen die selbstständige Kraft des siderischen Baquets, so wie sie umgekehrt aus der Theorie desselben ihre eigne Deutung erhalten. Schon der gesunde Mensch fühlt sich in einzelnen Augenblicken und Stimmungen beim Anblick des ruhigen Wasserspiegels oder auch in der Nähe eines großen Stromes wunderbarlich und unerklärlich angezogen, und das feuchte Element scheint ihn einzuladen, in seiner klaren Flut diesen dunklen Trieb zu kühlen, wie Göthe in seinem Gedichte mythisch dargestellt hat. Was hier sympathisch und anziehend wirkt, erscheint bei den Wasserfühlern antipathisch und abstoßend. Aus den ältesten Zeiten finden sich Andeutungen und Nachrichten von einer Kunst, unter der Erde verborgene Metall- und Wasseradern zu entdecken, nämlich von

16) Kiesers Archiv für den thier. Magnetismus 10. Bd.

einem unmittelbaren Vermögen, das Daseyn derselben unter der Erde zu fühlen; welche Kunst also nur die neuere Rhabdomantie ist. — Hieher gehört bei den Griechen die Sage von dem Metallfühler Linkeus [1]). Snorro Sturlason [2]) berichtet, daß Odin, der erste der Asen, wußte, wo Gold, Silber und Erz in der Erde verborgen lag. Del Rio [3]) erzählt, daß es in Spanien Menschen gebe, Zahuris genannt, welche unter der Erde verborgene Dinge, Wasser- und Erzadern, so wie Leichname sähen. Dieselbe Nachricht von den Zahuris giebt Hieron. Feijoo [4]). Fracastorius [5]) bemerkt, von den effluviis metallorum habe ein Mensch Schlag, Unempfindlichkeit, schweres Athmen u. s. w. bekommen. Eine portugiesische Frau, Gamasche, soll zu Anfange des 18ten Jahrhunderts das Vermögen besessen haben, über 60 Spannen tief unter der Erde zu sehen, und alles, was im menschlichen Körper vorgeht, zu entdecken [6]). Späterhin kam die Kunst, von der Wünschel-

---

1) J. W. Ritter der Siderismus 1. B. 1. St. Tübingen 1808. 8. S. 40.

2) *Heimskringla*, eller Snorro Sturlason's nordländske Konunga Sagor. Stockholm. 1697. fol. P. I. Cap. VII. (Archiv für d. thier. M. 6. B. 2. St. S. 167.

3) *Martin del Rio* disquisitionum magicarum libri sex. Colon. Agripp. 1633. 4. p. 22.

4) *H. Feijoo* teatro critico en Espagnol. Madrid. 1737.

5) *Fracastorius* de Contagiis Lib. I. cap. 7.

6) Mem. instruct. pour un Voyageur. Amsterdam 1738. Tom. I. p. 114. 120.

Justi's Geschichte des Erdkörpers S. 244.

ruthe Gebrauch zu machen 7), und in der neueren Zeit haben besonders Amoretti 8), Thouvenel 9), Ritter 10) diese Kraft der mineralischen Substanzen, auf den menschlichen Körper einzuwirken und ihn in Reaction

---

7) Die Schriften über die Wünschelruthe S. in Kluges Versuch einer Darstellung des thier. Magn. als Heilmittel. 2te Aufl. Berlin 1815. 8. S. 246—249. und in Chr. Freih. von Aretins Beiträge zur literär. Geschichte der Wünschelruthe. München 1807. 4.

8) C. Amoretti physikal. u. histor. Untersuchungen über die Rhabdomantie oder animalische Electrometrie. Aus dem Ital. von C. A. U. von Salis. 1. Thl. Berlin 1809. 8.

C. Amoretti Elementi di elettrometria animale. Milano 1816. 8.

C. Amoretti Elemente der animal. Electrometrie. Aus dem Italiän. übersetzt von Dr. D. G. Kieser (In Kiesers Archiv f. d. thier. M. 4. B. 2. St. Halle 1818.).

Eine andere Nachricht von einer neueren Rhabdomantin, Beutler, findet sich in Okens Isis. 1818. 1. St. S. 140.; — von einer in England im Archiv 7. B. 3. St. S. 150.

9) *Thouvenel* resumé sur les experiences d'Electrometrie souterraine faites en Italie et dans les Alpes depuis 1789 jusqu' en 1792. Pour servir de suite aux mémoires publiés en 1780 et 1783 sur les rapports qui existent entre les phénomènes du Magnétisme, de l'Electricité et de la Baguette divinatoire. Ouvrage physique et polémique divisé en deux parties. 1792.

Der erste Band dieser Schrift erschien deutsch im Auszuge: Ueber unterirdische Electrometrie, nebst einigen sie betreffenden in Italien und in den Alpen vorgenommenen Versuchen. Aus dem Französ. übersetzt mit erläuternden Anmerkungen (von C. A. U. Salis v. Marschlins). Zürich, 1794. 8.

10) J. W. Ritter der Siderismus. 1. B. 1. St. Tübingen 1808. 8.

zu versetzen, genauer untersucht, und ersterer machte den Versuch, sie auf bestimmte Regeln zurückzubringen, mit genauer Beschreibung der hierbei gebräuchlichen rhabdomantischen Instrumente: des bipolaren Cylinders, des Pendels und der Wünschelruthe, auf welchen Gegenstand wir später, bei den siderischen Werkzeugen, zurückkommen werden. — Thouvenel und Amoretti suchen zwar diese Kraft auf Electricität zu beziehen, daher Amoretti das ganze Verhältniß auch animalische Electrometrie nennt, so wie Ritter auf Galvanismus; indessen meine schon berührten und späterhin anzugebenden Versuche haben die Differenz der Metallkraft und der Wasserkraft in der Rhabdomantie von der Electricität und dem Galvanismus, so wie die Identität derselben mit der thierisch-magnetischen Kraft außer allen Zweifel gesetzt.

Nach Amoretti's Angabe der Resultate seiner empirischen Forschungen [11]), unterscheiden sich alle Körper in wirkende (electromotorische) und nicht wirkende (träge, indifferente) Substanzen, welche Eintheilung unseren früher (§. 31.) ausgesprochenen allgemeinen Satz unterstützt, daß alle Körper tellurisch oder antitellurisch wirken müssen. Zu den ersten zählt Amoretti alle Metalle, die Erdharze, die Salze, einige Erden und Steine, fließendes Wasser, und lebende Thiere und Pflanzen. — Zu den letzten gehören nach ihm

11) D. G. Kiesers Archiv für den thier. Magnetismus 4. B. 2. St. S. 16.

trocknes Holz, Marmor, viele Erden und Steine, so wie auch einige Thiere und Pflanzen. — Die ersten unterscheidet er dann wieder in positive Electromotoren, welche erhöhte Thätigkeit erzeugen, und in negative Electromotoren, welche die entgegengesetzte Wirkung haben, und diese Verschiedenheit zeigt sich vorzüglich in der verschiedenen Bewegung der siderischen Instrumente (§. 50—52.)

Ferner behauptet Amoretti [12]), daß die Empfänglichkeit für den siderischen Einfluß der Electromotoren nicht bei allen Menschen sey, jedoch so häufig, daß der fünfte Theil des Menschengeschlechts sie besitze, und er nennt solche der Rhabdomantie fähigen Menschen Electrometer.

Die Erscheinungen und Gefühle bei den Rhabdomanten, welche letztere, nach eines Metallfühlers eigenem Geständnisse, mit denen bei magnetischer Manipulation ganz gleich sind [13]), und deren Verschiedenheit theils von dem Grade der Empfänglichkeit des Menschen (§. 20.), theils von der Quantität und Qualität der einwirkenden Stoffe (§. 21.) abhängt, welche aber bei verschiedenen Individuen verschieden zu seyn scheinen, (so daß der Mangel der sinnlichen Wahrnehmung derselben bei einzelnen Menschen nicht gegen das Daseyn derselben überhaupt spricht) bestehen nach Amoretti [14]) im Allge-

12) a. a. O. S. 18. u. folg.

13) J. W. Ritter der Siderismus S. 12.

14) Kiesers Archiv 4. B. 2. St. S. 36.

meinen in Veränderung des Pulses, entweder als Beschleunigung oder Langsamerwerden desselben, in Empfindung von Kälte oder Wärme, welche in einzelnen verschiedenen Theilen des Körpers zuerst sich zeigt, und oft selbst thermometrisch ist [16]); ferner in Veränderungen des Geschmacks, in krampfigten Zusammenziehungen einzelner Theile, in Zuckungen, oft ganz den electrischen Schlägen gleich, Schwindel, Uebligkeit, Unruhe, Aengstlichkeit ꝛc.; welche Erscheinungen Ritter auch an dem Metallfühler Campetti entstehen sah. — Endlich bestehen sie in der durch die Wirkung der siderischen Substanzen auf den Rhabdomanten erzeugten, bisher noch ganz unerklärten Bewegung der siderischen Instrumente (§. 50—52.).

Aus allen diesen Erscheinungen schließt daher schon Ritter [16]) mit Recht: daß die Wasser- und Metallfühler nur durch die siderische Wirkung des Wassers und der Metalle erzeugte wahre Clairvoyanten seyen; woraus folgt, daß jene Substanzen als magnetische (tellurische) Substanzen angesehen werden müssen, und daß die am unmagnetisirten, siderischen Baquet somnambul gewordenen Personen nur Rhabdomanten auf höherer Potenz sind.

§. 44.

Ferner zeugt für die selbstständige siderische Wirkung der Metalle und anderer mineralischen Körper der magne-

15) Kiesers Archiv 4. B. 2. St. S. 39.

16) a. a. O. S. 13.

tische Einfluß derselben zur Heilung von Krankheiten, der Einfluß derselben auf Somnambulen, und in älterer Zeit die Wirkung des Wassers bei Erzeugung der Orakel. Der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen geben wir diese Erscheinungen ausführlichst.

Zur Heilung von Kranken wurden schon seit den frühesten Zeiten Metalle angewendet, nicht wegen ihrer dynamischen Wirkung, sondern wegen ihrer magischen. Aus den alten Zeiten gehören hieher die Talismane und Amulete, insofern sie aus mineralischen Substanzen bestanden (indem andere auch als Träger der magnetischen Kraft, oder auch, an sich unwirksam, durch Erzeugung des Glaubens wirken konnten). Aus den neueren Zeiten zählen wir hieher das Auflegen des Blutsteines (rother Eisenstein) zur Stillung von Blutungen; das Verhüten des Durchliegens bei Kranken durch unter das Bett des Kranken gesetztes Wasser; dann vorzüglich die Anwendung des Magnets, durch bloßes Auflegen von Magnetstangen auf die leidenden Theile, bei den mannichfaltigsten, vorzüglich aber krampfigten Krankheiten [1]), indem hier, wie früher (§. 39.) bemerkt

1) Klärich (im Hannöver. Magazin 1765. 25. Stück. Gött. Gel. Anzeigen. 1765. S. 252. 777. 713.)

Dr. Chr. Weber die Wirkung des künstlichen Magnets in einem seltenen Augenfehler. Hannover 1767. 8.

J. C. Unzer Beschreibung der mit dem künstlichen Magnet angestellten Versuche. Altona 1775. 8.

J. F. Volten Nachricht von einem mit dem künstlichen

worden, mehr die Kraft des Eisens als die des mineralischen Magnetismus, als das Wirkende angesehen werden zu müssen scheint.

Dieß wird außer den magnetischen Versuchen mit dem siderischen Baquet (§. 42.) durch eine neuere Beobachtung bestätigt. Pfaff und Weber fanden [2]), daß bei einer Kranken, die im kataleptischen Anfalle, verbunden mit partiellem Starrkrampfe der obern Gliedmaßen

---

Magnet gemachten Versuch in einer Nervenkrankheit. Hamburg, 1775. 4.

J. A. Heinsius Beiträge zu meinen Versuchen, welche mit künstlichen Magneten in verschiedenen Krankheiten angestellt worden. Leipzig 1776. 8.

Sammlung der neuesten, gedruckten und geschriebenen Nachrichten von Magnetkuren. Leipzig 1778. 8.

J. G. Teske neue Versuche in Curirung von Zahnschmerzen vermittelst eines magnetischen Stahls. Königsb. 1765. 4.

Trismi tonici XL. fere hebdomatum curatio ab illustri philiatro *de Wocher* per magnetem facta. A. R. S. 1780. 4.

J. D. Reichel respond. *Christ. Ludwig* diss. de magnetismo in corpore humano. Lips. 1772. 4.

E. G. Baldinger programma succincta narratio historica de magnetis viribus ad morbos sanandos. 1778. (Opusc. medica. Goett. 1787. 8. p. 169.)

De Harsu recueil des effets salutaires de l'aimant dans les maladies.

Andry et *Thouret* observations et recherches sur l'usage de l'aimant en médecine. ou mémoire sur le magnétisme médicinal. (Histoire de la Société royale de médecine. Année 1779. Paris 1782. 4. p. 531.)

2) J. F. Meckels deutsches Archiv für die Physiologie. 3. B. 2. Hft. Halle und Berlin 1817. 8. S. 165.

lag, die thierisch-magnetischen Manipulationen ohne alle Wirkung blieben, daß aber der tetanische Krampf allmählig nachließ, als die entblößten Arme von der Achselgrube herab bis zu den Spitzen der Finger mit einem großen eisernen Spatel gestrichen wurden.

Die Wirkung des Perkinismus [3]), obgleich der Erfolg desselben übertrieben angegeben wurde, und mit durch den Glauben der Kranken entstand, kann ebenfalls nur auf die siderische Wirkung der Metalle bezogen werden. Die Perkinschen Tractors bestehen in zwei Nadeln von 4 Zoll Länge, die eine von Messing, die andere von

3) J. D. Herholdt und K. Cl. Rafn von dem Perkinismus, oder den Metallnadeln des Dr. Perkins in Nordamerika, nebst amerikanischen Zeugnissen und Versuchen Kopenhagner Aerzte. Aus dem Dänischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. Chm. Tode. Kopenh. 1798. 8.

Bj. Douglas Perkins the Influence of metallic tractors on the human body, in removing various painful inflammatory Diseases etc. London 1796. 8.

K. Cunningham Langworthy a View of the Perkinian Electricity. London 1798. 8.

J. Haygarth of the Imagination as a cause and as a cure of disorders of the Body, exemplified by fictitious Tractors and epidemical Convulsions. London 1800. 8.

Bj. Douglas Perkins the efficacy of Perkins's potent metallic Tractors in topical diseases on the human body and animals, exemplified by 250 cases from the first literary characters in Europa and America. To which is prefixed a preliminary discourse, in which the fallacious attempts of Dr. Haygarth to detract from the merits of the Tractors are detected and fully confuted. London. 1800. 12.

weißem nicht magnetischen Eisen, welche an dem einen Ende kolbig, an dem andern Ende zugespitzt sind, und deren eine Fläche convex, die andere platt ist. Beide Nadeln werden mit der platten Fläche an einander gefügt, und dann wird mit der Spitze dieser doppelten Nadel der kranke Theil berührt und bestrichen. — Perkins verkaufte in Amerika das Paar dieser Nadeln für 25 thlr. Obgleich nun bald Versuche zeigten, daß auch hölzerne Nadeln dieselben Dienste leisteten, wie die metallenen, also der Glaube zur Heilung beitrage, so ist doch nicht zu leugnen, daß hier ebenfalls eine, wenn auch geringe selbstständige Kraft der Metalle auftreten kann.

Gleicherweise erklärt sich aus der siderischen Wirkung der Metalle auf den menschlichen Körper, die Steigerung des extatischen Zustandes bei Jacob Böhm durch den „jählingen Anblick eines zinnernen Gefäßes, so daß er nun zu dem innersten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführt wurde, und allen Geschöpfen gleichsam in das Herz und in die innerste Natur hinein sehen können“ [4]; und eben so gehört hieher der von Larrey beobachtete Fall eines Somnambulismus, welcher durch Einbringen einer metallenen Sonde in eine Wunde der Magengegend entstand [5].

---

4) A. v. Frankenberg gründlicher und wahrhafter Bericht von dem Leben und Abschied des in Gott selig ruhenden Jacob Böhmens. §. 11.

5) Somnambulismus traumaticus. In Kiesers Archiv für den thier. Magn. 1. B. 1. St. S. 153.

§. 45.

Ueber die selbstständige (nicht mitgetheilte) sideri-sche Wirkung der Metalle, des Wassers und ande-rer Mineralkörper auf somnambule Menschen, wobei diese Substanzen durchaus weder als Leiter der menschlich-magnetischen Kraft, noch auf bisher bekannte dynamische Weise wirkend angesehen werden konnten, sind eine zahlreiche Menge von Beobachtungen vorhanden, bei denen nur zu bedauern ist, daß, um die verschiedene Qua-lität und Quantität der tellurischen Kraft der verschiede-nen Substanzen zu erforschen, in fast allen diesen Versu-chen nicht gleiche Massen dieser Körper in gleichen Ent-fernungen von den Somnambulen angewendet wor-den sind. Die Erscheinungen selbst erklären sich theils aus der wegen der größern Verwandschaft des somnambu-len Lebens zu den tellurischen Substanzen vorhandenen grö-ßeren Empfänglichkeit und Reaction der Somnambulen auf diese Einflüsse, theils aus der hiermit gegebenen erhöhten Thätigkeit des besonderen Lebens, also aus Steigerung des tellurischen Lebens des ganzen Organismus oder des einzelnen Organes. Obgleich nun zu vermuthen ist, daß bei verschiedenen Somnambulen eine qualitativ verschie-dene Empfänglichkeit für verschiedene Metalle vorhanden seyn werde, wie wir dasselbe von den Rhabdomanten an-geführt haben (§. 43.), so sind die vorhandenen nicht zu läugnenden und auf keine andere Weise zu erklärenden Thatsachen doch hinreichend, um die selbstständige sideri-sche Wirkung der Metalle, des Wassers und anderer

Mineralkörper auf den menschlichen Körper beweisen zu helfen.

Diese Erscheinungen selbst, die denen bei Rhabdomanten, wenn sie in die Nähe sideriſcher Körper kommen, ganz gleich sind (§. 43.), bestehen bei Somnambulen, die früher nicht in Berührung mit Metallen gewesen, und hierdurch an den Einfluß derselben gewohnt worden waren, nach den älteren Erfahrungen [2]), die wir hier nur summariſch angeben, in folgenden: Unangenehmes, brennendes, ſtechendes Gefühl an der Stelle, welche mit Metall berührt, oder gegen welche das Metall genähert wird, zuweilen selbst heftige Zuckungen in den Muskeln dieſer Theile, wie von einer kleinen leidener Flaſche. Ist die Wirkung allgemeiner, so entsteht Gefühl von Wärme, in andern Fällen von Kälte, Unruhe, Angſt, Beklommenheit, Congeſtion des Bluts nach einzelnen

2) Tardy de Montravel (in A. W. Nordhoff's Archiv f. d. thier. Magn. 1. B. 1. St. Jena 1806. S. 112. 117. 120.

J. Heineken Ideen und Beobachtungen den thier. Magnetismus und deſſen Anwendung betreffend. Bremen 1800. 8. S. 67. u. folgg.

F. Fiſcher in Reils Archiv f. d. Phyſiologie. 6. B. 2. Hft. S. 265.

W. Harcke Heilung des ſchwarzen Staars durch die Anwendung des Magnet. (in Hufelands Journ. d. prakt. Heilk. 25. B. 1. St. S. 175.)

A. Wienholt Heilkraft des thier. Magnetismus nach eigenen Beobachtungen. 3. Thl. 1. Abth. Lemgo 1805. S. 224.

Fr. Hufeland über Sympathie. S. 168.

E. Gmelin Materialien für die Anthropologie. 2. Band. Heilbronn u. Rothenburg 1793. 8. S. 16. u. folgg.

Theilen; die Erschütterungen und Zuckungen in den Muskeln werden heftiger, und gehen oft in epilepsieartige Krämpfe über. Einzelne, längere Zeit berührte Glieder gerathen zuweilen sogar in einen Zustand von Lähmung, theils der Bewegungsnerven, wo dann der Somnambul das Glied nicht mehr selbst bewegen kann, obgleich noch Empfindung vorhanden ist, theils auch zugleich der Empfindungsnerven, wo dann das Glied ohne freie Bewegung und ohne Empfindung völlig erstarrt ist. Wird die Wirkung der Metalle aufs Auge örtlich concentrirt durch örtliche Berührung des Auges, so wird das harmonische Schlafleben noch mehr gestört, das Auge wird (nach den allgemeinen Gesetzen der magnetischen Wirkung) in seiner besonderen Thätigkeit mehr als der übrige Körper erhöht, der Schlaf wird vertilgt, und der Somnambul erwacht. Dasselbe kann geschehen durch gleiche enorme Steigerung der Thätigkeit anderer Organe. Durch diese Wirkung des Metalls auf den Somnambul erklären sich dann auch zum Theil (denn zum Theil wirkt hier die reflectirende Kraft der Spiegelflächen (§. 110.) die Wirkungen der Spiegel, besonders der Queckfilberspiegel. Daher in den älteren Erfahrungen Tardy's Somnambule [3]) sich vor einem Queckfilberspiegel immer unwohl fühlte, und denselben vermied.

Aehnliche Erscheinungen, wie hier durch Metalle, entstanden durch Einwirkung und Nähe von Schwefel, Steinkohlen, Metalloxyden, Säuren, Alka-

3) Traité magnétique de la Dem. N. Vol. I. p. 141.

lien, Opium, China, vorzüglich bei Fischer's Somnambule [4]); deren verschiedene specifische Wirkung aber noch nicht näher erforscht ist, so wie bei manchen dieser älteren Erfahrungen, wegen der Differenz derselben mit neueren Versuchen, das Ganze zweideutig ist. Auf gleiche Weise wirkte Wasser, wie denn schon Pfoot [5]) bemerkte, daß jede große Wasserfläche anziehend auf eine Somnambule wirkte, und ein Gleiches sich bei Fr. Hufeland [6]) an einer in magnetischer Behandlung sich befindenden Kranken zeigte, welche auf der Brücke über einen Fluß in unvollkommenen Somnambulismus gerieth.

Von den neueren zahlreichen Beobachtungen über diese nicht vom Magnetiseur ausgehende, also selbstständige Wirkung siderischer Substanzen auf Somnambulen ziehen wir folgende besonders beweisende an, in denen, mit wenigen Ausnahmen, alle Metalle feindselig, den allgemeinen Somnambulismus durch Steigerung der Lebensthätigkeit einzelner Organe störend wirkten.

Kleins somnambule Kataleptische [7]) verbot sich in

---

4) Reils Archiv f. d. Phys. 6. B. 2. Hft. S. 271. Nach neueren Beobachtungen von Fleischmann (Hufelands Journal d. pr. Heilk. 1818. Mai. S. 92.) erregte Opium einer magnetisch schlafenden Kranken große Beängstigung, schien also siderisch zu wirken.

5) J. H. Rahn Archiv gemeinnütziger physischer und medicinischer Kenntnisse. Zürich 1787—1791. 8. 3. B. 2. Abth. S. 27.

6) Ueber Sympathie. S. 193.

7) Hufelands Journal d. pr. Heilk. 1815. Febr. S. 110. 112.

ihrem hellsehenden Paroxysmus alles Stricken, Nähen, Bügeln, Kochen, weil sie kein Eisen leiden konnte, selbst außer dem Paroxysmus. Als sie dessen ungeachtet einmal plättete, bekam sie heftigen Krampf in den Hals. Schlüssel im Rock des Magnetiseurs, Strickzeug der neben ihr stehenden Schwester machten ihr heftige Unruhe. Späterhin [8]) wirkte der goldene Ring des Magnetiseurs, der ihr früher, wahrscheinlich als Träger der magnetischen Kraft ihres Magnetiseurs wohlthuend war, widrig auf sie, weil der Magnetiseur ihn, ohne daran zu denken, zu Silbergeld gesteckt hatte. Fleischmann's Somnambule [9]) sagte: „Freies Metall drückt mich, je näher es mir kommt, entfernter fühle ich es nur schwach. In der Tasche und Wolle darüber wirkt es nicht.“

De Lausanne's [10]) Somnambule wurde von heftigen Erstickungszufällen ergriffen durch die Nähe von eisernen Geräthschaften, und die Zufälle verloren sich, als das Eisen entfernt wurde. Frau von U** [11]) zuckte mit dem verletzten Arm, und sagte, daß sie ein unangenehmes Gefühl habe, wenn man sie mit Stahl oder Eisen bestrich. Gold verursachte ihr dagegen stets eine angenehme Empfindung. Salz erregte leichtes Zucken. Ein goldener Ring, in den ein Bild von Ei-

---

8) Daselbst S. 132.

9) Daselbst 1818. Juni. S. 89. 94.

10) Annales du Magnétisme animal. Paris 1814. 8. Cahier 9. p. 100. (Kiesers Archiv f. d. th. M. 2. B. 2. St. S. 150.)

11) Briefe über eine magnetische Kur, von einem liefländischen Landprediger ꝛc. Dorpat 1816. 12. S. 82.

sen gefaßt war, brachte gemischte Empfindung hervor. Der Magnet wirkte mit seinem Nord- und Südpol gleich unangenehm. — Langenbecks Somnambule [12]) wurde wie von einem Blitzstrahl durchzuckt, als der Magnetiseur seine rechte Hand auf ihre Präcordialgegend legte, und mit der linken einen eisernen Schlüssel ergriff. Die nämlichen Wirkungen brachten Gold und Silber hervor, wenn es ihr auf die Magengegend gehalten wurde, und sie äußerte schmerzhafte Empfindungen zu haben. Ein eiserner Schlüssel berührte nur das Gewand, welches den Arm bedeckte, und verursachte sogleich Zuckungen. Als man ihr eine Bleifeder (Graphit) reichte, schrieb sie mit zitternder und halb gelähmter Hand, und gab an: „das Blei in der Bleifeder macht mir Zittern der Hände.“ Ihr Mann näherte ihr einen Imperial (Gold), und schon in einer Entfernung von einer halben Elle bekam sie Zittern in den Armen und schrieb sogleich: „Keine Metalle, lieber Mann.“ — Die somnambule Auguste Müller [13]) hatte gegen alle Metalle die entschiedenste Abneigung. Die holländischen Magnetiseure [14]) fanden bei ihren Versuchen an sich selbst, daß

12) Russische Sammlung für Naturwissenschaft und Heilkunst, herausgegeben von Dr. A. Crichton, Dr. J. Rehmann, und Dr. K. F. Burdach. 2. B. 4. Hft. Riga und Leipzig 1817. 8. S. 571. 593. 597. 606. 611.

13) Dr. Meier höchst merkwürdige Geschichte der magnetisch hellsehenden Auguste Müller in Karlsruhe. Stuttgart 1818. 8. S. 51.

14) *G. Bakker*, *H. Wolthers* en *P. Hendriksz* Bijdragen

Kupfer auch durch Seide hindurch Schließen der Augen bewirkte. Lichtenstädt's Somnambul [15]) hatte bei Anwendung des Eisenstabes einen Eisengeschmack im Munde. Ein anderer [16]) empfand bei Berührung mit einem Eisenstab ein eigenthümliches, schmerzhaftes Gefühl. Girgensohn's Kranke [17]) fühlte von Metallknöpfen und Uhr einen kalten Wind gegen sich ausströmen. Eine andere Kranke versicherte demselben [18]), daß die magnetische Wirkung vermittelst eines eisernen Stabes stärker sey, als durch die einfache Manipulation. Van Ghert's Somnambule [19]) fühlte bei Streichen ihres Armes mit Silber eine schnellere Wirkung, aber kaltes Durchziehen. Eben so bei Stahl. Kupfer wirkte stärker als Silber; sie bat bald, von den Versuchen abzustehen, weil ihr Inneres ganz kalt davon geworden sey. Als unversehens die Spitze ihres Daumens mit einem goldenen Ring berührt wurde, bekam sie eine gewaltige Erschütterung davon, und klagte über Schmerz, als ob ihr Daumen verbrannt sey [20]). Von einem Stück Schwefel, welches ihr in die Hand gege-

---

tot den tegenwoordigen Staat van het animalisch Magnetismus in ons Vaderland. II Stuk. Te Groningen 1818. 8. S. 72.

15) J. A. Lichtenstädt Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Berlin 1819. 8. S. 70.

16) Daselbst S. 243.

17) Daselbst S. 274.

18) Daselbst S. 305.

19) Kiesers Archiv f. d. thier. Magnet. 2. B. 1. St. S. 86.

20) Daselbst S. 96.

ben wurde, bekam sie eine so heftige Erschütterung, daß sie in die Höhe sprang, den Schwefel fallen ließ, und über außerordentliche Schmerzen im Arme klagte, die sich hernach über alle Glieder verbreiteten, und welche sie noch eine geraume Zeit nach der Crisis fühlte, ohne daß sie deren Ursache wußte [21]). Um eine Lade zu öffnen, faßte sie den Schlüssel mit einem seidenen Tuche an, um die Wirkung desselben abzuhalten [22]). Berührte man ihre Hand mit Stahl, so zog sie dieselbe sogleich zurück, und rieb die Stelle, wo der Stahl gewesen war [23]). Lag sie in Krämpfen, so hörten diese bei Berührung mit Stahl sogleich auf [24]). Als diese noch schlafende Somnambule einst den wachenden Zustand simulirte, überzeugte sich der Magnetiseur durch ihr Zucken bei Berührung mit Metallen jedesmal von dem noch vorhandenen Somnambulismus [25]). Eine andere Somnambule bei van Ghert [26]) „rührte Metalle, z. B. Gold, Silber, Kupfer, Stahl und Eisen ungern an, weil es ihr ein unangenehmes Gefühl, gleichsam ein Brennen errege. Sie schien von allen Metallen auf gleiche Weise afficirt zu werden, wenigstens gab sie keinen Unterschied an.“ Bei Lehmann's Somnambule [27]) „hatte die Empfind-

21) Daselbst S. 124.
22) Daselbst S. 165.
23) Daselbst S. 179.
24) Daselbst 2. B. 2. St. S. 10.
25) Daselbst S. 19.
26) Daselbst 3. B. 3. St. S. 19.
27) Daselbst 4. B. 1. St. S. 13.

lichkeit und der Widerwille gegen alle Metalle während und nach der Crisis einen besonders hohen Grad erreicht; denn es stellte sich Unruhe, kurzer Athem und heftiger Husten ein, wenn der Magnetiseur oder die Somnambule vergessen hatten, das etwa bei ihnen befindliche Metall vor der Sitzung abzulegen, ja es ging so weit, daß die Somnambule wachend kein Geld anfassen, und mit keinem metallenen Löffel essen konnte." Berührte Metall irgend einen Theil ihres Körpers im magnetischen Schlafe, so bekam sie schmerzhafte Zuckungen in demselben, und klagte nach dem Erwachen über eine Schwere und Erstarrung in dem vom Metall berührten Theile. Bei einer andern Somnambule [28]) „veranlaßten Berührungen mit irgend einem Metall, die zufällig geschahen, die heftigsten Erschütterungen, und mußten aus ihrer Nähe durchaus entfernt werden." Auf gleiche Weise beobachtete ich sowohl während des magnetischen Schlafes, als auch außer demselben bei einer Kranken bedeutende Reactionen auf alle Metalle, vorzüglich aber auf Gold und Eisen. Jedes Eisengeräth erregte ihr heftiges Gähnen, sobald sie es berührte, oder auch nur in dessen Nähe kam. Die goldenen Ringe am Finger erregten ein schmerzhaftes Drücken und Röthe derselben. Eben so eiserne Halsketten. Selbst eiserne Haarnadeln auf dem Kopfe machten stechende Empfindungen. Von den Edelsteinen wirkten Demant, Rubin, Smaragd sehr stark ein. Ein Demantring erregte stärkere Empfin-

28) Daselbst 5. B. 3. St. S. 9.

dungen als Ringe mit andern Steinen, so daß selbst Röthe der Haut des Fingers, Schmerz und Anschwellen entstand [29]). Auch bei Bendsens Somnambule wirkten alle versuchten Metalle (Zinn, Messing, Eisen, Silber, Glockengut, Quecksilber) siderisch ein, vorzüglich aber Quecksiber, welches als Spiegel selbst zu bedeutenden Krampferregungen angewendet wurde [30]).

In mehrfacher Beziehung wichtig, und sowohl über die siderische Wirkung der Metalle, als auch über die des Wassers bestimmtere Resultate gebend, sind die Versuche an der rheinischen, von A. Köttgen behandelten Somnambule Maria Rübel [31]). Die hieher gehörenden, bloß aus selbstständiger Wirkung dieser Substanzen erklärlichen Erscheinungen sind folgende: Zuerst [32])

29) Ueber die siderische Wirkung der Edelsteine haben wir nur einzelne Andeutungen. Außer den angegebenen, von mir gemachten Beobachtungen hat Bendsen bei einer Somnambule höchst merkwürdige Erfahrungen hierüber gemacht, und diese Wirkung sinnig mit der magischen Wirkung des Urim und Thumim der jüdischen Hohenpriester in Beziehung gesetzt, welches mit Edelsteinen besetzte Schild, auf der Herzgrube getragen, die göttlichen Weissagungen erzeugte. Gleichfalls hat Passavant in neuerer Zeit (S. dessen Untersuch. üb. den Lebensmagnetismus ꝛc. Frankf. 1821. 8. S. 225.) auf die Wirkung der Edelsteine aufmerksam gemacht, und hierbei an den Glauben der Buddhisten von der Kraft des Sapphirs erinnert. In welchem Verhältniß aber die siderische Kraft derselben zu der der Metalle steht, ist noch nicht näher untersucht worden.

30) Kiesers Archiv. 9. B. 2. St. S. 107. 109. 113.

31) Daselbst 4. B. 3. St.

32) Daselbst S. 127.

auffallende Wirkung des Wassers auf die wachende Kranke. Sie will ihre kranke Wohlthäterin besuchen und muß über ein schmales Brett über einen Mühlgraben gehen. „Kaum das Brett betreten, schreit sie der führenden Magd zu: o Gott, ich werde schwindlich, und stürzt unaufhaltsam in den Graben.“ Im nächsten Somnambulismus sagt sie: sie hätte besonders vor Wasser gehütet werden müssen, und müsse auch noch eine Zeitlang nicht dazu gelassen werden. Einige Tage darauf [33]) geht sie mit einigen Tüchern an denselben Mühlgraben, um sie zu waschen, stürzt aber wieder besinnungslos in denselben, und erklärt, es sey ihr gewesen, als habe sie jemand hineingestoßen. — Dann die Wirkung der Quecksilberspiegel, der hier als stralende Wirkung der Metallfläche (§. 109.) erscheint. — Die Somnambule warnt, sie vor Spiegeln zu hüten, denn diese würden gewaltig widrig auf sie wirken. Als sie einige Tage darauf in ihrem Zimmer in der Nähe eines Spiegels ist, wird ihr sogleich übel und es entsteht Aufstoßen, und als sie in einem andern Zimmer sich einem kleinen Rasierspiegel nähert, wird sie sogleich somnambul und ruft: ach den Spiegel fort [34]). Dieselbe einschläfernde Wirkung findet Statt, als ein Andrer ohne ihr Wissen denselben kleinen Spiegel zwei Schuh hinter ihrem Rücken gegen sie gekehrt hält [35]). Die Frau des Magnetiseurs wirkte sogar auf

33) Daselbst S. 130.
34) Das. S. 137.
35) Das. S. 138.

die Kranke noch einschläfernd, als sie dieselbe berührt, nachdem sie vorher einen Spiegel in den Händen gehabt hatte [36]). Stellte man sie vor einen Spiegel, so erfolgte Aufstoßen und bald magnetischer Schlaf [37]). Gleiche Wirkung brachte eine englische mit Platin überzogene Urne hervor, wenn die Kranke sich vor dieselbe hinstellte [38]). In einem bestimmten Versuche der Berührung mit Metallen, wobei man sie aufforderte, zu sagen, ob das eine Metall ihr angenehmer sey, als das andere, gab sie an, daß Eisen widrig, verstärkt nach dem Volumen, Zinn weniger, und Silber noch weniger wirke.

Alle die bisher angeführten Versuche mit Metallen und ähnlichen Substanzen (deren Resultat im Allgemeinen eine, das somnambule Leben störende, also idiomagnetische Wirkung aller Metalle beweiset) konnten indessen über die Verschiedenheit der Intensität (Quantität) und der Qualität der Wirkung der verschiedenen Metalle auf die Somnambulen keine Auskunft geben, sondern nur im Allgemeinen deren Wirkung auf die Somnambulen beweisen [39]). Um jene Verhältnisse zu erken-

36) Daselbst S. 141.

37) Das. S. 150.

38) Das. S. 151.

39) Einige (z. B. bei Passavant Untersuchungen über den Lebensmagnetismus. Frankf. 1821. 8. S. 120.) nehmen an, daß von allen Metallen das Gold am intensivsten auf alle Somnambulen wirke. Obgleich nun nicht zu läugnen ist, daß bei einzelnen Somnambulen Gold alle übrigen Metalle an siderischer Kraft zu übertreffen scheint, so geben die bisherigen Erfahrungen und Versuche doch keine bestimmten Resultate

nen, waren drei Bedingungen unerläßlich. 1. Besonders gesteigerte Empfindlichkeit eines hellsehenden Somnambuls für die Einwirkung siderischer Substanzen, weil sonst keine bemerkbare Reaction erfolgt. 2. Anwendung gleicher Quantitäten mehrerer Metalle, da sich schon im Voraus annehmen läßt, daß die siderische Kraft im gleichen Verhältnisse mit der Masse zunimmt. 3. Anwendung dieser gleichen Quantitäten in gleichen Entfernungen vom Kranken, indem ebenfalls schon im Voraus anzunehmen ist, daß die siderische Wirkung mit der Annäherung der Substanz an den Somnambul zunimmt. — In dieser Hinsicht sind die von mir angestellten Versuche und Beobachtungen an dem für siderische Einwirkung mit einer seltenen Empfindlichkeit versehenen Auge des somnambulen Anton Arst [40]) wohl von der größten Wichtigkeit, und geben, da die geforderten Bedingungen sämmtlich erfüllt, und die Versuche mit der möglichsten Vorsicht mehrere Wochen lang alle Tage wiederholt wurden, bestimmtere und folgenreichere Resultate, als alle früheren Versuche. — Sie betreffen indessen nur die verschiedene Quantität der Wirkung verschiedener Metalle, indem der Somnambul für die verschiedene Qualität der Wirkung keine Empfänglichkeit hatte, haben aber noch den Vorzug, daß, wenn bei frühern Versuchen mehr oder weniger der Zufall sie leitete,

---

hierüber, daher wir diese Annahme einstweilen unentschieden lassen.

40) Kiesers Archiv f. d. thier. Magn. 5. B. 2. St.

und das Gefühl der Somnambulen selten zum klaren Bewußtseyn kam, hier bestimmter Plan und klares Bewußtseyn jede Täuschung und Irrthum unmöglich machte. Zu bemerken dürfte aber hierbei seyn, daß, da durch die verschiedene Qualität des Magnetiseurs auch eine verschiedene Qualität des somnambulen Lebens entstehen muß (§. 25. 30, 3.), in den folgenden Versuchen aber das reagirende somnambule Leben ganz ohne magnetische Manipulation bloß durchs siderische Baquet (§. 60.) gebildet war, immerhin der Fall eintreten kann, daß erneuerte Versuche an andern Somnambulen in ihren Resultaten von den vorliegenden abweichen, ohne jedoch diesen in ihrer Wahrheit Eintrag zu thun.

Die Versuche nebst ihren Resultaten sind folgende. Der Knabe bemerkte zuerst [41]), daß er erwache, wenn er somnambul am unmagnetisirten Baquet saß, und die Eisenstange desselben an ein Auge halte, daß aber dann, während der übrige Körper erwache, das berührte Auge krampfhaft geschlossen bleibe, bis er durch eine neue Berührung mit dem Eisen wieder einschlafe. Hierdurch auf die besondere Wirkung des Eisens, und dessen die besondere Thätigkeit einzelner Organe potenzirende Kraft aufmerksam gemacht, versuchte ich mehrere andere Metalle, aber noch in unbestimmten Quantitäten (Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stahl, Zink), und erhielt dieselbe Erscheinung: Erwachen des somnambulen Knaben, wenn dessen Auge mit diesen Metallen gestrichen wurde,

41) Daselbst S. 49.

und neues, plötzliches Einschlafen des wachen Knaben bei wiederholten Streichen. Im ersten Falle wurde also durch die aufs Auge concentrirte siderische (tellurische) Wirkung die besondere (tellurische) Thätigkeit des Auges erhöht, der allgemeine Somnambulismus gestört, und Wachen des Körpers herbeigeführt. Im zweiten Falle hingegen wurde ebenfalls die besondere Thätigkeit des Auges erhöht, bis zum örtlichen, partiellen Somnambulismus (§. 27.), welcher dann schnell den ganzen Körper ergriff, und als tellurisches Leben den wachen (solaren) Zustand vertilgte. — Bei der Annäherung des Metalls an's schlafende Auge hatte er jedesmal das Gefühl, als würde ihm das Auge gewaltsam aufgerissen. — 3½ Pfund Kupfer, dem hellsehenden Knaben auf die Herzgrube gelegt, erregte ihm das Gefühl der vom Magen nach den Augen aufsteigenden Wirkung, welche ebenfalls das Auge aufzog. Der Knabe sah mit seiner, das Auge vicariirenden, Nase. Dieses Nasensehen wurde vermehrt, wenn man die Nase mit Eisen oder Stahl rieb. Eine 17 Loth schwere goldne Medaille wirkte auch durch die hölzerne Kapsel hindurch, in welcher sie lag. Es war in allen diesen Versuchen gleichgültig, ob die Striche übers Auge von Oben nach Unten oder von Unten nach Oben gemacht wurden; auch bloße, ruhige Berührung des Auges mit Metall gab dieselbe Wirkung des Erweckens und Einschläferns [42]). Brunnenwasser, Schwefel wirkten wie Metalle. Größere Quantitäten wirkten stärker,

42) Daselbst S. 31.

als kleinere, obgleich bei der großen Empfindlichkeit des Auges gegen die siderischen Einflüsse ein Kupferdreier, auf's Auge gelegt, eine goldne Lorgnette, auf die Nase gesetzt, den Knaben schon erweckte. Eine qualitative Verschiedenheit der Wirkung, ob einzelne Substanzen angenehm, unangenehm, stechend, kältend, wärmend ꝛc. wirkten, konnte der Knabe indessen durchaus nicht bemerken [43]). Größere Nähe der Substanzen erzeugte stärkere Wirkung, doch fühlte er 3½ Pfund Kupfer schon in einer Entfernung von 4 Fußen [44]). Klonische Krämpfe, Stummheit, Taubheit, an Wahnsinn gränzende Gemüthsverstimmung (partieller Somnambulismus einzelner Organe) wurden durch Berührung des Knaben mit 3½ Pfund Kupfer schnell gehoben, indem allgemeiner Somnambulismus entstand [45]). — Um nun die verschiedene Intensität (Quantität) der Wirkung verschiedener Metalle zu bestimmen, wurden von denselben, so wie von Wasser, Schwefel und einigen andern mineralischen Substanzen genau 17 Loth abgewogen, in ein einfaches, weißes Papier gewickelt, versiegelt und bezeichnet, so daß der Knabe den Inhalt der einzelnen Paquete durchaus nicht kannte. Mit diesen verschiedenen Paqueten wurden nun täglich Versuche in den mannigfaltigsten Abwechselungen vorgenommen, das Auge des Somnambuls mit denselben in gleicher Entfernung gestrichen, dessen Empfindung der

43) Daselbst S. 35.
44) Das. S. 42.
45) Das. S. 40. 42. 43.

schwächeren oder stärkeren Wirkung der einzelnen Substanzen aufgezeichnet, und hierdurch folgende Reihe der Metalle und anderer Körper hinsichtlich ihrer quantitativen siderischen Wirkung gefunden, die sich in den während 7 Tagen täglich und späterhin noch mehreremale wiederholten Versuchen völlig gleich blieb, und in welcher Reihe Platin am stärksten, Silber am schwächsten wirkte:

1. Platin
2. Queckſilber
3. Eiſen
4. Waſſer (Eben ſo Waſſer und Eiſenſpäne.)
5. Arſenikmetall
6. Schwefel
7. Braunſtein
8. Gold (ſpec. Gewicht 18,920.) } gleich ſtark.
9. Schwefelantimonium }
10. Zinn
11. Cryſtalliſirter Salpeter
12. Antimoniummetall
13. Steinſalz
14. Schwefelblei
15. Wismuth
16. Meſſing
17. Blei
18. Zink
19. Kupfer
20. Silber (16löthiges.)
21. Glas wirkte gar nicht.

Welche Eigenschaft der Metalle hier die größere siderische Wirkung erzeugt, ist noch zu bestimmen, indem die hier entstehende Metallreihe in keine der verschiedenen, nach den verschiedenen Eigenschaften der Metalle (Wärmecapacität, Cohäsion, electrisches Verhältniß ꝛc.) geordneten Metallreihen paßt [46]).

---

46) In der neueren Zeit hat besonders Bende Bendsen über die siderische Wirkung der sogenannten anorganischen Substanzen eine Menge Versuche angestellt, die wir ausführlich im 10. Bande unsers Archivs mittheilen werden, deren Resultate aber, da nicht gleiche Quantitäten bei gleicher Entfernung von Kranken, und nicht jede Substanz einzeln angewendet wurde, hier bei der wissenschaftlichen Bestimmung der größern oder geringern qualitativ und quantitativ verschiedenen siderischen Wirkung der verschiedenen Substanzen keinen Beweis führen können, und nur für den einzelnen Fall einen Werth haben. (Vergl. Unten §. 60. Nota 3.). Bendsen erhielt z. B. von einer und derselben Somnambule über die angewandten siderischen Substanzen folgende Aussagen, die wir im Auszuge mittheilen. Flintensteine: stark wirkend, besonders die hellgelben und weißlichen. Englisches Zinn: fein und behaglich. Unreiner Quarz mit schwarzem Eisenkalk: sanft erregend. Krystallisirter Quarz: schnell, dann aber kalt wirkend. Bimsstein: fein, langsam und behaglich. Kupferkies: kräftig ziehend. Elixir. bals. temper. Hoffm.: stark erwärmend. Grobes Porcellan: vermehrte bloß den Schlaf ohne Störung. Chinesisches Porcellan: schnelle, starke, äußerst behagliche Strömung. Bewaffneter Magnet 1½ Pfund Eisen tragend: wirkte schon auf die Wachende unerträglich heftig; auf die Schlafende war die Wirkung so stark strömend, daß er sogleich abgelegt werden mußte. Feines rothes Siegellack: behaglich, pendelförmig strömend. Kampher: prickelnd strömend,

§. 46.

Gleiche Wirkung, nämlich Störung des somnambulen Lebens, und daher Antipathie, Vermeiden des Metalls, vorzüglich des Eisens, zeigte sich bei einer Nachtwandlerin [1]), deren Zustand als Autosomnambulismus angesehen werden muß, und in einer magnetischen Crisis vorher verkündigt wurde. — „In dem ganzen vierstündigen Paroxysmus berührte die Schlafwandelnde nie mit bloßen Händen etwas Eisernes, also auch keinen Schlüssel. Kam sie also an eine Thüre, wo der Schlüssel stack, so wartete sie erst ein Weilchen ab, ob ihr Jemand aufschließen werde; stand Jemand bei ihr, so sah sie diesen auch wohl mit einer eigenen und lieblichen Freundlichkeit an, gleichsam bittend, er solle ihr doch helfen, und wenn nun kein Beistand erfolgte, so half sie sich auf verschiedene Weise. Entweder sie legte einen Theil ihres Kleides um ihre Hand, und drehte mit der so eingehüllten Hand den Schlüssel um, oder sie suchte sich ein in ihrer Oberstube liegendes Stückchen Wachsstock, und drückte damit die Klinke auf, indem sie es in beide Hände faßte, so, daß die Mitte des Wachsstocks auf den Drücker der Klinke wirkte; oder sie nahm ein Bändchen, und gebrauchte dieß,

---

wärmend. Steinkohlen: matt und kaum vernehmbar. Brandtewein in einer Flasche: berauschend. — Außerdem wurden eine Menge anderer Mineralien und Pflanzen hinsichtlich ihrer siderischen Wirkung versucht, deren Resultate aber ebenfalls nur Verschiedenheit der Wirkung bei verschiedenen Somnambulen beweisen.

1) Kiesers Archiv 5. B. 3. St. S. 52.

wie den Wachsstock. Die letzten Proceduren waren ihr offenbar lieber, als das Aufschließen mit eingehüllter Hand. Um den eisernen Fensterwirbel aufzudrehen, bediente sie sich ebenfalls solcher Surrogate statt der Hände." [2]) Zu diesem Zwecke bediente sie sich einmal eines Kupferpfennigs (weil nach meinen Versuchen (§. 45.) die Wirkung des Kupfers weit schwächer, als die des Eisens war); ein anderesmal eines länglichen Stückchen Holzes, welches sie durch den Ring des Schlüssels steckte, oder der Hand eines neben ihr stehenden Menschen [3]). Als sie Kaffee mahlen wollte, holte sie einen eisernen Stiefelzieher, den sie aber sehr geschickt bloß am hölzernen Griff hielt, um das Eisen nicht zu berühren, und drehte mittelst desselben den eisernen Dreher der Kaffeemühle um [4]). — Da diese Nachtwandlerin indessen Kupfer, Stecknadeln, Wasser, ohne Scheu berührte, sich, ohne gestört zu werden, vor den Spiegel stellte; so scheint bei derselben eine besondere Reaction auf die Eisenwirkung vorhanden gewesen zu seyn.

Auf ähnliche Weise wirkte selbst auf natürlich Schlafende die Berührung mit Metallen. Wienholt [5]) fand an seinen eignen, völlig gesunden, im Schlafe befindlichen Kindern, daß, wenn er mit einem Stück Metall (Eisen, Blei, Zink, Spießglas, Zinn, Kupfer, Gold, Silber) über ihren Körper in der Entfernung eines halben Zolles

2) Daselbst S. 59.
3) Daselbst S. 65.
4) Daselbst S. 67.
5) Heilkraft des thier. Magn. 3. Thl. 1. Abth. S. 234.

hinstrich, deutliche Zeichen der Empfindung entstanden, unruhige Bewegungen der Schlafenden, Zucken, Reiben dieser Stelle, Verbergen derselben unter die Bettdecke, und nach dem Erwachen Gefühl von Kitzeln. Gleicherweise gehören hieher die den angegebenen ganz ähnlichen Erscheinungen, welche bei der Berührung des Körpers selbst gesunder Personen mit Schwefelstangen beobachtet wurden, die aus der Gazette Salutaire Nr. 14. von Tode [6]) ausgezogen und bekannt gemacht worden sind, und nach welchen man schon damals in Frankreich Mesmers Entdeckung aus dieser siderischen Kraft des Schwefels zu erklären unternahm.

§. 47.

Bei den Orakeln der älteren Zeit durch den Mund begeisterter Personen in den Tempeln, Hainen, Grotten ꝛc. der Götter scheint ebenfalls ein somnambuler Zustand künstlich durch die Einwirkung mehrerer tellurischen Potenzen, und so auch durchs Wasser, und dessen tellurische Wirkung erzeugt worden zu seyn.

Schon aus Virgils [1]) Beschreibung der Cumäischen Sibylle ist bekannt, daß die das Orakel verkündende Priesterin in einen eigenthümlichen extatischen Zustand gerieth, in welchem sie, gleich unsern Somnambulen, den Orakelspruch gab. Dasselbe erzählen Basilius [2]),

---

6) J. Cl. Tode nye Sundhedstidende for Aaret 1783. S. 432.

1) *Virgilii* Aeneid. libr. VI. v. 46.

2) *Basilius* supra prima epist. ad Corinth.

Origenes, Chrysostomus und andere von der delphischen Pythia. In einzelnen Fällen ging, wie Plutarch [3]) berichtet, dieser Zustand selbst in Tod über. Bei der gänzlichen Dunkelheit in der Geschichte dieses Gegenstandes können aber über das diesen Zustand Begründende nur Andeutungen gegeben werden.

Daß hier häufig das Wasser durch seine siderische Kraft gewirkt habe, geht aus Folgenden hervor.

Origenes [4]) sagt: Narratur, vatem illam desidere supra foramen specus castalii, et ascendentem inde spiritum per muliebre gremium recipere, quo repleta profert ista praeclara et divina, ut putantur, oracula. — Bestimmter durch den tellurischen Wassergeist erzeugt war nach Jamblichius Zeugniß das Orakel zu Colophon. Er erzählt [5]): „Es ist in der ganzen Welt bekannt, daß das Orakel zu Colophon seine Antworten durchs Wasser giebt. In einer unterirdischen Grotte ist eine Quelle, aus welcher der Prophet trinkt, und nachdem er getrunken hat, und mehrere Nächte hindurch alle vorgeschriebenen Gebräuche erfüllt sind, weissagt er, indem er allen Umstehenden unsichtbar wird. Er ist dann weder bei sich, noch weiß etwas von dem, was er sagt, noch wo er ist, daher er auch nur spät wieder zu sich kommt. Vor dem Trinken enthält er sich Tag und Nacht aller Speise, und bereitet sich hiedurch zum Weissagen

3) *Plutarchi* Opera omnia. Paris. 1624. fol. Tom. II. p. 438.)

4) *Origenes* contra Celsum libr. VII.

5) *Jamblichius* de Mysteriis Sect. III, Cap. 11.

vor.“ — Dasselbe bestätigt Plinius [6], wobei indessen, wie in der eben angeführten Stelle des Jamblichius, bloß vom Trinken des Wassers die Rede ist. Bedeutender ist daher folgende Stelle des Jamblichius [7], nach welcher das Wasser, rein siderisch wirkend, bloß durch seine Ausdünstung in begeisterten Zustand versetzt: „Femina quinetiam in Branchis fatadica, sive virgam tenet a Deorum aliquo olim tradita, sive sedens in axe futura canit, sive pedes aut limbum in aqua tingens, sive ex aqua vaporem hauriens Deum quoque suscipiat, per omnia haec parata et ad suscipiendum instructa Deum extrinsecus admittit.“ Eben so erzählt Aristides [8] von der Quelle des Aeskulap zu Pergamus, daß sie den Stummen reden mache, gleichwie die aus den heiligen Quellen trinken, zu weissagen pflegen. Seneca [9] redet vom Fluß Lyncestius, und von gewissen Seen, deren Wasser entweder in Extase, oder in tiefen Schlaf versetze; welches ebenfalls Plinius [10] bestätiget.

---

6) *Plinii* histor. natur. Lib. II, cap. 103. Colophonii in clari Apollinis specu lacuna est, cujus potu mira reddantur oracula, bibentium breviori vita.

7) l. c. Sect. III. Cap. 12.

8) *Ael. Aristidis* Opera T. I. p. 447.

9) *Senecae* quaest. natural. Lib. III. c. 20. Similem habet vim mero, sed vehementiorem; nam quemadmodum ebrietas, donec exsiccetur, dementia est, et nimia gravitate defertur in somnum, ita aquae hujus sulphurea vis habet quoddam acrius, quod mentem aut furore movet, aut sopore opprimit.

10) *Plinii* histor. nat. L. II. c. 103.

Ließen sich nun auch diese Erscheinungen theils als übertrieben angegeben ansehen, theils aus der Wirkung des dem Wasser beigemischten kohlensauren Gases (§. 83.) erklären (welches jedoch bei der Wirkung der Flüsse wegfällt); so deuten sie doch wenigstens auf eine allgemeinere Kraft hin, welche in einzelnen Individuen die Wasserfühler, in anderen Begeisterung erzeugt.

§. 48.

Zerfallen alle Substanzen und Kräfte in tellurische und antitellurische (§. 31.), so entsteht hier die wichtige Frage: welche Potenzen in der Sphäre der mineralischen Körper wirken den bisher angegebenen, tellurischen, entgegen, also antitellurisch, solar? — so daß ihre Wirkung, wenn die Wirkung jener Steigerung der besondern, negativen Lebensthätigkeit, und im höheren Grade Schlaf ist, nur Steigerung der allgemeinen, positiven Lebensthätigkeit, also Aufhebung des Schlafes seyn kann.

Hier fehlen nun durchaus bestimmte Erfahrungsresultate, und selbst die Theorie hat noch nicht einmal diesen Satz in seiner Wichtigkeit und Nothwendigkeit darzustellen vermocht, obgleich Amoretti's Eintheilung der Körper in electromotorische und träge [1]) dasselbe schon andeutet; daher wir das folgende auch nur als einen Versuch geben.

---

1) Amoretti über Rhabdomantie S. 16.

Bemerken wir hier nämlich, daß alle, durch die bisherige Erfahrung uns bekannt gewordenen siderisch wirkenden Mineralkörper (mit Ausnahme des Wassers und einiger andern Stoffe) nur Metalle sind, oder Stoffe, die ihrer Natur nach den Metallen nahe stehen, (Schwefel, Mittelsalze), und im allgemeinen undurchsichtige Körper sind, (die also als solche weniger Verwandschaft mit dem Lichte haben, dasselbe nicht fortpflanzen, sondern tellurisch machend in Wärme verwandeln); so läßt sich schon hieraus der Schluß fassen, daß die ihrer Natur nach den Metallen am entgegengesetztesten, und durchsichtige (also dem Lichte verwandtere und dasselbe fortpflanzende) Körper im Allgemeinen antitellurisch und solar wirken müssen. — Und hier finden wir nun von der Erfahrung mehrere Körper angegeben, die theils entweder nicht siderisch, oder die siderische Kraft momentan hemmend wirken, theils selbst antisiderisch, den magnetischen Zustand störend und aufhebend, zu wirken scheinen. Diese Körper sind: Glas, Pech, Harz, Wachs, trockene (todte) Pflanzenstoffe, daher Papier, und von den todten thierischen Stoffen Seide.

Was die bisherige Theorie hierüber sagt, ist Folgendes. Bisher behauptete man im Allgemeinen, aus einer unrichtigen Annahme der Analogie der magnetischen Kraft mit der electrischen [2]), daß alle so eben genannten Substanzen die magnetische (tellurische) Kraft absolut isoliren, ohne zu bedenken, daß schon die empfohlene Anwen-

2) Kluge a. a. O. S. 126.

dung der Glasstäbe und der hanfenen Schnüre als Leiter der magnetischen Kraft eine Inconsequenz mit der frühern Behauptung, und eine Widerlegung derselben enthalte, so daß man am Ende selbst diesen Widerspruch einzugestehen genöthigt war [3]). Andere Beobachter, und so auch ich selbst in meinen bestimmt zu diesem Zwecke angestellten Versuchen, fanden hingegen, daß diese sogenannten isolirenden Stoffe nicht absolut die magnetische Kraft aufhalten, sondern vielmehr, als nicht magnetisch wirkend, die Wirkung derselben nur eine Zeitlang hemmen, und daß es, wie bei der mineral-magnetischen Kraft und bei der Wärme keine absoluten Isolatoren, sondern nur stärkere und schwächere Leiter der magnetischen Kraft gebe. Noch mehr aber, einige, sowohl ältere als neuere Erfahrungen scheinen selbst dahin zu deuten, daß die genannten Stoffe, vorzüglich Seide, in einzelnen Fällen sogar feindlich, also antimagnetisch auf die Somnambulen wirken.

Um hier, bei dem Mangel einer sicheren Theorie, die vorhandenen verschiedenartigen Behauptungen am sichersten zu widerlegen, halten wir uns an die reine Erfahrung, und stellen die vorzüglichsten der hieher gehörigen Erscheinungen und Beobachtungen unter folgende Fragen, indem wir diese Erscheinungen zugleich auf die früher ausgesprochenen physiologischen Sätze zurückführen und aus denselben erklären.

---

3) Kluge a. a. O. S. 403.

1. Isoliren Seide und andere trockne thierische und pflanzliche Substanzen, so wie Pech, Harz, Wachs, Glas, die magnetische Kraft absolut? —

Bedeckte Gmelin [4]) seine Hände mit seidenen Handschuhen oder andern electrischen Körpern, so empfand er kein Ausströmen, und seine Behandlung war ohne Wirkung. Petetin [5]) fand, daß, wenn er eine magnetische Kette vermittelst mehrerer Personen bildete, durch welche seine leiseste Rede aus der Entfernung zur Somnambule geleitet wurde, diese nicht durch Eisen, Holz, wohl aber durch Siegellack unterbrochen wurde. Legte man ein Ei auf die Magengegend der Somnambule, so schmeckte sie dasselbe, und nannte es. Wurde es aber eine Linie dick mit Siegellack überzogen, oder in mehrere Lagen Taffent eingehüllt, so erkannte sie es nicht. Wan Gherts Kranke [6]) hatte einstmals ein seidenes Tuch um, und sagte, die Wirkung des Magnetiseurs dringe jetzt nicht durch; — als das Tuch abgelegt, war die Wirkung eben so stark, als früher. Dieselbe Kranke [7]) war zu einer anderen Zeit vermittelst einer magnetisirten Flasche in Somnambulismus gerathen. Als nun das

---

4) E. Gmelin über den thier. Magnetismus St. II. S. 60. 73. 139. 163.
Desselben neue Untersuchungen ꝛc. S. 107.
— Materialien f. d. Anthropologie B. II. S. 87.

5) A. W. Nordhoffs Archiv f. d. th. M. 1. B. 1. St. S. 39.

6) Kiesers Archiv 2. B. 1. St. S. 117.

7) Daselbst S. 169.

seidene Tuch, in welches die Flasche eingehüllt gewesen, zufällig zwischen die Flasche und die Kranke kam, wurde die Wirkung plötzlich gehemmt, trat aber wieder ein, als das Hinderniß weggenommen war. Ein Fremder setzte sich mit der Somnambule in Rapport, indem er seine Hände auf die Knie des Magnetiseurs legte, worauf die Somnambule den Fremden vollkommen verstand, als er mit ihr redete. Der Magnetiseur schlug jetzt das seidene Tuch um seine Knie, und ließ den Fremden die Hand auf dasselbe halten, und nun konnte die Somnambule den Fremden, obgleich er viel stärker, als vorher sprach, durchaus nicht hören. Im Gegentheil, wenn das Tuch hinweggenommen, hörte sie wieder alles, was jener sprach. — Als sich die Somnambule mit einem in Seide gekleideten Frauenzimmer in Verbindung setzte, sah sie, die sonst das Befinden der Personen erkannte, nicht das Mindeste. [8]) (In diesen beiden letzten Fällen schien also die Seide nicht sowohl isolirend, als selbst das somnambule Fernsehen störend zu wirken.) In zwei andern Fällen [9]) wurde die durch Figiren mit den Augen erzeugte magnetische Wirkung aufgehoben, wenn der Magnetiseur eine Brille (Glas) trug. Die rheinische Somnambule [10]) las in einem verschlossenen Briefe alle Buch-

8) Kiesers Archiv 2. B. 2. St. S. 17.

9) Daselbst 3. B. 2. St. S. 8.
J. A. L. Richters Betrachtungen über den animalischen Magnetismus. Leipz. 1817. S. 38.

10) Kiesers Archiv 4. B. 3. St. S. 112.

staben, außer diejenigen, welche durch Siegellack bedeckt waren. — Eine Nachtwandlerin [11]) berührte das ihr widrige Eisen vermittelst ihrer Kleider, oder am liebsten mit einem Stückchen Wachsstock, welches also isolirend zu wirken schien, oder auch mit Holz. Die holländischen Magnetiseure [12]) beobachteten bei ihren Versuchen mit gegenseitigem Magnetisiren, daß, wenn der Blick des Magnetiseurs die Augen des Somnambuls zum Schließen brachte, dieß nicht erfolgte, wenn eine Glastafel, oder ein seidenes oder leinenes Tuch zwischen beide gehalten wurde.

In allen diesen Fällen, deren noch eine große Menge aufgezählt werden könnten, scheint also die magnetische Kraft durch einzelne Substanzen, besonders durch Seide, Glas, Siegellack, Wachs in ihrer Wirkung gehemmt und isolirt zu werden, welcher Behauptung auch alle älteren Magnetiseure beistimmen. Nun tritt uns aber folgende Frage entgegen, die nach den nachfolgenden Erfahrungen nur bejaht werden kann, und die eben ausgesprochene Behauptung modificirt:

2. Isoliren Seide, und andere trockene, thierische und pflanzliche Substanzen, so wie Pech, Harz, Wachs, Glas, Siegellack, (welche Substanzen nicht selbstständig siderisch wirken) die magnetische Kraft nicht absolut,

11) Kiesers Archiv, 5. B. 3. St. S. 59.

12) *G. Bakker, H. Wolthers* en *P. Hendriksz* Bijdragen etc. II Stuk. Te Groningen 1818. 8. S. 71. (Kiesers Archiv 6. B. 1. Hft. S. 154).

sondern hemmen sie deren Wirkung nur eine Zeitlang? — Folgende Beobachtungen und genaue Versuche bejahen diese Frage.

Die magnetische Wirkung des siderischen unmagnetisirten Baquets wurde weder durch eine hölzerne noch durch eine Glasstange, welche statt der eisernen Leiter des Baquets angewendet wurden [13]), noch durch eine seidene Schnur, so wenig, wie durch völlige Isolirung des Stuhls, auf welchem der Kranke saß, durch Seide unterbrochen [14]). Noch bestimmter sind folgende Versuche: Siegellack, trockne Brodrinde, trockenes Holz, Glas, hatten bei demselben, für die siderische Wirkung sehr empfänglichen Somnambul durchaus keine Wirkung [15]). — Eine 17 Loth schwere goldene Medaille wirkte durch die hölzerne Kapsel in gleicher Stärke, wie ohne Verhüllung [16]). — Zwölffacher Taffent, in welchen sie eingewickelt wurde, hemmte deren Wirkung eben so wenig [17]). — Gold, Kupfer, Zink, deren gleiche Mengen uneingehüllt sehr kräftig, sowohl Schlaf erzeugend, als auch Schlaf hebend, wirkten, wurden mit einer Mischung von Pech und Colophonium sorgfältigst umgossen, so daß sie gänzlich mit einer, einige Linien dicken Decke umgeben waren; dennoch war die Wirkung des augenblicklichen Erweckens und Einschläferns

13) Kiesers Archiv. 3. B. 2. St. S. 69. 71. 74. 75.
14) Daselbst S. 82. 83. 84. 86.
15) Daselbst 5. B. 2. St. S. 31. 32. 37.
16) Das. S. 31.
17) Das. S. 32.

dieselbe. 3½ Pfund Kupfer wurden in ein sehr starkes weißes Glas vermittelst Pfropf und übergossenem Siegellack hermetisch verschlossen; ein Strich mit dem Boden des Glases aufs Auge des Somnambuls erweckte denselben sogleich. Ein leeres Glas hatte keine Wirkung [18]). Queckfilber, in Glas versiegelt, wirkte am ersten Tage schwach, am dritten Tage stärker als alle übrigen Metalle [19]); das Glas isolirte also die magnetische Kraft desselben eine Zeitlang. — Frisches Papier, in welches Metalle eingewickelt wurden, hemmte ebenfalls eine Zeitlang die magnetische Wirkung derselben. — Ein Queckfilberspiegel wirkte sehr stark; da nun Glas für sich nicht wirkte [20]), so isolirte es also die Kraft des Queckfilbers nicht [21]). — Dasselbe fand Statt, als doppelte seidene Tücher vor den Spiegel gehängt wurden [22]). Eben so wirkte eine sechspfündige eiserne Kugel in ein seidenes Tuch gehüllt, zwar schwächer, als ohne diese Verhüllung, aber die Wirkung wurde nicht ganz aufgehoben [23]).

Hieran schließen sich folgende anderweitige Beobachtungen an. Schon Tardy [24]) glaubte Grund zur Vermuthung zu haben, daß Seide die Wirkung des magne-

18) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 32. 42. 43.
19) Daselbst S. 38.
20) Daselbst S. 37. 42.
21) Daselbst S. 41.
22) Daselbst S. 41.
23) Daselbst S. 50.
24) Nordhoffs Archiv, 1. B. 2. St. S. 32.

tischen Fluidums schwäche. Van Ghert [25]) erzählt nachstehende merkwürdige Fälle: Eine gesunde Person, welche durchaus nichts von dem möglichen Einfluß einer magnetisirten Flasche wußte, wollte eine Flasche magnetisirtes Wasser, welche in ein seidenes Tuch eingehüllt war, zu ihrer Schwester, einer magnetisch Kranken, tragen, wurde aber durch die Flasche so beklommen, unwohl und schläfrig, daß sie nur mit Mühe wach bleiben konnte. — Um diesen Einfluß in einem zweiten Falle zu verhüten, ließ sie die wieder in Seide eingehüllte magnetisirte Flasche durch eine Dienstmagd tragen, und befahl ihr, sie entfernt von sich zu halten. Unterwegs geht sie mit der Magd in einen Laden, und die Magd mit der Flasche steht zufällig neben einer fremden, daselbst befindlichen Frau. Nach zwei Minuten klagt letztere über plötzlichen Schwindel, Schwäche, Drücken in den Augenlidern und Schwere in den Beinen, welche Zufälle erst nachließen, als sich das Mädchen mit der Flasche entfernte. Lehmann [26]) bemerkte, daß die durch Berührung des Ellenbogengelenks bei einer Somnambule erzeugten Zuckungen auch entstanden, wenn die Berührung oberhalb eines seidenen Oberrockes geschah. — De Valenti [27]) beobachtete gleichfalls, daß seine magnetische Einwirkung der Hände durch Verhüllen derselben mit Seide nicht im mindesten gehemmt wurde. —

25) Kiesers Archiv. 3. B. 3. St. S. 46. 47.
26) Daselbst 5. B. 3. St. S. 9.
27) Daselbst 6. B. 2. St. S. 87.

Greve [28]) konnte ebenfalls bei seinen siderischen Versuchen keine Isolatoren der siderischen Kraft entdecken. — Die holländischen Magnetiseure hatten bemerkt, daß eine Glastafel oder ein seidenes Tuch die magnetische Wirkung des Blicks hemmte, so wie, daß mit doppelten seidenen Tüchern bedeckte Finger schwächer wirkten; — dagegen fanden sie aber [29]), daß eine Kupferstange durch die Seide hindurch wirkte.

Dasselbe Resultat erhielten Reuß und Löwenthal in ihren zu diesem Zweck besonders angestellten Versuchen an einem für die telluriſchen Einflüsse selbst im wachenden Zustande höchst empfindlichen Knaben [30]). Nicht nur wurde die magnetische Kraft des Magnetiseurs durch keinen zwischen ihm und dem Knaben befindlichen Körper geschwächt, deren mehrere sogar idiotellurisch zu wirken schienen, sondern in einem bestimmten Versuche wirkte magnetisirtes Glas, welches von einer dritten Person in mehrfache Seide eingehüllt worden war, eben so stark, wie vorher, uneingehüllt.

Wenn also, nach den vorstehenden Versuchen und Erfahrungen, Seide und andere trockne thierische und pflanzliche Substanzen, so wie Pech, Harz, Wachs,

---

28) Kiesers Archiv. 6. B. 2. St. S. 159.

29) Daselbst 6. B. 1. St. S. 155.

30) Expériences physico-chimiques faites avec le fluide magnétique animal par le Professeur *Reuſs* et le Docteur *Löwenthal*. (Mémoires de la Société Physico-Medicale de Moscou. Vol. II. Moscou 1819. 4. p. 14. 16. (Uebersetzt in Kiesers Archiv, 7. B. 3. St. S. 16. u. folgg.)

Glas, die magnetische Kraft *nicht absolut* isoliren, sondern deren Wirkung nur *eine Zeitlang* hemmen; so entsteht nun folgende, früher (§. 31.) schon physiologisch motivirte Frage:

3. *Wirken alle*, oder *einzelne*, der *hier so eben angegebenen*, die *magnetische Kraft zwar nicht absolut isolirenden*, aber deren *Wirkung eine Zeitlang hemmenden* und *zurückhaltenden Substanzen vielleicht dadurch*, daß sie, *hinsichtlich ihrer magnetischen Qualität*, *antitellurisch*, auch eine, der *magnetischen* (*tellurischen*) *Wirkung entgegengesetzte*, *antitellurische* (*solare*) *Wirkung haben*? —

Die Erfahrung ist noch nicht hierauf aufmerksam geworden, daher noch keine bestimmten Fragen an die Natur in dieser Hinsicht gestellt worden sind; allein es liegen mehrere Erscheinungen vor uns, die sich nur hieraus deuten lassen. Wie nämlich beim allgemeinen Somnambulismus jede fremde Einwirkung, als feindlich, Störung erzeugt, und wie in diesem Zustande jede *örtliche* Einwirkung siderischer Stoffe auf einzelne Organe durch Potenzirung der besondern Thätigkeit derselben den allgemeinen Somnambulismus (magnetischen Schlaf) vertilgt; so wird ein antisiderisch wirkender Körper, wie er einestheils die siderische Wirkung anderer Körper hemmt, anderntheils vermöge seiner Qualität, als dem tellurischen Pole des Lebens entgegengesetzt, auch dem Somnambul als feindselig erscheinen, und mehr oder weniger Störung

erzeugen müssen. Jener örtlich einwirkende siderische Körper wirkt also störend durch positiven Einfluß, durch Potenzirung der besonderen Thätigkeit einzelner Organe, dieser antisiderische wirkt störend, durch negativen Einfluß, durch Depotenzirung der besondern Thätigkeit einzelner Organe. Wenn daher jene örtlich einwirkenden, siderischen Körper, auf den ganzen Körper angewendet, nur den Somnambulismus vermehren können, so werden diese antisiderischen bei jeder Anwendung den Somnambulismus störend erscheinen müssen. — In den meisten Fällen erscheinen zwar Seide, Glas und ähnliche Stoffe den Somnambulen als indifferent, ihre negative, das tellurische Leben aufhebende Kraft wird von ihnen nicht bemerkt; in vielen andern Fällen zeigte sich aber bestimmt eine eigenthümliche, und zwar immer feindselige Wirkung dieser Stoffe, die wir, auf das früher (§. 31.) angegebene, allgemeine, physiologische Gesetz uns stützend, daß, wo eine positive Kraft auftritt, auch eine, ihr polar entgegengesetzte, negative, vorhanden seyn muß, nur auf die angegebene Weise erklären können.

Fr. Hufeland [31]) beobachtete, daß eine Somnambule an der Stelle, wo sie mit Glas berührt wurde, heftige Stiche, zuweilen mit Erschütterungen verbunden, fühlte; eben so bei Berührung mit Siegellack. Fischer [32]) sah ebenfalls electrische Schläge bei Berührung der Somnambulen mit Glas entstehen. Cederschjöld [33]) machte

31) Fr. Hufeland über Sympathie. S. 169.

32) Reils Archiv für die Phys. 6. B. 2. St. S. 272.

33) P. G. *Cederschjöld* Journal för animal magnetism. Stock-

die Erfahrung, daß, wenn er ein seidenes Tuch ganz unbemerkt über die Herzgrube seiner Somnambule ausbreitete, diese sogleich in eine fürchterliche Angst und Qual gerieth, die nur allein durch Wegnahme dieses Tuchs gehoben werden konnte. Bei van Ghert [34]) erhielt eine Somnambule ebenfalls eine heftige Erschütterung, stärker als von einer leidener Flasche, wenn ihre Hand mit Glas berührt wurde. Eine Nachtwandlerin [35]) vermied bei ihren nächtlichen Geschäften die Berührung seidener Tücher; durch sanftes Streichen mit einem seidenen Tuche wurde sie von einem Fenster vertrieben. — Am auffallendsten sind Lichtenstädt's Beobachtungen in dieser Hinsicht, welche eine bestimmte antimagnetische Wirkung der Seide anzudeuten scheinen. Er fand [36]), daß die Wirkung der magnetischen Manipulation ganz fehlte, als die Kranke seidene Strümpfe anhatte, und sich einstellte, als diese mit baumwollenen vertauscht wurden. Bei einer andern Kranken [37]) vermehrte ein seidenes Tuch, welches die Kranke während der magnetischen Sitzung um den Hals trug, die krampfhafte Empfindlichkeit; und sie minderte sich, nach Entfernung des Tuches. — In einem dritten Falle [38])

holm. 1815. 8. (Hufelands Journal d. p. Heilk. 1815. Sept. S. 121.).

34) Kiesers Archiv f. d. th. Magn. 2. B. 1. St. S. 179.

35) Daselbst 5. B. 3. St. S. 61.

36) J. R. Lichtenstädt Erfahrungen im Gebiete des Lebensmagnetismus. Berlin 1819. 8. S. 50.

37) Daselbst S. 89.

38) Daselbst S. 118.

wurde eine an Zahnschmerzen leidende Kranke magnetisirt. „Sie hatte ein seidenes Kleid an," erzählt der Magnetiseur, „und dieses verhinderte keineswegs die magnetische Einwirkung überhaupt, wohl aber die beruhigende Wirkung. Jede magnetische Bewegung, wenn sie auch sonst noch so beruhigend war, wirkte heftig reizend, und es entstanden sehr heftige Erscheinungen. Erst nachdem die Kranke das seidene Kleid ausgezogen hatte, war ich im Stande, nach gewöhnlicher Weise zu beruhigen." — Girgensohn's Kranke [39]) zeigte dieselbe Antipathie gegen Seide. Sie litt eine Freundin nicht neben sich, weil diese ein seidenes Kleid anhatte. — Auf gleiche Weise erzählt de Lausanne [40]), daß er mehrere Somnambulen gehabt habe, welche bemerkten, daß Seide auf die Wirkung des magnetischen Fluidums Einfluß hatte. Eine Somnambule fühlte von schwarzer Seide so nachtheilige Wirkung, daß sie dieselbe nicht leiden konnte, während sie grüne Seide ertrug.

Siderische Werkzeuge. Siderisches Baquet. Rhabdomantie.

§. 49.

Diejenige tellurische Kraft, welche von der Totalität eines Productes der sogenannten anorganischen Natur ausgeht, heißt nach dem früheren (§. 5. 11.) siderische Kraft, das Substrat derselben siderischer

39) Daselbst S. 294.

40) *De Lausanne* des principes et des procédés du Magnétisme animal. Paris 1819. T. I. p. 27.

Körper, anorganischer Magnetiseur (§. 42.), das Ganze dieser Wechselwirkung zwischen den anorganischen Körper und dem Menschen aber Siderismus. —

Wird hierbei die besonders gesteigerte Empfänglichkeit einzelner Menschen für siderische Einflüsse und die Wünschelruthe zur Erforschung unter der Erde befindlicher Metalle, Wasseradern ꝛc. angewendet, so entsteht dann die Kunst, mit der Wünschelruthe zu errathen, die Rhabdomantie (ῥαβδομαντεια), und die Menschen, die diese besondere Empfänglichkeit besitzend diese Kunst ausüben, heißen Rhabdomanten, Wasser- und Metallfühler, Hydroscopen, Metalloscopen, Ruthengänger (§. 43.).

Siderische Werkzeuge nennen wir dann theils, obgleich abusive, alle organischen und unorganischen Körper, welche, an sich gleichgültig, diese Wechselwirkung zwischen der siderischen Kraft und dem Menschen sichtbar machen, und deren sich die Rhabdomanten als rhabdomantische Werkzeuge bedienen; theils im eigentlichen Sinne bezeichnen wir hiermit diejenigen siderisch wirkenden Substanzen selbst, welche selbstständig tellurisch wirkend, zur magnetischen Heilung angewendet werden, also siderische Heilmittel sind. Nachdem wir früher (§. 43.) von den Erscheinungen der Rhabdomantie im Allgemeinen geredet haben, geben wir hier, ehe wir zur Darstellung der übrigen Formen der tellurischen Potenzen übergehen, wegen der Beziehung der rhabdomantischen Werkzeuge zum Siderismus,

neben der Beschreibung der siderischen Heilmittel auch die der rhabdomantischen Werkzeuge.

Zu den rhabdomantischen Werkzeugen gehören vorzüglich:

1. Der siderische Pendel.
2. Der bipolare Cylinder.
3. Die Wünschelruthe.

Zu den siderischen Heilmitteln gehören:

1. Das siderische Baquet (§. 42.).
2. Alle übrigen Anwendungsformen der Metalle, Mineralien ꝛc. zur magnetischen Heilung.

§. 50.

Der siderische Pendel ist ein durch die lebendige Wechselwirkung zwischen siderischen Substanzen und magnetisch (siderisch) empfänglichen Menschen in Oscillation gesetzter Pendel, dessen Schwingungen verschieden sind, und von der verschiedenen Qualität der hiebei thätigen Kräfte bestimmt werden sollen, so daß jene auf diese rathen lassen [1].

---

1) Die Existenz der siderischen Pendelschwingungen ꝛc., so wie der Rhabdomantie überhaupt ist bis auf gegenwärtige Stunde noch häufig in Zweifel gezogen worden, wohl vorzüglich deßhalb, weil man nicht bedachte, daß zwar einerseits wegen der Eigenthümlichkeit des Gegenstandes leicht Täuschung möglich ist, anderntheils aber diese, nur unter besondern Verhältnissen sich bildende Erscheinung nicht entstehen kann, wenn diese Verhältnisse fehlen, also viele, und wohl die meisten Versuche keine Resultate geben können, und Mangel an Resultat noch nicht das Nichtdaseyn der ganzen Sache beweiset.

— Was daher v. Aretin (Beiträge zur literär. Geschichte der Wünschelruthe. München 1807. S. 1.) von der Wünschelruthe sagt, gilt auch von den Pendelschwingungen, daher wir es hier hersetzen. „Die Versuche, welche man mit der Wünschelruthe (und so auch mit den Pendelschwingungen) angestellt hat, gehören unter die außerordentlichsten Erscheinungen in der Natur, und ihre Folgen können von der höchsten Wichtigkeit seyn. Eben daher ist es unumgänglich nothwendig, hier mit Strenge, Mißtrauen und verdoppelter Vorsicht zu Werke zu gehen. Von der andern Seite muß man die Zweifelsucht nicht zu weit treiben, sondern ihr dann Gränzen setzen, wenn eine lange Reihe übereinstimmender Thatsachen es gebietet. — Diese Sätze sind so einfach, daß man glauben sollte, jeder vernünftige Mensch müsse von ihrer Wahrheit durchdrungen seyn. Dessen ungeachtet zeigt die literärische Geschichte der Wünschelruthe, daß eines Theils zu große Leichtgläubigkeit, anderntheils übertriebene Zweifelsucht die Fortschritte der Entdeckungen über diesen Gegenstand gänzlich gehemmt haben, so daß wir bis zum Jahre 1807 hierin nicht weiter gekommen sind, als man vor hundert Jahren gewesen war. Der Proceß beginnt nun von Neuem, und wird sehr wahrscheinlich, wie ehemals, unerledigt bleiben, wenn man nicht vermeidet, die Versuche zu vorzeitig systematisch zu erklären, oder sie zu kühn in das Gebiet der moralischen Natur überpflanzen zu wollen." — Wir glauben indessen Folgendes hinzusetzen zu können: Die die rhabdomantischen Instrumente bewegende Kraft kann entweder eine rein mechanische seyn, die dem Instrumente durch den dasselbe haltenden Menschen mitgetheilt wird, oder sie kann eine organisch-magnetische seyn, in gleicher Weise, wie Mineralien auf Menschen organisch einwirken. Da nun eine solche Einwirkung aus physiologischen Gründen (§. 29, 7.) zwar nicht unmöglich ist, aber nur selten auftritt, und noch durch kein anderes Experiment erwiesen ist, so glauben wir einstweilen alle Erscheinungen der Bewegung der rhabdomanti-

Die Pendelschwingungen [2]) entstehen auf folgende Weise [3]): Man befestigt einen siderischen oder nicht

---

schen Instrumente durch die organisch-magnetische Einwirkung des Menschen so lange bezweifeln zu müssen, bis in den vorliegenden Experimenten die Unmöglichkeit einer bloß mechanischen, vom Menschen mitgetheilten Bewegung mathematisch bewiesen ist. — Die Pendelschwingungen fallen also ganz hieher, da immer die Möglichkeit der mechanischen Bewegung durch den haltenden Finger vorhanden ist; die Bewegung der Baguette hingegen würde auf organische Weise zu erklären seyn, wenn die von Zeidler und Pennet gemachten Versuche sich vollkommen bestätigten. (Vergl. C. W. Hufelands Journal d. pr. Heilk. 1820. Aug. S. 65.) Doch giebt es hier noch eine andere Erklärung. S. §. 52.

2) Die älteste Spur der Pendelschwingungen findet sich wohl in der Hydromantia der Alten, welche *C. Peucer* (de praecip. generib. divinationum. Witeb. 1560. 8. fol. 156. folgendermaßen beschreibt: Implebatur cyathus aqua, annulusque filo suspensus ex digito librabatur in aquam, atque ita conceptis verbis poscebatur declaratio vel confirmatio rei quaesitae: si, quod proponebatur, verum erat, annulus suo nutu, non impulsus feriebat cyathum constitutis ictibus. Hac usum Numam Pompilium ferunt.

3) Ueber die Pendelschwingungen handeln vorzüglich:

Carlo Amoretti Opuscoli scelti. T. XIV. XVI. XIX. XX. XXI.

— — dell Azione di varie Sostanze sopra altre pendenti su di esse etc. (In Memoria della Società Ital. T. XII.)

— — Elementi di Elettrometria animale. (In Kiefers Archiv f. d. th. Magn. 4. B. 2. St. §. 17—24. Taf. II. Fig. 1.)

C. F. Bucholz über Pendelschwingungen. (In Gehlen's

siderischen Körper (Metall- Schwefelkugel, Schwefelkies ꝛc., Holz, Siegellack, Glas ꝛc.) an einen ungedrehten Faden (Menschenhaar, ungesponnene Seide ꝛc.) und hält ihn schwebend, ohne ihn zu bewegen, über eine siderische Substanz (Metall, Wasser, Salze ꝛc.) — Hat der den Pendel haltende Mensch siderische Empfänglichkeit, welches nach Amoretti's Behauptung beim fünften Menschen Statt findet, so geräth der Pendel in eine kreisförmig schwingende Bewegung, deren Verschiedenheit von den verschiedenen hier zusammentreffenden Verhältnissen bestimmt wird, und die vorzüglich Amoretti [4]) empirisch zusammenzustellen versucht hat, z. B. von der verschiedenen Substanz des Pendels, von der Verschiedenheit der unter dem Pendel sich befindenden Substanz, von der Entfernung des Pendels von dem unter ihm liegenden Körper, von der individuellen Beschaffenheit des den Pendel haltenden, oder anderer diesen Menschen berührenden Menschen, von der gleichzeitigen Einwirkung anderer siderischer Substanzen, die der haltende Mensch berührt, oder die in der Nähe sind, selbst von der Verschiedenheit der Theile eines fremden Thieres oder Menschen, welche der den Pendel haltende mit der andern Hand berührt, und von einer Menge anderer Ein-

---

Journal für die Chemie, Physik und Mineralogie. 5. B. 4. Hft. Berlin 1807. S. 575.)

J. W. Ritter der Siderismus. Tübingen 1808. 8.

A. J. Greve über Pendelschwingungen und siderisches Baquet. (In Kiesers Archiv. 6. B. 2. St. S. 155.)

4) Kiesers Archiv. 4. B. 2. St. §. 17–24.

flüsse. Daß hier nicht bloß die mechanische Bewegung des Fingers die Schwingung des Pendels erzeugt, würde daraus hervor zu gehen scheinen, daß die, gleiche Bedeutung habende, verschiedene Bewegung der Wünschelruthe (§. 52.) auch erfolgt, wenn sie unter solchen Verhältnissen angewendet wird, wo eine mechanische Einwirkung der Hand unmöglich ist, wenn dieser letzte Versuch völlig constatirt wäre. — Die Hauptverschiedenheit der Pendelschwingung besteht in ihrer Richtung, und ist zwiefach. Sie ist in dem einen Falle von der Linken zur Rechten, also mit der Sonne, rechtläufig; in dem andern Falle von der Rechten zur Linken, also gegen die Sonne, rückläufig. — Merkwürdig, und die Erscheinung hieher stellend, ist die Beobachtung [5]), daß die Pendelschwingung nie erfolgt, wenn nicht die Hand eines lebenden Menschen den Faden des Pendels berührt. Obgleich hier noch jede Andeutung einer genügenden Erklärung fehlt, so ginge doch, im Falle alle mechanische Einwirkung hierbei ausgeschlossen wäre, hieraus soviel hervor, daß nur die Mitwirkung eines lebenden Menschen, und dessen Reaction auf die Wirkung des unter dem Pendel liegenden siderischen Körpers die Pendelschwingung erzeuge, die Pendelschwingung selbst also nur das Product dieser Action und Reaaction sey; daher auch, nach älteren und neueren Versuchen [6]) selbst die psychische

5) Greve a. a. O. S. 158.

6) Daselbst S. 160.

Kraft des Willens (ohne alle mechanische Einwirkung) diese Schwingungen modificiren dürfte, ohne der Erscheinung selbst etwas von ihrem Werthe zu nehmen, indem dann der psychische Einfluß nur zu den oben angegebenen Verhältnissen zu zählen wäre, durch welche die besondere Form der Schwingung des Pendels modificirt würde.

Hier wäre also ein seiner siderischen Natur nach gleichgültiger Körper durch die Action eines siderischen Körpers und die Reaction eines siderisch empfänglichen Menschen in rotirende Bewegung versetzt, die nähere Erklärung aber noch nicht gegeben.

Auf gleiche Weise schiene dann in Schäffers Versuchen [7]) die Rotation des auf den Fingern zweier Menschen äquilibrirten Degens betrachtet werden zu müssen.

Ob das bei den Alten gebräuchliche Siebdrehen (Coscinomantia) [8]), das Drehen des Erbschlüssels ꝛc. hieher zu stellen sind, lassen wir einstweilen unbestimmt. —

---

7) J. C. Schäffer's Versuche mit dem beständigen Electricitätsträger. Vier Abhandl. mit 7 Kupfertafeln. Regensb. 1780. 4.

K. C. Schelling in A. F. Marcus und F. W. J. Schellings Jahrb. d. Medicin als Wissensch. 2. B. 1. St. Tübingen 1807. 8. S. 184.

8) *C. Peucer* de praecip. generibus divinationum. Witeb. 1560. 8.

Io. Wierus de praestigiis daem. Basil. 1577. 4. p. 196.

§. 51.

Der bipolare Cylinder, welchen Amoretti [1]) beschreibt, besteht aus einem zweipoligen, beweglichen Körper, wohin Amoretti theils eine Magnetnadel oder einen zweimetalligen Stab, theils jeden länglichen Körper rechnet, z. B. eine Feder mit dem Bart, welchen der siderisch empfängliche Mensch zwischen Daumen und Zeigefinger in senkrechter Richtung hält. Berührt jetzt der siderisch-empfängliche Mensch einen siderisch wirkenden Körper mit der andern Hand, so entsteht eine langsame, drehende Bewegung des Cylinders, die ebenfalls, wie beim Pendel, nach den verschiedenen Verhältnissen (§. 50.) bald rechtläufig, bald rückläufig ist.

Auf gleiche Weise sich drehend erscheint Ritter's Balancier [2]), nämlich ein feiner Streifen Holz, Metall, Glas ꝛc., den der Rhabdomant oder der siderisch empfängliche Mensch auf der Spitze seines vertikal ausgestreckten Mittelfingers im Gleichgewicht hält.

§. 52.

Ferner gehört hieher die Wünschelruthe [1])

---

1) Kiefers Archiv. 4. B. 2. St. §. 24—27. Taf. II. Fig. 4-6.

2) Amoretti in Kiefers Archiv. 4. B. 2. St. §. 12. Taf. II. Fig. 10.

1) J. G. Zeidlers Pantomysterium, oder das Neue vom Jahre in der Wünschelruthe. Halle 1700. 8. Die reichhaltigste Schrift über diesen Gegenstand. — Carlo Amoretti in Kiefers Archiv. 4. B. 2. H. §. 9—16. Taf. 1. Fig. 1—15.

(Virgula divinatoria, Bacchetta divinatoria, la Baguette). Der Gebrauch derselben erstreckt sich bis in die frühesten Zeiten, wie die Menge von Aretin und Kluge angeführten Schriften über dieselbe [2]) beweisen, wenn man auch die blühende Ruthe Aarons, den Stab, mit welchem Moses Wasser dem Felsen entlockte, die verwandelnde Ruthe der Minerva, die den alten Ulysses wieder jung machte, Circes Zauberstab und den Caduceus des Merkur nicht hieher zählen will. Die Theorie derselben ist aber noch eben so unbekannt wie bei den Pendelschwingungen und dem bipolaren Cylinder (§. 50. 51.), obgleich hier, wie dort, ein indifferenter Körper durch die Action eines siderisch wirkenden Körpers, und durch die Reaction eines siderisch empfänglichen Menschen in drehende Bewegung versetzt wird; daher, wie beim Pendel (§. 50.) ohne mittelbare oder unmittelbare Berührung der Ruthe durch einen lebenden Menschen keine Bewegung erfolgt. Daß die Wirkung der Muskeln der Hand des haltenden Menschen in einzelnen Fällen nicht als das bewegende Mittel angesehen werden darf, geht daraus hervor, daß die Baguette sich dreht, auch wenn die Enden derselben in zwei Röhren eingeschlossen sind, die von dem Rhabdomanten gehalten werden [3]), und daß die Bewe-

---

2) Chr. von Aretin Beiträge zur literär. Geschichte der Wünschelruthe. München 1807. 4. Kluge a. a. O. S. 246—249.

3) Amoretti in Kiesers Archiv ꝛc. 4. B. 2. St. S. 26.

gung entsteht, selbst wenn der Wille des die Ruthe Haltenden sie in Ruhe zu erhalten bemüht ist, wenn anders diese Versuche sich bestätigen. Daß ferner nicht die eigne Schwere der nach Oben gerichteten Ruthe sie nach Unten schwingen macht, zeigt Pennets Versuch [4]), der die gekrümmte Ruthe auf zwei ausgestreckten Fingern nach Unten gerichtet hielt, wo sie sich dann nach Oben drehte. Endlich, um allen Einwurf zu beseitigen, daß eine, vom Körper des die Ruthe haltenden Menschen ausgehende Bewegung derselben mitgetheilt werde, hat schon Zeidler [5]) die mannigfaltigsten Vorrichtungen erfunden, so daß die Ruthe nur mittelbar berührt, und jede mitgetheilte Bewegung unmöglich gemacht wurde, welche Vorrichtungen Pennet [6]) auf die einfachste Art zurückbrachte, indem er die Ruthe durch Glasstäbe isolirt aufstellte, sie nur vermittelst einer metallenen Kette berührte, und dennoch das Drehen derselben entstehen machte. Merkwürdig ist es, daß, nach Zeidlers Versicherung [7]),

---

4) Kiesers Archiv. 4. B. 2. St. S. 27. Taf. I. Fig. 14.

5) Pantomysterium S. 36. 37. 46. Fig. 23. 24.

6) Kiesers Archiv. 4. B. 2. St. S. 28. Taf. I. Fig. 15. 16.

7) a. a. O. S. 30. „Dieses war das andere ἐυρηκα, daß des Menschen Gedanken und Intention machen, daß die Ruthe nicht auf allerlei Dinge promiscue schlagen darf, sondern nur auf das, so man suchet, oder zu wissen begehret."

„Man muß aber die Idaea recht her bringen, und gleichsam von der begehrten Sache einen ähnlichen Abdruck holen, sonst geschiehet kein Effect. Denn so eben das mit den Gedanken der Ruthe gegeben wird, so gehet ihre Bewegung an und ziehet sich der Geist augenblicklich zusammen, daß die

auch hier, wie beim Pendel (§. 50.) die psychische Kraft einwirkt, die Ruthe nur auf dasjenige schlug, was er suchte, und daß bei einer Person, der die Ruthe fertig schlug, alle Bewegung verschwand, als Zeidler seinen Willen dagegen setzte, und also nach Zeidlers Meinung, die er an mehreren Stellen [8]) ausspricht, die Sache eigentlich darin zu bestehen scheint, daß, wenn der gedachte oder gesuchte Gegenstand, auf welchen der Ruthenträger alle seine psychische Thätigkeit richtet, in die Nähe des letztern kommt, nun eine Einwirkung auf den

---

damit tingirte Ruthe mit darauf sich beweget. Also muß die Ruthe auf alles schlagen, wenn ichs nur in Gedanken her bringen, und unverrückt damit befestigen kann. — Ziehe ich dann die Gedanken von der Ruthe ab, so stehet sie still, ziehe ich sie von dem Orte ab, worauf sie schlagen soll, oder bringe mit den Gedanken etwas Fremdes dahin, so neiget sie sich nicht darauf, oder betrügt mich, und ist alles falsch und untüchtig."

Dann noch einen interessanten Vergleich S. 472. Note. „Nicht die Ruthe, sondern der Mensch mit der Ruthe entdeckt seine eigne ihm vorhin verborgene Gedanken, eben wie einer oft im Traum aus sich selbst erfährt, was ihm begegnen wird. Man denke nach, wie es zugehet, daß einer ihm selbst im Traume wahrsaget." — Die „verborgenen Gedanken" sind hier offenbar, was wir Gefühlsanschauungen nennen, die aber, als reine Producte des Gefühls, nicht zum Bewußtseyn kommen können, und nur die Ruthe ist das Medium, durch welches sie offenbar werden, und zwar auf magische Weise, entweder durch psychischen Einfluß auf die Ruthe, oder was uns wahrscheinlicher, durch eine instinctmäßige, daher unbewußte Bewegung des Ruthengängers.

8) a. a. O. S. 38.

letztern entsteht, also eine Veränderung der psychischen Thätigkeit des Ruthengängers, die in dem Schlagen der Ruthe auf eine noch unerklärliche Weise sich darstellt. Daher Zeidler und die früheren Ruthengänger die Ruthe nicht bloß bei Metallen, sondern auch zur Aufsuchung jedes beliebigen Körpers, selbst eines Mörders ꝛc. anwendeten. — Diese von Amoretti's und der Neueren Ansicht abweichende Meinung bedürfte wohl einer genaueren Berücksichtigung, indem sie auf eine psychische Wirkung des Menschen auf die anorganische Substanz der Ruthe schließen läßt. Oder vielleicht wäre beim unmittelbaren Halten der Ruthe eine instinctmäßige, daher unbewußte Handlung, nämlich die Drehung der Ruthe durch den Ruthengänger, anzunehmen, welche durch die magische das Gefühlsleben und den Instinkt erhöhende Wirkung der Nähe des gesuchten Gegenstandes erzeugt würde, so daß also der Ruthengänger in dem Momente, wo ihm die Ruthe schlägt, in die Categorie der instinctmäßig handelnden Somnambulen zu bringen wäre, daher neben den siderischen Substanzen auch jeder andere, das Gefühlsleben steigernde Gegenstand mit derselben gesucht werden kann.

Die Wünschelruthe besteht in einer biegsamen Ruthe von beliebiger Substanz (Haselruthe, Fischbein, Eisen ꝛc.) von 3—4 Fuß Länge, oder auch in einer gabelförmigen Ruthe. Die beiden Enden derselben werden in beide Hände genommen, so daß die Ruthe nach aufwärts gebogen erscheint. Wie beim Pendel und beim bipolaren

Cylinder entsteht nun auch hier, wenn der die Ruthe haltende Mensch siderisch empfänglich (Rhabdomant) ist und eine siderische Substanz berührt, oder in deren Nähe kommt, eine nach Unten sich drehende langsame Bewegung der Ruthe, und zwar entweder convergirend, nach Innen, also einwärts, oder divergirend, nach Außen, also auswärts; und diese Verschiedenheit der Richtung der Bewegung der Ruthe entspricht der rechtläufigen und rückläufigen Bewegung des Pendels (§. 50.) und des bipolaren Cylinders, und wird durch dieselben verschiedenartigen Bedingungen gebildet [9]). Dasselbe, nämlich Drehung der Ruthe, aber nach Oben, findet Statt, wenn man nach Pennets Angabe [10]) eine nach Unten gebogene Ruthe auf zwei ausgestreckten Fingern hält.

§. 53.

Indem man diese siderischen Instrumente (§. 50—52.) so wie die eigenthümlichen Empfindungen im Körper siderisch empfänglicher Menschen (§. 43.) zur Entdeckung unter der Erde verborgener mineralischen Substanzen anwendete, entstand die, besonders in Italien, der Schweiz und dem südlichen Frankreich häufig angewendete Kunst des Metall- und Wasserfühlens (Metalloscopia, Hydroscopia), von welcher die Rhabdomantie (§. 43. 49.) ein Theil ist. Hierbei wird entweder aus der Richtung,

9) C. Amoretti über Rhabdomantie, in Kiesers Archiv 4. B. 2. St. S. 11. 37.
Kieser im Archiv 3. B. 2. St. S. 30.

10) Kiesers Archiv 4. B. 2. St. S. 28.

der Dauer, und den übrigen Verhältnissen der Bewegung des Pendels, des bipolaren Cylinders oder der Wünschelruthe auf die Qualität, Quantität, Entfernung und Lage der unterirdischen siderischen Substanzen geschlossen, oder aber es werden hierzu die besonderen, aber bei den verschiedenen Rhabdomanten verschiedenen Empfindungen benutzt, welche sie in ihrem Körper bemerken (§. 43.), und welche Verhältnisse Amoretti [1]) ausführlich angiebt. Man hat diese Kunst daher angewendet, um unterirdische Quellen zum Brunnengraben aufzusuchen, um Salzquellen und Salzlager zu entdecken, um Erzgänge, Schwefelkieslager ꝛc. und deren Streichen und Fallen, so wie deren Mächtigkeit aufzufinden und zu bestimmen, dann auch, was hinsichtlich der Eintheilung der mineralischen Körper in siderische und antisiderische Substanzen (§. 48.) merkwürdig ist (indem Steinkohlen wahrscheinlich zu den antisiderisch wirkenden Substanzen gehören, also deren Wirkung auf die Rhabdomanten auch wahrscheinlich von der Wirkung der metallischen Substanzen auf dieselben wesentlich verschieden ist) um Steinkohlenlager oft in bedeutender Tiefe zu entdecken und in Gebrauch zu ziehen.

§. 54.

Endlich geben wir schon hier eine Beschreibung des ebenfalls zu den siderischen Werkzeugen (§. 49.) gehörenden, aber zur Heilung von Krankheiten angewendeten

1) Kiesers Archiv 4. B. 2. St.

siderischen Baquets, (§. 42.), wie es von mir zuerst angegeben worden ist, indem die Wirkung desselben auf denselben Kräften und in derselben Wechselwirkung zwischen dem menschlichen Körper und den siderischen Substanzen beruht, durch welche Pendel, Cylinder und Baguette in Bewegung gesetzt werden, wenn anders diese Bewegung nicht mechanisch erzeugt ist. Bei den rhabdomantischen Instrumenten erschien das Product dieser Wechselwirkung in der Bewegung der Instrumente, beim siderischen Baquet hingegen erscheint es in den organischen Veränderungen des kranken menschlichen Leibes.

Wir verbinden hiermit, der leichteren Uebersicht wegen, die Angabe der andern Formen und Constructionsweisen des Baquets, wie sie bei Mesmer, den französischen Magnetiseurs, bei Kluge, und bei Wolfart vorkommen, indem, da das Baquet nach Mesmers und seiner Nachfolger Idee fast nur als Träger der mitgetheilten Kraft des menschlichen Magnetiseurs (worüber späterhin §. 104.), und nicht als selbstständig wirkend erscheinen soll, die anhaltende Wirkung desselben, insofern es Wasser und Eisen enthält, nach meinen früher (§. 45.) angegebenen Versuchen, und nach späterhin (§. 104. g.) anzugebenden Erfahrungen über die Dauer der Wirksamkeit der mitgetheilten magnetischen Kraft, nur aus der eigenen siderischen Kraft der Metalle und des Wassers zu erklären ist [1].

---

1) Schon vor Mesmer war die eigenthümliche Kraft des

§. 55.

Mesmers magnetisches Behältniß (magnetische Batterie, Gesundheitszuber, Baquet, Parapathos) besteht nach der etwas undeutlichen Beschreibung

---

magnetischen Eisens zur Heilung von Krankheiten bekannt und häufig durch Belegen mit Magnetstangen angewendet. Die Wirkung war, wie neuere Versuche zeigen, höchstwahrscheinlich nur siderisch, der mineralische Magnetismus war hierbei gleichgültig, und die Magnetstange wirkte nur als Eisenstange. Dieß wurde aber nicht erkannt, sondern man glaubte irrig, der mineralische Magnetismus sey das hierbei Wirksame (S. die §. 44. angeführten Schriften.) — Mesmer, der erste Erfinder des Baquets, und nach ihm Puysegur und Wolfart verfielen in einen andern Irrthum. Nachdem Mesmer dieselben Wirkungen und Erscheinungen, wie beim Belegen und Streichen mit Magnetstäben auch beim Bestreichen mit der bloßen Hand erhalten, und hierdurch die thierisch-magnetische Kraft des Menschen entdeckt hatte, und nachdem er ferner durch Erfahrungen fand, daß diese Kraft des Menschen gleichsam durch Ansteckung andern Substanzen mitgetheilt werden könne, so daß diese nun als Träger der magnetischen Kraft des Menschen erschienen und magnetisch wirkten; so nahm er irrig diese Fähigkeit aller Substanzen, Träger der magnet. Kraft zu werden, als das allein im Baquet Wirkende an, und da zur Erforschung der besondern und eigenthümlichen Wirkung desselben auch nicht ein Versuch angestellt wurde, so pflanzte sich dieser Irrthum bei allen Anhängern Mesmers fort. Nach einer unklaren, unphysiologischen Theorie wurden nun theils mehr, theils weniger siderisch wirkende Substanzen mit einander vereinigt, jede besonders magnetisirt, und diese Vereinigung der als Träger der magnet. Kraft dienen sollenden Substanzen gab nun Mesmers magnetisches Behältniß.

Wenn man also vor Mesmer die siderische Kraft des

desselben [2]) „aus einer runden oder viereckigen Kufe, deren Durchmesser mit der Krankenzahl, die man behandeln will, im Verhältnisse stehen muß, und welche etwa einen Fuß tief und am obern Theile ein bis zwei Zoll breiter, als am Grund ist, mit einem Deckel aus zwei Stücken bedeckt, welcher an die Kufe mit großen Schraubnägeln befestiget wird. — In dem Innern setzt man Flaschen in convergirenden Stralen von dem Umkreis gegen das Zentrum aneinander, andere werden in dem ganzen Umfang umher gelegt, mit dem Grund gegen die Kufe gerichtet, in einfacher Schichte, so weit aus einander, daß der Hals einer andern Flasche dazwischen kommen kann. Ist diese erste Einrichtung gemacht, so setzt oder legt man in die Mitte des Gefäßes eine Flasche, von welcher alle Stralen ausgehen, die man zu Anfang aus kleinen Flaschen, sodann, wenn die Divergenz es gestattet, aus großen bildet. Der Grund der ersten Flasche befindet sich am Mittelpunct, ihr Hals geht in den Grund der folgenden Flasche, so daß der Hals der letzten sich am Umkreis endigt. Diese Flaschen müssen mit Wasser ange-

---

Eisens über die mineral-magnetische Kraft übersah, so übersah Mesmer die siderische Kraft des Eisens und des Wassers über die derselben mitgetheilte menschlich-magnetische Kraft, und Mangel an bestimmten Versuchen bei einer einseitigen Theorie hat diesen Irrthum bis auf unsere Tage erhalten.

2) Lehrsätze des Herrn Mesmers, herausgegeben von Caulet de Beaumorel. Aus dem Franz. Strasb. 1785. 8. §. 296. Mesmerismus ꝛc. herausgegeben von Dr. K. Chr. Wolfart Berlin. 1814. 8. S. 185.

füllt, zugepfropft, und auf gleiche Weise magnetisirt werden; zu wünschen wäre hierbei, daß dieses durch einen und denselben geschähe. Will man dem Behältniß noch mehr Wirksamkeit geben, so macht man noch eine zweite und dritte Lage von Flaschen über die erste her; das gewöhnliche ist, wenn man eine zweite Lage macht, daß sie vom Mittelpuncte ab ein Drittheil oder die Hälfte, oder drei Viertheile der ersten überdeckt. Hierauf füllt man die Kufe bis zu einer gewissen Höhe mit Wasser an, welches jederzeit so viel betragen muß, daß es alle Flaschen bedeckt; man kann noch Eisenfeile, zerstoßenes Glas, und andere ähnliche Körper, über die ich verschiedene Meinungen hege, beifügen."

„Auch ohne Wasser läßt sich ein Behältniß machen, wenn man die Zwischenräume der Flaschen mit Glas, Eisenfeile, Hammerschlag und Sand ausfüllt."

„Ehe man das Wasser und die andern Körper hineinthut, zeichnet man am Deckel die Stellen an, wo die Löcher gemacht werden müssen, welche dazu bestimmt sind, die Eisenstangen aufzunehmen, die bis zwischen den Grund der ersten Flaschen vier oder fünf Zoll von der Wand des Behältnisses abreichen. Die Eisen sind wie Vorhangsstangen aus einem geschmeidigen Eisen bereitet, die in gerader Linie beinahe bis auf den Grund des Behälters gehen, und an ihrem Heraustritt dergestalt zurückgebogen sind, daß sie in einer stumpfen Spitze sich bis zu dem Theil erstrecken können, welchen man berühren will, als Stirne, Ohr, Augen, Magen u. s. w."

„Aus dem Innern oder vom Aeußern des Behältnisses

geht an einem Eisen befestigt eine sehr lange Schnur, welche die Kranken an den leidenden Theil bringen; indem sie diese Schnur halten, bilden sie Ketten, auch wenn jeder den linken Daumen an den rechten, oder den rechten an den linken seines Nachbars hält, so daß immer die innere Seite des Daumens die des andern berührt. Sie sitzen so nah als möglich beisammen, um sich mittelst der Schenkel, der Knie und Füße zu berühren; so bilden sie gewissermaßen nur einen zusammengrenzenden Körper, in welchem die magnetische Flut beständig circulirt und durch alle Puncte der Berührung verstärkt wird, wozu noch die Stellung der Kranken, die sich gegen einander im Gesicht befindet, beiträgt."

Auf gleiche Weise beschreibt Mesmer [3]) die kleinen Behälter, magnetische Kästchen (boëtes magiques ou magnétiques) genannt, für einzelne Kranke, welche aus einer, mit Wasser oder gestoßenem Glas gefüllten Flasche bestehen, woraus eine Ruthe oder eine Schnur geht.

§. 56.

Von dieser ersten Construction des magnetischen Baquets wichen die nachfolgenden Magnetiseure mehr oder weniger, stillschweigend oder indem sie den Grund angaben, ab. Einige legten die Flaschen in anderen Richtungen, und gebrauchten zur Füllung des Baquets bald

3) Mesmerismus S. 187.
Coulet de Beaumorel a. a. O. §. 299.

Eisenfeilspäne, bald Schwefel, Sand oder Wasser [1]). Ostertag [2]) gebrauchte statt der Wanne einen großen, mit einer Flüssigkeit gefüllten, gläsernen Ballon, durch dessen Hals er Drähte leitete, die mit kleinen von den Kranken berührten Ketten in Verbindung standen; — wo also die siderische Kraft des Wassers allein zu wirken schien. — Andere Abweichungen sind folgende.

§. 57.

Kluge [1]) führt bei Errichtung des Baquets Mesmers Idee desselben, als bloßem Träger der magnetischen Kraft des Menschen, reiner aus, indem sein Baquet kein Wasser enthält, jedoch Eisenstangen, und nur aus magnetisirtem Glase besteht. „Man nimmt eine runde hölzerne Wanne, von 4 bis 5 Fuß Durchmesser und 1½ Fuß Höhe, streut auf den Boden desselben eine zolldicke Lage gröblich zerstoßenes Glas, spargirt dieß, und stellt dann in den Mittelpunct senkrecht eine durch öfteres Bestreichen und Hineinhauchen magnetisirte, und gleichfalls mit gestoßenem, spargirtem Glase angefüllte Bouteille,

---

1) *Delandine* de la philosophie corpusculaire. Paris 1785. 8. p. 163.
Antimagnetismus. Gera 1790. S. 129. 136.
C. de Lützelbourg faits et notions magnétiques, Strasb. 1788. 8. p. 12.

2) Jördens in Hufelands Journal d. p. H. Bd. XV. St. 2. S. 87.

1) C. A. F. Kluge Versuch einer Darstellung des animal. Magnetismus als Heilmittel. 2. Aufl. Berlin 1815. 8. S. 412.

aus welcher eine bis auf den Boden reichende Eisenstange, die sich nach Oben allmählig zuspitzt und in den Hals der Bouteille mit Siegellack verkittet ist, $1\frac{1}{2}$ Fuß hervorragt. Um diese aufrecht stehende Bouteille legt man wagerecht im Kreise herum mehrere, zwar magnetisirte, aber nicht mit Glas angefüllte Bouteillen, deren Oeffnungen nach dem Mittelpuncte hingerichtet sind, und die mittlere Bouteille berühren. Zwischen und über diese Flaschen streut man wieder Lagen von gestoßenem Glase, welches häufig spargirt wird. Ist die Wanne hoch genug, so legt man noch eine zweite Anzahl magnetischer Flaschen im Kreise herum und bedeckt dann das Ganze mit einer wenigstens 4 Zoll hohen Glaslage, welche man ebenfalls spargirt. Hat man die Wanne auf diese Art bis Oben angefüllt, so verschließt man sie mit einem hölzernen Deckel, in welchem mehrere Oeffnungen, von 1 Zoll im Durchmesser, befindlich sind. Durch die mittlere Oeffnung geht die Eisenstange der senkrecht stehenden Bouteille, mittelst welcher die Batterie geladen wird, und durch die im Kreise herum befindlichen Oeffnungen, welche 6 Zoll von einander entfernt, und in der Mitte zwischen dem Centro und der Peripherie des Deckels angebracht seyn müssen, werden von Außen her eiserne Stangen, die als Ableiter dienen, einige Zoll tief in die obere Glaslage eingesenkt. Diese Ableiter sind ungefähr 3 Fuß lang, $\frac{3}{4}$ Zoll dick, und 6 Zoll von dem Ende, welches in die Batterie gesteckt wird, in einem Rechtwinkel kniefömig gebogen, so daß, wenn ihre kürzeren Schenkel senkrecht eingesteckt sind, ihre längeren, zugespitzten Schenkel

wagerecht liegen, und seitwärts wie Strahlen von der Batterie auslaufen.“ —

§. 58.

Eine andere, von einem französischen Officier, *de Presey*, angewendete, und von *Puységur* Machine medico - galvanique ou mesméro - galvanique genannte Abweichung des Mesmerschen Baquets, findet sich beschrieben in den Annales du Magnétisme animal [1]). „Ein runder Kasten von ungefähr 2 Fuß Durchmesser und 10—12 Zoll tief enthält im Innern besondere Abtheilungen, in welchen metallene Becher von der Gestalt der Theebüchsen stehen, von denen einige mit Wasser, andere mit derselben Masse angefüllt sind, welche die den ganzen mittleren Theil des Kastens einnehmenden Büchsen enthalten. — Diese Masse besteht aus einer gepülverten Mischung von Metallen, Glas, und vegetabilischen Substanzen. Gekrümmte Stäbe von polirtem Eisen und von Glasröhren gehen durch im Deckel des Kastens befindliche Löcher, und können mit ihrem einen Ende mit den den Kasten umgebenden Personen in Verbindung gesetzt werden. In dem Mittelpunct des Kastens steht ein eiserner Stab, welchen der Magnetiseur öfter berührt, und hierdurch die Masse magnetisirt. — Der Geruch der Mischung ist angenehm, und gleicht dem eines Beetes wohlriechender Blumen. Bringt man die Hand an das Ende der gläsernen Röhren, so hat man die Empfindung eines frischen und leichten Lüftchens.“ —

1) Cahier XVI. p. 179. (Kiesers Archiv 2. B. 3. St. S. 116.).

Von gleicher complicirter Construction ist das Baquet, welches zu Nantes angewendet wurde [2]).

§. 59.

Wolfarts Baquet (von ihm gemeinsames Mesmerisches Leitungsbehältniß genannt) ist von einer complicirteren Einrichtung, deren Motive indessen nicht überall klar, und auch nicht vollständig von ihm angegeben sind. Wir haben zwei Beschreibungen vor uns [1]), von welchen wir die zweite, welche die, nach Wolfarts Ausdruck, umfassendere Art der Füllung angiebt, mittheilen, und zugleich die von ihm selbst angegebene Abbildung desselben hinzufügen (S. Taf. I. Fig. 1.)

„Das äußere Behältniß ist von schöner gefälliger Form, und schließt einen genau einpassenden Kasten von Eisen ein, welcher durch einen eignen Mechanismus, trotz der durch die Füllung entstandenen ungeheuren Schwere, leicht herausgezogen werden kann. Dieser Eisenkasten wurde mehrere Tage hindurch mittelst eines eisernen Leiters durch Kreisbewegungen und Richtung der Züge von Nord nach Süd, den Behälter in solcher fortgesetzten Bewegung von oben nach unten umkreisend, magnetisirt, auch durch reichliches Besprengen des inneren Raumes mit Wasser. Hierauf wurde"

---

2) Bibl. du magn. animal. T. VII. p. 289. (Kiesers Archiv 8. B. 2. St. S. 130.)

1) Dr. K. Chr. Wolfarts Jahrbücher für den Lebensmagnetismus, oder Neues Akklapieion. 1. B. 1. Hft. Leipz. 1818. S. 194. 1. B. 2. Hft. Leipz. 1819. S. 1. Taf. I. II.

„1. Der Boden des Kastens mit dreifach über einander liegenden Glastafeln belegt, welche einzeln vorher magnetisirt worden.“

„2. Ein starkes etwa 3 Zoll im Durchmesser und 15 Zoll in der Höhe habendes Glasgefäß, wieder besonders magnetisirt und bis zur Hälfte mit Wolle, Roggen- und Waizenkörnern, auch Stahlfeile in abwechselnden Lagen, alles einzeln magnetisirt, angefüllt — wurde mitten auf die Glastafel als Vereinigungspunct der Leitungskörper gesetzt, und dazu bestimmt, den Mittelleiter von Außen her aufzunehmen, welcher auf der in diesem Glascylinder befindlichen Füllung stehen muß.“

„I. Abtheilung.“

„3. Vier starke grüne Glasflaschen mit Wolle ganz gefüllt, einzeln magnetisirt, gut verstopft und versiegelt, aus deren Inneren zu noch unmittelbarerer Verbindung durch den Kork ein Eisendraht hervordringt, wurden von den vier Ecken des Behälters aus so gelegt, daß ihr Grund gegen die Ecke, ihre Spitze aber gegen das Mittelglas zu liegen kam, um welches die Drähte geschlungen wurden, dergestalt, daß auch noch die Flaschen dadurch in wechselseitige Verbindung gesetzt wurden. — Dieses blieb so mehrere Tage und wurde auf die schon angeführte Weise zum öfteren wiederholt magnetisirt, besonders durch Besprengen mit Wasser und Aufgießen desselben.“

„4. Eisenschlacken, 2—3 Zoll dick und 4—5 Zoll im Längenmesser haltend, wieder einzeln magnetisirt, kamen nun zwischen den Flaschen nach der polarischen

Ordnung der Berührung mit den Händen (so daß der äußere Rand der einen Schlacke, welchen beim Magnetisiren die rechte Hand berührte, mit dem Rand der andern zusammenstieß, welchen die Linke berührt hatte, u. s. f.) zu liegen."

„5. Zerstoßenes Glas vermischt mit zerbröckelten Eisenschlacken, füllten sodann alle Zwischenräume aus."

„II. Abtheilung."

„6. Hierüber, als die zweite Hauptlage bezeichnend, kamen wiederum mehrfach über einander gelegte Glastafeln zu liegen, so daß wieder ein ebener Grund dadurch gebildet wurde."

„Der auf solche Weise halb errichtete Bau wurde mit Handbewegung und dem Eisenleiter nun wieder allgemein magnetisirt, auch durch Zugießen von Wasser und Besprengen, mehrere Tage hindurch: und nun, im umgekehrten Verhältniß der ersten Hälfte folgendermaßen fortgesetzt."

„7. Ein Kreis wurde rund um das Mittelglas von starken Eisenschlacken in dem schon bezeichneten polarischen Gegensatz gebildet: worauf":

„8. Zerstoßenes Glas so aufgelegt wurde, daß dadurch alle Zwischenräume sich ausfüllten."

„9. Vier Glaskugeln kamen nun in die vier Ecken zu liegen, eben so, wie die vier Flaschen der unteren Lage. Diese Glaskugeln aber waren folgendermaßen auf verschiedene Weise gefüllt worden: die erste mit Wolle, die zweite mit Samen (Roggen) und aromatischen

Kräutern, Wurzeln, Gestengel und Blüten; die dritte mit Eisenfeile, die vierte mit Wolle, mit den genannten Vegetabilien, und mit Eisenfeile nebst Queckſilber zuſammengemiſcht.“

„10. Dazwiſchen und darauf wurden, alle Lücken füllend, zerbröckelte Eiſenplatten, zerſtoßenes Glas, und als letzte Decke des ganzen Baues über zwei Finger dick eine Lage von Stahlſpänen gethan.“

„11. Das Ganze, wie vom Anfange des Aufbauens der verſchiedenen Beſtandtheile an ſogleich auch das zeugungsfähigſte Element hinzugefügt worden war, wurde durch Waſſer in eine vollſtändig in Eins verbundene Maſſe vereinigt, indem ſo viel magnetiſirtes Waſſer hinzugegoſſen wurde, daß ſolches über der letzten Lage von Stahlſpänen als ein Waſſerſpiegel zu ſtehen kam, rund um das Mittelglas.“ —

Ueber dieſem alſo gefüllten Eiſenkaſten, welcher in das äußere Behältniß kommt, iſt nun in einem oberen Aufſatz noch eine Schaale von Eiſenblech, durch welche der große Mittelleiter von Glas bis in das Glasgefäß im untern Eiſenkaſten geht.

Die Verbindung mit den Kranken wird durch eiſerne, knieförmig gebogene Stäbe, welche durch den Deckel des Kaſtens in das gefüllte eiſerne Behältniß reichen, und durch wollene, roth, grün, gelb und blau gefärbte, auch einige weiße Schnüre unterhalten. Außerdem befindet ſich eine gegen 12 Zoll im Durchmeſſer haltende Spiegelkugel, an einer rothſeidenen Schnur hängend, über dem

Behältniß, und ist mittelst Eisendraht mit dem Mittelleiter in Verbindung gesetzt.

So weit Wolfarts Beschreibung. Die wesentlichen Bestandtheile, deren verschiedene Quantität aber nicht genau angegeben ist, sind hier also: Glastafeln und Glasflaschen, Wolle, vegetabilische Substanzen, Samen, aromatische Kräuter, Eisenschlacken, zerstoßenes Glas, Eisenfeile, Queckſilber, Stahlspäne und Wasser, welche, einzeln magnetisirt, in polarischer Ordnung gelegt werden. Ueber die besondere Kraft der hier ausgewählten Substanzen, so wie, was hier polarische Ordnung bedeutet, erklärt Wolfart sich nicht deutlich; daher wir diese Form des Baquets nur als eine willkührliche Mischung von sideriſch und nicht sideriſch, auch wohl selbst antisideriſch wirkenden Stoffen, welche sämmtlich magnetisirt werden, ansehen können.

§. 60.

Da nun, wie wir im Folgenden (Abschn. 4.) ausführlicher beweisen werden, die, andern nicht sideriſch wirkenden Körpern vom Magnetiseur oder von sideriſchen Substanzen mitgetheilte, magnetiſche Kraft nur einige Tage anhält, dann aber allmählig verschwindet; da ferner die erneuerte Mittheilung der magnetiſchen Kraft an andere nicht magnetiſche Substanzen nicht durch bloße Berührung der ganzen Masse, (wie hier beim wiederholten Magnetisiren des Baquets geschieht) sondern nur durch mehrmaliges Streichen der ganzen Fläche der einzelnen

Substanzen desselben erreicht werden kann; hingegen die selbstständige siderische Wirkung des Wassers und der Metalle erwiesen ist, und stetig und anhaltend wirkt: so glauben wir mit Recht schließen zu können, daß die anhaltende Wirkung der verschiedenen hier beschriebenen Formen des Baquets nicht durch die mitgetheilte magnetische Kraft (obgleich sie für eine kurze Zeit vorhanden seyn wird) zu erklären sey, sondern daß die selbstständige siderische Wirkung der im Baquet enthaltenen siderischen Substanzen hier als das vorzüglich Wirkende angenommen werden müsse.

Hierauf gründet sich nun mein unmagnetisirtes siderisches Baquet, dessen höchst einfacher Bau an einem andern Orte [1]) von mir angegeben, und durch spätere Versuche verbessert, im Wesentlichen folgender ist (S. Taf. I. Fig. 2.):

Ein viereckiger Kasten von 3 Fuß 9 Zoll Höhe und 2 Fuß 6 Zoll Breite, aus starkem Eichen- oder Buchenholz, und mit einem hölzernen Deckel versehen, der mit Nägeln oder Schrauben auf den Kasten befestigt wird, enthält eine aus starkem Eichenholz verfertigte, mit eisernen Bändern versehene, und mit einem hölzernen Deckel bedeckte Kufe, welche bis auf 4 bis 5 Zoll vom obern Rande mit Eisenschlacken, Hammerschlag, altem Eisen jeglicher Art, und Wasser gefüllt ist. Erstere bestehen aus einem grünlichen eisenhaltigen Glase, welches aus der Asche der Steinkohlen und aus dem von

1) Kiesers Archiv f. d. th. Magn. 3. B. 2. St. S. 44.

den Schmieden zur leichtern Schmelzung des Eisens gebrauchten Kiessand erzeugt wird, und sie enthalten überdem viele Reste verrosteten Eisens, und andere im Schmiedefeuer ungeschmolzen und unverglaset gebliebene fremde Theile. Der Hammerschlag besteht aus kohlensaurem Eisen, enthält aber neben vielem Staube $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ vom Magnet ziehbare Eisenspäne. Das alte Eisen ist größtentheils Gußeisen. Das Wasser ist Brunnenwasser. Die ganze Masse enthält etwa 1 Centner Eisenschlacken, $1\frac{1}{2}$ – 2 Centner Eisen, nebst so vielem Wasser, daß es einen Zoll hoch über der Masse steht. Durch den doppelten Deckel führen mehrere eiserne Stäbe von $\frac{5}{8}$ Zoll Dicke und $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Fuß Länge, welche knieförmig und nach Bedürfniß gebogen, mit dem einen Ende den Kranken, mit dem andern die Masse des Baquets berühren; und durch die Mitte der Deckel geht eine 5 Fuß lange, $\frac{5}{8}$ Zoll dicke Eisenstange durch die Masse des Baquets bis auf den Boden desselben. In dem Oehr des obern Theils dieser Stange befinden sich mehrere wollene Schnüre, von $\frac{3}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser, welche ebenfalls zu dem Kranken führen.

Beim Füllen des Baquets ist durchaus keine bestimmte Ordnung beobachtet, und an Magnetisiren desselben nicht gedacht worden. Die Eisenschlacken sind, wie sie aus der Schmiede kamen, und eben so der Hammerschlag, die Eisenmassen und das Wasser, zum Theil durch die Hand des Bedienten in das Behältniß geschüttet worden. Eben so wenig ist späterhin ein Magnetisiren des Baquets durch Berühren mit Eisenstangen, Bestreichen ꝛc. vorgenommen.

Ungeachtet hier also von einer Mittheilung der magnetischen Kraft des Magnetiseurs nicht die Rede seyn kann, entstanden dennoch alle früher (§. 42.) angegebenen Wirkungen, welche die selbstständige Kraft desselben außer allen Zweifel setzten.

Meine später angestellten Versuche mit Metallen bei einem an diesem unmagnetisirten Baquet somnambul und hellsehend gewordenen, und für den siderischen Einfluß der Mineralien sehr empfindlichen Knaben (§. 45.) brachte indessen in meiner bisherigen Theorie der Construction des unmagnetisirten Baquets, welche nur als erster Versuch angenommen war, einige auf diese Versuche sich stützenden Veränderungen hervor [2]).

Ist nämlich bloß von der größeren Intensität, und nicht von der bisher noch ganz unbekannten qualitativen Verschiedenheit der Wirkung die Rede, so sind Platin, Queckstlber, Eisen und Wasser diejenigen Stoffe, welche, als die am stärksten wirkenden, vorzüglich im siderischen Baquet angewendet werden müssen, und in dem so eben beschriebenen sehr wirksamen Baquet sind Eisen und Wasser die wirksamsten siderischen Bestandtheile; — Glas, Wolle und andere indifferent scheinende Stoffe dagegen unnöthig; daher mein gegenwärtig in Gebrauch seyendes Baquet bloß Eisen und Wasser enthält (Vgl. §. 155.). — Die Quantität der Wirkung hängt dann von der Quantität dieser Stoffe, und von der größeren oder geringeren Nähe derselben ab, indem die siderische Wirkung in glei-

2) Kiesers Archiv, 5. B. 2. St. S. 73.

chem Verhältnisse mit der Masse und der Nähe derselben zunimmt. Die verschiedene Qualität der Wirkung des Baquets nach der Verschiedenheit der siderischen Substanzen (§. 30. 3.) ist aber noch näher zu bestimmen und durch die Erfahrung auszumitteln. — Da ferner Wolle und Glas, als indifferent siderische, vielleicht selbst antisiderische Stoffe, nur schlecht die siderische Kraft leiten, so wäre vorzüglich Eisen oder anderes Metall zu den Leitern vom Baquet zum Kranken zu empfehlen; jedoch wirkt das Baquet auch durch die wollenen Leiter, und selbst ohne bestimmte leitende Verbindung schon durch die, die siderische Kraft leitende atmosphärische Luft. — Endlich ist an Isolation und an Verstärkung der Kraft des Baquets durch Isolation wohl nicht zu denken, da es keine absolute Isolatoren der magnetischen Kraft giebt (§. 48. 2.); wohl aber kann die siderische Wirkung des Baquets durch mancherlei andere Kräfte (z. B. durch Wärme, stralende Flächen und durch die Mittheilung der menschlich-magnetischen Kraft) verstärkt werden, auf welchen Gegenstand wir später (§. 165. u. folgg.) zurückkommen werden [3]).

3) Diese Theorie, zum Baquet nur siderische, nicht magnetisirte Substanzen anzuwenden, ist nun auch schon durch instinctmäßige Angaben von Somnambulen bestätigt worden. B. Bendsen (Kiesers Archiv, 10. B.) fand durch vielfache Versuche, in denen aber nur die quantitative Wirkung berücksichtigt, und welche nur zu rein practischem Zwecke angestellt wurden, also ohne die verschiedenen siderischen Substanzen hinsichtlich ihrer Wirkung mit einander zu vergleichen, daß bei reizbaren Somnambulen kleine Flaschenbaquets, bestehend

§. 61.

Wir erwähnen hier bei Aufzählung der sideriſchen zur Heilung angewendeten Werkzeuge dann noch einer beſonderen, in Wien von Soherr angewendeten, aber nur

---

aus einer Flaſche, mit sideriſchen Subſtanzen gefüllt, und mit Siegellack betröpfelt, ſchon eine bedeutende Wirkung und Somnambulismus erzeugten. Doch ſchienen bei verſchiedenen Somnambulen verſchiedene Subſtanzen verſchieden zu wirken. Nach Angabe mehrerer Somnambulen wirkte ein ſolches Flaſchenbaquet am ſtärkſten, wenn es Salz, Waſſer, Hammerſchlag, Feuerſteine und andere Feldſteine nebſt Queckſilber enthielt. Letzteres jedoch nur in kleiner Quantität, indem eine größere Quantität gefährliche Zufälle erregte. — Eine andere von Bendſens Somnambulen verordnete ſich folgende Miſchung zu einem Flaſchenbaquet, deren Wirkung auf ſie höchſt intenſiv war: Scheidewaſſer, 3 Loth; Salpeter, Asa foetida, Kampher, von jedem für 1 Schilling; Knoblauch eine Zwiebel; Ingwer ½ Loth; Kupferkies 3 Loth; engliſches Zinn ½ Loth; weißen Weinſtein ½ Loth; Hammerſchlag 2 Loth; Feuerſtein 4 Loth; feines chineſ. Porcellan 3 Loth; feinen Stahl 3 Loth; Kochſalz 2 Loth; blaues geſchliffenes Glas 2 Loth; Glas von einem alten dicken zerbrochenen Spiegel (wegen der mitgetheilten Queckſilberkraft) 2 Loth; Glasſtreifen vom beſten engliſchen Glaſe eine Gäſpe voll (die feinſten Streifen ſind die beſten wegen der ihnen anhangenden Kraft des Diamants); reines Brunnenwaſſer, ſo viel die Flaſche noch faßt. Dieſe wird dann verſtopft, und überall mit gutem rothen Siegellack betröpfelt. — An einer meiner Somnambulen habe ich ein ſolches Handbaquet verſucht, aber keine beſondere Wirkung bemerkt, was ſich erklärt, indem bei verſchiedenen Somnambulen die sideriſche Wirkung verſchiedener Subſtanzen auch verſchieden ſeyn muß.

theilweise bekannten Vorrichtung [1]), bei welcher, unter der Pseudobenennung „electrischer Apparat" versteckt, nur siderische Kräfte der Metalle, und vorzüglich des Eisens wirksam zu seyn scheinen. Die in der angegebenen französischen Zeitschrift enthaltene Nachricht giebt folgende Beschreibung dieses Apparats: Eisengitter umschließen den mit Eisen getäfelten Sitzungssaal, in welchem eiserne Lehnstühle stehen, auf welchen sich die Kranken setzen. Diese werden nun an den leidenden Theilen mit eisernen Mützen, Brustharnischen, Armschienen und Beinharnischen bedeckt, und eiserne von dem eisernen Gitter zu dem eisernen Geräthe und den Kranken führende Ketten setzen alles mit einander in leitende Verbindung. In den vier Ecken des vom Eisengitter umgebenen Sitzungssaales stehen vier große, hölzerne, wohl verschlossene Gefäße, deren Inhalt aber unbekannt ist, und welche niemals geöffnet werden, aber ebenfalls durch metallene Ketten mit den Kranken in Verbindung stehen, und außerdem mit Flaschen, die mit Quellwasser gefüllt, und mit Zink- oder Zinnplatten armirt sind, Verbindung haben. Endlich befinden sich außer dem Hause im Hofe noch mehrere eiserne Geländer, die mit einander verbunden sind, so wie vermittelst einer 2 Zoll dicken Eisenstange und Ketten mit dem im Sitzungssaal befindlichen Apparate.

Die Wirkung soll hier ebenfalls ganz wie beim Mag-

---

1) Bibliothèque du Magnétisme animal. Paris, Oct. 1818. p. 77. (Kiesers Archiv. 8. B. 1. St. S. 142.).

netisiren und wie am siderischen Baquet seyn, und da hier ebenfalls nicht vom Magnetisiren des Apparats die Rede ist, der Arzt selbst nicht einmal immer gegenwärtig ist; so scheint die Wirkung nur siderisch zu seyn.

§. 62.

Endlich berühren wir hier noch die sogenannten magnetisirten Teiche (bassins) und Kübel oder Bäder [1]), welche nach Mesmers Theorie nur als Träger der vom Menschen mitgetheilten magnetischen Kraft wirken, also als eine größere Form des magnetischen Behältnisses angesehen werden sollen, bei denen indessen, aus den früher (§. 60.) angegebenen Gründen, wohl ebenfalls das Wasser allein und selbstständig wirkt. Neuere Erfahrungen und bestimmte Versuche über das hier wirkende Agens fehlen aber gänzlich.

Nach Mesmers Angabe „taucht man einen Rohrstab, oder einen ähnlichen Leiter in das Wasser, um einen Strom festzustellen. Bewegt man jenen in gerader Linie hin und her, so wird der gegenüber sich befindende Kranke Wirkung erhalten. Ist das Bassin groß, so muß man vier Puncte als Hauptpuncte festsetzen, immer dem Ufer des Bassins folgend zieht man von Ost nach Nord, und von West bis zu demselben Punct eine Linie, welches man auch so mit dem Süd wiederholt. Dann können schon mehrere Kranke am Bassin Platz nehmen und die magnetischen Wirkun-

1) Lehrsätze des Herrn Mesmer, herausg. von Caullet de Beaumorel. Aus d. Fr. Strasb. 1785. §. 295. Mesmerismus von Wolfart. S. 184.

gen erhalten. Sind deren eine grosse Anzahl, so zieht man mehrere Strale, welche bis zu jedem hinreichen, nachdem man die Wassermasse so viel als möglich in Bewegung gesetzt hat." —

B. Organische Potenzen des vegetabilischen Lebens.

Vegetabilischer Magnetiseur.

§. 63.

Nachdem wir bisher (§. 42—62.) die verschiedenen Formen der tellurischen Kraft des mineralischen Lebens angegeben haben, ausführlicher, weil das Daseyn derselben so wie dieser Kraft überhaupt bisher noch weniger anerkannt war, kommen wir nun zur Darstellung derselben Kraft im vegetabilischen Leben.

Wir reden nun auch hier, wie bei den tellurischen Kräften des mineralischen Magnetiseurs (§. 42.), nicht von denjenigen Kräften der Pflanze oder todten Pflanzensubstanzen, welche durch die Kräfte der chemischen Elementarstoffe derselben (§. 81. 82.) bestimmt werden und aus denselben erklärlich sind, sondern von den höheren magischen Kräften der Pflanze, welche, sey diese lebend oder schon abgestorben, durch die Totalität derselben, als besonderen Ausdruck des Erdorganismus, bedingt sind, und nicht aus den Kräften der chemischen Elemente derselben erklärt werden können.

Erschien daher die tellurische Kraft des mineralischen Lebens im symbolischen Ausdruck als Erdgeist und Wassergeist (§. 42.), und in der Volksmythologie

als Wassernixe, Bergmännlein, Kobold ꝛc. dargestellt; so finden wir auch die tellurische Kraft des pflanzlichen Lebens symbolisch ausgedrückt als Pflanzengeist, und anthropomorphosirt in den Volksmythen unter der Form der Sylfiden, Waldfräulein und anderer mystischen Gestalten.

Daß also einzelne Pflanzen, besonders der höheren Organisation, also vorzüglich die edleren Bäume, gleich einzelnen Mineralkörpern, den tellurischen Pol des Lebens ausdrücken und in ihrer Wechselwirkung mit dem Menschen tellurisch wirkend erscheinen müssen, während andere Pflanzen, die dem solaren Pole des Lebens entsprechen, antitellurisch wirken, leidet theoretisch keinen Widerspruch. — In der Erfahrung finden wir aber hierfür nur sehr wenige Belege, indem man noch nicht, diese Idee anerkennend, wie bei den tellurischen Potenzen des mineralischen Lebens wenigstens theilweise geschehen, hierüber bestimmte Versuche angestellt hat. — Vielleicht liegt auch der Grund darin, daß die siderische Kraft der Bäume sanfter und weniger intensiv ist, also weniger deutlich in die Beobachtung fällt. —

§. 64.

Als Andeutung dieser Kraft gehört hieher zuerst die magnetische Wirkung der sogenannten magnetisirten Bäume *). — Obgleich die Uebertragung der mensch-

*) Caullet de Beaumorel Lehrsätze des Herrn Mesmers. Strasb. 1785. 8. §. 304.
Mesmerismus ꝛc. S. 116. 118.
Kluge a. a. O. S. 416.

lich-magnetischen Kraft auf andere Körper, und also auch auf Pflanzen, nicht zu läugnen ist, so ist doch das, was früher (§. 60.) über die Dauer der dem Baquet mitgetheilten magnetischen Kraft gesagt ist, auch hier anzuwenden; so daß wir die Behauptung, daß durch einfaches Berühren des Baumes demselben die magnetische Kraft auf mehrere Monate mitgetheilt werden könne, als rein hypothetisch, und weder theoretisch noch factisch begründet ansehen, und vielmehr annehmen, daß, wie beim sogenannten magnetisirten Baquet, das vorzüglich Wirkende in der organischen Totalität, und in der eigenthümlichen magnetischen Kraft des Baumes liege, und bei den verschiedenen Bäumen bald sympathetisch, bald antipathisch sey.

Hiermit stimmt dann auch Mesmers Behauptung überein, daß diese Mittheilung am leichtesten im Frühling geschehe, weil zu dieser Zeit das kräftigere vegetative Leben auch kräftiger wirken dürfte; daß nicht jeder Baum, sondern nur die großen Bäume: Buche, Linde, Ulme, Esche und die Obstbäume, so wie die schlanken und mit gerade laufenden Fibern versehenen Bäume vorzüglich zum Magnetisirtwerden geschickt seyen, weil diese eine intensivere Vegetation haben, das Wesen der Vegetation, Sprossen, reiner ausdrücken, und also kräftiger magnetisch wirken müssen; endlich, daß die Wirkung der Bäume durch in der Nähe befindliches Wasser vermehrt werde, weil Wasser ebenfalls siderisch wirkt. — Eben so erhält hieraus Rouillier's

Angabe 2) Deutung, daß außer den von Mesmer genannten Bäumen auch der Nußbaum nicht schädlich sey, daß man sich aber hüten müsse, die Kranken mit Feigenbäumen, Taxus, Laurocerasus ꝛc. in Berührung zu bringen.

Mesmers Anweisung, die Bäume zu magnetisiren ist folgende 3): „Man wählt einen jungen, kräftigen, ästigen Baum, so viel als möglich ohne Knoten und mit geradlaufenden Fibern, stellt sich in einiger Entfernung auf die Südseite, und bestimmt eine rechte und linke Seite, wodurch die beiden Pole gebildet werden, und die Scheidelinie der Mitte, den Aequator. — Mit dem Finger, dem Eisenstab, oder einem Rohr folgt man, von den Blättern an, den Neben- und Hauptzweigen; hat man mehrere dieser Linien bis zu einem Hauptzweig gezogen, so führt man die Ströme den Stamm hinab bis zu den Wurzeln. So beginnt man von Neuem, bis die ganze Seite magnetisirt ist, sodann magnetisirt man auf gleiche Weise und mit derselben Hand die andere, weil die aus dem Leiter auseinander weichend ausgehenden Stralen sich in einiger Entfernung zusammenbeugen, und der Zurückwerfung nicht ausgesetzt sind. Der Nord wird durch das gleiche Verfahren magnetisirt. Nach dieser Operation naht man sich dem Baum, und nachdem man die etwa sichtbaren Wurzeln magnetisirt hat, umfaßt man

2) *A. Rouillier* exposition physiologique des phénomènes du M. an. et du Somnambulisme. Paris 1817. 8. S. 59.

3) Mesmerismus ꝛc. S. 188.

ihn, und bietet ihm nach und nach alle seine Pole dar.“ — Verstärkt soll die Wirkung werden, wenn mehrere in der Nähe stehende magnetisirte Bäume durch Schnüre mit einander verbunden werden, eben so durch Bewegung des Baumes beim Winde, und durch Wasser in der Nähe. —

Nach den Aussagen von Somnambulen [4]) soll die Wirkung des magnetisirten Baumes stärker, aber angenehmer seyn, als die des magnetischen Behältnisses. Andere Somnambulen [5]) erkannten einen solchen Baum durch den Geruch, den sie nicht beschreiben können, der ihnen unangenehm ist, den sie noch eine Zeitlang, nachdem sie denselben verlassen haben, behalten, und ihn wieder empfinden, wenn sie zurückkehren. — Hellsehende Somnambulen [6]) wollen ihn durchsichtig, und farbige Stralen verbreitend gesehen haben. Kluge [7]) erzählt einen Fall, wo ein schon seit geraumer Zeit an einer Contractur des Kniegelenks leidender Mann dadurch völlig geheilt wurde, daß er seine Knie während einiger Wochen täglich eine Stunde mit einem magnetisirten Baum durch Schnüre in Verbindung setzte. Es erfolgte kein Som-

---

4) *Tardy de Montravel* traité magn. de la Deu. N. Vol. I. p. 55.

5) *Caullet de Veaumorel.* l. c. §. 304.
A. Rouillier exposition physiologique etc. p. 59.

6) Exposé des cures de Strasbourg. T. II. p. 311.
Lützelbourg faits et notions étc. p. 14.
Tardy traité etc. Vol. I. p. 157. Vol. II. p. 32. 126.

7) Versuch ꝛc. S. 422.

nambulismus, aber eine immer mehr zunehmende Beweglichkeit des Gliedes, die anfänglich nur während des Verbundenseyns mit dem Baume Statt hatte, späterhin aber auch nach dieser Periode anhielt.

Auffallend ist es, daß man, besonders in Deutschland, so wenig Gebrauch von diesen sogenannten magnetisirten Bäumen gemacht hat. In Frankreich waren sie in früheren Zeiten sehr in Gebrauch; jedoch gesteht Puysegur [8]) selbst, daß hierbei häufig Selbsttäuschung vorhanden gewesen sey. In neueren Zeiten scheinen die Franzosen dieselben ebenfalls nur wenig in Anwendung gebracht zu haben. Deleuze [9]) zieht zwar die Wirkung derselben der des Baquets vor; eben so Rouillier [10]); indessen beziehen sie sich immer nur auf ältere Erfahrungen Puysegur's und der Strasburger Schule. In Deutschland sind die magnetisirten Bäume in neueren Zeiten fast gar nicht angewendet worden.

§. 65.

Daß, gleichwie Metalle und Wasser, ohne magnetisirt zu seyn, sowohl auf wachende Menschen als auf Somnambulen, selbstständig wirken, dasselbe auch bei

---

8) Annales du M. animal. Paris 1816. Cah. 33. p. 142.

9) Histoire critique du M. A. Paris 1813. T. I. p. 116.: Les arbres magnétisés sont préférables au baquet: on ne peut disconvenir que de tous les moyens employés pour renforcer l'action du magnétisme, c'est le plus puissant et le plus salutaire.

10) Exposition physiologique des phén. du M. a. Paris 1817. p. 58.

Bäumen Statt finde, ist noch nicht beobachtet, obgleich wahrscheinlich. So scheint hieher ein irgendwo von mir gelesener Fall zu gehören, wo eine in magnetischer Behandlung befindliche Person vom magnetischen Schlaf befallen wurde, als sie sich neben einem großen Baum niedersetzte [1]).

Ob einzelne Pflanzen, z. B. Knoblauch, von welchem eine hellsehende Somnambule [2]) behauptete, daß die Wirkung desselben die des unmagnetisirten Baquets verstärke, dagegen der magnetischen Kraft des Magnetiseurs entgegen wirke, auf gleiche Weise, durch ihre lebendige Totalität, oder aber, gleich manchen andern stark riechenden und stark wirkenden Arzneimitteln mehr durch die dynamische Kraft ihre chemischen Elementarstoffe wirken, ist noch durch nähere Untersuchungen zu bestimmen. Schon im Homer erhält Ulysses vom Merkur Moly (Allium nigrum?), um sich vor Circe's Zauber zu bewahren. Nach Aussage einer anderen Somnambule [3]) wirkte *Mimosa pudica* den heftigsten Grad der Krämpfe bei Somnambulen beseitigend, wenn die leben-

---

1) Daß die Fälle, wo die Wirkung der unmagnetisirten Bäume allgemeinen Somnambulismus erzeugte, im gewöhnlichen Leben fast gar nicht aufzufinden sind, könnte darin liegen, daß nach dem Früheren (§. 30, 3.) der vegetabilische Magnetiseur vielleicht nur auf ein einzelnes System des Menschen wirkt; welchem jedoch die so häufig vorkommende Wirkung der Mineralkörper zu widersprechen scheint.

2) Kiesers Archiv. 5. B. 3. St. S. 148.

3) Hufelands Journ. f. d. pr. Heilk. 1818. Juni. S. 91.

de, noch im Topfe befindliche Pflanze in gleicher Linie an die Herzgrube und den Scheitel gebracht wird.

Anzuführen ist dann hier die schon bei den Alten in Ansehen stehende [4]) und noch jetzt in einigen Gegenden Deutschlands übliche sympathetische Heilungsart der Brüche bei jungen Kindern, welche dadurch geschieht, daß man vor oder kurz nach Sonnenaufgang, also zur Nachtzeit (§. 33.), die Kinder dreimal durch einen gespaltenen jungen Baum zieht, wozu vorzüglich die größere Art (Eiche, Nußbaum, Linde, Weide) gewählt wird, welcher dann wieder verbunden wird, um die Spalte schließen zu können. Auch hier könnte die eigenthümliche lebendige Kraft des Baumes, als stärkend erscheinend, durch Mittheilung einer größeren Contraction in den den Bruchsack bildenden Theilen das Hervortreten des Bruchs verhüten und zuletzt den ganzen Bruch heilen. Ob die sympathetischen Kuren des Zahnschmerzes ꝛc. durch Verwachsung des gebrauchten Zahnstochers in einen Baum hieher gehört, mag einstweilen unentschieden bleiben [5]).

---

4) *L. Bartholini* act. med. Hafn. Vol. II. observat. 61. p. 164. Vol. V. Obs. 92. p. 242.

Tractatus von Erkenntniß der magnetischen Kuren, Verpflanzung der Krankheiten ꝛc. §. 13. S. 30. 31.

I. C. Westphali pathologia daemoniaca. Lips. 1704. 4. p. 96.

5) Die merkwürdigen Aussagen, welche Bendsen's Somnambule über die siderische Wirkung der verschiedenartigsten Pflanzen gab, müssen wir, da sie beim Abdruck dieses einlaufen, für's Archiv (10. Band) versparen. Doch ist hierbei, wie schon früher angegeben, zu bemerken, daß wahr-

C. Organische Potenzen des animalischen Lebens.

Thierischer Magnetiseur.

§. 66.

Wie das mineralische Leben, als besonderer Abdruck des Lebens der Erdtotalität, nach unbezweifelten, in dem Früheren (42—47.) angegebenen Thatsachen magnetisch auf den lebenden Organismus einwirkt, und wie dasselbe von dem vegetabilischen Leben angenommen werden kann (§. 63—65.), obgleich hier bestimmte, zu diesem Zwecke angestellten Versuche und Beobachtungen fehlen; so wirkt nun auf gleiche Weise auch das thierische Leben ein, nämlich nach der früheren Bestimmung (§. 41.) nicht als psychische Kraft des freien Willens oder der übrigen Thätigkeiten des lebenden, thierischen oder menschlichen Organismus, nicht als chemische Kraft todter thierischer Theile, Excremente oder Ausflüsse derselben, auch nicht als mechanische Wirkung der Schwere, sondern als thierisch-lebendige Totalität eines besondern Leibes und Lebens.

Jeder lebende, thierische Körper (Thier, Mensch) wird also tellurisch (magnetisch) auf einen andern, und also auch auf den Menschen einwirken, wenn er als Ausdruck der Erdtotalität, des negativen Poles des Erdlebens (§. 31.) erscheinend, durch seine tellurische Kraft

---

scheinlich die Wirkung derselben bei verschiedenen Somnambulen verschieden seyn werde.

die besondere (tellurische) Thätigkeit einzelner Organe, oder des ganzen Menschen erhöht (§. 31.).

§. 67.

Hieher gehören nun zuerst alle Erscheinungen der sogenannten Idiosynkrasie einzelner Menschen gegen gewisse Thiere (indem Idiosynkrasie nur eine ungewöhnlich gesteigerte antipathische oder sympathische Empfänglichkeit für besondere Einflüsse ist, und der Rhabdomant und Wasserfühler nur eine solche Idiosynkrasie für Mineralien und Wasser, der Somnambul für tellurische Substanzen besitzt). Manche Menschen haben eine angeborne, nicht durch ihren Willen zu besiegende Abneigung gegen Katzen, Hunde ꝛc., werden von der Nähe derselben unangenehm afficirt, gerathen in einen ähnlichen Zustand, wie die Rhabdomanten über Metallen (§. 43.) oder die Somnambulen bei Annäherung siderisch wirkender Körper, der sogar in Krämpfe und Ohnmacht übergehen kann [1]). Andere haben eine ähnliche Abneigung gegen Mäuse, Schlangen, Spinnen, Frösche ꝛc. — Merkwürdig, aber

1) Beispiele finden sich unter andern bei Rahn (phys. Abhandlung von den Ursachen der Sympathie. S. 181.: Ein Freund besuchte einen Geistlichen, aber kaum angekommen, wurde er von Ohnmacht und Erbrechen befallen, und versicherte, eine im Hause befindliche Katze sey die Ursache, indem er gegen diese Thiere einen besonderen Abscheu habe. — Im Garten legten sich die Zufälle. — Man suchte nach, und fand endlich auf dem obersten Boden des Hauses eine Katze bei ihren drei Jungen schlafen. Als sie entfernt worden, war der Kranke wohl.

aus dem Früheren erklärlich ist es hier, daß diese Idiosynkrasie größtentheils für solche Thiere ist, die ihrem allgemeinen Charakter nach mehr dem tellurischen Pole des Erdlebens angehören, Nachtthiere und fleischfressende Thiere sind (das ganze Hunde- und Katzengeschlecht), in welchen also der tellurische, nachtliche Pol des Erdlebens mehr ausgebildet ist, und die daher auch intensiver tellurisch wirken müssen. Umgekehrt, als Erscheinung der Sympathie zwischen verwandten Zuständen, ließe sich hieraus der merkwürdige Fall erklären, den Strombeck [2]) erzählt, daß eine Katze während des somnambulen Zustandes einer Kranken eine vorher wie nachher nie bemerkte Zuneigung zu derselben hatte, so daß sie sich zu ihr drängte, sich an sie schmiegte ꝛc.

Auf ähnliche Weise, durch organisch-magnetische Einwirkung im weiteren Sinne, die selbst psychisch-magnetisch genannt werden dürfte, insofern hier die Begierde nach Speise, oder die Vertheidigung des eignen Lebens, also psychologisch der Selbsterhaltungstrieb als Naturinstinct auftritt, scheinen die Klapperschlangen zu wirken, wenn sie andere Thiere, die ihnen zur Nahrung dienen, gleichsam durch den Blick bezaubern, und sie gewissermaßen an sich ziehend, ihnen die Flucht benehmen. Selbst auf Menschen soll, nach einigen neueren

2) F. K. v. Strombeck Geschichte eines allein durch die Natur hervorgebrachten animalischen Magnetismus ꝛc. Braunschweig 1813. 8. S. 182.

Beobachtungen [3]) der Hauch der Schlangen auf ähnliche Weise wirken, zugleich aber mit einem heftigen, betäubenden, höchst unangenehmen Geruch begleitet seyn; die Erscheinung aber nur entstehen, wenn die Schlange von Hunger getrieben, oder sich selbst zu vertheidigen gezwungen wird. Eben so möchten wir auch die Schläge der sogenannten electrischen Fische hieher zählen, indem, wie Steffens [4]) angiebt, diese Wirkung durchaus nicht zu den electrischen zu zählen ist, da nach Spallanzani, Humboldt und Guy-Lussac auch die empfindlichsten Electrometer nicht auf dieselbe reagiren, und welche Kraft Steffens sehr schön mit der organischen Wirkung der Muskeln vergleicht, die aber hier im Producte eine electrische Erscheinung, und daher auch selbst electrische Funken giebt.

§. 68.

Dann gehört hieher die Wirkung lebender Thiere oder Theile derselben zur Heilung von Krankheiten; daher das Balneum animale [1]), in welchem das frisch gelassene, also noch nicht abgestorbene, lebende Blut von Thieren vermöge seiner besonderen Lebenskraft die lebendige Thätigkeit anderer Organe, die in dasselbe getaucht werden,

3) London medical repository. Jan. 1819. (Hufelands Journal d. pr. Heilk. 1819. Jul. S. 114.)

4) Ueber die electrischen Fische. (Schriften von H. Steffens, Alt und Neu. Breslau 1821. 8. 2. B. S. 126.)

1) *G. G. Richter* diss. de balneo, imprimis animali. Goett. 1748. 4.

erhöht, und daher man die heilende Wirkung des Teiches zu Bethesda [2]) wohl nicht mit Unrecht auf diese belebende Wirkung des von den täglichen Opfern im Tempel abfließenden Blutes zurückgeführt hat. Nächstdem ist hieher zu zählen die bisher ganz unerklärliche Wirkung des Belegens kranker Theile mit lebenden Thieren, z. B. des Krebses mit Eidexen, Kröten, mit lebendigen Tauben, das Einwickeln in frisch geschlachtete Thiere, z. B. einen Hammel, wodurch Larrey den nach einem Sturz von einem Pferde halbtodten Marschall Lannes hergestellt haben will [3]).

Ob und wie die magnetische Kraft des thierischen Körpers außer den angegebenen örtlichen Anwendungsformen in der magnetischen Praxis angewendet werden dürfte, ist noch näheren Bestimmungen vorbehalten, und dürfte die Furcht, daß, da die Qualität des Magnetiseurs den Character des Somnambulismus giebt (§. 30, 3.), hier ein thierischer Character desselben erzeugt werden möchte, wohl zu berücksichtigen seyn, allein die Anwendung derselben nicht ganz aufheben; da derselbe Einwurf bei allen übrigen nicht menschlichen Formen des Magnetiseurs gilt, und also auch jede andere Potenz, als die des menschlichen Magnetiseurs, dem somnambulen menschlichen Leben einen verschiedenen Character aufdrückt, der aber noch nicht näher bestimmt werden kann. —

---

2) Johannis Cap. 5. v. 2—9.

3) *D. J. Larrey* Mémoires de Chirurgie militaire, et Campagnes. Paris 1812. 8. T. III.

§. 69.

Vorzugsweise zählen wir aber hieher die rein organische Einwirkung des Menschen durch die magnetische Manipulation, welche ganz gedankenlos, ohne unmittelbare Einwirkung des Psychischen, und dennoch wirksam ist, und die sich theils bei den sympathetischen Heilungen durch Bestreichen, so wie bei der Heilung des Kropfs durch die Berührung der Hände der skandinavischen, englischen und französischen Könige [1]), theils, da in den angegebenen Fällen auch die psychische Kraft des Menschen (Andacht, Glaube, Wille) als mitwirkend angenommen werden kann, vorzüglich und am deutlichsten bei der erweckenden Wirkung zufällig oder absichtlich geführter Rückstriche des Magnetiseurs an schlafenden Somnambulen zeigt, wodurch häufig, gegen den Willen des Magnetiseurs, also nicht auf dessen psychische Thätigkeit zurückzuführen, und selbst gegen dieselbe, plötzliches Erwachen des Somnambuls eintritt.

Auf gleiche Weise, nämlich, außer der hierbei nicht zu verkennenden mechanischen Einwirkung, durch die organische des menschlichen Leibes, wirkt auch wohl das Massiren, nämlich das mit mehr oder weniger starkem Drücken verbundene Reiben der Glieder zur Erquickung und Stärkung erschöpfter und ermüdeter Menschen, welches, schon bei den Römern bekannt [2]), noch jetzt bei

1) Heimskringla etc. (In Kiefers Archiv 7. B. 1. St. S. 142.)

2) *M. Val. Martialis* Epigr. Lib. III. No. 82. v. 15.

den Chinesen 3), Ostindiern 4), Südseeinsulanern 5), in Aegypten und im ganzen Orient im Gebrauche ist. Da hierzu häufig nur Sklaven angewendet werden, also an besonderem Willen wohl nicht zu denken ist, so kann, neben der mechanischen Einwirkung, nur von einer organischen die Rede seyn.

Da die Fläche der Länge nur die nach Innen gezogene und athmende Haut (peripherischer Theil) ist, so muß sie, gleich allen übrigen peripherischen Theilen, ebenfalls magnetisch wirken, und in Verbindung mit der psychischen Einwirkung durch den Willen entsteht die magnetische Wirkung des Anhauchens, die als besonders kräftig wirkend angesehen wird, und schon im Alterthum als solche galt, daher auch selbst in der heiligen Schrift die Mittheilung des heiligen Geistes durch Ans-

---

Percurrit agili corpus arte tractatrix,
Manumque doctam spargit omnibus membris.
L. A. Senecae Epist. 66.

3) P. Osbecks Reise nach Ostindien und China. (engl. Ausgabe) 1. B. S. 231.

4) J. H. Grose Reise nach Ostindien. Aus dem Franz., Fürth. 1775. 8.

5) J. R. Forster Reise um die Welt, während der Jahre 1772—1775. beschrieben und herausgegeben von dessen Sohne G. Forster. Berlin 1784. 8. 1. B. S. 371. — Forster erzählt, daß dieß Reiben auch in den Bädern der Morgenländer üblich sey, und so weit getrieben wird, daß der Operirte den Empfindungen, die es erregt, beinahe unterliegen muß.

Leben des Capitain J. Cook, von A. Kippis. Aus dem Engl. Hamburg, 1789. 8. 2. B. S. 162.

blasen vermittelt ist [6]) und Plinius [7]) das Hauchen auf die Stirne als Heilmittel empfiehlt.

Eine eigenthümliche magnetische Kraft scheint ferner dem Speichel einzuwohnen. Schon in der Verdauung assimilirt er die Außenwelt, und durch Zorn und andre Affecte kann er selbst eine vergiftende Eigenschaft erhalten, wie er umgekehrt bei Wunden heilend wirkt. In der Bibel wird der Heilkraft desselben bei Blindheit gedacht [8]). *Del Rio* (disquis. mag. Col. 1633. 4. p. 28.) erzählt von den Ensalmadoren, daß sie durch die Kraft des Speichels und des Hauches heilend wirken; mehrere Somnambulen verlangten, daß der Magnetiseur in das zu magnetisirende Wasser spucken sollte; und so dürfte auf die Wirkung desselben in der magnetischen Praxis mehr Rücksicht genommen werden müssen, als bisher geschehen. — Gleicherweise wirken die Ausdünstungsstoffe des Magnetiseurs bedeutend magnetisch [9]).

Von den einzelnen Theilen des menschlichen Körpers wirken dann vorzüglich magnetisch die Vorderfläche im Gegensatz der Rückenfläche, welche antimagnetisch erscheint, und der peripherische Theil des menschlichen Leibes, daher Hände und Füße, worüber späterhin (§. 120.) das Physiologische ausführlicher.

---

6) Johann. 20, 22. „Und da er das sagete, blies er sie an, und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist."

7) *C. Plinii Secundi* nat. hist. L. XXVIII. C. 6.

8) Joh. 9, 6.

9) Kiesers Archiv 9. B. 2. St. S. 103.

§. 70.

Die magnetische Wirkung des fixirten Blickes des Magnetiseurs, wo also die Thätigkeit eines Organes des menschlichen Leibes durch den festen Willen und in Verbindung mit demselben auf andere Menschen gerichtet wird und tellurisch wirkt, wird dann auch, wenigstens zum Theil, hieher gehören, zum Theil aber zu der psychischen Einwirkung durch den Willen (§. 76.) zu zählen seyn. Daß hier vorzugsweise eine organische Einwirkung statt findet, scheint aus der Erfahrung hervorzugehen, daß ein Glas vor den Augen die Wirkung schwächt [1]), indem die höchste Potenz der tellurischen Kraft, die psychische des Willens wohl nicht mehr durch irdische Substanzen in ihrer Wirkung gehemmt werden dürfte, wie es bei den niederen Potenzen noch statt findet.

Diese vorzügliche Wirkung des Auges erklärt sich auf folgende Weise: das Auge ist das höhere Tastorgan, die geistige Hand des wachenden Menschen, durch welche einerseits seine Thätigkeit nach Außen wirkt, wie andererseits in der empfangenden Richtung das Auge als Empfindungsorgan erscheint. Wie das Auge daher, wenn der Mensch passiv ist, am empfänglichsten von allen Organen ist, und beim Somnambul von allen Sinnesorganen sich zuerst schließt, somnambul wird, so ist es auch, wenn der Mensch activ ist, am wirksamsten, und daher wirkt von den körperlichen Organen nächst den Händen das Auge am kräftigsten magnetisch.

---

1) Kiesers Archiv 3. B. 3. St. S. 8.

Schon in den ältesten Zeiten war dieser Glaube an die magische Kraft des Auges, und an eine schädliche Wirkung des Blicks bösgesinnter Menschen allgemein, daher schon Virgil [2]) derselben erwähnt, und wie Plinius [3]) berichtet, glaubte man, daß hierzu eine besondere Farbe des Auges, und doppelte Pupille (wahrscheinlich verschiedenfarbige, fleckige Iris) vorzüglich geschickt mache. Dieselbe Kraft kommt in allen Schriften über Zauberkünste vor [4]). In gegenwärtiger Zeit lebt der Glaube an eine solche Kraft noch im niederen Volke, und vorzugsweise werden triefende Augen alter Weiber einer solchen nachtheiligen Kraft beschuldiget. — So erzählt Bendsen [5]), daß er bei mehrern Sehern des zweiten Gesichts einen durchdringend schneidenden, also magisch wirkenden Blick gefunden habe, welches sich nur

---

2) Bucolicor. Eclog. III:

Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos.

3) *C. Plinii Secundi* natur. hist. Lib. VII. cap. 2.

Esse, adjicit Isigonus, in Triballis et Illyriis, qui visu quoque effascinent, interimantque quos diutius intueantur, iratis praecipue oculis: quod eorum malum praecipue sentire puberes. Notabilius esse, quod pupillas binas (nämlich zweifarbige) in singulis oculis habeant. Hujus generis et foeminas in Scythia, quae vocantur Bithyae, prodit Appollonides, Philarchus, et in Ponto Thibiorum genus, multosque alios ejusdem naturae, quorum notas tradit in altero oculo geminam pupillam, in altero equi effigiem.

4) Man sehe vor Allem: *J. C. Frommann* tractatus de Fascinatione. Norimb. 1675. 4. P. I. Sect. 1. pag. 11—22. de fascinatione visuali.

5) Kiefers Archiv, 8. B. 1. St. S. 96.

aus der größern magischen Kraft des somnambulen Lebens, wohin auch die zweiten Seher gehören, erklärt. Bei der Anwendung der magnetischen Kraft endlich ist es bekannt, wie bei schon eingeleitetem höheren Rapporte und größerer Empfänglichkeit der Somnambulen der bloße Blick des Magnetiseurs hinreicht, um den Somnambul in Schlaf zu versetzen [6]).

§. 71.

Ferner fällt in diese Categorie die Ansteckung des Somnambulismus, nämlich die Entstehung desselben, nicht vermöge des Willens eines andern Somnambuls oder durch Manipulation desselben, sondern durch die bloße Annäherung eines andern empfänglichen Menschen an einen Somnambul, und durch den Eintritt des ersten in den Wirkungskreis des letzten. Gleichwie nämlich jeder besondere Lebensproceß in seiner Wirkung auf andere Lebensprocesse seine Qualität überträgt; wie in der siderischen Einwirkung der Metalle, der Pflanzen ꝛc., diese tellurischen Potenzen ihre Kraft auf den Organismus übertragen, ihn sich assimiliren; wie in dem Reiche der Krankheiten jeder Krankheitsproceß sich in der Ansteckung durch seine mehr oder weniger ideelle, aber andern Substanzen mittheilbare Thätigkeit (durch das Contagium) in andern Organen und Organismen reproduciren kann, welches selbst bei vielen Nervenkrankheiten, bei Ansteckung

6) Als Beispiele S. Kiesers Archiv 3. B. 3. St. S. 8. 6. B. 2. St. S. 89.

der Epilepsie, des Gähnens ꝛc. statt findet; und wie Krankheiten des Magnetiseurs auf den Somnambul übergehen: so kann auch jeder Somnambulismus, da er als ein besonderer Lebensproceß, und im pathologischen Sinne als Krankheitsproceß erscheint (§. 18. Anmerk. 1.), durch seine bloße Nähe auf andere Lebensprocesse sich selbst reproducirend, also ansteckend einwirken, und dieß um so mehr, je ausgebildeter er ist, wobei dann die magnetische Kraft, die von dem ansteckenden ausstrahlt, und seine Atmosphäre bildet, als das Contagium angesehen werden kann. Merkwürdig ist hierbei, aber aus den pathologischen Gesetzen der Ansteckung überhaupt erklärlich, daß in solchen Fällen fast immer dieselbe Form des Somnambulismus erzeugt wurde, welche der ansteckende Somnambulismus hatte. — So berichtet van Ghert [1]), daß ein in der Nähe einer magnetisch Schlafenden sich aufhaltendes Frauenzimmer so gewaltiges Herzklopfen, Bangigkeit und Müdigkeit bekam, daß es sich des Schlafs nicht erwehren konnte, und als es der Somnambule die Hand gab, sogleich in eben so vollkommene Crise, wie diese hatte, verfiel, in welcher es nun erzählt, es sey ihm gewesen, als wenn ihm ein erstickender Dampf auf den Leib gefallen, so daß es sich des Schlafs nicht habe erwehren können. Eine dritte Person, die sich in einer folgenden Sitzung den beiden Somnambulen näherte [2]), wurde ebenfalls müde, und schnell somnambul und hell-

1) Kiesers Archiv, 3. B. 3. St. S. 31.
2) Daselbst, S. 39.

sehend. Dieselbe Erscheinung zeigte sich späterhin [3]) mehreremale, und daß hier die eine Form des Somnambulismus die andere bedingte, also sich selbst reproducirte, geht daraus hervor, daß eine Ohnmacht der einen Somnambule sich auf die beiden übrigen verbreitete [4]). Gleiche Erfahrungen erzählt Lehmann [5]), und eben so sah ich selbst [6]) den psychischen Somnambulismus eines Knaben auf zwei andere übergehen. In dieser letzteren von mir beobachteten Krankheitsgeschichte tritt der merkwürdige Uebergang der besondern Qualität oder Form des einen Somnambuls auf den andern in der reinsten Gestalt auf, indem als der Somnambulismus des einen Knaben sich in der höchsten Form, als psychischer Somnambulismus und örtlicher des Gehirns (§. 27, 4, b. β.), also bei übrigens wachendem Körper, darstellte und eine Geistererscheinung erzeugte, dasselbe Phantasiebild, also derselbe örtliche psychische Somnambulismus des gesteigerten Gefühlslebens auch bei dem andern Knaben erschien [7]).

Selbst auf Thiere gehen somnambulistische Krämpfe durch Ansteckung über, und scheinen Hausthiere für diese Mittheilung eine größere Empfänglichkeit zu haben. — Bendsen [8]) führt hievon merkwürde Beispiele an. —

---

3) Kiesers Archiv 3. B. 3. St. S. 69. 72. 77.
4) Daselbst, S. 72.
5) Daselbst, 5. B. 1. St. S. 41.
6) Daselbst, 5. B. 2. St. S. 14.
7) Daselbst, 6. B. 1. St. S. 77. 78. 118.
8) Daselbst, 9. B. 1. St. S. 153.

Ebenfalls gehört hieher zum Theil die Wirkung des Somnambuls auf seinen Magnetiseur, zum Theil aber ist sie auf psychische Einwirkung zu beziehen.

Aus demselben Verhältnisse der Ansteckung des Somnambulismus erklärt sich denn auch die Erscheinung des Uebergangesdeszweiten Gesichts (second sight) der Einwohner der westlichen Inseln Schottlands auf andere Menschen und selbst auf Thiere [9]), welcher Uebergang am leichtesten entsteht, wenn ein Seher den andern berührt; und so dürfte Bileams Eselin [10]) ebenfalls wohl nur den Engel des Herrn gesehen haben im Wege stehen, weil ihr Herr in der ganzen Zeit seiner Reise göttliche Visionen hatte.

§. 72.

Eben so können aus dieser organischen Einwirkung eines Menschen auf andere noch manche Erscheinungen sowohl in der Praxis des thierischen Magnetismus, als auch im gewöhnlichen Leben erklärt werden; z. B. die störende Einwirkung der Nähe fremder Personen auf reizbare Somnambulen, selbst da, wo eine psychische Einwirkung der ersteren nicht angenommen werden kann; so die belebende Wirkung junger Leute und Kinder auf alte, abgelebte Personen, welche Behandlungsweise schon in der Bibel in Davids Geschichte [1]) vorkommt, von Galen [2]) empfohlen wird, (indem er

9) Daselbst 6. B. 3. St. S. 103. 110. 111.

10) 4. Buch Mose Cap. 22.

1) 1. Könige 1, 1—4.

2) Lib. II. method.

bei innern Verhärtungen junge Personen bei sich liegen und die kranken Theile durch sie bedecken zu lassen räth) und im Alterthume zu einer eignen Kunst, der Gerocomie, erhoben wurde, wie eine alte Inschrift zu Rom [3]) beweiset, und wodurch sich auch das gemeiniglich höhere Lebensalter der Schullehrer zum Theil erklären ließe; so wie umgekehrt die nicht zu verkennende Wirkung alter abgelebter Personen auf junge Kinder, wodurch letztere abzehren, indem sie durch die negative Einwirkung jener an Lebenskraft verlieren, hieher gehört.

Endlich ist noch hieher zu zählen das Selbstmagnetisiren einzelner Organe durch andere, worüber unten beim psychischen Selbstmagnetisiren (§. 78.) das Nähere. Dann aber auch die Entstehungsweisen des Somnambulismus durch sogenannten Metaschematismus und Metastase, bei Congestionen des Bluts nach einzelnen Organen ꝛc., wodurch die besondere Thätigkeit derselben erhöht, und also auch Somnambulismus erzeugt werden kann. Daher so häufig bei anderen Nervenkrankheiten, bei Menstruationsfehlern ꝛc.

---

3) C. W. Hufeland Kunst das menschliche Leben zu verlängern. Jena 1798. 1. B. S. 12.

Aesculapio et Sanitati
L. Clodius Hermippus
Qui vixit Annos CXV. Dies V.
Puellarum Anhelitu
Quod etiam post mortem ejus
Non parum mirantur Physici.
Jam posteri, sic vitam ducite.

2. Psychische Potenzen.

§. 73.

Bisher (§. 41—72.) redeten wir von den organischen Potenzen der tellurischen Kraft, als der tellurischen Wirkung eines besonderen Leibes und Lebens, in welchen der Abdruck des Erdlebens bis zu dem organischen Leibe des Menschen allmählig sich höher entwickelnd aufstieg. Unter den besonderen tellurischen Potenzen (§. 32, 2.) nimmt nun die psychische Kraft des menschlichen Geistes eine höhere Stufe ein, indem hier das Leben des Menschen nicht bloß vermöge seiner somatischen Form, seines Leibes, wie bei der organischen tellurischen Kraft desselben (§. 69.), sondern vermöge seiner psychischen Form, seines Geistes wirkend erscheint; und da der psychische Mensch die Blüte der Erdproduction und der Culminationspunct des Erdlebens ist, so ist unter den tellurischen Kräften die psychische Kraft auch die höchste, ideelle und individualisirteste.

Psychische, tellurisch wirkende Potenzen nennen wir also die Geistesthätigkeit des Menschen, wenn sie, vermöge ihrer Qualität, als dem tellurischen Pole des psychischen Lebens angehörend, tellurisch wirkend, auf andere Menschen übergeht, und tellurisches Leben, Somnambulismus erzeugt.

Da nun Geist und Körper, Psychisches und Somatisches des Menschen, sich wie Ideales und Reales zu einander verhalten, so unterscheidet sich die psychische Thätigkeit des Menschen von der organischen Thätig-

keit deſſelben bei der magnetiſchen Manipulation (§. 69.) dadurch: daß bei der erſten der ideale Ausdruck der Totalität des ganzen menſchlichen Körpers und Lebensproceſſes thätig iſt, bei der letztern aber der reale Ausdruck derſelben. — Indeſſen, da nirgends das Pſychiſche vom Körperlichen in abſoluter Trennung erſcheint, gleichwie nirgends eine Kraft ohne ihr körperliches Subſtrat, und ein Körper ohne Thätigkeit möglich iſt, ſondern da beide, gleich den beiden Polen des Magnets, nur für den Begriff getrennt ſind, und in der Wirklichkeit nur ein Ueberwiegen entweder des ideellen oder des reellen Factors des Lebens auftritt; ſo iſt auch hier nicht eine, bloß und für ſich beſtehende, rein Geiſtige, alſo dämoniſche Wirkung anzunehmen, ſondern bei jeder pſychiſchen Einwirkung iſt das körperliche Subſtrat dieſer Thätigkeit, das Gehirn des Menſchen, immer das dieſe höchſte Thätigkeit des Menſchen Vermittelnde, und als das Organ anzuſehen, von welchem letztere ausgeht.

Wenn man alſo ſowohl in älterer Zeit eine übernatürliche Wirkung übernatürlicher Geiſter annahm, welche als böſe oder gute Geiſter unter beſonderer Zulaſſung Gottes auf die Menſchen einwirkten, und von denen die erſten in den Hexenproceſſen alle magiſchen Erſcheinungen erzeugten [1]), als auch ſelbſt in neuerer Zeit

1) Ueber die Theorie der Einwirkung böſer Geiſter handeln vorzüglich folgende Schriften:

Μιχαηλου του Ψελλου περι ἐνεργειας δαιμόνων διάλογος. *Michaelis Pselli* de operatione daemonum dialogus. Kiloni. 1688. 8.

wieder zur Annahme solcher körperlosen Geister (Dämonen) zurückfiel, und die Wirkung derselben vorzüglich in den Erscheinungen des thierischen Magnetismus finden, so wie das zeitliche und räumliche Erscheinen derselben durch die Visionen der Somnambulen von Schutzgeistern ꝛc. beweisen wollte [2]): so hat man bei dieser Annahme, insofern sie eine wissenschaftliche seyn soll (indem die gläubige, gleich den Somnambulen, alle inneren Anschauungen hypostasiren muß), theils übersehen, daß, wenn wir Natur den Inbegriff alles Erschaffenen nennen, es

---

J. Bodinus Andegavensis de Magorum Daemonomania, seu detestando lamiarum ac magorum cum Satana commercio Libri IV. Basil. 1581. 4.

Nic. Remigii Daemonolatria etc. in Hochdeutsch übersetzt durch Teucridem Annäum Privatum. Frankf. 1598. 8.

I. Bapt. Porta Magia naturalis. Antwerp. 1560. 8.

C. Peucer de praecipuis generibus divinationum. Witebergae 1560. 8.

Io. Wieri de praestigiis daemonum, et incantationibus ac veneficiis libri sex. Basil. 1577. 4.

Malleus Maleficarum: de Lamiis et Strigibus, et Sagis aliisque magis et daemoniacis, eorumque arte, et potestate, et poena. Francof. 1600. 8.

M. del Rio disquisitionum magicarum libri sex. Col. Agripp. 1633. 4.

I. Georg. Godelmann tractatus de Magis, Veneficis et Lamiis, deque his recte cognoscendis et puniendis. Francof. 1601. 4.

I. C. Frommann tractatus de Fascinatione novus et singularis. Norimb. 1675. 4. — Vergl. §. 211.

2) Fr. von Meyer Blätter für höhere Wahrheit ꝛc. 16 Bändchen. Frankf. 1818. 8.

nichts Uebernatürliches geben kann, indem außer dem höchsten, unerschaffenen Wesen alles Uebrige nur von demselben erschaffen seyn kann, theils hat man hierbei, wenn man früher das rein Geistige als außer Zeit und Raum befindlich, also nicht den Verhältnissen der Zeit und des Raumes unterworfen, annahm, und nun dennoch eine Erscheinung dieser Dämonen in Zeit und Raum (in der Zeit handelnd, und in bestimmter Gestalt erscheinend) zugab, sich in eine contradictio in adjecto verwickelt, welche die ganze Annahme von persönlichen, individuellen Geistern als irrational und deßhalb irrig darstellt.

§. 74.

Die psychische Thätigkeit des Menschen oder die menschliche Seele, als der ideelle Ausdruck des realen Leibes, zerfällt nun, gleich dem letzteren, in verschiedene besondere Functionen — Seelenkräfte —, welche die Urpolarität alles Lebens (§. 1, 4.) wieder darstellen, und sich als solare und tellurische Kräfte verhalten müssen. Nehmen wir mit Weiß [1]) und Eschenmayer [2]) an, die besonderen Functionen oder Seiten der menschlichen Seele erscheinen als Erkenntnißvermögen, Gefühlsvermögen und Willensvermögen, von denen das erste dem ideellen solaren, das letzte dem reellen, terrestrischen Pole entspricht; so kann von den

1) Chr. Weiß Untersuchungen über das Wesen und Wirken der menschlichen Seele. Leipzig 1811. 8. S. 50.

2) C. A. Eschenmayer Psychologie. Stuttg. und Tübingen 1817. 8. S. 34.

verschiedenen Seelenkräften nur die Willensseite und die Gefühlsseite tellurisch [3]), also magnetisch

3) Schon bei den älteren Schriftstellern wurde eine nach Außen wirkende magische Kraft des Willens, des Glaubens und der Phantasie angenommen.

Iul. Caes. Vanninus de admir. naturae arcan. ed. Paris. L. IV. dial. 5. p. 454.: Vehementem *imaginationem*, cui spiritus et sanguis obediunt, rem mente conceptam realiter efficere, *non solum intra, sed et extra.* Ergo praepotentem animae de valetudine cogitationem posse aegroto sanitatis aliquid impertiri.

I. B. van Helmont Ort. med. p. 614.: Ideae *desideriè* per modum influentiarum coelestium jaciuntur in proprium objectum, utcunque localiter remotum.

Ibid. p. 778. Ingens mysterium propalare hactenus distuli, ostendere videlicet ad manum in homine sitam esse energiam, qua solo *nutu* et *phantasia* sua queat *agere extra se*, et imprimere virtutem, aliquam influentiam, deinde perseverantem et agentem in objectum longissime absens.

Petrus Pomponatius de incantationibus. Opera. Basileae 1567. 12. p. 44. Possibile est apud me, quod homo habeat talem dispositionem, qualem diximus. Sic contingit, tales homines qui habeant hujusmodi vires in potentia, et per *vim imaginativam* et *desiderativam* cum actu operantur, talis virtus exit ad actum, et afficit sanguinem et spiritum, quae per evaporationem petunt ad extra, et producunt tales effectus.

Ibid. p. 51. Incredibile non est, etiam sanitatem posse produci ad extra ab anima taliter *imaginante* et *desideranto* de aegritudine.

Ibid. p. 88. Quemadmodum aliquis potest infici et aegritudinem suscipere ab aliquo alio ex evaporatione, sic et aliquis secundum istum modum potest suscipere sanitatem.

wirken, im Gegentheil die Erkenntnißseite wird als antitellurisch, also antimagnetisch wirkend erscheinen müssen. Dieser wissenschaftlich ausgesprochene Satz findet sich nun auch bei genauerer Untersuchung der hieher fallenden Erscheinungen vollkommen bestätiget.

§. 75.

Hinsichtlich der Erkenntnißseite, deren verschiedene Formen (Bildungsstufen) das Empfindungs- und Vorstellungsvermögen, den Verstand und die Vernunft geben, deren höchstes Product als wissenschaftliches Erkennen erscheint, und welche als die von Außen nach Innen gehende, also peripherocentrale Richtung des psychischen Lebens angesehen werden muß, geben wir hier eine kurze Andeutung des Beweises, daß sie nur antimagnetisch wirken kann.

In der Erkenntnißseite, als dem Centralleben des psychischen Menschen und des ganzen Erdlebens, concentrirt sich alles irdische Leben und die Thätigkeit der Außenwelt zum lichten, alles erhellenden Centralpuncte, und gleichwie die Sonne als leuchtender Centralpunct in der Mitte ihres Systemes die ganze Peripherie erhellt, so erleuchtet die Vernunft des Menschen, als die höchste Form der Thätigkeit der Erkenntnißseite der menschlichen Seele, die ganze Peripherie des irdischen Daseyns, und diese Erleuchtung der ganzen Natur und des Menschen

---

Auf ähnliche Weise redet H. C. Agrippa von Nettesheym de occulta philosophia. Lugd. 8. p. 13. (S. §. 76 Note 5.)

selbst stellt sich als Bewußtseyn seiner selbst und der Gesetze alles Handelns, also der Natur dar, so daß in der Vernunft alle Naturgesetze zur intellectuellen Anschauung gelangen. Was daher im Sonnensysteme die Sonne ist, ist in dem psychischen Leben des Menschen das intelligente Selbstbewußtseyn, und wie die Sonne und alle solaren Kräfte nur antitellurisch sind, und also antitellurisch wirken müssen, so kann es auch nur die psychische Kraft der Intelligenz oder der Erkenntnißseite, wenn sie im magnetischen Kreise auftritt. Geht daher die intellectuelle Thätigkeit von dem Magnetiseur auf den Somnambul über, so kann sie, wie bei jeder Einwirkung, sich nur in demselben fortpflanzen, in demselben ebenfalls nur das solare psychische Leben, die Intelligenz erwecken, womit nothwendig das tellurische psychische Leben, das Gefühlsleben des Somnambuls, vertilgt werden muß.

Hieraus erklären sich nun manche Erscheinungen. — Da Schlaf und Traum nur die allgemeinste Form des tellurischen Lebens sind, in welchem also auch nur der tellurische Pol der psychischen Kräfte, die Gefühls- und Willensseite, auftreten kann als Phantasie und Instinct, die des klaren Selbstbewußtseyns der Intelligenz ermangeln; so verschwindet jedes Traumgebilde des nächtlichen Schlafes, wenn der Schlafende zum klaren Selbstbewußtseyn gelangt, und das Erwachen aus dem Traume ist nichts weiter, als Auftreten des bewußten und intelligenten Lebens aus der Sphäre des unbewußten Gefühlslebens des Schlafes; wo also das solare Leben, als antitellurisch, das tellurische Leben vertilgt und aufhebt.

Auf gleiche Weise verschwindet jedes Phantasiebild des wachenden Menschen, welches ihm in Momenten, wo er sich bloß seinem Gefühle hingiebt, von demselben erzeugt als Gespenst oder Geistergestalt erscheint, sobald er zum Selbstbewußtseyn kommend das Wesen desselben erkennt, sobald also die intelligente Thätigkeit auftritt und jene Gefühlsthätigkeit vertilgt. — Eben so und auf gleiche Weise verschwand in einem von mir beobachteten Falle [1]) die ganze Traumgestalt des Phantasielebens bei einem psychisch somnambulen Knaben, welche ins wache Leben hineingriff, als der Knabe das Phantasiebild als Traumgestalt erkannte, also seine Intelligenz die Phantasie beherrschend auftrat.

Wie daher kein Fall existirt, und auch nicht möglich ist, wo bloßes reines Nachdenken, als Operation der intelligenten Thätigkeit des Menschen, Somnambulismus erzeugt hat, und magnetische Wirkung erst dann eintritt, wenn die Richtung des psychischen Lebens des Magnetiseurs auf den Kranken mit Mitleiden, Wohlwollen, Trieb zu helfen verbunden auftritt; so wird gleicherweise jeder aufmerksame Magnetiseur beobachtet haben, daß seine psychische Einwirkung gestört wird und weniger Erfolg hat, wenn er sich der Reflexion über dieselbe hingiebt, also seinen auf den Kranken gerichteten Willen und seine Andacht durch Auftreten der Erkenntnißseite trübt, — worüber Unten (Abschn. 5.) ein Mehreres.

---

1) Kiesers Archiv. 6. B. 1. St. S. 113.

§. 76.

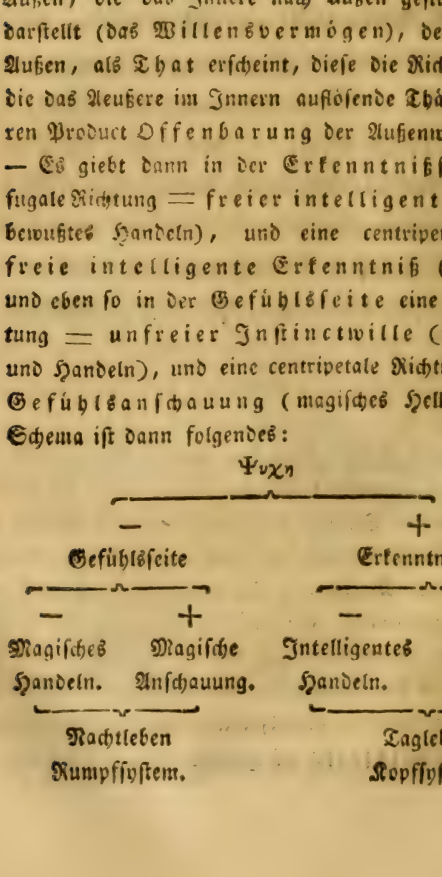
Hinsichtlich der Willens- und Gefühlsseite der menschlichen Seele, deren Thätigkeit sich als Wollen und Gefühl (Glaube, Andacht ꝛc.) darstellt, scheint es uns in unseren Psychologieen noch nicht hinlänglich ausgemacht, ob erstere oder letztere vorzugsweise den realen (tellurischen) Pol der psychischen Kräfte darstellt, und also vorzüglich als magnetisch wirkend auftritt, indem der bisherigen Annahme, daß die Willensseite dem realen Pole entspricht, die Gefühlsseite aber als Indifferenz der Erkenntniß- und Willensseite angesehen wird, woraus folgt, daß die Willensseite allein magnetisch wirken müsse, die Erfahrung widersprechend gegenüber steht, daß die Gefühlsseite (erscheine sie als Phantasie, als Glaube, als Andacht), ebenfalls vorzüglich magnetisch wirkt; — daher wir hier einstweilen beide Kräfte der menschlichen Seele als der intelligenten Seite gegenüberstehend bezeichnen, und sie als den tellurischen Pol des psychischen Lebens ansehen [1]).

---

1) Nach genauerer Untersuchung der polaren Verhältnisse der Seelenkräfte zu einander bildet sich immer mehr die Ansicht, daß das bisherige Schema derselben, welches Weiß und Eschenmayer aufstellen, und dem auch ich gefolgt bin (S. mein System der Medicin. 1. B. S. 504.), und nach welchem Willensseite, Gefühlsseite und Erkenntnißseite die Hauptvermögen bilden, unrichtig sey, und daß vielmehr in der Psychologie das Verhältniß des Nacht- und Taglebens zuerst zu berücksichtigen, und Gefühlsseite und Erkenntnißseite als Hauptvermögen der Seele an-

Die Willensseite mit ihren verschiedenen Potenziirungen (Bildungsstufen) als Naturinstinct und

genommen werden müssen, die sich wie Negatives und Positives, Nachtleben und Tagleben der psychischen Sphäre zu einander verhalten, und daß die Willensseite als untergeordnet, und in jeder dieser beiden Hauptvermögen auftretend erscheine. Weil nämlich jede Lebenssphäre wiederum polar zerfällt, so bildet sich die Thätigkeit, sowohl des Gefühlslebens als des intelligenten Lebens, ebenfalls in polarer Richtung, die man centrifugale und centripetale nennen kann, und von denen jene die Richtung nach Außen, die das Innere nach Außen gestaltende Thätigkeit darstellt (das Willensvermögen), deren Product nach Außen, als That erscheint, diese die Richtung nach Innen, die das Aeußere im Innern auflösende Thätigkeit bildet, deren Product Offenbarung der Außenwelt im Innern ist. — Es giebt dann in der Erkenntnißseite eine centrifugale Richtung = freier intelligenter Wille (selbstbewußtes Handeln), und eine centripetale Richtung = freie intelligente Erkenntniß (Selbsterkenntniß), und eben so in der Gefühlsseite eine centrifugale Richtung = unfreier Instinctwille (magisches Wirken und Handeln), und eine centripetale Richtung = unfreie Gefühlsanschauung (magisches Hellsehen), und das Schema ist dann folgendes:



Begehrungsvermögen, Gemüth und Wille, deren Thätigkeit im höchsten Ausdrucke als willkührliches Handeln erscheint, ist indessen in Beziehung auf die Erkenntnißseite offenbar die von Innen nach Außen gehende, also centro-peripherische Richtung, durch welche die innere geistige Kraft einerseits nach Außen wirkend dasselbe sich unterjocht und einverleibt, andrerseits in demselben seine eigne Thätigkeit gestaltet, und in dem Handeln real macht.

Im gewöhnlichen Leben des Menschen wirkt in der willkührlichen Bewegung und Selbstbestimmung auf diese Weise das wollende Gehirn auf den willkührlichen Muskel und auf jede der Willkühr unterworfene Thätigkeit (daher auch auf die denkende Thätigkeit des Gehirns in der willkührlichen Gedankenbildung) dieselbe beherrschend, und die hierdurch entstehende Erzeugung der besonderen Thätigkeit der Muskeln oder des Gehirns kann, in Beziehung auf die magnetische Behandlung, als Magnetisiren des Muskels oder des Hirnorganes durch den Willen, so wie der willkührlich bewegte Muskel oder

---

Jede negative (—) Thätigkeit erschiene dann tellurisch (magnetisch) wirkend, daher zuerst die der Gefühlsseite, dann aber auch jede handelnde Thätigkeit, gehe sie nun aus vom freien selbstbewußten Tagmenschen, oder von unfreien Gefühlsmenschen (als gläubiges Handeln), obgleich das gläubige Handeln kräftiger magnetisch ist, als das intelligente, weil es dem tellurischen Pol des psychischen Lebens angehört; und die Psychologie der Gefühlsseite der menschlichen Seele wäre auch die des psychischen Somnambulismus. (Vgl. §. 286. u. folgg.)

das in besondere Thätigkeit versetzte Hirnorgan als der Somnambul des wollenden Gehirnes angesehen werden.

Tritt also bei der magnetischen Behandlung im Magnetiseur die psychische Thätigkeit des Willens energisch auf, und geht sie in dem magnetischen Kreis, in welchem der Magnetiseur als das Einwirkende, der Somnambul als das Empfangende erscheint, vom Magnetiseur auf den Somnambul über, so wird in dem letzteren ebenfalls die besondere, also tellurische Lebensthätigkeit gesteigert, es entsteht Somnambulismus, aber dem Willen des Magnetiseurs unterworfen erscheint der Somnambul, gleich dem willkührlich bewegten Muskel, als ein dem Willen des Magnetiseurs unterworfenes Organ, daher des eignen Willens entbehrend und dem Willen des Magnetiseurs unterworfen, und nach den Modifikationen desselben sich verändernd. Wie also bei jeder magnetischen Einwirkung die tellurische Kraft der magnetisirenden Potenz, in dem magnetisirten Organe oder Organismus sich fortpflanzend, erhöhte besondere Thätigkeit, tellurisches Leben, Somnambulismus, erzeugt; so geschieht dasselbe hier durch die tellurische Kraft des psychischen Lebens, durch den Willen.

Dieser Uebergang und Fortpflanzung des Willens kann nun geschehen entweder auf den ganzen Körper des Somnambuls, und es entsteht dann allgemeiner Somnambulismus (§. 27.) bloß durch den Willen des Magnetiseurs, oder der Wille des Magnetiseurs geht bloß auf einzelne Organe und Thätigkeiten des Somnambuls,

und es bildet sich dann örtlicher Somnambulismus einzelner Organe (§. 27, 2.); und merkwürdig ist es hier, daß in der Beherrschung des Somnambuls und dessen Organe durch den Magnetiseur sich der Kreis der Herrschaft des letzten nicht bloß, wie im eignen Leibe, auf einzelne Organe, nämlich die der Willkühr unterworfenen, erstreckt, während andere dem Willen entzogen sind (die unwillkührlichen Organe), sondern daß es scheint, daß alle Functionen des Somnambuls dem Willen des Magnetiseurs unterworfen sind, ja daß selbst der materielle Stoff des Somnambuls, die ganze Masse seines Körpers als solche, durch die Kraft des Willens des Magnetiseurs angezogen wird, gleichwie das Eisen durch den Magnet, wie die Nickschen Versuche [2]) angeben; daher auch selbst einige Magnetiseure [3]) den Satz zu vertheidigen versucht haben, daß es bloß von dem Willen des Magnetiseurs abhänge, in welchen den verschiedenen Zustände der Somnambul versetzt werden solle.

Auf diese Weise erzeugt der bloße Wille des Magnetiseurs nicht allein Bewegung einzelner Muskeln des Somnambuls, sondern die bloße Richtung des Willens des Magnetiseurs auf einzelne Organe des Blutgefäßsystemes des Somnambuls erregt erhöhte besondere Thätigkeit desselben, z. B. Congestion nach dem Uterus und Menstrualblutung, und im höheren Grade selbst örtliche Entzün-

2) Kiesers Archiv. 1. B. 2. St. S. 103. 104. 108.

3) Z. B. Nasse in Kiesers Archiv. 1. B. 3. St. S. 13.

dung einzelner Theile [4]). Eben so kann die Beherrschung des Somnambuls durch den Willen des Magnetiseurs sich auch auf die psychische Thätigkeit desselben erstrecken, so daß, wie der Mensch nach seinem eignen Willen besondere Handlungen unternehmen und besondere Gedankenbildungen erzeugen kann, der Magnetiseur den Somnambul ebenfalls zu bestimmten Handlungen determinirt, und ihn bestimmte Gedankenbildungen hervorbringen läßt.

Hieher gehört dann auch die Erzeugung der Träume schlafender Menschen durch den bloßen Willen selbst auf meilenweite Entfernung, welche Kunst schon Agrippa von Nettesheym andeutete [5]), und Wesermann [6]) durch bestimmte Versuche als möglich bewies.

Wir unterlassen hier die Anführung mehrerer hieher gehörigen Beispiele, da fast jede magnetische Krankheitsgeschichte hierzu die Belege giebt, zählen indessen auch hieher die seltneren Fälle, wo Somnambulen absichtlich

---

4) So bei van Ghert in Kiesers Archiv. 2. B. 1. St. S. 113. 3. B. 3. St. S. 10.

5) *C. Agrippae ab Nettesheym* de occulta philosophia L. III. Lugd. 8. p. 13. Possibile est naturaliter, et procul omni superstitione, nullo alio spiritu mediante, hominem homini ad quamcunque, longissimam etiam vel incognitam distantiam et mansionem, brevissimo tempore posse nuntiare mentis suae conceptum: etsi tempus in quo istud fit, non possit praecise mensurari, tamen intra viginti quatuor horas id fieri omnino necesse est: et ego id facere novi, et saepius feci. Novit idem etiam fecitque quondam abbas Trithemius.

6) Kiesers Archiv. 6. B. 2. St. S. 136.

und willkührlich theils auf ihren Magnetiseur zurückwirkten 7) und ihnen einen electrischen Schlag versetzten selbst aus der Entfernung, theils auf andere, entfernte Personen einwirkten, und diesen das Phantasiebild ihrer eignen Gestalt erregten 8), wo also der Wille der Somnambule die tellurische Potenz war, die selbst auf bedeutende Entfernung örtlichen Somnambulismus und gesteigertes Phantasieleben erzeugte.

Auf analoge Weise, jedoch die eigne Willenskraft des Somnambuls lähmend, wirkt nun auch der intensive mit besonderen Manipulationen verbundene Wille des Magnetiseurs beim sogenannten Festbannen des Somnambuls (S. Unten Abschn. 5. §. 235.), so daß weder er sich selbst, noch andere Personen ihn vom Stuhle aufheben können, indem hier keine Zunahme der absoluten Schwere des Somnambuls möglich ist, also nur der die Hebkraft des Somnambuls so wie anderer Personen hemmende Wille des Magnetiseurs als das hier Wirkende erscheinen kann 9).

Eine besonders intensive Wirkung äußert in vielen magnetischen Geschichten die psychische Kraft des Willens, wenn sie im gesprochenen Worte erscheint. In Fällen, wo die psychische Wirkung allein nicht mehr die

7) J. F. v. Meyer Blätter ꝛc. S. 299.
v. Eschenmayer Psychologie S. 245.

8) Dr. Meier höchst merkwürdige Geschichte der magn. hellf. A. Müller. S. 95.

9) Kiesers Archiv. 3. B. 3. St. S. 30. 5. B. 3. St. S. 19. 6. B. 1. St. S. 161. 9. B. 2. St. S. 83. 87. 89.

widerspenstige Somnambule zu beherrschen vermochte, wirkte das befehlende Wort: du sollst, stärker als alle übrige Einwirkung, so daß, da das Wort allein nur ein conventionelles Zeichen ist, nicht diesem allein, sondern dem es beseelenden Willen diese intensivere Wirkung beizumessen ist, der Wille aber als sich selbst steigernd, und daher intensiver wirkend angenommen werden muß, wenn er in der geistigsten Handlung des Körpers, in der Sprache sich nach Außen gestaltet. — Es erklärt sich hieraus zum Theil, warum in allen magischen Wirkungsweisen, beim Besprechen, Bezaubern, im Exorcismus ꝛc. fast immer gesprochene Worte zu Hülfe genommen werden, um intensivere Wirkung zu erzeugen, wenn gleich solche Worte an sich oft nicht einmal einen bestimmten Sinn enthalten, zum Theil ist aber hierbei die selbstmagnetisirende Kraft des Glaubens (§. 80.) als wirkend anzunehmen.

§. 77.

Die Gefühlsseite der menschlichen Seele, deren verschiedene Potenziirungen oder Bildungsstufen sich als Einbildungskraft, Gefühl und Phantasie darstellen, und deren Thätigkeit im höchsten Ausdruck gläubige Anschauung giebt, steht der Erkenntnißseite polar gegenüber (§. 76. Note 1.), und verhält sich als die reale, tellurische Form des psychischen Lebens, wenn jene die ideale, solare Form dasselbe ist. Hinsichtlich ihrer zwiefachen Richtung erscheint sie als unbewußtes Aufnehmen der Außenwelt, im Gefühle (die centrale Richtung), und als unbewußtes Handeln, als magisches Handeln

(die peripherische Richtung) und das Product ihrer Thätigkeit erscheint in der ersten Richtung als Phantasiebild, welches als der reale Gegensatz der Vernunftidee gegenüber steht, und in der zweiten Richtung als unbewußtes Erzeugniß durch magische Wirkung nach Außen, als Kunstproduct.

So steht daher die gläubige Anschauung des Gefühlslebens der intelligenten Erkenntniß des Vernunftlebens gegenüber, und wenn wir das Vernunftleben des wissenschaftlich erkennenden Menschen als den Ausdruck der solaren Seite des psychischen Lebens ansehen mußten, so können wir sowohl das handelnde Leben, als auch das Gefühlsleben des Menschen nur als Ausdruck der tellurischen Seite des psychischen Lebens ansehen, und die Thätigkeit dieses Gefühlslebens ebenfalls nur als tellurische Thätigkeit des psychischen Lebens bezeichnen.

Wenn daher in der psychisch-magnetischen Behandlung einerseits der Wille des Magnetiseurs, auf den Somnambul übergehend, die Organe desselben beherrscht, und sie, als ihm unterworfene willkührliche Organe in Thätigkeit setzt, welche besondere Thätigkeit des handelnden Lebens des Körpers oder einzelner Organe als psychisch erzeugter Somnambulismus erscheint; so muß andrerseits und mit größerer Intensität die Gefühlsthätigkeit des Magnetiseurs, wenn sie, in ihrer peripherischen Richtung auftretend, und auf den Somnambul übergehend auf denselben magnetisch wirkt, ebenfalls die Gefühlsthätigkeit des Somnambuls steigern, und diese

gesteigerte besondere Thätigkeit des Gefühlslebens des Somnambuls wird ebenfalls als psychisch-erzeugter Somnambulismus sich darstellen müssen. — Hier wie dort haben wir also Erhöhung der besonderen (tellurischen, negativen) Thätigkeit einzelner Organe (Somnambulismus) durch die Einwirkung derjenigen psychischen Kräfte, welche dem besonderen (tellurischen, negativen) Pole des psychischen Lebens angehören.

Wie nun aber bei der psychischen Einwirkung durch den Willen (§. 76.) nicht bloß die dem Willen unterworfenen Organe in erhöhte besondere Thätigkeit versetzt werden können, sondern wie diese magnetische Wirkung des Willens sich auch auf alle Organe und Thätigkeiten des Körpers erstreckt; so findet dasselbe auch hier Statt. Daher die psychische magnetische Wirkung der Gefühlsseite des Magnetiseurs nicht bloß erhöhtes Gefühlsleben zur Folge hat, sondern ebenfalls in allen Organen und im ganzen Körper das tellurische Leben hervorrufen, örtlichen und allgemeinen Somnambulismus erzeugen kann.

Hieher fallen daher die bisher noch nicht allgemein als magnetische Wirkungen erkannten und als solche berücksichtigten Wirkungen des reinen (reflexionslosen) wohlwollenden Gefühls des Mitleidens und der Theilnahme, in welchem neben dem gesteigerten Gefühl zugleich der Trieb zu helfen auftritt; die häufig selbst auf den eignen Körper zurückgehenden Wirkungen der ihre Gefühle plastisch gestaltenden Phantasie, die man im gewöhnlichen Leben sehr richtig Einbildung (als ein in sich selbst Hineinbilden) genannt hat; die Kraft

der reinen, willen- und gedankenlosen Andacht, als des sich unbedingt dem höchsten Wesen hingebenden religiösen Gefühles; und die Macht des Glaubens, als der höchsten Form der im Gefühlsleben sich darstellenden Offenbarung der höheren Kräfte des Lebens und des höchsten Wesens selbst, in welchen allen Thätigkeiten des psychischen Lebens weder Reflexion, als Product der Intelligenz, noch freies Handeln, als Product des intelligenten Willens, erscheint, obgleich sie im normalen Leben nothwendig mit diesen abwechseln und in Verbindung treten müssen.

Hierin liegt nun der Grund, daß wohlwollendes Gefühl, Glaube und Zutrauen zu sich selbst als ein wesentliches Requisit des practischen Arztes angesehen wird, und daß der Mangel dieser Eigenschaften theils die Wirkung des Arztes behindert, theils selbst dem Kranken das Zutrauen zu seinem Arzte raubt, indem bei jeder Behandlung eines Kranken der Arzt zugleich durch seine Person organisch- und psychisch magnetisch wirkt, und hierdurch die dynamische Wirkung der Arzneimittel unterstützt, so daß man, hierauf einen alleinigen Werth legend, selbst versucht hat, alle Wirkung der Arzneien auf die organisch-psychische Wirkung des Arztes zu beziehen.

Noch deutlicher tritt die magisch heilende Kraft des Glaubens auf bei den Wunderheilungen im neuen Testamente, wo der Erfolg nur an die Bedingung eines festen Glaubens bei dem Einwirkenden geknüpft ist. — Als der Heiland den Mondsüchtigen heilte, und von

ihm den Teufel austrieb [1]), fragten ihn seine Jünger: „warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ — Jesus antwortete: „Um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch: wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge, hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich seyn.“ An einer andern Stelle [2]) spricht Jesus gleicherweise: „Wahrlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun, sondern so ihr werdet sagen zu diesem Berge, hebe dich auf und wirf dich ins Meer, so wirds geschehen. Und alles was ihr bittet in meinem Namen, so ihr glaubet, so werdet ihrs empfahen.“ — Endlich in den Weihworten Christi an seine Jünger [3]) wird alle Wunderkraft derselben dem Glauben zugeschrieben, indem es daselbst heißt: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden.“

In vollkommener Erfüllung dieser Worte wirkten und wirken denn auch alle Nachfolger Christi, von den Aposteln an, durch die Heiligen des Mittelalters hindurch, bis zu den Geistlichen und andern im reinen

1) Matth. 17, 19. 20.

2) Daselbst 21, 21. 22. bei Verfluchung des Feigenbaumes.

3) Daselbst 16, 17. 18.

Glauben lebenden Personen der neueren Zeit, durch diese magische Kraft ihres Glaubens, indem das gläubige und reine (heilige) Leben von ihnen auf andere übergeht, und Sünde und Krankheit, als die Negation des Heiligen, besiegt[4]); und wenn im protestantischen Cultus zwischen den Wunderwirkungen der Apostel und Kirchenväter und den Wunderwirkungen der neuern Zeit nach dem Ausspruche des vierten ökumenischen Conciliums im 5ten Jahrhundert eine Scheidewand gezogen ist, die die letzteren für unmöglich und die Erscheinungen derselben für Betrug erklärt, so liegt hier nur eine beschränkte durch Afteraufklärung erzeugte Ansicht zu Grunde, während die katholische Kirche sehr consequent die Erscheinung der Gabe der Wunderheilung bis auf unsere Zeiten fortführt. Wie daher den Gläubigen gegeben ist, moralische Krankheiten zu heilen, d. h. Sünde zu vergeben durch die Theilhaftigmachung der Göttlichkeit Christi, so erhalten sie auch nothwendig die Kraft, körperliche Krankheiten zu heilen durch den Glauben der in ihnen wirkenden göttlichen Kraft; und nur in der neueren Zeit, und im Protestantismus, wo der Glaube zu einer

---

4) Matth. 9, 2—5. Marc. 2, 5—9. Luc. 5, 20—23. „Da Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: stehe auf und wandele!"

höheren Verklärung durch die Wissenschaft ringt, ist mit dem momentanen Einbrechen des Unglaubens diese magische Kraft der Geistlichen für eine Zeitlang verloren gegangen.

Diese magische Wirkung des Glaubens von Seiten des Wirkenden, welcher die magische Wirkung des Glaubens von Seiten des Empfangenden (als psychisches Selbstmagnetisiren §. 80.) entgegenkommt, findet sich daher auch überall, wo reiner und intensiver Glaube auftritt, und da von wissenschaftlichem und weltgeschichtlichem Standpuncte aus jede besondere Religionsform und jeder besondere Glaube nur einseitig und nur Annäherung zur wahren Religion und zum wahren Glauben ist, so kann man zwar wohl sagen, der christliche Glaube als von den bisherigen Glaubensformen der vollkommenste, giebt höhere Kraft der Wunderwirkung, aber diese ist nicht ihm ausschließlich eigen, sondern jeder Glaube hat, nach seinem Theile, Ansprüche auf die magische Kraft desselben, so daß Schamanen und Braminen, Juden und Heiden, Anhänger Muhameds und des Fo durch denselben Wunder wirken können.

Da indessen unsere Religions- und Kirchengeschichte nur den christlichen Glauben berücksichtigt, und überhaupt geschichtliche Ueberlieferung sich vorzugsweise bei der christlichen Religion als der Religionsform findet, die am meisten welthistorisch ist, so sind die Wunderwirkungen des Glaubens uns vorzüglich vom christlichen Glauben aufgezeichnet. Es leidet aber keinen Zweifel, daß die Geschichte aller übrigen Religionen gleiche Beispiele ent-

halten müsse. So finden wir schon im alten Testamente, also im jüdischen Cultus, diese Wunderkraft des Glaubens bei den Propheten und andern Männern Gottes, und der Prophet Elias und sein Schüler Elisa erweckten Todte durch die magische Wirkung des Glaubens verbunden mit organisch magnetischer Einwirkung [5]).

Als Beispiele führen wir daher hier nur an die Wunder der älteren Jesuiten im 16ten Jahrhundert, und die Wunder, welche Gaßner im 18ten Jahrhundert verrichtete. Orlandini [6]), der Geschichtschreiber der ersten Jesuiten, berichtet von diesen wahren Nachfolgern Christi, die die eigentliche Idee des Christenthums practisch im Leben durchzuführen unternahmen, die meisten Wunder, welche Christus selbst verrichtete, so daß die Zeichen der Gläubigen, von denen Christus redete, sich vollkommen an ihnen offenbarten. Simon Rodericius heilte einen Sterbenden durchs Gebet [7]). Ochoa vergab Sünden zugleich mit magischer Heilung von Krankheiten [8]). Gaspar Berzäus heilte aus der Entfernung einen Fieberkranken [9]), gleichwie Christus den gichtbrüchigen Knecht des Hauptmanns zu Capernaum und die besessene Tochter des Cananäischen Weibes aus der Entfernung heilte. Xaverius erweckte in Japan die verstorbene Tochter eines Heiden von den Todten durchs

5) 1. Kön. 17, 19—22. 2. Kön. 4, 32—35.

6) *Orlandini* historia Societatis Jesu. Col. Agripp. 1615.

7) Ibid. Lib. VIII. No. 80.

8) Ibid. L. IX. No. 12.

9) Ibid. L. IX. No. 151.

Gebet [10]). Derselbe verfertigte Geißeln, die nicht sowohl zur Züchtigung als zur Heilung von Krankheiten dienten, also magnetische Substitute darstellten [11]). Paschasius Broëthus trieb einen Teufel aus durch Beichte und Absolution von einem Weibe, welches sieben Menschen nicht bändigen konnten [12]). Michael Ochiza heilte fast alle Krankheiten, (Fieber, Lahme, Blinde, Taube) durch den Glauben und durch Auflegen der Hände [13]). Auf gleiche Weise heilte Nicolaus Lanoius zu Wien die Pestkranken [14]).

Dasselbe findet sich bestätigt in der Wirkung des Exorcismus bei Besessenen, so daß wir [15]) den Exorcismus nur als psychische magnetische Behandlung ungeregelter Somnambulen durch die Kraft des Glaubens, verbunden mit organischer magnetischer Behandlung durch Berührung und Händeauflegen ansehen können. (Vergl. §. 208.)

Als Beispiel mag hier vor allen Gaßners Curmethode [16]) angeführt werden, deren Geschichte, zur Zeit ihrer Erscheinung mit Unglauben aufgenommen, erst die

---

10) Ibid. L. IX. No. 213—215.

11) Ibid. L. X. No. 134.

12) Ibid. L. XI. No. 31.

13) Ibid. L. XI. No. 56. L. XIII. No. 45.

14) Ibid. L. XII. No. 40.

15) Kiesers Archiv 6. B. 3. St. S. 85.

16) *A. de Haen* de miraculis liber. Francf. et Lips. 1776. 8. p. 142—208.

neuere Zeit in ihren Werth eingesetzt hat, und deren Erklärung mit der Erklärung der psychisch-magnetischen Behandlung zusammenfällt. Die Hauptbedingung der Heilung war auch hier der Glaube, so daß, wo dieser fehlte, die Heilung nicht erfolgte, dagegen mit demselben, nach Gaßners Behauptung [17]) jeder Priester dämonische Kranke, und jeder Kranke sogar sich selbst heilen konnte, wo also zugleich psychisches Selbstmagnetisiren (§. 80.) eintrat, und der Richtungspunct des Glaubens war der Name Jesu Christi, so daß sowohl die Anrufung desselben durch den Exorcisten, als auch der Glaube des Kranken an denselben die Cur vollendete [18]). Gaßner unterschied alle Krankheiten in natürliche und dämonische, welche letztere die größere Anzahl, allein durch ihn heilbar seyen, und eine andere Bedingung war, daß der Kranke seine Krankheit für übernatürlich, vom Teufel entstanden hielt, so daß die Heilung mißlang,

---

Semlers Sammlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerschen und Schröpferschen Geisterbeschwörungen. Halle 1775. 2 Bde. 8.

Ueber Gaßners Aufenthalt und Wesen in Sulzbach. Frankf. und Leipz. 1776. 5 Bde. 8.

C. A. v. Eschenmayer über Gaßners Heilmethode. In Liefers Archiv für d. thier. M. 8. B. 1. St. S. 86.

17) *A. de Haen* l. c. p. 146.

18) *Ibid.* p. 148. Omnem autem suam curam se perficere asserit invocatione adorandi nominis benignissimi nostri Salvatoris I. C. aegrotantiumque in hoc nomen fiducia: ita ut *reciproca hac fide peragatur curatio*; defectu vero hujus in aegrotante, non peragatur.

wenn dieser Glaube fehlte [19]. Die Cur wurde mit dem Exorcismus probativus begonnen, in welchem, auf Gaßners Befehl, der Teufel die Krankheitserscheinungen (Krämpfe, Wahnsinn, Scheintod, alle möglichen Veränderungen des Pulses [20]) hervorbrachte, also die Kraft des Glaubens Krankheitzeugend wirkte und dann folgte der Exorcismus expulsivus, in welchem auf Gaßners Befehl der Kranke durch seinen Glauben und durch Anrufung des Namens Jesu den Teufel und die Krankheit austrieb [21]. Zuweilen aber bediente sich Gaßner hierbei magnetischer Manipulationen, indem er den kranken Theil berührte, mit seinen Kleidern bedeckte, und Kopf und Nacken heftig mit der Hand rieb [22]. Kamen die Kranken wieder zu sich, so wußten sie nicht, was mit ihnen vorgegangen, und ob und warum sie dieses oder jenes gethan hatten [23]; sie hatten sich also während dieses Zustandes in einem Somnambulismus befunden. Daß hier vorzüglich unmittelbare psychische Einwirkung statt fand, geht daraus hervor, daß Gaßners Befehle an die Kranken gewöhnlich in lateinischer Sprache geschahen. — Hier

19) Eschenmayer a. a. O. S. 94.

20) *A. de Haen* l. c. p. 149. 154.

21) Eschenmayer a. a. O. S. 93.

22) *A. de Haen* l. c. p. 156. partem laborantem prehendit, consuetusque in eam morbus redeat jubet. Visus est cingulum lumbalem nec non muccinium fortiter fricare, aegrotantis caput et nucham manu contrectare, fricareque valide, Stolae extremum affectis partibus imponit frequenter.

23) Eschenmayer a. a. O. S. 122.

trat also die psychische magnetische Kraft des Glaubens, sowohl beim Magnetiseur als beim Kranken auf die höchste Stufe der Ausbildung auf, die nur in Christi Wunderwerken und in denen der älteren Jesuiten ihre Parallele findet.

Eben so erzählt ein protestantischer Geistlicher [24]), der bei einer sogenannten Besessenen eine besänftigende Wirkung des Auflegens seiner Hände auf dieselbe bemerkte: „Die Wirkung des Handauflegens habe ein genaues Verhältniß mit den Graden der Andacht des Priesters, auch wohl mit seiner guten Meinung für die Patientin, und nach diesem Maaße sey die Wirkung schnell, oder langsam, oder gar nicht zu spüren;" und als man bei derselben Kranken den Teufel durch einen förmlichen Exorcismus auszutreiben versuchte, mißlang die Handlung durch den Unglauben des einen hierbei thätigen Geistlichen [25]).

Ferner ist bei allen sympathetischen Heilungen Glaube von Seiten des die Heilung verrichtenden und Stillschweigen (weil Reden nur Reflexion weckt und den Glauben stört) erste Bedingung des heilenden Wirkens; und daher die, alle Bedingungen des magnetischen Wirkens einschließen sollenden Worte bei Puysegur und nach der Schule der Spiritualisten: *Croyez et veuillez*, in Beziehung auf die psychische magnetische Behandlung vollkommen richtig sind.

---

24) Kiesers Archiv 6. B. 3. St. S. 34.
25) Daselbst, S. 50. 51.

Endlich erklärt sich hieraus, warum manche Mittel, die an sich unwirksam sind, sobald sie mit festen Glauben angewendet werden, auch Wirkung äußern, z. B. viele magische Mittel, Reliquien der Heiligen, eben so manche Mittel, die die magnet. Kraft verstärken sollen (§. 177.), wo also die Wirkung nur durch den hierbei auftretenden Glauben entsteht.

§. 78.

Wie nun hier bei der psychischen Einwirkung eines Menschen auf einen andern der tellurische Pol des psychischen Lebens des Magnetiseurs, als Wollen und Glauben (handelnder Glaube) auftretend den tellurischen Pol nicht nur des psychischen, sondern auch des somatischen Lebens im Somnambul hervorruft; so findet auch dieselbe Wirkung statt, wenn der eigne Wille und Glaube des Menschen auf den Menschen selbst zurückwirkend tellurisches Leben erzeugt, welches im wissenschaftlichen Ausdruck nur psychisches Selbstmagnetisiren genannt werden kann; und obgleich dieß Verhältniß dem practischen Leben nicht unbekannt ist, wo es gewöhnlich in allgemeiner Bezeichnung Wirkung der Einbildung genannt ist, und im gewöhnlichen Leben bei dem willkührlichen Einschlafen, als willkührlichem Erzeugen des allgemeinen tellurischen Lebens, so wie selbst bei jeder willkührlichen Bewegung, als Determination eines Bewegungsnervs durchs Gehirn, täglich vorkommt, so ist doch die psychologische Deutung noch nirgends befriedigend gegeben.

Weil nämlich jedes Organ des menschlichen Leibes

für sich betrachtet wieder als besonderer Organismus und besonderer Lebensproceß erscheint, so kann, wie örtliche Krankheit eines Organes sich auf ein anderes Organ desselben Leibes fortpflanzen und dasselbe anstecken kann, auch hier Erzeugung des tellurischen Lebens in einem Organe durch die tellurische Einwirkung eines andern Organes desselben Leibes entstehen, und dieß theils auf organische Weise, theils auf psychische.

Auf organische Weise (§. 72.), jedoch gewöhnlich in Verbindung mit dem Willen, geschieht das Selbstmagnetisiren beim Streichen einzelner Theile des Körpers durch andere Organe zur Beseitigung von schmerzhaften oder krampfigten Affectionen derselben; beim Selbstöffnen der Augen des Somnambuls durch Gegenstriche mit der Hand [1]); und daher selbst Fälle vorkommen, wo ein Kranker, nach vergeblichem Magnetisiren durch andere, sich selbst mit Erfolg magnetisirte [2]), und wo ein Somnambul sich in allen willkührlichen Muskeln durch Streichen mit den Fingern Krampf erregen konnte [3]). Auf

1) Kiesers Archiv 3. B. 2. St. S. 68. Merkwürdig ist, daß, wie ich noch gegenwärtig an einer Somnambule täglich vor Augen habe, das Selbstöffnen der Augen durch Gegenstriche sehr leicht geschieht, während das Selbstschließen der Augen durch magnetische Striche nur höchst unvollkommen gelingen will. Warum ist hier die negative Wirkung der Somnambule intensiver, als die positive? — Vielleicht weil der Selbstmagnetiseur schon wachend ist? —

2) *Babst* et *Azais* Explication et emploi du Magnétisme. Paris 1817. 8. (Kiesers Archiv 4. B. 1. St. S. 139.

3) Lichtenstädt a. a. O. S. 67.

gleiche Weise magnetisirte die somnambule Schlegel 4) sich selbst mit den mannigfachsten Abänderungen, wobei offenbar das innere Instinctgefühl ihr die verschiedenen Manipulationsweisen eingab.

§. 79.

Auf psychische Weise geschieht das Selbstmagnetisiren ebenfalls durch die Wirkung einzelner psychischer Organe auf andere, oder auch auf den ganzen Körper, wenn entweder der eigne Wille, oder der eigne Glaube des Kranken, als tellurische Potenzen des Hirnlebens, auf den eignen Körper und dessen Organe ihren Einfluß äußern und vermöge ihrer Qualität tellurisches Leben erzeugen; etwas, was bei der Wirkung des Willens zur Determination der besonderen Thätigkeit einzelner Bewegungsorgane in der willkührlichen Bewegung beim willkührlichen Schließen der Augen, also Erzeugung eines örtlichen Somnambulismus der Augenlider, schon im normalen Leben geschieht, wie Oben (§. 76.) bemerkt ist.

Zu dem Selbstmagnetisiren größerer Organe und des ganzen Körpers durch den eignen Willen gehören also die, wegen der hierzu erforderlichen und nur selten auftretenden bedeutenden Intensität des Willens nur selten vorkommender Fälle der willkührlichen Paralysirung des Herzens und Stillestehen des Pulses und des Athmens, welcher ältere und neuere Beobach-

4) Kiesers Archiv, 8. B. 1. St. S. 70.

ter [1]) gedenken, der willkührlichen Erzeugung anderer, im gewöhnlichen Leben dem Willen nicht unterworfenen Functionen des eignen Körpers, und dann die noch seltenere Fälle der willkührlichen Erzeugung eines allgemeinen Somnambulismus, welcher mehr oder weniger unter der Form des Scheintodes eintrat. Ihrer Seltenheit wegen geben wir die uns bekannten Fälle hier ausführlich; müssen jedoch hierbei bemerken, daß, da hier Wahrheit und Täuschung höchst schwer zu unterscheiden sind, manche dieser Erzählungen nicht frei vom Verdachte des Betruges sind.

Avicenna soll [2]) von einem Menschen erzählen, der willkührlich seine Muskeln paralysiren konnte.

Der heilige Augustin [3]) erzählt, er habe einen Menschen gekannt, welcher schwitzte, sobald er wollte. Am unglaublichsten sey aber die Erscheinung bei einem Mönche gewesen, welcher nach Willkühr sich scheintodt machen konnte, so daß er gefühllos und athemlos lag, weder Kneipen noch Stechen, oder Brennen fühlte, und laute Stimmen nach dem Erwachen nur wie aus der Entfernung gehört zu haben angab [4]).

---

1) *A. de Haller* elementa physiologiae.
Fr. Nasse Zeitschrift für psychische Aerzte. 1820. 1. Heft. S. 120.

2) Annales du magnétisme animal. Cahier 30. Paris 1816. 8. p. 248.

3) *S. Aur. Augustinus* de Civitate Dei Lib. 14. Cap. 24.

4) *Ibid.* Illud multo est incredibilius, quod plerique fratres memoria recentissima experti sunt. Presbyter fuit quidam

Ob die Erzählung der Alten vom Hermotimus, welche Plinius [5]) aufgezeichnet hat, dessen Seele aus seinem Körper gewandert von fremden Orten Dinge berichtet habe, die nur der dort Gegenwärtige wissen können, hieher zu zählen sey, ist ungewiß, da nicht angegeben wird, ob dieser Zustand willkührlich erzeugt worden.

Dagegen erzählt Cardanus [6]) mit großer Bestimmtheit von sich selbst, daß er theils sich willkührlich in Starr-

---

nomine Restitutus in paroecia Calamensis ecclesiae, quando ei placebat, rogabatus aut ut hoc faceret ab eis qui rem mirabilem coram scire cupiebant, ad imitatas quasi lamentantis cujuslibet hominis voces, ita se auferebat a sensibus, et jacebat simillimus mortuo: ut non solum vellicantes atque pungentes minime sentiret, sed aliquando etiam igne ureretur admoto, sine ullo doloris sensu: nisi postmodum a vulnere: non autem obmitendo, sed non sentiendo non movere corpus, eo probatur, quod tanquam in defuncto nullus inveniebatur anhelitus: hominum tamen voces, si clarius loquerentur, tanquam de longinquo se audisse postea referebat.

5) *C. Plinii secundi* natur. histor. Lib. VII. cap. 52. Reperimus inter exempla, Hermotimi Clazomenii animam relicto corpore errare solitam, vagamque e longinquo multa annunciare, quae nisi a praesente nosci non posse, corpore interim semianimi: donec cremato eo inimici remeanti animae velut vaginam ademerint.

6) *Hieron. Cardanus* Midiolanensis de rerum varietate Lib. VIII. Cap. 43. (Operum T. III. Lugd. 1663. fol. p. 160.) Quatuor mihi indita sunt a natura, quae nunquam aperire volui, et omnia (meo judicio) admiratione digna. Quorum primum hoc est, quod *quoties volo*, extra sensum quasi in

sucht versetzen könne, in welcher er nichts fühle, zwar Stimmen höre, aber nicht verstehe, und das Gefühl habe, als wenn sich die Seele vom Leibe trenne; theils daß er sich willkührlich Phantasmata des Gesichts erregen könne.

In Indien soll, nach Bernier's Bericht 7) die Kunst, sich willkührlich in Extase zu versetzen, in welcher sie weder sehen, hören, noch empfinden, bei den Braminen und Fakirs sehr gewöhnlich seyn, und sollen die Erleuchteten und mit Gott Vereinigten (Djogis) selbst die Regeln angeben, um diese Kunst zu erlangen.

Am merkwürdigsten dürfte aber wohl, wenn der Erzählung Glauben beizumessen, die Geschichte seyn, welche

---

ecstasim transeo. Volo autem docere, quomodo id agam et quid sentiam. . . . Vocem quidem leniter audio, quid dicant non intelligo. Dolorem magnum an sensurus sim: nescio: vellicationem validam, et podagrae dolores vehementissimos, nihil prorsus sentio. Sed diu in ea permanere non possum. Sentio dum eam ineo, ac (ut verius dicam) facio, juxta cor quandam separationem quasi anima abscederet, totique corpori res haec communicatur, quasi ostiolum quoddam aperietur. Et initium hujus est a capite, maxime cerebello, diffunditurque per totam dorsi spinam, vi magna continetur: hocque solum sentio, quod sum extra meipsum: magnaque quadam vi paululum me contineo. Secundum est, quod *cum volo*, video, quae volo, oculis, non vi mentis: velut imagines illas, de quibus dixi, cum infans essem, me vidisse. . . . Moventur autem perpetuo, quae videntur imagines. Itaque video lucos, animalia, orbes, ac quaecunque cupio. Credo causam esse, vim virtutis imaginatricis, visusque subtilitatem.

7) Ceremonies et coutumes religieuses. T. VI. p. 188.

Jung [8]) ausführlich erzählt. Ein Amerikaner besaß die Fähigkeit, willkührlich, während sein Körper wie der eines Todten lag, sich in entfernte Gegenden zu versetzen, und dort befindlichen Menschen in der Gestalt seines Körpers zu erscheinen. Die Frau eines Schiffskapitains, deren Mann nach England gesegelt war, und über die Zeit ausblieb, ersuchte, hierüber bekümmert, diesen Seher, ihr zu sagen, wo ihr Mann sey. Er ging in ein Nebenzimmer, fiel hier in den angegebenen Zustand, und berichtete, nachdem er zurückgekommen, er habe ihren Mann in London gesprochen, und dessen baldige Rückkehr erfahren. Als dieß geschehen, traf der Schiffskapitain zufällig den Seher an einem dritten Orte, und erkannte in ihm denjenigen, mit welchem er genau zu jener Zeit, als der Seher der Frau desselben Nachricht gegeben, in London gesprochen hatte. — Hier wäre also einerseits willkührlicher Somnambulismus und Fernsehen, andrerseits ein psychisches willkührliches Einwirken auf in großer Entfernung befindliche Personen, auf gleiche Weise wie die hellsehende Auguste Müller ihrer entfernten Freundin erschien, (§. 76. Note 8.), so daß dieß Fernwirken dem in London befindlichen Schiffskapitain das Phantasiebild des Einwirkenden erzeugte, an welchem er bei seiner Rückkehr den früher nie in der Wirklichkeit gesehenen erkannte.

Eine gleiche Fähigkeit, sich willkührlich in Somnam-

---

8) J. H. Jung genannt Stilling Theorie der Geisterkunde. Nürnberg 1808. 8. S. 78.

bulismus und Hellsehen zu versetzen, wird von Swedenborg erzählt [9]), welcher auf diese Weise mehreremale von entfernten oder ganz unbekannten Verhältnissen sichere Nachrichten gegeben haben soll.

Je seltener indessen solche Erscheinungen sind, desto mehr sind sie dem Verdachte einer absichtlichen oder unabsichtlichen Täuschung unterworfen; daher, obgleich die Theorie nichts gegen die Möglichkeit derselben einzuwenden hat, erst erneuerte Beobachtungen derselben diesen frühern Geschichten völligen Glauben erwerben können.

Endlich gehört hieher die willkührliche Erzeugung der somnambulen Extase bei den Zauberern der Lappen und Finnen, die durch besondere Gebräuche und durch Anwendung der Zaubertrommel vermittelt ist [10]).

§. 80.

Die Fähigkeit des Menschen, unter besonderen Verhältnissen auf einzelne nicht der Willkühr unterworfene Organe, und selbst auf den ganzen eignen Körper einzuwirken und tellurisches Leben zu erzeugen, diese Fähigkeit des Selbstmagnetisirens, welche hier durch den Willen vermittelt ist, muß nun auch bei der Gefühlsseite der menschlichen Seele angenommen werden, so daß intensiver Glaube, Phantasie, Andacht ebenfalls tellurisches Leben in den eignen Körper hineinbilden; daher man diese Erscheinungen, die vermöge eines solchen

9) Jung a. a. O. S. 90—96.

10) *C. Peucer* de princip. gener. divin. Witeb. 1580. 8. p. 132. (Kiesers Archiv. 8. B. 2. St. S. 143.).

gesteigerten Gefühlslebens entstehen, nach richtiger Etymologie und in wirklichem Sinne psychische Einbildungen nennen kann, nur in einer anderen Bedeutung, als in welcher man diese Bezeichnung gewöhnlich nimmt, wenn man unter Einbildung durchaus nichts Reales verstehen will, da wir im Gegentheil hierunter den Act des intensiven Gefühlslebens zur Erzeugung einer erhöhten tellurischen Thätigkeit einzelner Organe und Functionen, oder eines örtlichen psychischen Somnambulismus verstehen.

Da hier beim einseitigen Auftreten des Gefühlslebens Negation der Erkenntnißseite der Seele nothwendig entstehen muß; so findet sich bei solchen Vorgängen weder Reflexion noch Selbstbewußtseyn, also auch keine Selbsterkenntniß des Zustandes, im Gegentheil, wo diese Selbsterkenntniß auftritt, muß die ganze Wirkung des Gefühlslebens verschwinden (§. 75.). Eben so wenig findet sich also auch hier freier Wille oder Willkühr, weil ebenfalls, wo vernünftiger Wille erscheint, die Wirkung des reinen Gefühlslebens gestört wird.

Von der Erzeugung des tellurischen Lebens, als allgemeinen oder örtlichen, besonders als psychischen Somnambulismus, durch die auf den eignen Körper zurückwirkende Kraft des Glaubens, der Andacht und der Phantasie, finden wir nun seit der ältesten bis auf gegenwärtige Zeit zahllose Beispiele.

An die Bedingung einer solchen, auf den eignen Körper wirkenden Kraft des Glaubens wird schon in den heiligen Schriften, besonders im neuen Testamente

die Wirkung jeder Wunderheilung geknüpft, so daß ohne Glauben theils von Seiten des Heilenden (§. 77.), theils aber auch des Kranken keine Heilung als möglich angegeben, und diesem Glauben die Heilung selbst in klaren Worten zugeschrieben wird [1]). Eben so erscheint in der Geschichte der Jesuiten bei den Wunderheilungen derselben (§. 77.) immer theils der Glaube des Wirkenden, theils aber der Glaube des Kranken als die Heilung bedingend, und bei den Gaßnerschen Wunderheilungen (§. 77.) war die Kraft des Glaubens der Kranken so bedeutend, daß es zur Heilung der Krankheiten hinlänglich war, wenn die Kranken nur an übernatürliche Besitzung glaubten, so wie umgekehrt, Unglaube selbst Krankheiten dieser Art unheilbar machte.

Auf gleiche Weise wird noch jetzt bei allen sympathetischen Heilungen einerseits Glaube des Heilenden (§. 77.), andrerseits Glaube des Kranken als unerläßliche Bedingung gefordert, so daß bei den meisten sympathetischen Heilungen das Mittel an sich unwirksam, und nur der Glaube des Kranken die hier heilende Kraft ist.

Eben so kann jeder andere äußere Einfluß, der Andacht, Glaube, tiefes Gefühl, Phantasie erregt, diesen Zustand des psychischen Selbstmagnetisirens erzeugen, wo dann, da hier Selbstbewußtseyn mangelt, der Gläubige sich täuschend die Wirkung diesem Einflusse zuschreibt, der Zuschauer im Gegentheil, der die Wirkung dieser Ein-

1) Man vergleiche unter vielen anderen die Stellen: Evang. S. Matthäi 8, 13. 9, 22. 28. 29. 14, 31. 15, 28.

flüsse aufs psychische Leben und die Wirkung des psychischen Lebens selbst verkennt, alles für Täuschung erklärt, da doch eigentlich diese Einflüsse als mittelbar, durch Erregung des Gefühlslebens, wirkende tellurische Potenzen erscheinen.

Hieher fallen also alle Erscheinungen der Extase in den Legenden der Heiligen, die durch tiefe und reine Andacht, als unbedingte, gläubige Hingebung an das höchste Wesen, durch inbrünstiges Gebet ꝛc. erzeugt, so wie häufig durch Abziehung von allem Irdischen und durch Fasten und andere das somatische Leben depotenziirende und hierdurch das psychische erhöhende Mittel, nicht selten aber auch durch andere tellurisch wirkende Einflüsse, z. B. durch Räucherungen ꝛc. unterstützt wurde. Am bestimmtesten tritt diese künstliche Erzeugung des hellsehenden Gefühlslebens bei den Mönchen des Berges Athos im 14ten Jahrhundert auf, die man Hesychiasten (Quietisten) auch von der Art ihrer Andachtsübungen ομφαλοψυχοι nannte, deren Vorschrift Leo Allatius mittheilt [2].

2) *Leo Allatius* de eccles. occid. et orient. perp. consens. Col. Agripp. 1648. L. 2. c. 17. p. 330. Die physiologisch und psychologisch merkwürdige Stelle, lautet bei Passavant (a. a. O. S. 262.) folgendermaßen. „Verschließ deine Thüre und erhebe deinen Geist von allem Eitlen und Zeitlichen. Dann senke deinen Bart auf die Brust und errege das empfindende Auge mit ganzer Seele in der Mitte des Leibes am Nabel. Verengere auch die Ausgänge der Luft, um nicht allzuleicht zu athmen. Bestrebe dich, innen in den Eingeweiden den Ort des Herzens (καρδιας) zu finden, wo alle

Eben so gehören hieher die Erscheinungen bei den Convulsionnairs, als Personen, bei denen durch gleiche, die psychische Thätigkeit des Glaubens erhöhende Mittel eine niedere, mehr im Muskelsystem sich darstellende Form des Somnambulismus erzeugt wurde; z. B. bei den Convulsionnairs in Cevennes, bei denen am Grabe des Paris, deren Geschichte wir späterhin (§. 210.) ausführlich mittheilen werden.

Gleicherweise kann in vielen Fällen der somnambule

---

seelischen Kräfte zu wohnen geschaffen sind. Und zuerst wirst du Finsterniß finden und unnachgiebige Dichtheit. Wenn du aber anhältst und dieses Werk Nächte und Tage thust, so wirst du, o des Wunders! unaussprechliche Wonne finden. Denn sobald der Geist den Ort des Herzens gefunden hat, so sieht er, was er nie erkannt hat. Denn er sieht die Luft zwischen dem Herzen (την μεταξυ της καρδιας αερα) und sich selbst ganz strahlend und deutlich. Vergl. Dictionaire des science médicales. Article *Contemplation*.

Diesem Verfahren ähnlich ist das bei den indischen Bramanen, welches aus dem persischen Buche Oupnekhat ebenfalls Passavant (a. a. O. S. 310.) mittheilt. „Um in die weise Mischghuli (Betrachtung) zu kommen, muß man die neun Pforten des Leibes verschließen; die beiden untern durch die Fersen, die Ohren durch die Daumen, die Augen durch die Zeigefinger, die Nasenlöcher durch die Mittelfinger, die Lippen durch die vier andern; die Lampe im Gefäße des Körpers wird dann bewahrt vor Wind und Bewegung, und das ganze Gefäß wird Licht. — Wie die Schildkröte, muß der Mensch alle Sinne in sich hinein ziehen. Dann tritt Brahma in ihn als Feuer, als Blitz. In dem großen Feuer, in der Herzöffnung, wird eine kleine Flamme aufwärts lodern, und in ihrer Mitte Atma (der Geist) seyn.

Zustand der Hexen und Bezauberten des Mittelalters, außer aus der Einwirkung dynamischer tellurischer Potenzen in den Hexensalben (S. Unten §. 84.), auch aus der Steigerung ihrer eignen Phantasie erklärt, und also als durch psychisches Selbstmagnetisiren erzeugt angesehen werden, wie schon Malebranche [5]) sehr schön dargethan hat.

---

5) *P. Malebranche* de inquirenda veritate libri sex. Genevae 1685. 4.

Lib. II. Cap. 6. p. 172. De sagis et veneficiis imaginariis, seu de iis qui *imaginationis vi* sese fascinatos et fascinantes credunt, et de Lycanthropis.

Nihil est in quo *vis imaginationis* magis stupenda se praebeat quam in ingenti illo lemurum, daemonophaniarum, fascinorum, characterum Magicorum, incantamentorum, lycanthroporum, ac omnium in genere quae a Cacodaemonis potestate pendere creduntur timore quo nonnulli tenentur.

Nihil est formidabilius ac terribilius menti, quodque in cerebro altiora imprimat vestigia, quam idea potestatis alicujus invisibilis, in id perpetuo intentae ut nos, ipsius viribus impares, laedat. Quicquid hanc ideam excitat, numquam sine terrore et anxia curiositate exauditur. Homines rerum novarum et insolentium avidi terrificas illas potentiae et malignitatis praestigiatorum seu veneficorum historias narrant cum voluptate; ipsos aliis hominibus ac etiam sibimetipsis hujuscemodi fabulis terrorem incutere juvat. Non mirum itaque est si ejusmodi fascinatores sint adeo frequentes in regionibus nonnullis in quibus haec opinio conventuum Magorum, qui Sabbatha dicuntur, nimis invaluit, apud hosce populos fabulae omnium ineptissimae circa fascina et incantamenta habentur historiae authenti-

Ferner müssen aus dieser durch sinnliche Einflüsse erregten Andacht und Glauben die Wunderwirkungen erklärt werden, welche die Reliquien der Heiligen auf gläubige Kranke ausüben. Obgleich es nicht geläugnet werden kann, daß die magische Kraft solcher im tiefen Glauben lebenden, und hierdurch magnetisch wirkenden Personen, wie solche Heilige gewöhnlich waren, auch auf Gegenstände, die mit ihnen in inniger Berührung gewesen, so wie auf todte Reste ihres Leibes durch Ansteckung, wie bei unserm absichtlichen Magnetisiren zur Bereitung sogenannter Träger der magnetischen Kraft, übergehen kann, und die Meinung 4), daß die Reliquien als Träger der magnetischen Kraft der Heiligen wirkten, insofern hier bloß eine Wirkung auf kurze Zeit angenommen wird, einigen physiologischen Grund hat; so kann doch diese mitgetheilte magnetische Kraft nur als eine kurze Zeit wirkend angesehen werden, und wo wahre oder falsche Reliquen noch nach Jahrhunderten magische Wirkung äußern, welches zu läugnen, wir uns nicht befugt halten, wird die physiologische Erklärung dieses Factums nur im Selbstmagnetisiren durch die Kraft des vermöge solcher Reliquien erregten eignen Glaubens und Andacht zu su-

---

cae; immo in illis regionibus insanos et Phantasticos quorum *imaginatio* tam hisce fabulis quam propria cordis corruptione perturbata fuit, pro veris veneficis aut magis comburere non dubitant.

4) *Reufs* et *Löwenthal* expériences physico-chimiques faites avec le fluide magnétique animal. (In Mémoires de la Société Physico-Medicale de Moscou. II Vol. 1819. 4. p. 23.)

chen seyn [5]), so daß, nach einem alten Ausdruck, die Wirkung nicht ex opere operato, sondern ex opere operantis entsteht. Im religiösen Sinne kann aber allerdings die Kraft des Heiligen, nämlich sein Glaube und seine Andacht, als sich hier gleichsam im Kranken reproducirend und die heilende Wirkung vollbringend angesehen werden [6]).

Aus der neuern Zeit gehört hieher die noch nicht beendigte Geschichte der ehemaligen Nonne Anne Katharine Emmerich zu Dülmen [7]), bei welcher der tiefe

---

5) *I. Wierus* l. c. Lib. V. cap. XVIII. p. 574. erzählt eine artige, hieher gehörige Geschichte, daß der Teufel, nachdem er auf mancherlei Weise, und zuletzt auch mit einem Stückchen Holz vom Kreuze Christi beschworen worden sey, endlich mit folgenden an den Exorcisten gerichteten Worten ausgefahren sey: Tametsi non nesciam vanam atque impiam esse vestram de vero crucis ligno, in quo pependit Christus, confidentiam, cum revera fragmentum sit e patibulo sectum, nihilominus pertinax ista *opinio* vestra ac *confirmata omnium fides* facit, ut affectibus vestris obsequens, nunc hinc cedam, deseramque hoc hospitium.

6) Vergl. Kieser über die magischen Kräfte der Reliquien der Heiligen, in Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 38. Ein Beispiel solcher Heilungen durch Reliquien findet sich in der Geschichte Königs Olaf des Heiligen in der Heimkringla (Kiesers Archiv. 7. B. 1. St. S. 149.)

7) J. C. F. Bährens der animal. Magnetismus, und die durch ihn bewirkten Kuren. Elberf. u. Lpz. 1816. 8. S. 138—147. Die jüngste Untersuchung, die Nonne zu Dülmen betreffend, im August 1819. Von dem Arzte Theodor Lutterbeck. 2. Auflage. Dorsten, bei K. A. Schüerholz.

religiöse Glaube, auf den eignen Körper zurückwirkend, die Wundmale Christi und das Zeichen des Kreuzes auf der Stirne und Brust erzeugt, welche wöchentlich am Todestage Christi bluten, wo also auch das somatische Leben von dem psychischen des Glaubens beherrscht und in besondere krankhafte, hier Blut secernirende Thätigkeit versetzt wird. — Dann die Geschichte des Mädchens zu Johanngeorgenstadt [8], welches auf ähnliche Weise durch Rückwirkung eines religiösen Glaubens am Charfreitage in Scheintod verfiel, und am Ostersonntage aus demselben erwachte.

Endlich wird diese physiologische Wirkung der Erregung des Glaubens und der Andacht, durch welche die Heilung erfolgt, also ein unbewußtes Selbstmagnetisiren, auch bei allen übrigen Heilungsweisen zur Erklärung gebraucht werden müssen, bei welchen die äußeren Einwirkungen hinsichtlich ihrer eigenthümlichen Kraft nur als indifferent und unwirksam erscheinen [9], indem sie in den meisten Fällen nur als Mittel dienen, Glauben und Andacht, die hier eigentlich wirkenden magnetischen Kräfte, im Menschen selbst zu erregen; z. B. bei den heilenden Wirkungen der Amulete, Ringe, Heiligen-

8) Kiefers Archiv. 8. B. 1. St. S. 48.

9) Daß man sich indessen bei solchen Beurtheilungen einzelner Heilungsweisen zu hüten habe, manche wirklich vorhandene, eigenthümliche, aber noch unbekannte Kräfte über die Anerkennung ihrer Wirkung als glaubenerregende Mittel zu verkennen, braucht wohl nicht besonders ausgeführt zu werden.

bilder, des Weihwassers und anderer geweihter Sachen, bei der, in den Ardennen und in Flandern gebräuchlichen Heilung der Hundswuth durch den Hubertsschlüssel, bei der Heilung des kalten Fiebers und anderer Krankheiten durch magische, auf einem Zettel geschriebene Worte, beim Besprechen, wobei jedoch auch organische oder psychische Einwirkung des Besprechenden Statt finden kann; — und so möchte auch bei den in der neuesten Zeit bei Somnambulen angestellten Versuchen mit siderisch wirkenden Substanzen, so wie in allen Versuchen mit Agentien und Reagentien der magnetischen Kraft, auf die Kraft des Glaubens und der Einbildung mehr Rücksicht genommen werden müssen, als bisher gewöhnlich geschehen, um nicht in den Irrthum zu verfallen, äußern Dingen eine besondere Kraft zuzuschreiben, die nur in dem Kranken selbst liegt, obgleich sie allerdings von diesen Dingen erregt wird, diese also als Mittel zur Erzeugung derselben erscheinen [10]).

---

10) Sehr bestimmt redet hierüber schon Augerius Ferrerius (Vera medendi methodus lib. II. cap. 11. de Homerica medicatione): Non sunt carmina, non sunt characteres, qui talia possunt: sed vis animi confidentis, et cum patiente concordis, ut doctissime a Poeta dictum sit:

Nos habitat, non tartara, sed nec sidera coeli:
Spiritus, in nobis qui viget, illa facit.

Verum confidentia illa ac firma persuasio comparatur indoctis animis per opinionem, quam de characteribus et sacris verbis conceperunt. Doctis et rerum intelligentiam habentibus, nihil opus est externis: sed *cognita vi animi, per eam miracula edere possunt.* Indoctus ergo animus,

3. Dynamische Potenzen.

§. 81.

Zu den dynamischen magnetischen Potenzen zählen wir alle diejenigen Einflüsse, in denen die wirkende Kraft von der Qualität der chemischen Elementarstoffe derselben abhängt, diese mögen nun darstellbar seyn (bei den chemisch-zerlegbaren) oder nicht (bei den unzerlegbaren Körpern). — Der Unterschied der organischen Potenzen (§. 41.) von den dynamischen liegt also darin, daß wenn bei den organischen Potenzen das ganze Seyn der wirkenden Substanz, abgesehen von ihren chemischen Elementen, und nicht durch die Qualität derselben erklärbar, als Ausdruck der Erdtotalität erschien und deßhalb tellurisch wirkte, hier bei den dynamischen Potenzen das partielle Seyn, der Elementarstoff derselben, die Erdtotalität darstellt, und nach dieser Qualität tellurisch wirkt [1]). Diese dynamische

---

hoc est, suae potestatis et naturae inscius, per *externa illa confirmatus*, morbos curare poterit; Doctus vero, et sibi constans, solo verbo sanabit: aut ut simul indoctum animum afficiat, externa quoque assumet.

1) Das deutlichste Beispiel dieses bisher nicht gekannten Unterschieds der organischen und dynamischen Wirkung derselben Substanz giebt das Wasser. — Hinsichtlich seiner dynamischen, durch die Elementarstoffe desselben bestimmten Wirkung erscheint es als ganz indifferent, weder tellurisch noch solar, weil es in seiner stöchiometrisch-chemischen Zusammensetzung gleiche Verhältnißtheile (Differenziale) des tellurischen (Sauerstoff) und des solaren Elements (Wasserstoff)

Wirkung ist daher auch die pharmaceutische der Arzneimittel, und nur nach der verschiedenen Betrachtungsweise erscheint sie als magnetische oder arzneiliche Wirkung. Je nachdem dann die wirkende Substanz in ihren chemischen Elementen verändert wird, wird auch eine andere Wirkung entstehen, und wenn bei den organischen Potenzen die Kenntniß der Elementarstoffe derselben die telluri sche Kraft derselben nicht kennen lehrte, so giebt hier, wie bei den pharmaceutischen Arzneimitteln [2]) die Kenntniß der stöchiometrischen Verbindung der Elementarstoffe derselben auch die Kenntniß der tellurischen Wirkung der Substanz.

Da also die pharmaceutische Wirkung der Arzneimittel mit der dynamischen der tellurischen Potenzen zusammenfällt und identisch ist, so unterscheiden wir letztere von ersteren nach einer früheren Bestimmung (§. 2. Anm. 3.) nach dem Zwecke der Anwendung, so daß wir diejenigen pharmaceutischen Mittel hier als dynamisch wirkende telluri sche Potenzen aufzählen, welche die Erfahrung als somnambules Leben erzeugend kennen gelehrt hat, und die in der magnetischen Behandlung angewendet werden können.

§. 82.

Von den vier chemischen Elementen, welche, als die

---

enthält. Hinsichtlich seiner organischen Wirkung aber, bei welcher die Elementarstoffe nicht mehr in Betracht kommen, wirkt es sehr stark siderisch, wie früher (§. 45—47.) angegeben ist.

2) Kiesers System der Medicin 2. B. §. 520.

letzten körperlichen Substrate aller materiellen Dinge auf der Erde, in der Sphäre des chemischen Lebens die Totalität des ganzen Erdlebens in ihrer Polarität wieder darstellen, erscheinen nun (so weit bis jetzt Erfahrung und Theorie zusammenstimmen), der Sauerstoff und Kohlenstoff als der reale, tellurische Pol, der Wasserstoff und der Stickstoff als der ideale, solare Pol [1]), und Sauerstoff und Kohlenstoff sind daher die elementaren Repräsentanten des tellurischen Lebens der Erde, erscheinen mit vorwaltender positiver, die besondere negative) Thätigkeit des Lebens erhöhender Wirkung (§. 31.) [2]), Wasserstoff und Stickstoff aber sind die elementaren Repräsentanten des solaren Poles des Erdlebens, und ihre Wirkung ist negativ, die besondere Thätigkeit des Lebens vermindernd, und die allgemeine erhöhend (§. 31.). Ueberall also, wo stöchiometrisch-chemische Verbindungen dieser Stoffe bekannt sind, werden diejenigen, welche entweder bloß aus Sauerstoff und Kohlenstoff bestehen, oder in denen diese beiden Elemente stöchiometrisch überwiegend sind, als tellurische Potenzen erscheinen, und im medicinischen Sinne positiv, in unserm Sinne magnetisch wirken; hingegen diejenigen, welche entweder aus Wasserstoff und Stickstoff bestehen, oder in denen diese Elemente überwiegen, werden als antitellurisch erscheinen, und als Arzneimittel negativ, hier

1) Daselbst 2. B. Halle 1819. §. 514—519.
2) Daselbst §. 482, 1. 2.

antimagnetisch wirken, und ihre Wirkung wird, was die specifische Wirkung der Arzneimittel giebt, sich vorzüglich in demjenigen Systeme zeigen, mit welchem sie in besonderer Verwandtschaft stehen.

Wenn es daher bei den organischen Potenzen, besonders des Mineralreichs (§. 48.) schwer wurde, die tellurisch (antisolar) und antitellurisch (solar) wirkenden von einander zu unterscheiden, da außer der Wirkung kein anderes Unterscheidungszeichen vorhanden war, so wird es hier leicht, sobald die Körper chemisch zersetzbar sind, und sobald (was freilich nur erst bei wenigen möglich), das stöchiometrische Verhältniß ihrer Elementarstoffe angegeben ist.

§. 83.

Diesen Resultaten der Theorie fügen wir nun hinzu, was die bisherige Erfahrung hierüber gelehrt hat.

Kohlensaures und Kohlenoxydgas, welche hinsichtlich ihrer Elemente aus Sauerstoff und Kohlenstoff bestehen [1]), wirken specifik aufs Blutsystem, die besondere Thätigkeit dessen potenziirend, daher örtlichen Somnambulismus des Blutgefäßsystemes (§. 27, 3.) erzeugend, und hierdurch endlich vermittelst Sopor und Er-

1) Die stöchiometrische Verbindung der Kohlensäure ist 1 Differenziale (Verhältnißtheil) Kohlenstoff und 4 Differenziale Sauerstoff = CO^4, und des Kohlenoxydgases 1 Differenziale Kohlenstoff und 2 Differenziale Sauerstoff = CO^2. S. Döbereiners Anfangsgründe der Chemie und Stöchiometrie. Jena 1819, 8. S. 134.

stickung tödtend; daher im Kohlendampf Erstickte, die wieder zu sich kamen, von Visionen erzählten, die ihnen erschienen, ehe sie in Sopor verfielen, indem hier der ursprünglich bloß animalische Somnambulismus auch dem Nervensysteme sich mittheilt. — Von dem delphischen Orakel hat man [2]) die wahrscheinliche Hypothese aufgestellt, daß die delphische Grotte, gleich der Pyrmonter Höhle und der Grotta del Cane bei Neapel, kohlensaures Gas aushauche, welches auf die Geschlechtstheile der über derselben mit ausgespreizten Beinen auf dem Dreifuß sitzenden Pythia einwirkend, Somnambulismus errege. Man hat sich hierbei auf die Erzählungen des Basilius [3]), Origenes [4]), Chrysostomus [5]) bezogen, und obgleich es hier unbestimmt bleibt, ob die sidirische Kraft des Wassers (§. 47.) oder die des kohlensauren Gases hier gewirkt habe, so läßt Diodor's Erzählung von der Art der Entdeckung dieser Erdhöhle durch einen Hirten, welcher von den aus dieser Grotte ausströ-

---

2) Annales du Magnétisme animal. Cah. 29. Paris 1816. 8. p. 261.

3) *S. Basilius* supra prima epistola ad Corinth. „Dicitur ergo ipsam Pythiam mulierem quendam sedere in Apollinis tripode deductis cruribus; inde malus spiritus deorsum redditus, et per genitales ejus partes transiens, furore mulierem implere.

4) *Origenes* contra Celsum. L. VII. (S. Oben §. 47. Note 4.)

5) *S. Chrysostomus* homil. 20. in Corinth. 20. Dicitur Pythia insedere tripodi quandoque Apollinis, ac quidem cruribus apertis, sicque malum spiritum interne in corpus ejus penetrantem, ipsam implere furore.

menden Dünsten in weissagende Entzückung verfiel, so wie dessen Angabe, daß andere, die sich der Grotte zu sehr näherten, durch den Dunst derselben erstickten, doch wohl das Letzte vorzugsweise annehmen [6]). — Ob die Höhle des Trophonius, in welche, nach Plutarch's Bericht, sich Timarchus begab, um die Götter im Traum zu befragen, auf ähnliche Weise, durch kohlensaures Gas, wirkte, läßt sich bei der Unbestimmtheit der Nachrichten nicht näher angeben.

§. 84.

Narkotische Stoffe wirken auf gleiche Weise durch ihren hervorstechenden Kohlenstoffgehalt, und die allgemeinste Wirkung derselben, Schlaf, ist nur der Prototyp des Somnambulismus.

Alle Vergiftungen mit narkotischen Substanzen erregen nach bekannten Erfahrungen zuerst mehr oder weniger soporösen Zustand, welcher nach Verschiedenheit der individuellen Anlage mehr oder weniger mit extatischen oder krampfigten Zuständen abwechselt oder in dieselben übergeht, die wir hier als örtliche Formen des Somnambulismus ansehen müssen.

Bei den Indiern erzeugt der Same des Stechapfels (Datura Stramonium), in großen Dosen mit Wein genommen, einen, dem Somnambulismus höchst ähnlichen Zustand [1]). In Aegypten soll eine Zubereitung

6) *Diodorus Siculus* de Vita Alexandri.

1) *Mich. Döring* de Opii usu. Ienae 1620. 12. p. 77.

Miser, cum pulverem hausit, diu velut mente alienatus remanet, aut ridens, aut ejulans, aut dormiens; plerumque

mit Hanf eine ähnliche Wirkung erregen [3]), und nach Acosta soll ebenfalls bei den Indiern der Hanf zum Weissagen gebraucht werden. Kämpfer berichtet, daß er in Persien, nachdem man ihm eine eigenthümliche Bereitung gereicht, in welcher Opium befindlich gewesen, in einen extatischen Zustand gerathen sey, in welcher er geglaubt, durch die Lüfte über den Wolken zu fliegen und mit den himmlischen Bewohnern umzugehen [4]).

Wie Aconitum einen wachenden Somnambulismus erzeugte, beobachtete van Helmont an sich selbst, nach seiner ausführlichen Erzählung [5]).

---

etiam alteri colloquens et respondens, ut interdum sana mente praeditum esse credas, tametsi mentis non sit compos, neque eum agnoscat cum quo sermones confert, et colloquii plane sit immemor, postquam ad se rediit.

3) *Ibid.* pag. 78. Ubi deglutierint post horam quasi inebriati suas produnt amentias, atque extaticorum instar visionibus suis delectantur.

4) Annales du Magn. animal. Cah. 30. p. 275.

5) *J. B. van Helmont* Demens Idea §. 12. (Opera. Francof. 1682. 4. p. 264.) Die Erzählung ist folgende:

Coepi diversimode *Napellum* agitare. Ac semel, cum eius radicem ruditer praeparassem, degustavi in apice linguae. Etenim quamquam nil deglutiveram, multumque salivae sputitaveram, sensi tamen mox abinde, cranium velut zona forinsecus stringi. Tum demum praecipitanter aliquot mihi negotia familiae obvenere, computum quendam solvi, per aedes oberravi, atque singula pro requisito peregi. Tandem obvenit mihi, (quod nunquam alias,) quod sentirem, me nil intelligere, concipere, sapere vel imaginari in capite, pro more alias solito: sed sensi (cum admiratione) aperte, dilucide, discursive, atque constanter,

Plinius [6]) berichtet, daß man, um das Zukünftige vorherzusagen, einen Absud von Helicacabus (Hyoscyamus?) trinke.

Die Einwohner von Domingo wenden nach Lopez de Gomara [7]), um zu weissagen, ein Kraut an, genannt Cohoba (wahrscheinlich Nachtschatten).

---

totum istud munus obiri in *praecordiis*, et expandi *circa os stomachi*, idque adeo sensibiliter et clare sensi, immo attente notavi, quod quamvis etiam sentirem sensum et motum, sospites, a capite in totum dispensari: quod tota discursuum facultas notorie et sensibiliter in praecordiis esset, cum exclusione capitis, quasi tunc mens consilia sua ibidem meditaretur. Admirationis itaque et stuporis, insolitae illius sensationis plenus, notabam mecum meas notiones et examen earumdem, atque meipsius, praecisiori modo, instituebam. Et luculenter inveni, ac trutinavi, me, illo toto spatio, intelligere et meditari longe perspicacius. Adeoque non potest sensus ille, quo percipiebam me intelligere vel imaginari in praecordiis, et non in capite, ullis exprimi verbis. Eratque gaudium quoddam, in ista intellectuali claritate. Etenim non erat res exiguae durationis, nec mihi dormienti, aut somnianti, aut alioqui morbido, advenerat: sed jejuno et benevalenti acciderat. Imo quamvis ecstases aliquot antea expertus fueram: notavi tamen, illas nil commune habere cum hoc praecordiali discursu et sensu intelligendi, omnem capitis cooperationem excludente . . . Tandem post binas circiter horas, levicula quaedam vertigo, bis repetita, me invasit. A priore enim rediisse intelligendi facultatem percepi: et altera, sensi me intelligere more solito. —

6) Histor. nat. lib. XXI. c. 31.

7) Hist. gener. Indorum. cap. 37.

Joh. Fr. Meyer redet in der Dedikation der von ihm aus dem Englischen übersetzten Schrift des Casaubonus de enthusiasmo (Gryphisw. 1708. 4.) von einem „Prophetenpulver, raptus et phantasiae turbas promovente", dessen Zusammensetzung er aber nicht angiebt.

Gassendi erzählt, daß ein Schäfer in der Provence sich dadurch Visionen und prophetische Träume erzeugte, daß er zu Nacht eine Mischung nahm, welche Stramonium enthielt.

Die letzterwähnten sogenannten scharfen Narkotika (Belladonna, Hyoscyamus, Aconitum, Cicuta, Stramonium etc.) wirken nach ärztlichen Erfahrungen zugleich noch vorzüglich auf die niederen Systeme und aufs Gangliensystem, und da die größere Reizbarkeit eines Organes auch größere Reaction erzeugt und bei allgemeiner Einwirkung die besondere Form des Somnambulismus bestimmt (§. 30, 1.); so folgt nothwendig, daß bei nervenschwachen hysterischen Weibern, oder bei größerer Reizbarkeit der Geschlechtsorgane und Hang zur Wollust, vorzüglich örtlicher Somnambulismus des Gangliensystemes und der Geschlechtsorgane entstehen muß. Hieraus erklärt sich also die eigenthümliche Form der Visionen der Hexen, die durch die Luft zu fliegen glaubten, und deren Phantasiebilder fast immer mit Geschlechtsfunctionen Beziehung haben, insofern der Zustand der Hexen durch Anwendung narkotischer Salben entstand.

Wir finden nämlich in den wenigen Nachrichten über die Zubereitung den Hexensalben, daß sie, neben andern in vorliegender Hinsicht unbedeutenden, jedoch

ohne Zweifel auch durch Erregung des Glaubens (§. 80.) wirkenden Mitteln, mehrere narkotische Kräuter enthielten, und daß solche Personen mit diesen Salben sich alle Theile so lange heftig einrieben, bis letztere ganz roth wurden, worauf sie dann in tiefen Schlaf verfielen, in welchem ihnen alle Visionen und Traumbilder erschienen, welche das Wesentliche des Hexenzustandes ausmachen [8]), und

8) Schon Corn. Agrippa von Nettesheym de occulta philosophia. Lugduni, per Beringos fratres. 8. L. I. cap. 45. p. 82.) redet von solchen Mitteln: Fiunt etiam quaedam suffumigationes vel inunctiones, quae faciant dormientes loqui, ambulare, vel exercere opera vigilantium, atque etiam quandoque quae vigilantes vix possent vel ausint.

Petrus Martyr (in lib. I. Samuelis. Cap. 28.) erwähnt ebenfalls: Sagae autem mulieres et viri malefici, ut istos spiritus ad se invitarent, solebant se perungere unguento aliquo soporifero, deinde conjicere se in lectum: ubi ita profunde dormiebant, ut nec aciculis, nec ignibus possent expergefieri. Interim Diaboli illis ita dormientibus multa proponebant ludicra convivia, choreas et omne genus voluptatum.

Hieronymus Cardanus de Subtilitate Libr. 18. Operum Tom. III. Lud. Bat. 1663. fol. p. 659. Inde ab his natam opinionem lamiarum, quae apio, castaneis, fabis, cepis, caulibus, phaselisque victitantes, videntur per somnum ferri in diversas regiones, atque ibi diversis modis affici, prout uniuscujusque fuerit temperies. Juvantur ergo ad haec unguento, quo se totas perungunt. Constat ut creditur, puerorum pinguedine a sepulchris eruta, succisque apii, aconitique tum pentaphylli, siligineque. Incredibile dictu, quanta sibi videre persuadeant: modo laeta, theatra, viridaria, piscationes, vestes, ornatus, saltationes, for-

die mit solcher Lebendigkeit auftraten, daß, wenn sie erwachten, sie fest glaubten, alle diese Traumbilder wirklich erlebt zu haben, wie Porta [9]) nach eigner Beobachtung ausführlich erzählt. (Vergl. §. 211.)

---

mosos juvenes, concubitusque ejus generis quales maxime optant, reges quoque et magistratus, cum satellitibus, gloriamque omnem ac pompam humani generis, multaque alia praeclara, velut et in somniis et picturis, quae majora sunt quam natura praestare possit. Velut et contraria ratione tristitia, corvos, carceres, solitudinem, tormenta.

J. Wierus de praest. daemonum. L. VI. cap. XII. (edit. Oporin. Bas. 1577. 4. p. 707.) erklärt auf gleiche Weise die Lycanthropie.

9) *J. Bapt. Portae* magiae naturalis, sive de miraculis rerum naturalium libri IV. Antverpiae. 1562. 8. L. II. cap. 26. p. 85. Der Wichtigkeit der Sache wegen, und da er die einzige und älteste ausführliche Nachricht enthält, die wir hierüber haben auffinden können, geben wir den ganzen Bericht des Porta, der als Augenzeuge erzählt, und auf welchen Bericht alle späteren Schriftsteller, z. B. Wierus (a. a. O. S. 311.), Godelmann (a. a. O. Lib. II. p. 36.) sich berufen.

Adeo dira cupido hominum mentes invasit, ut quae natura mortalium commoditati elargita est, abutantur, ut multis horum simul coacervatis componant *Lamiarum unguenta;* quae quamquam ipsae superstitionis plurimum admiscent, naturali tamen vi evenire patet intuenti, quaeque ab eis acceperim, referam. Puerorum pinguedinem aheneo vase decoquendo ex aqua capiunt, inspissando quod ex elixatione ultimum novissimumque subsidet. Indo condunt, continuoque inserviunt usui: cum hac immiscent eleoselinum, aconitum, frondes populneas et fuliginem. Vel aliter sic: Sium, acorum vulgare, pentaphyllon, ve-

§. 85.

Auf gleiche Weise, vermöge ihrer chemischen Elementarstoffe, wirken auch Räucherungen mit verschiedenen

spertilionis sanguinem, solanum somniferum, et oleum, (etsi diversa commiscent, ab iis parum dissidebunt) *) simul conficiunt, partes omnes perungunt, *eas antea perfricando ut rubescant*, et revocetur calor, rarumque fiat quod erat frigore concretum. Ut relaxetur caro, aperianturque pori, adipem adjungunt, vel oleum ipsius vicem subiens, ut succorum vis intro descendat, et fiat potior vegetiorque, id esse in causam non dubium reor. Sic non illuni nocte per aëra deferri videntur, ad convivia, sonos, tripudia, et formosorum juvenum concubitus, quos maxime exoptant: tanta est imaginationis vis, impressionum habitus, ut fere cerebri pars ea, quae memorativa dicitur, hujusmodi sit plena: cumque valde sint ipsae ad credendum naturae pronitate faciles, sic impressiones capessunt, ut spiritus immu-

*) Ein ähnliches Recept zum Hexentopf findet sich bei Shakespear: Macbeth Act IV. Scene 1.

Scale of dragon, tooth of wolf,
Witches' mummy; maw, and gulf
Of the ravening salt-sea stark;
Root of *hemlock*, digg'd i' th' dark;
Liver of blaspheming Jew:
Gall of goat, and slips of *yew*,
Slived in the moon's eclipse;
Nose of Turk, and Tartar's lips;
Finger of birth-strangled babe,
Ditsch-deliver'd by a drab;
Make the gruel thick, and slab.
Add' thereto a tyger's chawdron,
For th' ingredients of our cauldron,

artigen, theils narkotischen, theils andern Substanzen, daher auch Räucherungen in der Geschichte der Hexenprocesse und bei den Teufelsbeschwörungen eine große Rolle spielen, indem einzelne besondere Räucherungen mehr tellurisch wirkend, Somnambulismus, und in demselben Visionen ꝛc. erzeugen, daher als Dämonen hervorrufend angesehen und bei Geisterbeschwörungen angewendet wurden, andere hingegen den somnambulen Zustand aufheben, daher als Dämonen vertreibend wirkten; wobei indessen immer die besondere Empfänglichkeit einzelner Menschen zu berücksichtigen ist, so daß dieselbe Substanz bei verschiedenen Menschen verschiedene Wirkungen hervorbringen kann.

---

reutur, nil noctu diuque aliud cogitantes: et ad hoc adjuvantur, cum non vescantur nisi betis, radicibus, castaneis et leguminibus. Dum haec pensiculatius perquirendo operam navarem (ancipiti enim immorabar judicio), incidit mihi in manus vetula quaedam, quas a strigis avis nocturnae similitudine Striges vocant, quaeque puerulorum sanguinem e cunis absorbent, sponte pollicita brevi mihi temporis spatio allaturam responsa: jubet omnes foras egredi, qui mecum acciti erant testes: spoliis nudata, tota se unguento quodam valde perfricuit, nobis e portae rimulis conspicua: sic soporiferorum vi succorum cecidit, profundoque occubuit somno. Fores ipsi patefecimus, multum vapulat: tantaque vis soporis fuit, ut sensum eriperet. Ad locum foras redimus, jam medelae vires fatiscunt flaccescuntque. A somno sevocata, multa incipit fari deliria, se maria montesque transmeasse, falsa depromens responsa. Negamus, instat: livorem ostendimus, pertinaciter resistit magis.

Zu den Räucherungsingredientien der ersten Art gehören alle Narkotika, und überhaupt alle betäubenden Substanzen; zu den letzten wahrscheinlich Asa foetida, Knoblauch und ähnliche mehr stickstoffhaltige Mittel, die in pathologischer Beziehung daher auch krampfstillend erscheinen, deren verschiedene Wirkung indessen häufig mit einander verwechselt, und beide daher oft in Verbindung gebraucht wurden.

So giebt schon C. Agrippa v. Nettesheym mit klaren Worten [1]) Räucherungen an, welche Visionen und Dämonen erscheinen machen, so wie andere, welche diese Visionen vertreiben. In letzterer Beziehung hat das Kraut vom Hypericum schon in älterer Zeit den Namen fuga daemonum erhalten; schon Hippocrates (de morbo sacro) empfiehlt es, und es soll, bei sich getragen, Ge-

---

1) l. c. L. I. cap. 43. p. 77. Dicunt, quod suffitus ex semine lini, et semine psyllii, et radicibus violae et apii *facit videre res futuras et confert ad prophetiam.* — Inquiunt, si ex coriandro, et apio sive hyoscyamo cum cicuta fumigium fiat, *daemones statim congregari:* hinc illas herbas spirituum vocant. Similiter dicunt, si ex radice cannae ferulae cum succo cicutae et hyoscyami, et tassi (Taxi), barbassi, et sandalo rubro ac papavere nigro, facta confectione fiat suffitus, facit *apparere daemones* et figuras extraneas: et si istis additus fuerit apium, *fugat daemones ex omni loco, et destruit idola illorum.* Simili modo suffitus factus ex calamento, poeonia, menta et palma Christi, *omnes malos spiritus et noxia phantasmata propellit.*

sichter und Visionen vertreiben [2]), so wie der Rauch des Samens desselben nach Raymundus Lullius Teufel verjagen und dämonische Kranke heilen.

Benvenuto Cellini erzählt in seiner eignen Lebensgeschichte [3]), daß er bei einer Teufelsbeschwörung zugegen gewesen, die ein sicilianischer Geistlicher eines Nachts im Coliseum zu Rom unternommen. Unter den Beschwörungen, welche über 1½ Stunden dauerten, wurde stetig mit Asa foetida, und „mit kostbarem, auch mit bösem Rauchwerke" geräuchert. Darauf erschienen viele hundert Legionen Teufel, welche das ganze Coliseum füllten, und auf Befragen von kommenden Dingen durch den Beschwörer Antwort gaben. — Ein Knabe, der mit zugegen, hatte die gräßlichsten Visionen. Als sie endlich gegen den Morgen aus dem Zauberkreis traten, sahen zwar die Erwachsenen keine Teufel mehr, aber den Knaben verfolgten zwei Riesen, von denen, die er schon im Coliseum gesehen, bis sie nach Hause kamen. Die folgende Nacht träumten sie alle von Teufeln.

§. 86.

Von den übrigen dynamisch wirkenden tellurischen Potenzen zählen wir hier noch auf Blumendüfte, welche bei nervenreizbaren Personen ebenfalls einen mehr

---

2) Ein Einwohner der westlichen Inseln Schottlands erzählt, daß das zweite Gesicht (second sight) ihm nicht erscheine, wenn er fuga daemonum bei sich trage (Kiesers Archiv 6. B. 3. St. S. 139.).

3) Göthe's Werke. Stuttgardt, 1818. 8. 15. B. S. 186.

oder weniger soporösen Zustand erzeugen, in welchem ebenfalls Traumbilder als Visionen auftreten können.

Von den afrikanischen Weibern erzählt man [1]), daß sie, wenn sie weissagen wollen, Räucherungen von Schwefel anwenden, worauf ihnen der Teufel erscheint, und aus ihnen spricht.

Endlich erzeugen spirituöse Getränke, bei Menschen, die zum Somnambulismus Anlage haben, im Rausche oft einen dem Somnambulismus ganz ähnlichen Zustand; wie denn überhaupt der Rausch auch nur als tellurisches Leben, vorzüglich des Blutsystemes angesehen werden kann; daher auch häufig Mangel an Rückerinnerung aus demselben. — Selbst schon bei einigen Orakeln der Alten scheinen spirituöse Getränke angewendet worden zu seyn, wie denn Macrobius erzählt, daß im Tempel des Bacchus in Thracien das Orakel nicht eher spricht, als bis die Priester desselben Wein getrunken.

§. 87.

Wirken auf diese Weise alle vorzüglich kohlenstoffhaltigen Mittel (§. 82.) Schlaf und tellurisches Leben erzeugend, so können die entgegengesetzten Wasserstoff und Stickstoff haltenden Mittel nur Schlaf vertreibend und antitellurisch, daher auch den Somnambulismus hebend und Visionen vertreibend wirken. — Die Erfahrung bei den Teufelsbeschwörungen hat hierüber nur

---

1). *Marmolos* description de l'Egypte. L. II. c. 3.

Andeutungen gegeben [1]), und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß, wie Ammonium, Moschus, Castoreum und andere stickstoffhaltige Mittel Krämpfe heilen und Sopor vertilgen, diese Mittel und andere ähnliche, besonders die rein scharfen Mittel (Meerrettig ꝛc.) ebenfalls auch zur Aufhebung des Somnambulismus beitragen müssen [2]).

4. Mechanische Potenzen.

§. 88.

Mechanisch wirkende tellurische Potenzen nennen wir diejenigen Einflüsse, in welchen die niederste Kraft des anorganischen Lebens, die Schwerkraft der sogenannten todten Materie, das Wirkende ist; deren Einwirkung sich also als mechanischer Druck darstellt, und hierdurch entweder direct, als Reiz auf einzelne Nerven, das besondere Leben des Gangliensystemes oder einzelner Nerven erhöht, oder auf indirecte Weise, durch Unterdrückung der Thätigkeit des Gehirnes, dieselbe Erscheinung hervorruft.

§. 89.

Von der Menge hieher zu rechnender Fälle führen wir nur einzelne als Beispiele an.

---

1) *J. Wierus* l. c. L. V. Cap. XXI. Quibus materiis daemones et maleficia arceri credebant antiquitas et ecclesia Romana, handelt hierüber ausführlich.

2) *Hieron. Cardanus* de subtilitate Lib. VIII. edit. supra cit. p. 640. sagt: Camphora cum aceto arteriis illita, vigilans facit, ut ruta castoreumque.

Durch directen Reiz auf einzelne Ganglionnerven scheint zum Theil der Somnambulismus erzeugt zu seyn, den Larrey [1]) beim Einbringen einer metallenen Sonde in eine in der Magengegend befindliche Wunde entstehen sah, zum Theil kann hier aber die siderische Kraft der Metalle (§. 44.) gewirkt haben.

Ein vollständiger Somnambulismus entstand, neben Menstruationsfehlern durch den Reiz der Handnerven vermittelst eines Knochensplitters [2]) auf gleiche Weise, wie der tetanus vulneratorum häufig durch örtlichen Reiz einer Wunde entsteht.

Auf indirecte Weise (§. 88.) entsteht durch Druck aufs Gehirn Sopor, und bei geeigneten Personen Somnambulismus. Erhenkte, bei denen die Behinderung des Rückflusses des Bluts in den Jugularvenen Congestion nach dem Gehirn, Sopor und Tod erzeugt, hören Musik, sehen Farben, Phantasmata, ehe das Bewußtseyn im Schlaf erlischt. Uebermaaß blähender Speisen, tiefe Lage des Kopfs, wodurch der Blutumlauf gehemmt und das Blut nach dem Kopf getrieben wird, erzeugen Alpdrücken.

Berg's Somnambule [3]) war einem tödtlichen Somnambulismus nahe durch die mechanische Einschnürung des Unterleibes vermittelst eines verschobenen Bandes.

---

1) Kiesers Archiv 1. B. 1. St. S. 185.

2) Daselbst, 4. B. 3. St.

3) Tagebuch über eine zweite magnetische Kur an der Frau von U***. Pernau, 1818. 8. S. 170. (Kiesers Archiv 7. B. 2. St. S. 143.)

Ebenfalls gehört hieher wohl das Drehen im Kreise bei den türkischen Derwischen, wodurch sie betäubt niedersinken, und dann in der nachfolgenden Extase weissagen. Welche betäubenden Tänze auch bei mehrern Völkern zu gleichem Zwecke angewendet werden.

* * *

§. 90.

Wie nun überall das höhere Leben das niedere beherrscht und in seinen Kreis zieht; wie die niederen, chemischen Kräfte der dynamischen Stoffe im lebenden pflanzlichen und thierischen Organismus latent werden vor den höheren, organischen Kräften, und nur erst wieder auftreten, wenn das organische Leben gewichen ist, und wie die organischen Kräfte gehorchen, wenn die psychische Kraft des geistigen Lebens wirkend erscheint: so finden wir auch hier, daß, wenn zwei oder mehrere tellurische Kräfte verschiedener Potenz in gleicher Stärke zugleich vorhanden sind, nur die höhere wirkend auftritt, die niedere Kraft aber, so lange jene wirkend ist, sich nicht darstellt, daß also die niedere tellurische Kraft vor der höheren latent wird.

Wenn daher z. B. Wasser, Eisen ꝛc., als tellurische Stoffe einer niederen Potenz, vom menschlichen Magnetiseur durch Magnetisiren angesteckt werden, ihnen also die tellurische Kraft einer höheren Potenz mitgetheilt wird, so wirken sie nun nur als sogenannte Träger (Magnetophoren §. 104.) der menschlich-magnetischen Kraft und mit derselben Qualität, und die eigne chemische und siderische Kraft wird latent und tritt nicht in Wirkung.

Eben so können Wasser, Eisen, Schwefel, Salz ꝛc., einmal als dynamische Stoffe, vermöge ihrer chemischen Elementarstoffe, und nach der Qualität und Quantität derselben wirken, (als pharmaceutische Arzneimittel), ein andermal aber, wenn sie als siderisch wirkende Stoffe im Baquet angewendet werden, tritt die höhere, organische Kraft derselben auf, und diese niedere, dynamische, wird latent. — So kann man selbst annehmen, daß, wo die höchste tellurische Kraft, die des festen Willens und des religiösen Glaubens, erscheint, alle übrigen tellurischen Kräfte in ihrer Wirkung gehemmt werden müssen, wie aus den Fällen hervorgeht, in welchen ein Somnambul, indem er seinen festen Willen gegen die organische Einwirkung seines Magnetiseurs oder gegen die siderische der Metalle stemmt, sich also durch seinen eignen Willen selbstmagnetisirt (§. 79.), nun keine Einwirkung jener niederen Form des organischen Magnetiseurs aufkommen läßt. So erzählt Berg [1]), daß seine Somnambule absichtlich den Rapport mit ihm aufgehoben zu haben angab, welches, da die Somnambule sich über die Art und Weise dieses Aufhebens nicht näher erklärt, wahrscheinlich nur durch die Operation ihres festen Willens geschah, daher sie auch ihrem Magnetiseur das Mittel nicht angeben konnte, weil er sonst durch seinen kräftigeren Willen die Wirkung des ihrigen hätte aufheben kön-

1) Tagebuch über eine zweite magnetische Kur an der Frau von U*** ꝛc. Pernau 1818. 8. S. 304.

nen. — Eben so fand ich [2]), daß, als mein Somnambul seinen Willen gegen die Einwirkung des siderischen Metalles auf sein Auge gerichtet hatte, nun die gewöhnlich sogleich das Auge und den Somnambul erweckende Wirkung des Metalles nicht entstand. — Ja, selbst die Möglichkeit ist nicht zu leugnen, und mehrere vorhandene Erscheinungen lassen sich nur aus einer solchen Annahme erklären, daß *fester Wille und religiöser Glaube* gegen die Kraft der dynamischen und selbst mechanischen Kräfte wirke und sie latent mache, obgleich natürlich solche Fälle nur sehr selten seyn können. Daher schon nach dem Ausspruche Christi [3]) vollkommen Gläubigen kein Gift schadet, dasselbe also seine dynamische Kraft verliert; daher die Convulsionairs am Grabe des Diakonus Paris durch die heftigsten mechanischen Schädlichkeiten nicht verletzt wurden, und daher auf der höchsten Stufe der Ausbildung des psychischen Lebens selbst die Möglichkeit vorliegt, daß die Elemente der beherrschenden Kraft des Glaubens unterworfen werden (Vergl. §. 29, 8.).

So bestätigt sich also hier die Wahrheit des Volksglaubens, nur in anderer Beziehung: daß der niedere Grad der Zauberei von dem höheren beherrscht werde, und in demselben seinen Herrn und Meister anerkenne.

---

4) Kiesers Archiv, 5. B. 2. St. S. 49.

3) Marc. 16, 18.

Vierter Abschnitt.

Eigenthümlichkeiten der tellurischen (thierisch-magnetischen und siderischen) Kraft.

§. 91.

Die von allen den bisher angeführten, kosmischen, organischen, psychischen und dynamischen Potenzen ausgehende Thätigkeit, welche, als Abdruck des besondern (negativen, tellurischen) Poles des Erdlebens, die besondere Thätigkeit der einzelnen Organe, oder des Organismus, auf welchen sie einwirkt, erhöht (§. 17.), als tellurische Thätigkeit das tellurische Leben denselben erzeugt, nennen wir also tellurische (thierisch-magnetische und siderische) Kraft; und es liegt nun vor, theils die allgemeinen Eigenschaften, theils die besonderen Eigenschaften und Verhältnisse der einzelnen Formen derselben näher zu bestimmen, und sie durch diese Angabe von andern analogen oder homologen lebenden Kräften (z. B. dem Lichte, der Wärme, der electrischen, galvanischen, chemischen, mineral-magnetischen Kraft, von der Kraft der geschlechtlichen Zeugung, von der Ansteckungskraft des Contagiums) zu trennen, und sie als eine bisher ungekannte Kraft sui generis darzustellen.

Hierbei ist nun sogleich zu bemerken, daß, da alle besonderen lebenden Kräfte der Erde entweder dem solaren oder tellurischen Pole des Erdlebens angehören müssen

(31.), und letztere, wenn sie zur Erzeugung des Somnambulismus in der magnetischen Behandlung angewendet werden, als magnetische Kräfte erscheinen (§. 4, 3.), nothwendig die tellurische Kraft mehrere Eigenschaften mit den so eben genannten Kräften gemein haben muß; ferner, daß die besonderen Eigenschaften der tellurischen Kraft verschieden seyn müssen, je nachdem diese, von den früher (§. 32.) angegebenen tellurischen Potenzen ausgehend, unter verschiedener Form erscheint, daß daher z. B. die tellurische Kraft des psychischen Lebens andere besondere Eigenschaften hat, als die des organischen Lebens der Metalle, der Pflanze, des Thieres, und diese andere als die tellurische Kraft der dynamischen Potenzen. Da also die tellurische Kraft in ihrer allgemeinsten Form nur als Kraft des ganzen Erdkörpers erscheint, als solche aber nicht darstellbar ist, weil das, was Allen gemein ist, sich nicht allen entziehen und einzeln erscheinen kann, in jeder besonderen Form aber nothwendig besondere Eigenschaften erhält, so kann hier, da die erstere außer dem Bereiche des Experiments fällt, weniger von der Eigenschaft der allgemeinen tellurischen Kraft, und fast nur von den Eigenschaften der verschiedenen Modifikationen derselben die Rede seyn.

Nicht also reden wir hier bloß von den Eigenschaften der menschlich-magnetischen Kraft, oder, wie bisher (bei Kluge, Eschenmayer ꝛc.) nur geschehen, von denen der Kraft des sensitiven Lebens, sondern wir betrachten die Eigenschaften aller besonderen Formen der magnetischen Kraft.

§. 92.

Aus dem bisher Angegebenen geht hervor, daß die tellurische Kraft in ihrer allgemeinen Form, als allgemeine tellurische Kraft, als innere Kraft der Erde, als Erdgeist, die allgemeinste Kraft des Erdlebens ist, welcher also hinsichtlich ihrer Universalität nur das Licht gegenüber steht, so daß, wie kein Lebensproceß der Erde ohne den Einfluß des Lichtes möglich ist, eben so auch keiner ohne den Einfluß der tellurischen Kraft denkbar ist, der aber bald mehr, bald weniger auftritt, und welcher wechselnde Einfluß, wie früher angegeben, in seinem allgemeinsten Product als Wachen und Schlafen erscheint. Hinsichtlich ihrer Universalität mit den übrigen Kräften auf der Erde verglichen, steht sie daher neben der Wärme, und über der Electricität und allen übrigen Kräften, die nur in besonderen Sphären des Lebens erscheinen.

§. 93.

Sobald aber die tellurische Kraft des Erdlebens in einer besondern Form erscheint, in den verschiedenen bisher aufgeführten tellurischen Potenzen sich darstellt, so wird sie nach der Qualität des Lebens derselben modificirt. Da nun die verschiedenen tellurisch wirkenden Potenzen sich nur durch die verschiedene Stufe der Ausbildung in der Reihe der Erdorganismen, und durch den hieraus entstehenden verschiedenen Grad ihrer Lebendigkeit unterscheiden (§. 32.); so wird diese Modifikation, wodurch der specifische Unterschied der verschiedenen Formen der tellurischen Kraft

entsteht, sich ebenfalls nur durch den verschiedenen Grad der Lebendigkeit darstellen. Gleichwie man also sagen kann: die verschiedenen Dinge der Erde unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Lebenskraft durch einen größeren oder geringeren Grad derselben, und die anorganisch-lebendigen Körper (chemischen Stoffe) haben eine geringere Intensität des Lebens als die organischen, und unter den letzten besitzen die pflanzlichen Organismen einen niederen, die thierischen einen höheren, und die psychisch-lebendigen Körper den höchsten Grad der Lebendigkeit; so kann dasselbe auch von den verschiedenen Formen der tellurischen Kraft angenommen werden.

Diese verschiedene Lebendigkeit der tellurischen Kraft nennen wir die verschiedene Intensität oder Potenz derselben, und haben schon früher (§. 90.) angegeben, daß, wo eine höhere tellurische Kraft auftritt, sie die vorhandene niedere beherrscht und latent macht. — Auf einer je höheren Stufe der Lebendigkeit also eine tellurische Potenz steht, je mehr sich der Erdgeist in derselben vollendet hat, desto lebendiger und intensiver ist der Lebensproceß derselben, desto intensiver ihre tellurische Kraft, und desto intensiver ist auch die Wirkung derselben.

§. 94.

Diese größere oder geringere Lebendigkeit oder Intensität der tellurischen Kraft äußert sich nun vorzüglich in der Erscheinung der Wirkung derselben in Zeit und Raum, also in der Schnelligkeit und Ausdehnung der Wirkung.

Da Zeit und Raum die allgemeinen Beschränkungsformen jeder irdischen Thätigkeit sind, so gilt auch hier das allgemeine Gesetz des Lebens überhaupt [1]), welches auch in der Therapie die Verschiedenheit der örtlichen und allgemeinen, fixen und flüchtigen Wirkung der Arzneimittel bestimmt [2]): daß der höhere, lebendigere Lebensproceß weniger in Zeit und Raum beschränkt ist, also in kürzeren Zeiten und größeren Räumen wirkt, als der niedere Lebensproceß. Das Verhältniß zur Zeit giebt also die Schnelligkeit der Wirkung, und das Verhältniß zum Raume die Wirkungssphäre einer Potenz, und beide nehmen zu mit dem Grade der Belebtheit. — Hieraus folgt:

1. die tellurische Kraft, unter welcher Form sie erscheinen mag, wirkt auch in die Ferne, hat eine actio in distans, und die Wirkung derselben tellurischen Potenz nimmt, wie beim Lichte, der Wärme, und allen lebenden Kräften, mit der Annäherung des wirkenden Körpers zu.

Was Reil [3]) und nach ihm Kluge [4]) und andere auf das in die Ferne sich verbreitende, in den Nerven befindliche Nervenfluidum bezogen, und durch eine fer-

---

1) Kieser's System der Medicin. 1. B. Halle 1817. §. 285.

2) Daselbst, 2. Bd. Halle 1819. §. 489. 490.

3) *I. C. Reil* exercitat. anatom. Fasc. I. De struct. nerv. Halae 1797. fol. p. 28.
J. C. Reil's Archiv f. d. Phys. 1. B. 1. Hft. S. 89. 94.
Desselben Fieberlehre. 4. B. §. 12.

4) a. a. O. S. 211—213.

sible Nervenatmosphäre haben erklären wollen, ist also zum Theil auf diese Wirkung der magnetischen Kraft in die Ferne zu reduciren, zum Theil ist hierbei aber die Fernempfindung der Somnambulen (§. 232.) zu berücksichtigen, so daß die Annahme einer solchen Atmosphäre eben so irrig ist, als die Annahme eines materiellen Nervenfluidums oder Nervenäthers (§. 111.) [5].

2. Die Schnelligkeit und die Ausdehnung der Wirkung der tellurischen Kraft nimmt mit dem Grade der Belebtheit der tellurisch wirkenden Körper, oder mit der Intensität (§. 93.) der tellurischen Kraft zu.

Die höheren tellurischen Kräfte sind in ihrer Wirkung weniger in der Zeit und im Raume beschränkt, haben eine größere Schnelligkeit der Wirkung,

---

5) Jeder Körper, und so auch jedes Organ ist für die Einwirkung äußerer Einflüsse empfänglich, und die Intensität und Potenz des Lebens bestimmt die Entfernung, aus welcher noch die Kraft äußerer Einflüsse empfunden wird, daher auf der höchsten Potenz des Gefühlslebens dieß Fernempfinden nicht mehr im Raume zu bestimmen ist. — Eben so wirkt jede Kraft in die Ferne, und in gleichem Verhältnisse mit der Intensität oder Potenz der Kraft nimmt die Wirkungssphäre zu. Fernwirken und Fernempfinden können daher in demselben Lebensprocesse auftreten, da sie sich nur als centrifugale und centripetale Richtung der Thätigkeit verhalten (§. 191.). Bei der Annahme einer sensiblen Nervenatmosphäre hat man nun bloß die letzte Richtung berücksichtiget, und außerdem diese Empfänglichkeit auf der willkührlichen Annahme eines materiellen Nervenfluidums gegründet.

und eine *größere Wirkungssphäre*, als die niederen tellurischen Kräfte.

Die niederen tellurischen Kräfte im Gegentheil sind in ihrer Wirkung mehr im Raume und in der Zeit beschränkt, wirken also *langsamer* und in *kleineren Räumen*.

§. 95.

Aus diesem allgemeinen Gesetze des Lebens lassen sich alle bisher hinsichtlich der Wirkung der magnetischen Potenzen in Zeit und Raum bekannt gewordenen Erscheinungen vollkommen erklären.

Hinsichtlich der *allgemeinen tellurischen Kraft* des ganzen Erdkörpers (§. 33.) ist die Bestimmung der Wirkung derselben in Zeit und Raum unmöglich, indem es keinen Ort auf der Erde giebt, in welchem diese Kraft nicht als jeden Augenblick wirkend angenommen werden müßte, und eine Frage hierüber könnte nur von einem Standpuncte außer der Erde beantwortet werden. Wollte man analogisch schließend verfahren, so könnte man sich hinsichtlich der *Schnelligkeit* der Wirkung der allgemeinen tellurischen Kraft auf die Heterologie, und deßhalb Analogie des Lichts mit der tellurischen Kraft berufen, und wie das Licht unter allen Kräften in der kürzesten Zeit den Raum durchläuft (bekanntlich in einer Sekunde 44000 Meilen), so könnte auch hier eine gleiche Schnelligkeit der allgemeinen tellurischen Kraft angenommen werden. — Hinsichtlich der *Wirkungssphäre* der allgemeinen tellurischen Kraft könnte man ebenfalls nur die Wirkung der Erde auf andere Himmels-

körper berücksichtigen, und hier würde dann ebenfalls eine unberechenbare Ausdehnung derselben angenommen werden müssen.

§. 96.

Hinsichtlich der besonderen tellurischen Kräfte (§. 40.) finden indessen zum Theil genauere Bestimmungen Statt.

Von allen besondern tellurischen Kräften ist die psychische Kraft des menschlichen Geistes (§. 73.), als von dem höchsten Producte der Erdschöpfung ausgehend, die höchste und lebendigste, und hinsichtlich ihrer Intensität (§. 93.) der allgemeinen tellurischen Kraft der Erde am nächsten stehend; und so entzieht sich die Wirkung derselben in Raum und Zeit fast aller Berechnung, also der Beschränkung durch dieselben, so daß man annehmen muß, die tellurische Kraft des menschlichen Geistes wirkt mit unberechenbarer Schnelligkeit und in ungemessene Räume. — In erster Hinsicht ist daher kein Zeitraum mehr anzugeben, welcher zwischen dem Moment der Entstehung einer psychischen Wirkung und dem des Ankommens derselben in den entfernten Gegenstand, auf welchen gewirkt wird, verläuft, und wenn auch auf die größte, mehrere Meilen weite Entfernung psychisch gewirkt wird, so wird die Schnelligkeit der Wirkung, gleich der des Lichts, nicht mehr nach unserm Zeitmaß zu messen seyn [1]). In letzter Hinsicht gilt die-

1) Eine ähnliche Meinung, sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit der psychischen Wirkung, als auch hinsichtlich der psychischen

selbe Unbeschränktbarkeit, und es hat daher nichts Widersinniges, zu behaupten, daß, wenn einmal der magnetische Rapport eingeleitet ist, und die psychische magnetische Thätigkeit mit außerordentlicher Energie auftritt, sie sich auch auf meilenweite Entfernung erstrecken kann und vielleicht nur von der Erde beschränkt wird, so daß die Angabe mancher Somnambulen, vom tiefen Rußland bis nach Amerika sehen, und also auch dahin wirken zu können [2]), (indem Fernempfinden und Fernwirken dieselbe Thätigkeit, nur dort in centripetaler, hier in centrifugaler Richtung ist, ganz wie bei der Gefühls- und Bewegungsthätigkeit der Nerven) für uns nichts Unerklärliches hat. — Wir müssen daher den Satz aufstellen: **bei gehöriger Energie der psychisch-magnetischen Kraft kann die Wirkung derselben sich**

Fernwirkung im Raume, äußert schon Agrippa von Nettesheym, S. Oben §. 76. Note 5. Es käme indessen hier darauf an, bei an Somnambulen nach sehr weit, vielleicht mehrere 100 Meilen weit entfernten Verhältnissen gerichteten Fragen zu beobachten, ob sie eben so schnell die Antwort geben, als bei Fragen nach nahen Gegenständen. Bei einer äußerst fernsehenden Somnambule (Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 114.) erfolgten solche Fragen nicht sogleich, sondern nach einem kleineren oder größeren Zwischenraume, jedoch in derselben Stunde. Eine französische Somnambule (Kiesers Archiv. 8. B. 2. St. S. 134.) gab vom Fernsehen an: l'éloignement n'y oppose aucune difficulté; cependant, plus il est grand, plus il faut de temps au somnambule pour decouvrir l'état de la personne; mais quelle que soit la distance, ce temps est toujours extrêmement court.

2) Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 74. 75. 83. 106.

in dem kürzesten Zeitraume eines Augenblickes bis zu den entferntesten Gegenden der Erde, bis zu den Antipoden, erstrecken. — Die irdischen Verhältnisse der Zeit und des Raumes verschwinden daher fast ganz bei der Wirkung der höchsten und lebendigsten Kraft der Erde, bei der des menschlichen Geistes.

Wie also einerseits die intelligente (solare) Kraft des menschlichen Geistes über die ganze Erde und in unendliche Zeiten wirkend sich verbreitet, so müssen wir andrerseits auch hier die Möglichkeit einer gleichen Wirkungssphäre der Gefühls- und Willensthätigkeit, der telluri-schen Kraft des menschlichen Geistes annehmen, obgleich natürlich diese höchste Stufe der Fernwirkung nur höchst selten auftreten kann.

Theils in dieser Seltenheit der höheren Erscheinungen des Lebens, theils in dem Mangel an bestimmten Versuchen hierüber, liegt nun der Grund, daß dieser hier theoretisch bewiesene Satz nur erst durch wenige bestimmte Facta des Fernwirkens und des Fernempfindens, als der peripherischen und centralen Richtung derselben Kraft, constatirt worden ist.

Beide Formen, das Fernwirken und das Fernempfinden, treten auf in der oben (§. 79.) angegebenen von Jung erzählten Geschichte des von Amerika nach London sehenden und dahin wirkenden (daher dort erscheinenden) Amerikaners. Eben so wirkte die somnambule Auguste

Müller [3]) nicht nur auf ihre entfernte Freundin in derselben Stadt, sondern auch von Stuttgardt nach Freiburg und Wien, und fühlte dort sich begebende Vorgänge.

Als bloßes Fernwirken erscheint in Wesermanns Versuchen [4]) das willkührliche Erzeugen der Träume bei selbst meilenweit entfernten Personen; dann das Magnetisiren aus einer Entfernung von einer Meile bis drei Meilen, wovon Wienholt [5]) mehrere glaubwürdige Beispiele anführt.

Häufiger sind die Fälle des bloßen Fernsehens oder Fernfühlens. Van Gherts Somnambule [6]) sah von Amsterdam nach mehreren Städten Hollands, ja selbst nach Spanien, und beschrieb richtig dort befindliche Gegenstände. Gleiche Erscheinungen zeigten sich bei Heinekens Somnambule [7]), bei einer französischen Somnambule, die von Paris nach Nantes sah [8]), bei Bendfens Somnambule [9]), deren Fernsehen sich bis auf 9 Meilen erstreckte. Valentins Somnambule [10]) schien ihr ganzes somnambules Leben nur im Fernsehen auszubilden. So fühlte sie zuerst nur solche Menschen, die

3) Kiefers Archiv. 3. B. 3. St. S. 117.
4) Daselbst 6. B. 2. St. S. 136—138.
5) Heilkraft ꝛc. Th. III. Abth. 3. S. 300. 303. 315. 383.
6) Kiefers Archiv. 2. B. 1. St. S. 123. 127. 160. 2. St. S. 7. 3. B. 3. St. S. 62. 63. 96.
7) Daselbst 2. B. 3. St. S. 42. 51. 52.
8) Daselbst 2. B. 3. St. S. 109.
9) Daselbst 9. B. 2. St. S. 55.
10) Daselbst 7. B. 3. St. S. 49.

an gleichen Krankheiten litten, und sich in Berlin, Amsterdam ꝛc. befanden, späterhin sah sie von Cassel sogar nach Wien, Lissabon, nach Halifax in Amerika, nach Danzig, und nach mehreren Orten im tiefen Rußland.

§. 97.

Als weniger belebt, und daher in ihrer Wirkung auch mehr im Raume und in der Zeit beschränkt, erscheint die tellurische Kraft der organischen Potenzen (§. 41.); und auch hier muß die höhere organische Thätigkeit des Menschen und des Thieres (§. 66.) noch weniger beschränkt seyn, als die der Pflanze (§. 63.), und diese weniger als die der mineralischen Organismen im Siderismus (§. 42.); so daß letztere am langsamsten und in keine bedeutende Entfernung mehr wirkt. — Auch hier fehlen indessen genaue absichtliche Versuche, aber mehrere zufällig gemachte Erfahrungen bestätigen diesen Satz vollkommen.

Hinsichtlich der Fernwirkung der organischen Kraft des Menschen (bei der organischen Einwirkung desselben (§. 69.) wird es schwer, bestimmte Data zu erhalten, weil hier gewöhnlich zugleich die psychische Kraft des Willens und der Andacht mit wirkt. Mehrere Somnambulen (bei van Ghert, Fleischmann, Nick, Tritschler ꝛc.) fühlten die Ankunft ihres Magnetiseurs voraus, selbst durch mehrere Häuser hindurch. In einem bestimmteren Versuche fanden de Valenti [1]) und

1) Kiesers Archiv. 6. B. 2. St. S. 83. 90. 93. 111.

Reuß [2], daß wenn sie in der Entfernung mehrerer Schritte den Kranken magnetisirten, oder auch nur die Fläche der Hände gegen ihn richteten, Somnambulismus entstand. Eben so versetzten van Ghert, Lehmann, Bendsen [3] ꝛc. letzterer mit besondern, von der Somnambule angegebenen Manipulationsweisen ihre Somnambule in Schlaf, wenn sie in einem entfernten Zimmer magnetische Manipulationen machten. — In andern Fällen (z. B. bei van Ghert, Lehmann), wo der Somnambulismus ansteckend wirkte, schien der Wirkungskreis desselben mehr beschränkt, und bildete einen kaum einige Fuß von der Kranken sich erstreckende magnetische Atmosphäre. — Bei den Wirkungen der Thiere auf Menschen hingegen erregten Katzen oft schon die Erscheinungen der Idiosynkrasie (§. 67.), wenn sie sich auch in dem entferntesten Theile des Hauses befanden. — Alle diese Fälle beweisen also die Fernwirkung der organisch-magnetischen Kraft des thierischen Lebens, wenn gleich die Wirkungssphäre derselben bei weitem beschränkter ist, als die der psychischen Kraft.

Ueber die Fernwirkung der Pflanzen und Bäume (§. 63.) fehlen alle Versuche; jedoch muß sie analogisch angenommen werden, auch wirkten eine Pflanzen, z. B. Knoblauch, Mimose (S. oben §. 63.) auf Somnambulen auch ohne unmittelbare Berührung, also in distans.

---

2) Daselbst 7. B. 3. St. S. 7. 11.

3) Daselbst 9. B. 2. St. S. 70. 73.

Bestimmter sind die Erfahrungen über die Fernwirkung der Metalle (§. 42.). Die Rhabdomanten fühlen das mehrere Fuß unter der Erde verborgene Metall, und berechnen nach der Intensität der Wirkung die Entfernung (§. 43. 53.). Mein unmagnetisirtes sideriſches Baquet wirkte auch ohne unmittelbare Berührung in einer Entfernung mehrerer Fuße [4]). Einige Pfunde Metall erzeugten schon auf 4 Fuß Entfernung magnetiſchen Schlaf [5]), und alle sideriſchen Körper wirkten in meinen Verſuchen [6]) auch ohne unmittelbare Berührung. Eben so wurden reizbare Somnambulen schon durch Metall afficirt, welches ſich mehrere Fuße von ihnen entfernt befand [7]).

Hinſichtlich der Schnelligkeit der Wirkung der organiſchen Potenzen ſind die Beobachtungen noch unſicher. Bei der organiſchen Einwirkung des Menſchen iſt bis jetzt kein Zeitverhältniß beobachtet worden. Bei den Metallen zeigte ſich indeſſen in einem Verſuche eine langſame Wirkung, indem Queckſilber erſt nach einigen Tagen vollkommen durch Glas hindurch wirkte, und Seide, Papier, die Metallwirkung ebenfalls eine Zeitlang aufhielt [8]).

§. 98.

Noch weniger belebt, daher in ihrer Wirkung noch

4) Kieſers Archiv. 3. B. 2. St. S. 86. 88. 89.
5) Daſelbſt 5. B. 2. St. S. 42.
6) Daſelbſt 5. B. 2. St. S. 34.
7) Daſelbſt 2. B. 2. St. S. 150.
8) Daſelbſt 5. B. 3. St. S. 38. 50.

mehr im Raume und in der Zeit beschränkt, wirken die dynamischen Potenzen (§. 81.). Wie bei der pharmaceutischen Wirkung dieser Stoffe (mit welchen die tellurische der chemischen Elemente identisch ist), ist auch hier größtentheils schon materielle Berührung und Aufnahme des wirkenden Körpers in den Leib des Menschen zur Wirkung erforderlich, und nur die höheren dynamischen Potenzen, z. B. Riechstoffe, wirken noch in die Ferne.

Gleicherweise muß hier eine geringere, obgleich verschiedene Schnelligkeit der Wirkung, als bei den organischen Potenzen angenommen werden, was in der Jamatologie die fixe und flüchtige Wirkung der Arzneimittel [9]) giebt.

Endlich nur durch materielle Berührung, also nicht mehr in distans, wirkt die niederste Kraft des Lebens, die Kraft der Schwere, wenn sie als mechanische Potenz (§. 88.) tellurisches Leben und Somnambulismus erzeugt.

§. 99.

Außer dieser Erscheinung der verschiedenen Intensität der tellurischen Kraft in ihrem Verhältnisse zu Zeit und Raum (§. 94—98.) zeigt sich die verschiedene Intensität der tellurischen Kraft auch in dem Product ihrer Wirkung, so daß je intensiver (von je höherer Potenz) die wirkende tellurische Kraft ist, das

9) Kiesers System d. Medicin. 2. B. §. 490.

Product ihrer Wirkung auch desto schneller, intensiver und vollkommener entsteht.

So werden wir späterhin finden (bei der Angabe der Wunderwirkung durch den Glauben (§. 322.), daß die höchste Form der besondern tellurischen Kräfte, die psychische Kraft des Glaubens, mit der größten Schnelligkeit, Intensität und Vollkommenheit ihr Product erzeugt, daher, wenn die Heilung durch Arzneimittel oft Tage und Wochen fordert, hier die Heilungskraft in einem Augenblicke vollendet wird; daher diese Wirkung in Vergleich mit der gewöhnlichen Zeit der Heilung durch pharmaceutische Mittel, als übernatürlich, als Wunderwirkung erscheint. — Tritt diese magische Kraft des Glaubens lebenzerstörend auf, so kann sie auf der höchsten Potenz ihrer Ausbildung selbst plötzlichen Tod erzeugen, wie Ananiä und Sapphirä Tod [1]) beweiset. Langsamer, weniger intensiv und unvollkommener hingegen entsteht das Product der tellurischen Einwirkung, wenn eine niedere Form der tellurischen Kraft angewendet wird, daher die organische Kraft des menschlichen Leibes, noch mehr die siderische Kraft der Metalle, und noch mehr die dynamische der chemischen Elemente, ein unvollkommeneres Product ihrer Wirkung geben.

Anmerkung. Es folgt hieraus für die magnetische Praxis, daß, wo eine höhere Form der magnetischen Kraft angewendet werden kann, sie immer vor einer nie-

1) Apostelgesch. 5, 5. 9. 10.

deren den Vorzug verdient, weil sie schnellere, intensivere und vollkommenere Wirkung verspricht.

§. 100.

Von dieser, in dem größeren oder geringeren Grade der Lebendigkeit begründeten Intensität oder Lebensenergie der magnetischen Kraft (§. 93—99.) ist nun zu unterscheiden die verschiedene Quantität derselben, welche, wenn die Verschiedenheit der Intensität von dem Grade des inneren Lebens, von der Thätigkeit abhing, daher bei den höheren tellurischen Potenzen vorzüglich zu berücksichtigen war, von der Quantität des materiellen Stoffes und von der Masse bestimmt wird, also die quantitative Vermehrung der tellurischen Kraft mit der Vermehrung der körperlichen Masse des wirkenden Körpers bezeichnet, daher bei den niederen tellurischen Potenzen vorzüglich in Frage kommt.

Mit Zunahme der Masse nimmt bei den organisch-mineralischen, dynamischen und mechanischen Potenzen auch nothwendig die Quantität der Wirkung, so wie die Ausdehnung derselben zu, daher eine größere Masse Metall stärker siderisch und in größere Entfernung wirkt, als eine kleinere [1]); daher Rhabdomanten hiernach die Mächtigkeit der Erzlager bestimmen, daher eine größere Menge Opium oder kohlensaures Gas leichter Schlaf erzeugt, als eine kleinere.

Bei den höheren tellurischen Potenzen, bei der orga-

1) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 33. 37. 42.

nischen Kraft des Menschen, und bei der psychischen Kraft, wo vielmehr der Grad der Lebendigkeit das Bestimmende ist, kommt aber die körperliche Masse weniger in Betracht. Denn wie einestheils die Quantität der Wirkung mit der Quantität der Masse zunimmt, so wird anderntheils die Intensität der Wirkung durch die verschiedene Potenz der magnetischen Kraft bestimmt (§. 93.), und da Quantität und Qualität (Intensität) sich wie Niederes und Höheres verhalten, so wird, wenn Quantität und Intensität der Wirkung verglichen werden, nothwendig die Intensität, als das höhere, vom Grade und Lebendigkeit der Potenz abhängende Verhältniß, über die Quantität, als das niedere, von der Masse abhangende Verhältniß, das Bestimmende seyn müssen. Daher ein an körperlicher Masse kleinerer Mensch, in welchem sich aber das tellurische Leben energischer ausgebildet hat, oft energischer magnetisch wirkt, als ein an körperlicher Masse größerer Mensch; und bei den psychischen Potenzen entscheidet über die größere oder geringere Wirkung nur die von der körperlichen Masse ganz unabhängige Intensität des psychischen Lebens. — Zwei und mehrere Magnetiseure, wenn sie, eine magnetische Kette bildend, vereinigt einwirken, erzeugen daher oft eine schwächere Wirkung, als ein einziger Magnetiseur, indem hier die magnetische Wirkung des Einzelnen, seiner Andacht, Aufmerksamkeit ꝛc. durch die Gegenwart anderer gestört wird.

§. 101.

Ferner muß von dieser verschiedenen Intensität (§. 93.)

und Quantität (§. 100.) der magnetischen Kraft die verschiedene Qualität derselben unterschieden werden, welche aus der verschiedenen Qualität des Lebens der tellurischen Potenz entspringt, und durch ihre besondere Verwandtschaft zu einzelnen Systemen und Organen des menschlichen Leibes die specifische Wirkung derselben bestimmt, so daß die verschiedenen tellurischen Potenzen dem von ihnen erzeugten tellurischen Leben einen nach ihrer eignen Qualität modificirten verschiedenen Character (§. 30, 3.) aufdrücken.

Nimmt man hier an, daß die allgemeine tellurische Kraft des Erdkörpers auf den ganzen Körper wirkt, so läßt sich folgern, daß jede besondere Form derselben (die dynamische der Elementarstoffe, die organische der Mineralien, der Pflanze, des Thieres, des Menschen, die psychische des Geistes) auf einzelne Systeme und Organe hervorstechend wirken, und auch bei Erzeugung eines allgemeinen Somnambulismus diesen einen verschiedenen Character geben müsse. — Da hier alle Versuche und Beobachtungen fehlen, so kann die Theorie nur Andeutungen geben; und es ist, nach den allgemeinen Gesetzen der Harmonie der Aussenwelt mit dem menschlichen Organismus, nach welchen dieser nur das Abbild jenes, der Microcosmus im Macrocosmus ist, zu vermuthen, daß die niederen tellurischen Potenzen (Metalle, Wasser) mehr auf das niederste System (die Vegetation), die höheren tellurischen Potenzen (die psychische Wirkung des Glaubens, der Andacht) mehr auf das höhere System, auf das psychische Leben, einwirken, und hierdurch einen besonderen

Character des Somnambulismus erzeugen. — Dasselbe wird dann hinsichtlich der besonderen Classen der tellurischen Potenzen gelten, so daß z. B. bei der siderischen Wirkung das Eisen eine andere Wirkung haben muß, als das Queckſilber u. ſ. w. (Vergl. Oben §. 30, 3.).

§. 102.

Wir kommen nun hier wieder auf die, schon früher (§. 31.) aufgestellte, und bei den tellurischen Potenzen des Mineralreichs (§. 48.) ausgeführte Frage zurück, und wenden sie hier auf die tellurische Kraft überhaupt an, nämlich auf folgende Frage:

Besitzen alle Substanzen der Erde die tellurische Kraft, obgleich verschieden nach Intensität (§. 92.) und Qualität (§. 101.), oder ist sie bloß einzelnen Substanzen eigen? —

Die Theorie giebt hierauf folgende Antwort: Ist die tellurische Kraft nur die innere Kraft der Erde, als lebendigen Organismus, der Erdgeist, wie er in den verschiedenen Producten der Erde verschieden ausgebildet dargestellt wird, so könnte es scheinen, daß sie allen irdischen Kräften und Substanzen einwohnen müsse, und keine derselben nicht tellurisch wirken könne. — Bedenkt man aber im Gegentheil, daß es überall im Leben zwei Pole giebt, und daß dem tellurischen Pol des Erdlebens der solare Pol gegenüber steht; so folgt nothwendig, daß alle Dinge der Erde theils zwar den tellurischen Pol enthalten, theils aber auch den solaren, daß sie also, je nachdem der erste oder der letzte überwiegt, entweder

das tellurische oder das solare Princip vorzüglich ausdrücken, also in tellurische und solare Potenzen zerfallen müssen. Wirken nun die tellurischen Potenzen allein magnetisch, so werden die solaren Potenzen antimagnetisch wirken müssen; und es zerfallen demnach, wie schon früher (§. 31.) angegeben, alle Potenzen der Erde in tellurische (magnetische) und antitellurische (antimagnetische, solare,) und jeder besonderen Form der magnetischen Kraft steht eine besondere Form der solaren Kraft gegenüber.

Man muß also annehmen, daß diejenigen Potenzen, in welchen sich die tellurische Kraft der Erde vorzüglich ausgebildet hat, vorzüglich tellurisch wirken, dagegen antitellurisch (solar) diejenigen Potenzen, in welchen das solare Princip vorherrscht; und wenn daher alle positiv wirkenden Kräfte, als die besondere (tellurische) Lebensthätigkeit erhöhend, magnetisch wirken, so werden alle negativ wirkenden Potenzen, als die allgemeine (solare) Lebensthätigkeit erhöhend nur antimagnetisch wirken.

Dieß muß nun durch alle Sphären des Lebens durchgeführt, und in allen Classen der irdischen Dinge nachgewiesen werden können, so daß überall, wo eine bestimmte Form der magnetischen Kraft auftritt, ihr eine antimagnetische gegenüber steht.

Ferner folgt aber hieraus, daß, wo eine besondere solare Potenz einer besonderen tellurischen gegenüber mit größerer Intensität in Wirkung tritt, sie die Wirkung dieser vertilgen muß, und umgekehrt; daß also die so-

re Wirkung die tellurische Wirkung ihrer Sphäre aufhebt, und umgekehrt, daß die Wirkung der solaren Kraft durch die der tellurischen ihrer Sphäre vertilgt wird.

Endlich folgt hieraus, daß, wo zwei tellurisch wirkende Körper verschiedener Potenz zusammen kommen und in Verbindung wirken, sie die tellurische Wirkung im Allgemeinen erhöhen müssen, obgleich diese verschiedene Wirkung dem erzeugten somnambulen Leben einen verschiedenen Character (§. 32. 101.) aufdrückt, der als Störung der früheren Wirkung erscheinen kann.

Wir geben hier eine Uebersicht dieser wichtigen, früher bei Aufzählung der tellurischen Potenzen ausführlich erörterten Verhältnisse.

Bei der allgemeinen tellurischen Kraft (§. 33.), welche als die Kraft der ganzen Erde als Weltkörper erscheint, die sich zur Nachtzeit vorzüglich darstellt, und in der Wirkung des Mondes (§. 34.) ebenfalls auftritt, muß das Sonnenlicht (und die Tageszeit) sich als antitellurisch verhalten, und wie es einerseits den Schlaf und das tellurische Leben vertilgt, auch jede Wirkung einer tellurischen Kraft aufheben, also die tellurische Kraft indifferenziiren und latent machen. Dagegen wird die Wärme, (§. 36.), als der tellurische Ausdruck des Lichtes, die magnetische Wirkung unterstützen. — In der Polarisirung des Lichtes wird ebenfalls der violette Lichtstrahl mehr tellurisch, der rothe mehr antitellurisch wirken. — Bei den

Tönen (§. 37.) muß der Molllton tellurisch, der Durton antitellurisch seyn.

Bei der electrischen und galvanischen Kraft (§. 38.) wird der positive Pol (der Zinkpol) tellurisch, der negative (der Silberpol) antitellurisch seyn. — Der mineralische Magnet (§. 39.) muß mit seinem Südpol tellurischer wirken, als mit seinem Nordpol.

Bei den besonderen tellurischen Kräften (§. 40.) wirken von den organischen des mineralischen Lebens (§. 42.) die Metalle, als die starresten Erzeugnisse der Erde, aber eben so das Wasser, und wahrscheinlich auch die Edelsteine, vorzüglich tellurisch, dagegen die durchsichtigen, dem Lichte also permeablen Stoffe (Glas, Bernstein, Harz), dann aber auch die durch das organische Leben dem Lichte vermählten, todten organischen Substanzen (Haare, Federn, Seide, Wachs, Papier ꝛc.) antitellurisch, solar (§. 48.). — Von den einzelnen Metallen müssen die starreren und fixeren, schwer zu oxydirenden (Platin, Gold, Eisen), aber auch Schwefel, Queckfilber, am kräftigsten tellurisch wirken; die flüchtigeren, leicht oxydirbaren (Kali, Ammonium) antitellurisch.

Von den organischen Potenzen des vegetabilischen Lebens (§. 63.) werden ebenfalls einige, wahrscheinlich die, welche sich als Nachtpflanzen verhalten, und zur Nachtzeit blühen, mehr tellurisch, andere, die Tagpflanzen, mehr solar wirken; — doch fehlen hier nähere Beobachtungen.

Eben so müssen von den organischen Potenzen des animalischen Lebens (§. 66.) die Nachtthiere (Katzen) vorzüglich tellurisch (§. 67.), die Tagthiere mehr solar wirken. — Der Nachtmensch, der Schlafende und der Somnambul (§. 71.) wirken ebenfalls vorzüglich magnetisch; eben so der gangliöse und Phantasie-Mensch, dagegen der wachende Tag-Mensch und der cerebrale, intelligente Mensch weniger; endlich muß auch die Vorderfläche des Menschen magnetisch, die Rückfläche solar werden (§. 119.)

Von den psychischen Potenzen (§. 73.) erscheint die Willens- und Gefühlsthätigkeit (§. 76. 77.) offenbar tellurisch (daher, wie auch schon Brandis [1]) bemerkt, der gemüthliche Mensch kräftiger magnetisch wirkt, und eben so der gläubige Mensch); dagegen die Erkenntnißseite (§. 75.) solar.

Endlich von den dynamischen Potenzen (§. 81.), in welchen der Elementarstoff das Bestimmende ist, wirken der Kohlenstoff und der Sauerstoff (§. 82.) tellurisch, der Stickstoff und der Wasserstoff solar. — Daher auch Säuren und Alkalien denselben Gegensatz bilden müssen.

Wir erhalten also folgenden schematischen Ueberblick der tellurischen und antitellurischen Potenzen:

---

1) J. D. Brandis über psychische Heilmittel und Magnetismus. Kopenhagen 1818. 8.

+	—
Tellurische Wirkung.	Antitellurische Wirkung.
Tellurische, antisolare Potenzen.	Antitellurische, solare Potenzen.
Nachtzeit	Tagzeit.
Dunkelheit, Wärme, Mondlicht	Sonnenlicht.
Violetter Lichtstrahl	Rother Lichtstrahl.
Mollton	Durton.
Positive Electricität	Negative Electricität.
Südpol des Magnets	Nordpol des Magnets.
Edelsteine, Mineralien	Glas, Seide, Inflammabilien.
Fixe Metalle: Gold, Platin, Eisen.	Flüchtige Metalle: Kali, Ammon.
Nachtpflanzen	Tagpflanzen.
Nachtthiere	Tagthiere.
Nachtmensch, Somnambul	Tagmensch, wachender Mensch.
Gangliöser Mensch	Cerebraler Mensch.
Vorderseite des menschl. Leibes	Rückenseite des menschl. Leibes.
Willens- und Gefühlsthätigkeit	Erkenntnißthätigkeit.
Gläubiger Phantasiemensch	Intelligenter Vernunftmensch.
Kohlenstoff	Stickstoff.
Säuren	Alkalien.

§. 103.

Jede lebendige Kraft, wie jedes Ding (§. 1, 6.) hat die Tendenz, sich zu erhalten und das andere zu vertilgen, also auch nothwendig das Streben, sich fortzupflanzen, zu vermehren, und das Entgegengesetzte zu vertilgen, also andere Zustände sich gleich zu machen und zu assimiliren. Dieß allgemeine, so wohl in der organischen als anorganischen Welt geltende, Naturgesetz tritt daher auch bei der magnetischen Kraft auf, und hieraus, so wie aus der universellen Qualität (§. 92.) dieser Kraft erklärt sich nun die höchstwichtige, bisher nur einseitig und von einem zu niedrigern Standpuncte aus zu erklären ver-

suchte Erscheinung der magnetischen Träger (Magnetophoren), der Leitungsfähigkeit, und der Nichtisolirbarkeit der magnetischen Kraft durch sämmtliche irdische Körper.

§. 104.

Die Erscheinung der magnetischen Träger (Magnetophoren) beruht auf folgenden Verhältnissen.

Kommt ein tellurisch wirkender Körper mit einem nicht oder nur schlecht tellurisch wirkenden in Berührung oder Wechselwirkung, so sucht, nach dem oben (§. 103.) angegebenen Gesetze, nothwendig der erste auf den letzten seine eigne Thätigkeit zu übertragen, ihn sich homolog zu machen, zu assimiliren, welches auch als ein Magnetisiren angesehen werden kann. Ist die Intensität und Quantität seines Lebens der des schlecht tellurisch wirkenden überlegen, so muß ihm dieß nothwendig gelingen, er erregt nun in dem letzteren eine seiner Thätigkeit gleiche tellurische Thätigkeit, und wie bei der organischen Ansteckung der ansteckende Organismus sich selbst in einem andern reproducirt, so findet auch hier eine magnetische Ansteckung anderer Körper und eine Reproduction der magnetischen Kraft statt. — Körper, die vorher wenig tellurisch, oder selbst antitellurisch wirken, werden, wenn sie auf diese Weise von einem stark tellurisch wirkenden Körper angesteckt werden, in einen gleichen Zustand versetzt, und wirken nun ebenfalls tellurisch. — Es findet also hier dasselbe Verhältniß statt, wie beim Magnetisiren organisch lebendiger Körper, und wie der Somnambul,

als magnetisirter Mensch, stärker tellurisch wirkt (§. 29, 4.), so auch jede anorganische magnetisirte Substanz.

Insofern man hierbei eine Mittheilung eines materiellen Stoffes annahm, der auf diese Körper übertragen und von ihnen getragen werde, gab man ihnen den Namen Träger der magnetischen Kraft, Magnetophoren, und wenn sie statt des menschlichen Magnetiseurs, und dessen Kraft übertragend gebraucht wurden, Substitute oder Stellvertreter des Magnetiseurs.

Diese Mittheilung der magnetischen Kraft an andere nicht magnetisch wirkende Körper ist daher kein passives Annehmen und Fortleiten eines materiellen Stoffes, gleichwie ein Schwamm Wasser annimmt und trägt, sondern sie besteht in einem rein lebendigen Processe, in einem wahren Magnetisiren dieser Substanzen, so daß sie, gleich dem magnetisirten Menschen, dem Somnambul, nun auch ein tellurisches Leben führen und in dieser Qualität wirken. Daher man die Magnetophoren richtiger anorganische Somnambulen nennen könnte.

Hierbei finden nun noch folgende Verhältnisse statt:

a. Die Art der Mittheilung oder des Magnetisirens, welche, wie späterhin (§. 178.) wird angegeben werden, von verschiedenen Somnambulen auf verschiedene Weise bestimmt worden ist, scheint ziemlich gleichgültig zu seyn, sobald nur innige Berührung des Magnetisirenden und der magnetisirten Substanz statt findet; daher Substanzen, die der Magnetiseur bei sich trägt, oder die mit siderisch wirkenden Stoffen in innige Berüh-

rung gekommen, schon als Träger erscheinen, und je längere Zeit und in je innigere Berührung der Magnetophor mit dem Magnetiseur kommt, desto intensiver ist der Grad der Ansteckung, und also auch der Wirkung des Magnetophors. Bei der Mittheilung der menschlich-magnetischen Kraft übertragen indessen nothwendig die am stärksten magnetisch wirkenden Theile des Menschen ihre Kraft am leichtesten, daher Bestreichen mit den Fingern, Anhauchen, die kräftigsten Magnetophoren bilden; und es gelten daher hier dieselben Gesetze, wie bei der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur, und besonders durch die Manipulation überhaupt (§. 124.).

b. Die Mittheilung der magnetischen Kraft an andere Körper ist nicht oberflächlich, da die tellurische Kraft keine Flächenkraft, wie die electrische Kraft, sondern die Masse durchdringend, massig ist, und alle Theile des magnetisirten Körpers werden zum tellurischen Leben erregt, wirken nun tellurisch. Nur eine falsche Analogie der tellurischen Kraft mit der electrischen, so wie die Idee einer materiellen Mittheilung hat die Annahme gebildet, daß sie bloß der Oberfläche der magnetisirten Körper anhange. Nach einem Versuche von Reuß [1]) wirkte daher ein magnetisirter marmorner Stößel noch magnetisch, nachdem er in Salzsäure eingetaucht, von derselben zur Hälfte aufgelöset worden war.

---

1) Kiesers Archiv, 7. B. 3. St. S. 24.

c. Da die tellurische Kraft die universellste Kraft der Erde ist (§. 92.), und alle Stoffe der Erde derselben angehören, vom Erdgeiste beseelt werden können, so können alle Substanzen Magnetophoren werden, wenn sie mit stark tellurisch wirkenden Körpern in Berührung gesetzt werden; daher sowohl tellurisch wirkende Körper (Eisen, Metalle, Wasser ꝛc.), als auch nicht tellurisch wirkende Körper (Glas, Seide, Papier ꝛc.), und selbst lebende organische Körper; welches letztere bei dem sogenanten In Rapportsetzen des Somnambuls mit einem Fremden geschieht.

Daß man bisher fast nur das Glas zu Magnetophoren anwendete, scheint darin seinen Grund zu haben, daß Glas, als für sich nicht magnetisch wirkend, leichter die mitgetheilte magnetische Kraft zeigt, als idiosiderische Körper, z. B. Metalle.

Da die tellurische Kraft dem Lichte gegenüber steht (§. 102.), so stehen auch die Magnetophoren den Lichtträgern (Phosphoren) gegenüber, in welchen nicht leuchtende Körper durchs Sonnenlicht assimilirt, und für eine Zeitlang leuchtend gemacht werden.

d. Da die Mittheilungsfähigkeit der magnetischen Kraft nicht einer besonderen Form derselben eigen ist, sondern der tellurischen Kraft überhaupt; so kann jeder tellurisch wirkende Körper seine besondere tellurische Kraft einem andern Körper mittheilen. Daher der menschliche Magnetiseur an andere Menschen, an anorganische Körper; und eben so theilt der mineralische Magnetiseur seine Kraft andern

Substanzen mit. — So fand ich [2]), daß Seide, wenn sie mit Queckſilber, Eiſen ꝛc. in Berührung geweſen, nun gleich Queckſilber, Eiſen ꝛc. wirkte. — Eben ſo wirkte Blei, nachdem es mit Eiſen eine Zeitlang gehämmert worden war, nun gleich dem Eiſen [3]). — So muß man denn auch ſelbſt annehmen, daß die pſychiſch-magnetiſche Kraft auf andere Körper übertragen werden kann, obgleich, wie ſpäter (§. 104. g) angegeben werden wird, ſie hier nur momentan auftreten kann, und ſo kann auch der Mond, wenn er andere Subſtanzen beſcheint, ſie zu Selenophoren machen, wie die Sonne Körper, die ſie beſcheint, zu Heliophoren und Phosphoren macht [4]).

e. Der Magnetophor erhält die beſondere Qualität ſeiner Wirkung vom Magnetiſeur, oder mit anderen Worten: der Magnetophor, wenn er nicht ſelbſt telluriſch wirkt, und dieſe ſeine eigne Kraft nicht über die mitgetheilte überwiegt, wirkt in gleicher Qualität, wie die Subſtanz, von welcher er magnetiſ-

---

2) Kiefers Archiv, 5. B. 3. St. S. 43. 49.

3) Daſelbſt, S. 38.

4) Eine meiner Somnambulen, die eine beſondere Empfänglichkeit für den Mond und das Mondlicht hatte, wurde vor Anfang des Schlafs immer eigenthümlich von einem dem Orte, wo ſie ſaß, gegenüberſtehenden Glasſchranke afficirt; als ſie ſpäterhin hellſehend geworden, wurde ihr die Urſache klar: der Mond, der auf ſie ſympathiſch, obgleich verſchieden vom Magnetiſeur wirke, habe den Glasſchrank beſchienen, die Glastafeln, die für ſich nicht wirkten, hätten die magnetiſche Kraft des Mondes angezogen gehabt, und dieſe daher auf ſie eingewirkt.

sirt ist. — Daher Metalle, Glas, Wasser, vom Menschen magnetisirt, gleich dem menschlichen Magnetiseur wirken; daher selbst ein weniger stark siderisch wirkendes Metall die Kraft eines stärker wirkenden Metalles annehmen kann, z. B. Blei die des Eisens, wie ich in dem eben angegebenen Versuche fand. In einem andern Falle wirkte ein eiserner Schlüssel, den meine Somnambule aufs siderische Baquet gelegt hatte, nach einer halben Stunde anders, wie vorher, wo also die Eisenkraft des Schlüssels nur von der Eisen- und Wasserkraft des Baquets angesteckt worden war. Ein schwächer wirkender tellurischer Körper kann also nur von einem stärker wirkenden tellurischen Körper magnetisirt werden, nach dem früheren Satze (§. 90.) daß, wo eine intensivere tellurische Potenz in Wirkung tritt, die weniger intensive latent wird. Der magnetisirende Mensch kann daher nicht als Träger der tellurischen Kraft des Eisens erscheinen, dieses nicht als Träger der Kraft des Bleies, wohl aber umgekehrt. Wohl aber geht auch die siderische Kraft der Metalle momentan auf Menschen über, diese werden auf eine Zeitlang Träger der siderischen Kraft des Metalles, z. B. in den Fällen, wo sehr empfängliche Somnambulen fühlten, daß Menschen, die ihnen nahe kamen, Metall berührt hatten [5]).

f. Da die Mittheilung der magnetischen Kraft nur in Erregung des tellurischen Lebens in einem nicht oder schwach tellurisch wirkenden Körper besteht, also nicht von

5) Kiesers Archiv 4. B. 3. St. S. 141.

der Qualität des Magnetophors selbst ausgeht, da der hier erregte tellurische Zustand nicht ein völliges Umwandeln des nicht oder schwach tellurischen Körpers in einen tellurischen ist, und da die Reproduction der tellurischen Kraft nothwendig von der eignen Qualität der magnetophorischen Substanz gehemmt wird; so kann auch die Wirkung des Magnetophors nie so stark seyn, als die des ursprünglich tellurischen Körpers, von welchem er seine Kraft durch Magnetisiren erhalten hat. — Alle Magnetophoren wirken daher schwächer, als der Körper, von welchen sie magnetisirt worden sind. Zahllose Beispiele bestätigen diesen an sich klaren Satz.

g. Aus gleichen Gründen kann ein magnetisirter Körper, in welchem also ein seiner eignen Natur fremder Zustand durch die überwiegende Einwirkung eines tellurischen Körpers erregt ist, diesen Zustand nicht stetig erhalten, weil er sonst ganz in jenen tellurischen Körper, der ihn angesteckt hat, umgewandelt werden würde. — Die magnetophore Substanz vertilgt durch ihre eigne Kraft allmählig den fremden in ihr angeregten Zustand, und alle Magnetophoren wirken daher nur eine Zeitlang und mit stetig abnehmender Kraft.

Im Allgemeinen kann man hier nach den bisherigen Erfahrungen mit den Magnetophoren der menschlich-magnetischen und der siderischen Kraft annehmen, daß schon nach einigen Tagen die Wirkung der Magnetophoren abnimmt, wie zahlreiche Beispiele

beweisen; denn in dem einen hieher gehörigen Falle [6], wo man noch nach 6 Monaten eine gleich starke Wirkung beobachtet haben will, und hieraus die magische Wirkung der Reliquien der Heiligen zu erklären versucht hat, ist wohl mit Recht die Wirkung nur auf selbstmagnetisirende psychische Wirkung des Glaubens (§. 80.) zu beziehen [7].

(Das gleiche Verhältniß findet bei den den Magnetophoren gegenüber stehenden Lichtträgern (Phosphoren) statt, welche ebenfalls nur eine Zeitlang mit allmählig abnehmender Kraft wirken; und nach gleichem Gesetze wird ein durch Ansteckung erzeugter, dem Organismus fremder Krankheitsproceß vom Organismus zerstört und vertilgt.)

Die Dauer der Wirkung eines Magnetophors scheint indessen verschieden zu seyn nach dem Grade der Mittheilung, so daß ein stärker magnetisirter Körper längere Zeit wirkt, als ein schwächer magnetisirter. Gleicherweise wird, da die Wirkung theils durch die einwirkende Kraft, theils aber durch die Reaction des Somnambuls bestimmt wird (§. 20.), bei größerer Empfänglichkeit des Somnambuls längere Zeit Reaction entstehen.

h. Da die höhere Potenz der tellurischen Kraft weniger im Raume und in der Zeit beschränkt ist, als die niedere Potenz (§. 93.), und der höhere Lebensproceß in kürzeren Zeiträumen verläuft als der niedere: so muß die

---

6) Kiesers Archiv 7. B. 3. St. S. 26.

7) Vergl. Kiesers Archiv 7. B. 3. St. S. 33. 38.

höhere tellurische Kraft, wenn sie anderen Substanzen mitgetheilt wird, theils schneller mitgetheilt werden, theils kürzere Zeit sich in derselben zeigen, als die niedere. Daher die psychisch-magnetische Kraft nur momentan, die organische des Menschen und der Metalle längere Zeit in dem Magnetophor wirken wird. — Bisher hat man indessen nur Versuche mit der Mittheilung der organisch-menschlichen und mit der mineralischen Kraft der Metalle angestellt. Es wird aber hierdurch die Annahme der französischen Magnetiseure [8]: daß die Luft als Träger der psychisch-magnetischen Kraft des Menschen, und dessen psychische Thätigkeit annehmend, dieselbe auch noch nach längerer Zeit übertragen, und also Gedanken des Magnetiseurs vermittelst der Luft noch nach Stunden wirken könne, beantwortet, indem, wenn auch ein solches Tragen und Uebertragen möglich ist, diese Action doch nur momentan dauern kann.

§. 105.

Hinsichtlich der Leiter der tellurischen Kraft ergiebt sich hieraus Folgendes.

Wenn auf die so eben (§. 104.) angegebene Weise ein nicht oder schlecht tellurisch wirkender Körper von einem andern stark tellurisch wirkenden Körper angesteckt wird, und wenn, da keine Isolirung Statt findet (§. 106.), diese Ansteckung sich der ganzen Masse des Magnetophors

8) Bibliothèque du M. an. T. V. Paris 1818. p. 38.

mittheilt; so wird dieser, nach demselben unrichtigen Sprachgebrauch, welcher den tellurisch angesteckten Körper Träger der magnetischen Kraft nennt, nun auch als die magnetische Kraft fortleitend, also als Leiter der magnetischen Kraft erscheinen müssen. Dieß Fortleiten ist also ebenfalls kein mechanisches, passives Aufnehmen und Uebertragen eines materiellen Stoffes, wie wenn ein nasses Seil vermöge der Capillarität Wasser leitet, sondern der Leiter der magnetischen Kraft ist zugleich Magnetophor, und als solcher in tellurische Thätigkeit versetzt, und diese Thätigkeit wird, wenn er sich stetig mit einem tellurisch wirkenden Körper in Berührung befindet, stetig in ihm erneuert, daher er nun ebenfalls stetig tellurisch wirkt, und nur scheinbar hierbei passiv ist. Die Leiter der magnetischen Kraft sind also nur stetig neu erregte Träger derselben, daher sie auch, vom tellurischen Körper entfernt, noch eine Zeitlang als Träger fortwirken.

Da nun die tellurische Kraft die universelleste Kraft der Erde ist (§. 92.), und kein irdischer Stoff sich der Herrschaft des Erdgeistes entziehen kann; so können auch alle irdischen Stoffe Leiter der tellurischen Kraft werden, und jede Form der tellurischen Kraft ist durch Leiter fortzupflanzen.

Nicht allein also die organisch-magnetische Kraft des Menschen, sondern auch die psychische, so wie die siderische Kraft der Metalle und des Baquets sind lei-

tungsfähig, und jeder den wirkenden Körper umgebende Stoff, daher auch die atmosphärische Luft erscheint als Leiter derselben.

Hierbei findet indessen folgende Verschiedenheit Statt.

a. Da die höhere Potenz der tellurischen Kraft weniger im Raume und in der Zeit beschränkt ist, als die niedere (§. 93.), so wird die höhere tellurische Kraft auch schneller geleitet werden, und in kürzerer Zeit sich fortpflanzen, als die niedere. Daher die psychisch-magnetische Kraft mit der größten Schnelligkeit alle Substanzen durchdringt, die siderische Kraft der Metalle aber nur langsam. So fand ich [1], daß Queckſilber, in Glas verschlossen, erst nach 2 Tagen vollkommen wirkte, daß die Kraft des Queckſilbers also nur sehr langsam das Glas durchdrang. Eben so wirkten Metalle durch Papier oft erst am folgenden Tage [2].

b. Da die Leiter bald mehr, bald weniger tellurisch wirkend seyn können, der antitellurische Körper aber der tellurischen Kraft entgegenwirkt (§. 102.), so wird nothwendig ein schlecht tellurisch oder antitellurisch wirkender Körper schwerer und langsamer assimilirt werden, ein stark tellurisch wirkender Körper leichter und schneller. Die idiosiderischen Substanzen (Metalle) müssen daher die besten Leiter seyn, die schlecht siderisch wirkenden Substanzen hingegen die schlech-

1) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 37.
2) Daselbst 5. B. 2. St. S. 38.

testen, und letztere erscheinen dann als momentane Isolatoren (§. 106.); daher die Eisenstangen des Baquets von allen meinen hellsehenden Somnambulen stärker leitend gefunden wurden, als die wollenen Schnüre desselben.

Die größere oder geringere Schnelligkeit der Leitung hängt daher theils von der Qualität der zu leitenden magnetischen Kraft, theils von der Qualität der leitenden Substanz ab.

Genauere vergleichende Versuche in dieser Beziehung fehlen noch gänzlich, so daß die Frage, welche Substanzen als die besten Leiter angesehen werden müssen, durch die Erfahrung noch nicht beantwortet werden kann. — Merkwürdig ist es indessen, daß nach mehreren Versuchen [3]) wollene Schnüre die magnetische Kraft des Menschen vorzüglich gut leiten. Die atmosphärische Luft dagegen scheint ein schlechterer Leiter zu seyn, als andere dichtere Substanzen.

§. 106.

Hieraus (§. 104. 105.) ergiebt sich nun auch das Verhältniß der Isolatoren der magnetischen Kraft.

Isolatoren sind in der Physik solche Körper, welche die wirkende Kraft anderer Körper in ihrer Ausdehnung im Raume beschränken, also durch eine entgegengesetzte Wirkung die Fernwirkung derselben hemmen.

---

3) bei van Ghert in Kiesers Archiv. 3. B. 3. St. S. 44. 59.

Aus der universellen Qualität der tellurischen Kraft (§. 92.) und aus dem Satze, daß alle Producte der Erde dem Erdgeiste unterworfen sind, folgt nun nothwendig, daß alle irdischen Stoffe für die tellurische Kraft permeabel sind, daß kein irdischer Stoff für die tellurische Kraft undurchdringbar ist, daß also die tellurische Kraft völlig unisolirbar und unsperrbar ist, gleich den übrigen universellen Kräften der Erde, der Wärme und der mineral-magnetischen Kraft. Es giebt also keine absoluten Isolatoren der tellurischen Kraft, und die Annahme derselben ist aus der falschen Analogie derselben mit der Electricität, welche so viele Irrthümer geboren hat, so wie aus einigen misverstandenen Erscheinungen gefolgert worden.

Da nämlich schlecht tellurisch wirkende Substanzen nur langsam magnetisirt werden (§. 104. n.), und da schlecht tellurisch wirkende Substanzen nur langsam leiten (§. 105. b.); so muß nothwendig, wenn stark tellurisch wirkende Substanzen in schlecht tellurisch wirkende eingehüllt werden, die Wirkung der ersten nach Außen eine Zeitlang gehemmt erscheinen, so daß schlecht tellurisch wirkende Substanzen die tellurische Kraft anderer Körper eine Zeitlang isoliren. Daher Seide, Glas, Pech, Harz, Papier, Wolle, Federn, wie die früher (§. 48, 2.) angegebenen Versuche beweisen, die magnetische Wirkung eine Zeitlang hemmen, die Mittheilung der magnetischen Kraft von einem Körper an den andern aufhalten, und daher magnetisirtes Glas, Wasser ꝛc. in Seide eingehüllt,

nicht magnetisch wirken, auch vielleicht längere Zeit ihre magnetische Kraft erhalten.

Wenn also hier die tellurische Kraft, im absoluten Sinne unsperrbar und unisolirbar, durch die antitellurischen Körper am meisten in ihrer Wirkung aufgehalten wird, so zeigt sich ein analoges Verhältniß beim Lichte, als dem Gegenpol derselben. Das Licht, als ebenfalls die universellste Kraft auf der Erde, aber solaren Ursprungs, ist ebenfalls im absoluten Sinne unsperrbar und unisolirbar, jedoch wird es gleichfalls durch die antisolaren Körper in seiner Wirkung aufgehalten, und entweder gebrochen, oder bei den ganz undurchsichtigen Körpern in Wärme (tellurisches Licht) verwandelt, unter welcher Form es dann alle Körper durchdringt.

§. 107.

Wir hatten früher (§. 102.) den Satz als wahr anerkannt, daß der tellurischen Kraft die solare gegenüber steht, und daß jeder besondern Form der tellurischen Kraft eine besondere Form der solaren Kraft entgegen gesetzt ist; ferner, daß in jeder besonderen Sphäre des Lebens die solare Kraft die tellurische aufhebt, und umgekehrt, jene von dieser beschränkt wird. Hieraus, so wie aus dem Früheren, folgt nun:

1. Die tellurische Kraft ist nicht absolut unzerstörbar, sondern jede besondere Form der tellurischen Kraft hat eine ihr gegenüberstehende und sie aufhebende solare Kraft (§. 102.).

2. Die höheren Formen (Potenzen §. 92.)

der tellurischen Kraft sind unzerstörbar durch die solaren (antitellurischen) Kräfte der niederen Potenz; und umgekehrt: die tellurischen Kräfte der niedern Potenz sind zerstörbar durch die antitellurischen Kräfte der höhern Potenz, nach dem Gesetz, daß nur die höhere Form der tellurischen Kraft die niedere latent macht (§. 90. 93.). — Die allgemeine tellurische Kraft ist also nur zerstörbar durch das Licht; die besondere der organischen Körper nur durch die antitellurische derselben, und der höheren, aber nicht der niederen Lebenssphäre; die dynamische der chemischen Körper nur durch die antitellurischen Kräfte der chemischen Körper, so wie der höheren tellurischen Kräfte; — aber die chemische antitellurische Kraft vermag nicht die organische tellurische Kraft zu zerstören u. s. f.

Hieraus ergiebt sich nun das Verhältniß der tellurischen Kraft hinsichtlich ihrer Zerstörbarkeit durch Licht, Wärme, Feuer, und durch die das organische Leben zerstörenden chemischen Potenzen, welches Verhältniß bisher durch einzelne Erfahrungen einseitig aufgefaßt, und einseitig gedeutet worden ist.

Hinsichtlich der die tellurische Kraft des organischen Lebens zerstörenden Kraft des Lichtes, welche nach allem Bisherigen angenommen werden muß, fehlen durchaus noch bestimmte Versuche. — Am leichtesten wäre wohl der Versuch, von zwei magnetisirten Substanzen derselben Qualität die eine dem reinen und intensiven Sonnenlicht eine Zeitlang auszusetzen, und die andere in absolutem Dunkel dieselbe Zeit

hindurch aufzubewahren, und dann an sehr empfindlichen Somnambulen zu versuchen, welche von diesen beiden Substanzen noch am kräftigsten magnetisch wirkt. — Eben so könnte man Versuche mit siderischen Substanzen einmal im Sonnenlichte, das anderemal in der Dunkelheit machen. — Es läßt sich hier mit ziemlicher Gewißheit der Erfolg voraussagen. Nach gleicher Theorie müßte concentrirtes Sonnenlicht den somnambulen Zustand aufheben, und solares Leben, Wachen, erzeugen [1]).

Hinsichtlich der Wärme ist Folgendes über die Natur derselben zu bedenken: Licht ist der solare Ausdruck der lebenden Wechselwirkung zwischen Sonne und Erde, Wärme ist der tellurische Ausdruck derselben Action (§. 36.). Licht ist solarisch erhellte Wärme, Wärme ist tellurisch verfinstertes Licht, beide stehen sich, wie Positives und Negatives, einander gegenüber, und Wärme bedeutet in dem Verhältnisse der Erde zur Sonne dasselbe, was die tellurische Kraft in dem Verhältnisse des Erdkörpers zu dem menschlichen Organismus bedeutet, nämlich den tellurischen und Nachtpol im Gegensatz ge-

1) Daß in meinen Versuchen (Archiv 3. B. 2. St. S. 147.) der somnambule Knabe durch concentrirtes, auf die sehende Nase desselben fallendes Sonnenlicht nicht erweckt wurde, kann hier nicht als Einwurf dienen, da dieser Somnambul in seinem Nachtleben (Somnambulismus) stetig für das Tageslicht Empfänglichkeit hatte, was, wie später (§. 246.) angegeben werden wird, als besondere Ausnahme und Abweichung anzusehen ist.

gen den solaren und Tagpol. — Wärme, als kosmischen Ursprungs und als eine der universellesten Potenzen, jedoch ihrer Bedeutung nach tellurisch, kann daher nur die tellurische Kraft sowohl der höheren als der niederen Potenz (§. 92.) unterstützen. — Dasselbe gilt vom Feuer. Feuer ist nur intensivere irdische Wärme, zwar mit Licht vermählt, aber nur mit dem irdischen. Irdisches Feuer ist ferner Product einer niederen, der dynamischen Thätigkeit, es steht daher seiner Potenz nach unter den organischen tellurischen Kräften. Es folgt hieraus, daß Feuer nicht die magnetische Kraft der höheren Potenz, der organischen Körper, zerstören, sondern, als intensivere Wärme, nur unterstützen kann. — Wenn daher eine organisch-magnetische Kraft einem anderen Körper mitgetheilt, und dieser zum Magnetophor (§. 104.) gemacht wird, so kann das Feuer wohl die dynamischen Verhältnisse, nämlich die der chemischen Elementarstoffe desselben umändern, aber nicht die in demselben erzeugte höhere tellurische Thätigkeit zerstören. Daher Feuer die organisch-tellurische Kraft des Menschen, welche andern durch Feuer zerstörbaren Substanzen mitgetheilt ist, durch Verbrennen dieser Substanzen nicht vertilgt. Dagegen folgt nothwendig, daß bei den dynamischen tellurischen Potenzen (§. 81.), deren Wirkung von ihren Elementarstoffen abhängt, die wirkende Kraft durch Feuer zerstört wird, indem das Feuer das Verhältniß der Elementarstoffe derselben verändert.

Hiermit sind nun die einzelnen, hieher schlagenden höchst bedeutenden Versuche über das Verhältniß der Wärme und des Feuers zur organisch-tellurischen Kraft wissenschaftlich gedeutet. Prof. Reuß [2]) fand, daß Papier, welches zum Träger der magnetischen Kraft des Menschen gemacht worden war, nachdem es verbrannt worden, noch in seiner Asche magnetisch wirkte, wo also die Asche noch die in dem Papier erregte tellurische Thätigkeit des Menschen enthielt, weil die Kraft der durchs Feuer veränderbaren Elementarstoffe hierbei gleichgültig war. Eben so wirkte Wachs, Colophonium, Schwefel, Zinn [3]), nachdem diese Substanzen vom menschlichen Magnetiseur magnetisirt, und darauf im Feuer geschmolzen waren, nach dem Erkalten wie vorher magnetisch. Gleicherweise eine magnetisirte Eisenstange [4]), nachdem sie im Feuer geglüht und in Wasser abgekühlt worden war. Dieselben Versuche, bei einer andern Somnambule wiederholt [5]), gaben ganz dieselben Resultate.

Gegentheils wird man annehmen müssen, daß Feuer, gleich der Wärme, die magnetische Kraft verstärkt; wie denn auch eine Somnambule [6]) aussagte: daß Feuer die magnetische Kraft noch mehr ein-

2) Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 25.
3) Daselbst S. 25.
4) Daselbst S. 25.
5) Daselbst 4. B. 3. St. S. 175. 180. 183.
6) Daselbst 4. B. 3. St. S. 180.

brenne, und eben so ergeben meine Versuche 7), daß die stralende magnetische Kraft metallener Hohlspiegel in der Kälte vermindert und in der Wärme vermehrt wurde, so wie daß ein in dem Fokus eines metallenen Hohlspiegels gestellter wärmender Körper die siderische Kraft des Metalles verstärkt.

Wie sich nun Licht und Wärme, als der solare und tellurische Ausdruck einer und derselben Thätigkeit, zur magnetischen Kraft verhalten, so müssen es auch die verschiedenen Formen des Lichtes seyn, wenn dieses, von irdischen Körpern gebrochen und irdisch geworden, in den Farben des Farbenspectrums sich polarisirt darstellt. Wie schon früher (§. 36.) angegeben, ist der violette Lichtstrahl der tellurische Pol des gebrochenen Lichtes, der rothe Stral der solare Pol desselben; violettes Licht wird also ebenfalls die tellurische oder magnetische Kraft unterstützen müssen, wenn der rothe Lichtstral mehr der antitellurischen Wirkung des reinen Lichtes gleich kommt. — Hierüber mangeln noch alle Versuche.

Eben so kann man, wie schon früher (§. 38.) bemerkt, dasselbe von den verschiedenen polaren Formen der Electricität und des mineralischen Magnetismus behaupten, wo ebenfalls der tellurische Pol (oder sogenannte Zinkpol) der galvanischen Säule und der Südpol des Magnets die tellurische Kraft unterstützen müssen.

§. 108.

Wenn diese, so eben (§. 107.) genannten, universel-

7) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 46. 47.

len Potenzen des Erdlebens ihre Wirkung auf alle Formen der tellurischen Kraft äußerten, so folgt aus dem zweiten, so eben (§. 107, 2.) aufgestellten Satze: daß die höhere Potenz der tellurischen Kraft nicht durch die solare Kraft einer niederen Potenz zerstört werden könne, nothwendig, daß die chemischen Kräfte, selbst wenn sie solarer Natur sind, als Kräfte niederer Potenz nicht vermögend sind, die magnetische Kraft der höheren Potenz zu zerstören; also nicht die allgemeine tellurische Kraft, und eben so nicht die organische tellurische Kraft des mineralischen, pflanzlichen, thierischen und menschlichen Lebens (§. 41.), so wenig wie die psychische Kraft des Geistes, daß sie aber, wenn sie solarer Natur sind, allerdings die dynamischen tellurischen Kräfte der chemischen Stoffe (§. 81.) neutralisiren müssen.

Die tellurische (magnetische) Kraft des mineralischen, pflanzlichen, thierischen und menschlichen Magnetiseurs ist also unzerstörbar für alle chemischen Potenzen, welche durch gewaltige Einwirkung selbst das organische Leben zerstören, daher leblose (anorganische) Magnetophoren (§. 104.) hinsichtlich ihrer inneren chemischen Verhältnisse durch chemische Kräfte verändert werden können, ohne die ihnen mitgetheilte magnetische Kraft der höheren Potenz fahren zu lassen, also ohne den in ihnen erregten höheren tellurischen Lebensproceß aufzugeben.

Auch hierüber sind nur erst einzelne Erfahrungen be-

kannt, deren Wichtigkeit aber von selbst in die Augen springt. Reuß [1]) fand, daß Glas, welches vom menschlichen Magnetiseur magnetisirt worden war, dem also die magnetische Kraft der höheren Potenz mitgetheilt worden war, in gleicher Stärke magnetisch wirkte, und einen reizbaren Somnambul sogleich in Schlaf versetzte, nachdem es mit Alkohol, oder mit Ammonium gewaschen, in rauchende Salpetersäure oder in concentrirte Schwefelsäure 5 Minuten lang eingetaucht gewesen. Eben so wirkte ein vom menschlichen Magnetiseur magnetisirter marmorner Stößel [2]) mit gleicher Kraft, nachdem er in Salzsäure zur Hälfte aufgelöset worden. Da das in diesen Versuchen angewendete Ammonium offenbar solarer Natur ist (§. 82. 87. 102.), so beweiset der Versuch mit demselben das aufgestellte Gesetz. Dagegen lehrt die Erfahrung in der Arzneikunde, daß Ammonium die tellurische Kraft derselben Sphäre, also die dynamische der kohlenstoffhaltigen Mittel (§. 83.), vollkommen aufhebt, wie die krampf- und schlafvertilgende Wirkung desselben zeigt; — welche Wirkung sich auch durch das stöchiometrische Verhältniß der Elementarstoffe dieser Potenzen beweisen läßt.

Anmerkung. Fragt man hier: Wirkt Eisen, Queckſilber, Gold ꝛc. noch vermöge seines Metallgeistes, als organischer Körper, magnetisch, nachdem das Metall durch Säuren verkalcht und also seiner metallischen

1) Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 22.
2) Daselbst S. 24.

Form beraubt ist? — Die Antwort kann nach dem Bisherigen nur bejahend seyn, indem das Metall, wenn es auch in seiner chemischen Form verändert ist, durch diese chemische Veränderung nicht seine höhere organische Kraft verlieren kann, und indem diese durch die Säure, als eine hinsichtlich ihrer organischen Qualität ebenfalls tellurische Potenz (§. 102.), nur in ihrer Wirkung unterstützt werden kann. — Daher Eisenkalche, Quecksilberkalche noch ebenfalls siderisch wirken müssen. Verbindungen der Metalle mit Alkalien könnten indessen, da die Alkalien in dynamischer Hinsicht den solaren Stoffen angehören (§. 82. 102.), insofern eine geringere siderische Wirkung äußern, als hier eine solare dynamische Potenz neben einer tellurischen organischen auftritt.

§. 109.

Eine andere Eigenthümlichkeit der tellurischen Kraft ist die, stralend zu wirken. Da die tellurische Kraft nur die Antithesis der solaren Kraft ist, so müssen alle Eigenschaften des Lichtes und der Wärme auch bei derselben wiederkehren. Gleichwie die Sonne ihre Kraft als Licht nach allen Richtungen ausstralt, und gleichwie die Erde für den Mond und für alle Himmelskörper als ihre Erdkraft nach allen Richtungen ausstralende Antithesis der Sonne erscheint: so ist jeder tellurische Körper als ein kleiner Erdkörper anzusehen, der nach allen Richtungen hinaus wirkt und seine Kraft verbreitet.

Die stralende Eigenschaft besteht darin, daß nach Außen wirkende Körper in der Richtung der Per-

pendikularlinien auf ihre Fläche mit der größten Quantität ihrer Kraft wirken, daß sie also in dieser Richtung stärker und mehr in die Ferne wirken, als an den Richtungen, welche von der Perpendikularlinie auf die Fläche abweichen und sich seitwärts von der Fläche befinden. Wie also ein runder leuchtender und wärmender Körper nach allen Richtungen, und ein flacher, vorzüglich nach der Richtung seiner Flächen in geraden Linien Licht und Wärme ausstralt, so stralt ein tellurischer Körper von jeder seiner Flächen die tellurische Kraft in geraden Linien aus. Ein concaver siderischer Körper concentrirt daher seine tellurischen Stralen, und gegentheils ein convexer zerstreut sie.

Auch hierfür ist nur ein bestimmter, aber mannigfach abgeänderter und wiederholter, und daher desto beweisenderer Versuch vorhanden. Ich fand [1]), daß stark siderisch wirkende Metalle, wenn sie eine Fläche bildeten (Metallspiegel), weit stärker und in größere Entfernung wirkten, wenn ihre Fläche dem Somnambul zugekehrt war, als eine weit größere Masse Metall in Kugelform [2]). Ein Quecksilberspiegel schläferte einen reizba-

1) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 42. 43—48.

2) Eine parallele Erscheinung findet sich hinsichtlich der wirkenden Kraft des Eisens auf die Magnetnadel, indem, wenn diesen Versuchen zu trauen, der Engländer Barlow gefunden haben will, daß eine hohle Kugel von 23 Unzen nicht schwächer auf die Magnetnadel wirkt, als eine volle von gleichem Durchmesser und 128 Pfund Schwere, — so daß also die mineral-magnetische Kraft ebenfalls stralend zu wirken

ren Somnambul sogleich ein, wenn derselbe sich von der Fläche desselben in 2 bis 3 Fuß Entfernung befand, dagegen er, wenn er an der Seite des Spiegels in ½ Fuß Entfernung gestellt wurde, nur eine unbedeutende Wirkung bemerkte. — Auf gleiche Weise wirkte ein zinnener Hohlspiegel von 1 Fuß Durchmesser auf 24 Fuß Entfernung einschläfernd, wenn dessen concave Fläche dem Somnambul zugekehrt wurde, dagegen die convexe Fläche desselben dem Somnambul nur kaum bemerkbare Wirkung erzeugte. — Ein kupferner Hohlspiegel von 2 Fuß Durchmesser wirkte mit seiner concaven Fläche so stark, daß ein reizbarer Somnambul sich gewöhnlich dadurch in Schlaf versetzte, daß er sein Gesicht auf einen Augenblick in den Fokus desselben brachte. — Daß hierbei das Licht gleichgültig war, zeigte derselbe Erfolg in einem dunklen und in einem hellen Zimmer [3]).

Hieraus erklärt sich also die sogenannte feindliche Wirkung der Quecksilberspiegel auf Somnambulen, von welcher in fast allen magnetischen Geschichten Beispiele vorkommen [4]), indem die intensive Wirkung der siderischen Kraft der Metalle bei einem durch den menschlichen Magnetiseur somnambul gemachten Menschen nur den besonderen Character des Somnambulismus stören kann (§. 130.). Eben so wirkten platinirte Gefäße [5]), und nur

---

stimmt (S. Okens Isis, 1821. Januar, Literar. Anzeiger S. 18.)

3) Kiesers Archiv 5. B. 2. St. S. 46.

4) Daselbst 4. B. 3. St. S. 138. 149. 150.

5) Daselbst 4. B. 3. St. S. 152.

irrig bezog man bisher diese Wirkung der Spiegel auf die, die magnetische Kraft zurückstrahlende Eigenschaft derselben (§. 110.)

Dieselbe strahlende Eigenschaft findet nun auch bei der magnetischen Kraft des menschlichen Leibes Statt; daher die ausgebreitete und gegen den Somnambul gerichtete Handfläche des Magnetiseurs schon in 6 Fuß Entfernung Somnambulismus erzeugte [6]; daher ebenfalls der fixirte Blick des Auges nur als in gerader Linie strahlend angesehen werden kann, und da die ganze vordere Fläche des Menschen mehr tellurisch ist (§. 120.), so muß schon die bloße Richtung des Magnetiseurs mit seiner vorderen Leibeshälfte gegen den Somnambul eine strahlende Wirkung erzeugen, welche ebenfalls bei dem Magnetisiren in Distans, und bei der Richtung einzelner Finger auf einzelne Theile ꝛc. angenommen werden muß. Daß endlich eine Brille vor den Augen des Magnetiseurs die magnetische Wirkung seines Blickes schwächt [7], spricht ebenfalls für eine strahlende Wirkung der tellurischen Kraft des Auges.

Daß aber auch hier die strahlende Eigenschaft der magnetischen Kraft nach der verschiedenen Intensität (§. 92.) derselben verschieden, und größer bei den höheren tellurischen Potenzen, geringer bei den niederen tellurischen Potenzen seyn müsse, (nach gleichem Gesetze, nach

6) Reuß in Kiesers Archiv 7. B. 3. St. S. 11.

7) Kiesers Archiv, 3. B. 3. St. S. 8.

J. A. B. Richter's Betrachtungen über den animal. Magn. Leipz. 1817. 8. S. 38.

welchem ein lichterer Körper in weitere Entfernung leuchtet, als ein weniger lichter), geht aus dem früher (§. 93.) angegebenen Verhältnisse der Intensität der tellurischen Kraft zum Raume von selbst hervor. — Daher nach einem bestimmten von mir angestellten Versuche, der Mond auf Somnambulen magnetisch einwirkte, aber nur dann, wann er nicht von Wolken bedeckt war, und daher von den besondern tellurischen Kräften die psychische Kraft am weitesten, selbst in meilenweite Entfernung strahlend angenommen werden kann, (§. 96.), dagegen die strahlende Eigenschaft bei den dynamischen Potenzen fast ganz verschwinden muß.

§. 110.

Endlich besitzt die tellurische Kraft, wenn sie strahlend erscheint, als Gegensatz der strahlenden solaren Kraft, des Lichtes, und gleich der strahlenden Wärme, und gleich den Schallstrahlen auch die Eigenthümlichkeit, von glatten Flächen zurückgeworfen zu werden und zurückzustrahlen, und zwar nach den gleichen Gesetzen, nach welchen Licht- Wärme- und Schallstrahlen zurückgeworfen werden, nämlich daß der Einfallswinkel dem Reflexionswinkel gleich ist. Alle Gesetze beim Zurückstrahlen des Lichts und der Wärme von ebenen und krummen Flächen finden daher auch hier Statt.

So fand ich in bestimmten Versuchen [1]), daß, wenn

1) Kiesers Archiv 5. B. 2. Hft. S. 44.

siderisch wirkende Substanzen in den Fokus eines metallenen Hohlspiegels gestellt wurden, die siderisch strahlende Kraft des letzteren sich vermehrte. Eben so, wenn ein wärmender, also die tellurische Kraft unterstützender (§. 107.) Körper den Fokus des Brennspiegels einnahm [2]). Gleicherweise wirkte Bestreichen und Magnetisiren eines Spiegels, der gegen die Somnambule gerichtet war, selbst noch auf 80 Schritte dieselbe einschläfernd [3]). Und ebenfalls erklärt sich hieraus die von mehreren Magnetiseuren constatirte Erscheinung [4]), daß das Magnetisiren des Bildes des Kranken im Spiegel aus der Ferne auf den Kranken magnetisch wirkt, indem hier die vom Magnetiseur ausgehenden und auf die Spiegelfläche fallenden Strahlen nothwendig beim Zurückstrahlen auf den Kranken fallen müssen, dessen Bild der Magnetiseur im Spiegel erblickt, wie in umgekehrter Richtung die das Bild des Kranken im Spiegel erzeugenden Lichtstrahlen vom Kranken auf den Magnetiseur zurückgeworfen werden. So kann selbst durch das bloße Figiren des Bildes des Kranken im Spiegel durch die Augen des Magnetiseurs Somnambulismus erzeugt werden, wo also die magnetische Kraft des Auges von der Spiegelfläche zurückgeworfen wird.

Ob bei diesem Zurückstrahlen Spiegel von antisiderischen Substanzen (Colophonium, Glas) gleich stark wirken,

---

2) Kiesers Archiv, 5. B. 2. St. S.
3) Daselbst, 4. B. 3. St. S. 151, 154.
4) Kluge a. a. O. S. 153.

wie Metallspiegel, ist noch nicht versucht, indem man bisher bloß Metallspiegel (Queckſilber und metallene Hohlspiegel) zu dieſen Verſuchen anwendete. Die Subſtanz iſt indeſſen hier wahrſcheinlich gleichgültig, da hier dieſelben Geſetze, wie beim Zurückſtrahlen des Lichts obwalten.

Anmerkung. Da die telluriſche Kraft hinſichtlich der ſtrahlenden Eigenſchaft und der Reflectibilität dieſelben Verhältniſſe wie das Licht zeigt, ſo entſteht die Frage: ob es nicht möglich wäre, wie die telluriſche ſtrahlende Kraft gleich dem Lichte durch Hohlſpiegel concentrirt wird, ſie entweder durch convexe Gläſer, oder vielleicht durch convex geſchliffene beſondere Subſtanzen, welche die telluriſche Kraft, das Licht des Nachtlebens nach gleichen Geſetzen wie die Brennſpiegel das Sonnenlicht, brechen, zu ſammeln; ob es alſo nicht in letzter Hinſicht Körper gäbe, welche für die telluriſche Kraft durchleuchtbar, aber ſie nach den Brechungsgeſetzen das Licht brechend wären, und welche alſo, wie die Brenngläſer für das Licht, als Concentrationsmittel der telluriſchen Kraft angewendet werden könnten? Wirkt hier Glas auf gleiche Weiſe wie aufs Licht, ſo könnten am leichteſten Verſuche mit der telluriſchen Kraft des Mondes gemacht werden [5]).

---

5) In einem intereſſanten Verſuche bei *Tardy de Montravel* (Journal du traitement magnétique de la Dem. N. etc. par M. T. D. M. A Londres 1786. 8. p. 153. 157.) divergirten die magnetiſchen Lichtſtrahlen, welche die Somnambule vom ſtählernen Conductor ihres Magnetiſeurs ausſtrömen ſah,

§. III.

Diese angegebenen (§. 91 — 110.) allgemeinen und besonderen Eigenschaften der tellurischen Kraft unterscheiden dieselbe nun hinlänglich von allen übrigen besonderen Kräften, mit welchen man sie zu verschiedenen Zeiten entweder für identisch gehalten, oder aus welchen man ihren Ursprung abgeleitet und als deren Modifikation angesehen hat; und sie zeigen, daß die tellurische Kraft in ihrem allgemeinen Ausdrucke, als die universelleste Kraft der Erde, hinsichtlich der Universalität neben der Wärme, dem Lichte gegenüber, und über der Electricität und den anderen lebendigen Kräften besonderer Sphären steht, obgleich sie, wie früher (§. 91.) bemerkt, in ihrem besonderen Ausdrucke manche Eigenschaften mit anderen Kräften gemein hat, und dieß um so mehr, wenn diese besonderen Kräfte ebenfalls dem tellurischen Pol angehören, also, in der magnetischen Behandlung angewendet, auch magnetisch wirken können.

Um diese Selbstständigkeit der tellurischen Kraft und deren von allen übrigen lebenden Kräften sich unterscheidende Eigenthümlichkeiten genauer übersehen zu können, stellen wir sie hier zum Schluß noch in Vergleichung mit allen Kräften, auf welche man sie hat beziehen wollen, und geben den Unterschied derselben nach ihren empirischen Merkmalen an.

---

wenn sie durch eine Loupe geleitet wurden, nahmen aber an Geschwindigkeit zu; woraus schon Tardy auf ein verschiedenes Verhältniß des magnetischen Fluidum zum Lichte schloß.

des Menschen, wie die Schule der Spiritualisten, Willers [6]) und von den Neueren Nasse [7]) behaupten, obgleich die psychische des Willens und des Glaubens (§. 99.) tellurisches Leben erregen und eine besondere Form der tellurischen Kraft darstellen kann: weil sie auch den, der psychischen Thätigkeit beraubten anorganisch lebendigen (Metallen) und organisch-lebendigen Körpern (Pflanzen, Thieren, einzelnen Gliedern des menschlichen Leibes) eigen ist; — weil sie in der allgemeinsten Form, als universelle Erdkraft, zur Nachtzeit den Schlaf erzeugt; — und weil sie auf andere anorganisch-lebendige Körper übertragen werden kann, bei den Substituten des Magnetiseurs (§. 104).

Sie ist nicht die Nerventhätigkeit des Menschen (Nervenfluidum nach Kluge, Bartels [8]) u. a. Nervenäther nach v. Eschenmayer, Leupoldt [9]) u. a.), welche nach Kluge [10]) um die Nerven eine sensible Nervenatmosphäre bildet, und also bloß dem sensitiven Systeme des menschlichen Körpers eigen und als ein materieller Stoff der feinsten Art denkbar ist, obgleich die den Muskel bewegende Kraft des Nerven der tellurischen Kraft

---

6) Le magnétiseur amoureux; par un membre de la société harmonique du regiment de Metz du corps royal de l'artillerie. Genève 1787. 12.

7) Kiesers Archiv 1. B. 3. St. S. 8.

8) E. Bartels Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus. Frankf. a. M. 1812. 8. S. 59.

9) Kiesers Archiv, 7. B. 2. St. S. 117.

10) a. a. O. S. 211.

analog ist: indem sie theils im allgemeinen Nachtleben auftritt, theils auch in den der Nerven beraubten sideri-schen Stoffen erscheint.

Sie ist nicht Allflut nach Mesmer, Wol-fart, oder allgemeine Lebenskraft überhaupt nach der Meinung der neueren französischen Magneti-seure (Rouillier [11]), de Lausanne [12]) ꝛc.): weil dann jede lebendige Thätigkeit magnetisch wirken, und jedes Leben Somnambulismus seyn müßte; sondern sie ist die besondere, tellurische Modifikation derje-ben, welcher die besondere solare Modifikation, das Licht, gegenüber steht; daher ist sie nicht absolut unzerstör-bar (§. 107.), was sie als Allflut seyn müßte, sondern sie kann in jeder Sphäre ihrer Erscheinung von der ihr gegenüberstehenden solaren Potenz zerstört werden (§. 102. 107.).

Sie ist nicht mit dem Lichte identisch, da sie auch im Dunkeln wirkt, durch die Isolatoren des Lichts nicht isolirbar ist; im Gegentheil bildet sie den entgegengesetzten Pol des Lichts, daher sie, wie dieses, stralend wirkt, und von glatten Flächen zurückgeworfen wird (§. 109. 110.).

Sie ist nicht identisch mit der Wärme, obgleich dieselbe, als analoge, tellurische Kraft, als ir-

---

11) *A. Rouillier* exposition phisiologique des phénomènes du magnétisme animal. Paris 1817. 8.

12) *De Lausanne* des principes et des procédés du Magn. animal. Paris 1819. II Vol. 8.

des Menschen, wie die Schule der Spiritualisten, Billers [6]) und von den Neueren Nasse [7]) behaupten, obgleich die psychische des Willens und des Glaubens (§. 99.) tellurisches Leben erregen und eine besondere Form der tellurischen Kraft darstellen kann: weil sie auch den, der psychischen Thätigkeit beraubten anorganisch lebendigen (Metallen) und organisch-lebendigen Körpern (Pflanzen, Thieren, einzelnen Gliedern des menschlichen Leibes) eigen ist; — weil sie in der allgemeinsten Form, als universelle Erdkraft, zur Nachtzeit den Schlaf erzeugt; — und weil sie auf andere anorganisch-lebendige Körper übertragen werden kann, bei den Substituten des Magnetiseurs (§. 104).

Sie ist nicht die Nerventhätigkeit des Menschen (Nervenfluidum nach Kluge, Bartels [8]) u. a. Nervenäther nach v. Eschenmayer, Leupoldt [9]) u. a.), welche nach Kluge [10]) um die Nerven eine sensible Nervenatmosphäre bildet, und also bloß dem sensitiven Systeme des menschlichen Körpers eigen und als ein materieller Stoff der feinsten Art denkbar ist, obgleich die den Muskel bewegende Kraft des Nerven der tellurischen Kraft

6) Le magnétiseur amoureux; par un membre de la société harmonique du regiment de Metz du corps royal de l'artillerie. Genève 1787. 12.

7) Kiesers Archiv 1. B. 3. St. S. 8.

8) E. Bartels Grundzüge einer Physiologie und Physik des animalischen Magnetismus. Frankf. a. M. 1812. 8. S. 59.

9) Kiesers Archiv, 7. B. 2. St. S. 117.

10) a. a. O. S. 211.

analog ist: indem sie theils im allgemeinen Nachtleben auftritt, theils auch in den der Nerven beraubten siderischen Stoffen erscheint.

Sie ist nicht Allflut nach Mesmer, Wolfart, oder allgemeine Lebenskraft überhaupt nach der Meinung der neueren französischen Magnetiseure (Rouillier [11]), de Lausanne [12]) ꝛc.): weil dann jede lebendige Thätigkeit magnetisch wirken, und jedes Leben Somnambulismus seyn müßte; sondern sie ist die besondere, tellurische Modifikation derjenigen, welcher die besondere solare Modifikation, das Licht, gegenüber steht; daher ist sie nicht absolut unzerstörbar (§. 107.), was sie als Allflut seyn müßte, sondern sie kann in jeder Sphäre ihrer Erscheinung von der ihr gegenüberstehenden solaren Potenz zerstört werden (§. 102. 107.).

Sie ist nicht mit dem Lichte identisch, da sie auch im Dunkeln wirkt, durch die Isolatoren des Lichts nicht isolirbar ist; im Gegentheil bildet sie den entgegengesetzten Pol des Lichts, daher sie, wie dieses, stralend wirkt, und von glatten Flächen zurückgeworfen wird (§. 109. 110.).

Sie ist nicht identisch mit der Wärme, obgleich dieselbe, als analoge, tellurische Kraft, als ir-

---

11) *A. Rouillier* exposition phisiologique des phénomènes du magnétisme animal. Paris 1817. 8.

12) *De Lausanne* des principes et des procédés du Magn. animal. Paris 1819. II Vol. 8.

disches Licht, sie unterstützt (§. 107.); indem Wärme allein unbedeutend siderisch wirkt [13]), indem auch kalte Körper magnetisch wirken, und indem bei den siderisch wirkenden Substanzen des Mineralreichs die verschiedene Wärmecapacität und Leitungsfähigkeit derselben für die Wärme nicht die Intensität der siderischen Kraft, und die Leitungsfähigkeit derselben für dieselbe bestimmt.

Sie ist nicht identisch mit der chemischen Kraft der Anziehung der chemischen Elemente der Körper, obgleich der tellurische Ausdruck der Elemente ebenfalls tellurisch wirken muß; indem in allen übrigen organischen und psychischen Verhältnissen, wo die tellurische Kraft auftritt, keine chemische Action thätig ist, und indem in diesen Verhältnissen die chemische Kraft, als niedere Kraft des Lebens, vor der höheren latent wird (§. 90. 92.).

Sie ist nicht die geschlechtliche, organisch-zeugende Kraft des Menschen, wie der Unverstand hat behaupten wollen, obgleich der organische Zeugungsact auch als ein magnetischer Proceß des Geschlechtslebens angesehen werden kann (§. 29, 3.), und obgleich der Mittheilungsproceß der magnetischen Kraft an andere Körper dem Zeugungsproceß analog ist (§. 104.); indem die siderische Kraft der Metalle im Baquet, die psychische des Glaubens ꝛc. nicht von Geschlechtsorganen ausgeht.

Eben so ist sie nicht ein feiner todter, thierischer Ausdünstungsstoff, ein todtes Ex-

13) Kiesers Archiv. 5. B. 2. Hft. S. 47.

crement des thierischen Leibes (nach Stieglitz [14]); obgleich auch die Exkremente des Menschen Träger der menschlich magnetischen Kraft werden können (§. 68.); weil der anorganisch todte Stoff als solcher nur vermöge seiner chemischen Elemente wirken kann, bei der in meilenweite Entfernungen wirkenden psychisch-magnetischen Kraft, und eben so bei der Unsperrbarkeit der organisch-magnetischen Kraft an keine Kraft der chemischen Elemente zu denken ist; und weil überhaupt die tellurische Kraft als Kraft nichts Materielles ist.

Die tellurische Kraft ist endlich nicht die rein psychische Kraft über dem Menschen stehender, überirdischer Geister (Dämonen nach der Lehre der alten Dämonologen und der Hexeninquisitoren, so wie in neuerer Zeit nach Fr. von Baader's und Fr. von Meyer's Ansicht): indem in der realen Welt und in Zeit und Raum keine Zeit ohne Raum, und also auch kein Geist ohne Körper gedacht werden kann, und indem das rein Geistige, die Idee, als solche nicht im Raume und in der Zeit erscheint, sondern außer der irdischen Beschränkung des Raumes und der Zeit steht, also ein räumlicher und zeitlicher (parastatischer) Geist eine contradictio in adjecto enthält und ein irrationaler Begriff ist (§. 73.). — Das, worauf man diese gemein sinnliche, und dem sinnlichen Egoismus schmeichelnde Ansicht stützt, die Erscheinungen der Somnambulen und in

14) J. Stieglitz über den thierischen Magnetismus. Hannover 1814. 8. S. 45.

den Aussagen der Hexen und Besessenen, sind nur plastische Ausdrücke des Phantasielebens, individualisirtere Bilder der Traumphantasie, gegründet in der Prosopopöie und in dem Anthropomorphismus des Gefühlslebens überhaupt, wie späterhin (§. 258. 305.) wird bewiesen werden, also nichts außer dem Leben der Somnambulen Existirendes, sondern Producte des Gefühlslebens. — Auf der Erde ist der Mensch das höchste Product der Schöpfung; Luft-, Erd- und Wassergeister sind nur die lebendigen Kräfte der Luft, der Erde, des Wassers, welche Elemente den Leib dieser Geister bilden, und eine dämonische Einwirkung als psychische Einwirkung organischer Wesen anderer Gestirne anzunehmen berechtigt, uns weder Theorie noch Erfahrung.

Fünfter Abschnitt.

Technicismus der magnetischen Behandlung.

Einleitung.

§. 112.

Magnetische Behandlung oder Magnetisiren ist Anwendung der tellurischen (thierisch-magnetischen) Kraft zur Erzeugung des tellurischen Lebens, und die Anwendung der verschiedenen Formen der tellurischen Kraft giebt die verschiedenen Formen der magnetischen Behandlung.

Nach den bisherigen einseitigen und unvollkommenen Theorieen über das Agens des thierischen Magnetismus war die Theorie der magnetischen Behandlungsweise bald, wenn man bloß ein psychisches Agens annahm, sehr einfach und in bloßer Fixirung des Glaubens und Willens auf die Handlung bestehend, so daß die Worte: Croyez et veuillez die ganze Theorie enthielten, bald, vorzüglich wenn die organische Kraft des Menschen in Anwendung gebracht wurde, mehr complicirt, und auf die verschiedene Wirkung der verschiedenen Theile des menschlichen Körpers berechnet, wobei jedoch die Anwendung der übrigen tellurischen Kräfte völlig unbekannt war. Die erweiterten Kenntnisse von den verschiedenen Formen der tellu-

rischen Kraft machen indessen auch hier eine Veränderung, und eine solche Darstellung nöthig, welche alle bisher abgehandelten verschiedenen Formen derselben umfaßt.

§. 113.

Da wir hier nun aber den practischen Zweck der Anwendung der tellurischen Kraft zur Heilung von Krankheiten vorzüglich im Auge haben, so nehmen wir (auf gleiche Weise, wie in der Materia medica, nur die gebräuchlichen Arzneimittel aufgezählt werden) hier auch nur auf die gebräuchlichen Formen der tellurischen Kraft Rücksicht, indem wir die nicht gebräuchlichen, oder noch nicht versuchten entweder nur andeuten, oder ganz zur Seite liegen lassen. Die practische Eintheilung der Behandlungsweisen ist daher von der früher (§. 32.) gegebenen wissenschaftlichen Eintheilung der magnetischen Potenzen verschieden.

Wir unterscheiden daher in practischer Hinsicht folgende verschiedenen Behandlungsweisen, die, wie späterhin gezeigt werden wird, bald mehr einzeln, bald in Verbindung angewendet werden:

1. Magnetische Behandlung durch die tellurischen Kräfte des menschlichen Lebens, also durch den psychischen und organischen Einfluß des Menschen (§. 69. 76. 77.), durch den menschlichen Magnetiseur.

2. Magnetische Behandlung durch die tellurischen Kräfte des mineralischen Lebens, durch den mineralischen Magnetiseur, also vorzüglich durchs siderische Baquet (§. 60.).

3. Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung durch den menschlichen und mineralischen Magnetiseur. — Erscheinen die organische Kraft des menschlichen Leibes, die psychische des Willens und Glaubens, und die siderische des Baquets als die Hauptmittel der magnetischen Behandlung, so fallen hieher alle übrigen allgemeinen und besonderen tellurischen Potenzen, welche direct oder indirect zur Unterstützung der Wirkung jener Hauptmittel angewendet werden oder werden können, also Berücksichtigung der Tags- und Mondszeiten (§. 33. 34.) und aller übrigen organischen, dynamischen und mechanischen Potenzen (§. 60. 81. 88.), so wie die Behandlung durch die Träger der magnetischen Kraft (Magnetophoren (§. 104.); so daß hierdurch die größte Mannigfaltigkeit und Complikation der magnetischen Behandlung entstehen kann.

Erstes Kapitel.

Magnetische Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

Theorie der psychischen und organischen Behandlung.

Erster Artikel.

Allgemeine Bedingungen.

§. 114.

Um magnetische Wirkung durch die organisch-lebendige Einwirkung des Menschen, durch den menschlichen Magnetiseur zu erzeugen, sind folgende allgemeine Bedingungen zu erfüllen:

1. Ueberwiegen der tellurischen Kraft (der organischen des Leibes oder der psychischen des Willens und Gefühls) des als Magnetiseur auftretenden Menschen über dieselbe Kraft des als Somnambul erscheinenden, so daß jene sich zu dieser wie Positives (Beherrschendes) zu Negativem (Empfangendem) verhält.

2. Geistige und körperliche Annäherung; weil die Wirkung jeder Kraft, und so auch die der tellurischen, in Verhältnisse mit der Annäherung des wirkenden Körpers zunimmt (§. 94, 1.).

3. Richtung der tellurischen Kraft des Magnetiseurs auf den zu magnetisirenden Theil.

4. Richtung der vordern Fläche des Körpers des Magnetiseurs oder seiner Organe gegen dieselbe des Somnambuls.

5. Entfernung aller antimagnetisch (solar) wirkenden Potenzen, und Vermeidung aller den eingeleiteten Zustand störenden Verhältnisse.

Wir geben nun die näheren Bestimmungen dieser Verhältnisse genauer an.

§. 113.

Hinsichtlich der ersten Bedingung (§. 114, 1.) ergiebt sich aus dem Früheren: daß es keine absoluten, und einzelnen Menschen zukommenden Eigenschaften des Magnetiseurs giebt,

obgleich einzelne Menschen, deren organisches oder psychisches Leben mehr dem tellurischen Pole angehört, vorzüglich und oft mit enormer Intensität magnetisch wirken können (z. B. die Heiligen in den Heiligenlegenden, Gaßner, manche durch Besprechungen ꝛc. heilende Menschen ꝛc.), sondern daß jeder Mensch magnetisch wirken und als Magnetiseur erscheinen kann, wenn er, tellurisch wirkend, sich zu einem andern Menschen als beherrschend verhält, oder, was dasselbe sagt, wenn der andere Mensch, auf den er einwirkt, besondere Empfänglichkeit für die magnetische Einwirkung besitzt. Daher kein Geschlecht, kein Lebensalter die magnetische Kraft ausschließt, und daher selbst kranke Personen magnetisiren können, wenn sie auf empfänglichere Menschen einwirken, obgleich das Product ihrer Wirkung ebenfalls nur krankhaft seyn kann. Daher Somnambulen (tellurische Menschen) vorzüglich kräftig magnetisch wirken, und daher der Somnambul auch auf seinen Magnetiseur einwirken kann (§. 29, 4.), wenn dieser anstatt positiv zu wirken, sich negativ empfangend verhält, und daher selbst der Fall denkbar ist, daß, wenn ein empfänglicher (seiner tellurischen Natur nach negativer) Magnetiseur einen sich der Einwirkung entgegen setzenden, und sich hierdurch zum Einwirkenden machenden Menschen magnetisiren wollte, der Magnetiseur empfangend und somnambul, und der Somnambul einwirkend und magnetisirend werden würde.

§. 116.

Da nun die magnetische Kraft nichts anders ist, als

der in einzelnen Organismen besonders ausgedrückte Erdgeist (§. 6. 31. 91.) und nur ein gesunder Mensch Gesundes erzeugen kann; so machen, nach physiologischen Grundsätzen, folgende körperliche und geistige Verhältnisse einen Menschen vorzüglich geschickt, magnetisch einzuwirken, und bilden also die

Eigenschaften des gesunden Magnetiseurs.

1) Vollkommene körperliche und geistige Gesundheit.

Da die reine magnetische Kraft nur die Lebenskraft des normalen Menschen in seiner Nachtseite ist, und da die Qualität des Magnetiseurs auf den Somnambul übergeht (§. 30, 3.; so kann der reine (harmonische) Somnambulismus nur vom reinen (gesunden, in sich harmonischen) Menschen erzeugt werden. — Der kranke Mensch ist theils nur ein unvollkommener Mensch, und sein Körper und Geist sind nicht mehr frei und selbstständig, sondern mehr oder weniger von der Krankheit beherrscht, disharmonisch; er ist also unfähig, mit seiner reinen Totalität einzuwirken, theils wird er auf den Somnambul nur seine eigne disharmonische Qualität übertragen, also ein disharmonisches, krankes somnambules Leben in demselben erzeugen können.

Dieß gilt nun sowohl vom physischen, als auch vom psychischen und eben so vom moralischen Leben, da diese verschiedenen Formen nur verschiedene (polare) Ausdrücke eines und desselben Lebens sind.

Im physisch kranken Menschen ist das kranke Organ

das dessen Leben beherrschende; die Qualität desselben geht daher auch nothwendig auf den Somnambul über, und bestimmt den Character des Somnambulismus. Wie daher ein Somnambul, wenn er auf andere Menschen einwirkt, in demselben nur seine Form des Somnambulismus erzeugt [1]), so findet dasselbe auch hier statt. — Daher Magnetiseure, wenn sie krank wurden, oft allen früheren magnetischen Einfluß verloren, oder nur unangenehm wirkten, Krankheit erzeugten. Daher Samenverlust [2]), Menstruation ꝛc., wodurch die frühere Harmonie des Magnetiseurs gestört wird, auch die magnetische Einwirkung stören.

Dasselbe gilt vom psychischen Leben. Jede Störung des psychischen Lebens wird auf den Somnambul übertragen, und wie der psychisch beunruhigte oder kranke Mensch nicht mehr ein reiner (gesunder) Mensch ist, so kann der von ihm erzeugte Somnambulismus auch nur unrein (krank) seyn. — Daher Leidenschaften und Affecte, als abnormes Hervortreten einzelner Seelenthätigkeiten, die reine Einwirkung stören.

---

1) Anton Arst (Archiv 5. B. 2. St. S. 14. 6. B. 1. St. S. 118.) erzeugte in dem mit ihm in Berührung kommenden Knaben nur seine Form des sensitiven Somnambulismus. — Die schottischen Seher (Archiv 6. B. 3. St. S. 108.) erzeugen ebenfalls nur ihre Form des Nachtlebens in anderen. — Krämpfe der Somnambulen gehen auf andere Personen über, auf welche jene einwirken ꝛc.

2) C. W. Hufelands Journal der prakt. Heilkunde. 1818. Jun. S. 97.

Ein Gleiches gilt vom moralischen Leben. — Nur der moralisch reine Mensch, der mit freier Willkühr nach den göttlichen Gesetzen handelt und den Zweck seines Lebens erfüllt, ist mit sich in Harmonie, ist moralisch gesund, und kann reinen Somnambulismus erzeugen. Der unmoralische Mensch, der mit freiem Willen und wissentlich gegen die göttlichen Gesetze, also schlecht handelt, ist mit sich in Disharmonie, ist moralisch krank, und seine magnetische Wirkung kann daher nur disharmonisch seyn, kann dem von ihm erzeugten Somnambulismus nur seinen eignen unmoralischen Character aufdrücken.

Physisch, psychisch und moralisch kranke Menschen können daher ebenfalls magnetisch einwirken, aber da die Qualität des Magnetiseurs den Character des Somnambulismus bildet (§. 30, 3.), so kann der von ihnen erzeugte somnambule Zustand nur ihrem eignen Zustande entsprechen, und wie ihr eignes Leben unrein ist, so wird auch der von ihnen erzeugte Somnambulismus unrein seyn, und wenn früher ein reiner Somnambulismus vorhanden war, so kann der jetzt eintretende Zustand nur als Disharmonie mit dem früheren, als Störung desselben, als krankhafter Zustand erscheinen, und diese Störung drückt sich im geringeren Grade als Gefühl der Disharmonie, im höheren Grade als völliges Aufnehmen des kranken Zustandes aus, der, wie jede Krankheit, zeitlebens beharren kann.

Sind die physischen und psychischen Störungen des Magnetiseurs in ihren Folgen bekannt genug, so sind es bisher weniger die moralischen gewesen, und

bedürfen daher hier einer besonderen Berücksichtigung. — Aus Mangel der Kenntniß der höheren Gesetze des Lebens hat man bisher die moralische Reinheit des Magnetiseurs viel zu wenig berücksichtiget, und sich oft selbst dem irrigen Glauben hingegeben, daß nur absolut reine magnetische Einwirkung möglich sey. Die Erfahrung hat hier auf traurige Weise den Irrthum gelöset, und der Theorie ihr Recht gegeben. Ein moralisch schlechter Magnetiseur kann eine moralisch reine Person moralisch schlecht machen, gleichwie im wachenden Leben Verführung auch des reinsten Menschen möglich ist, und hier um so mehr, da, wenn einmal der magnetische Kreis gebildet ist, der freie Wille des Somnambuls verloren und dem Einfluß des Magnetiseurs hingegeben ist. Und wie eine Einimpfung eines unreinen Zustandes das ganze Leben vergiften kann, so kann eine solche Behandlung durch einen unreinen Magnetiseur ein früheres schuldloses Leben für seine ganze Dauer in Schuld stürzen und verderben. Solcher Beispiele sind nicht selten, aber man hat sie, aus Furcht der Sache zu schaden, und nicht bedenkend, daß auch das Heiligste gemißbraucht werden kann, daß aber der Mißbrauch nicht der Sache, sondern nur dem sie Mißbrauchenden zur Last fällt, gewöhnlich verschwiegen, oder, wenn die Folgen erst langsam und spät erschienen, nicht erkannt. So ging z. B. abnormer Geschlechtstrieb des Magnetiseurs auch auf den Somnambul, sich in demselben wiedererzeugend über, und prägte sich in dessen Phantasiebildern aus, die ihn zur Befriedigung desselben

unwiderstehlich trieben [3]), und so müssen alle bösen Lüste des Magnetiseurs und seine ganze moralische Eigenthümlichkeit im Somnambul reproducirt werden. Man sollte daher von Staatswegen, wenn es möglich, nur moralisch reinen und moralisch festen Menschen diese Kunst auszuüben erlauben, und wie jedes Verbrechen, das die fides publica verletzt, höher geahndet wird, als andere, auch hier, wo ein Mensch dem andern summa et optima fide hingegeben wird, mit Schwerdt und Strang die Sünde verpönen, das innerste Heiligthum des Menschen zur Befriedigung seiner Lüste zu mißbrauchen.

Können wir ferner nur Harmonie der Erkenntniß- und Gefühlsseite für psychische Gesundheit halten, so wird auch jedes abnorme Hervortreten einer dieser Seelenkräfte, selbst wenn es nicht im gewöhnlichen Sinne als psychische Krankheit erscheint, doch im höheren Sinne als solche sich darstellen, den gesunden Magnetiseur entstellen, und einen krankhaften Somnambulismus erzeugen. Daher auch die besondere Richtung der Seelenthätigkeit des Magnetiseurs im Somnambul auftritt, und auf sein späteres Leben Einfluß haben kann. Daher mystische Richtung des Magnetiseurs, welche die Herrschaft der Vernunft zu vertilgen strebt, sich in den mystischen Phantasiebildern des Somnambuls spiegelt, dagegen klare, besonnene Ansichten des Magnetiseurs auch größere Klarheit des Bewußtseyns im Gefühlsleben des Somnambuls erzeugen.

---

3) Kiesers Archiv, 6. B. 1. St. S. 93.

Wie hier nun die Unreinheit des Magnetiseurs auf den Somnambul übergeht, so kann aber auch gegentheils ein reiner Magnetiseur das unreine Leben des Somnambuls versöhnen, und wie das physisch und psychisch kranke Leben zur Gesundheit, so das moralisch kranke Leben zur Buße und Besserung und zur Tugend zurückführen. Daher die Beispiele ebenfalls nicht selten sich in den Annalen des thierischen Magnetismus finden, daß Menschen, die früher Sünden und Lastern fröhnten, durch eine magnetische Behandlung eines moralisch reinen Magnetiseurs mit ihrer körperlichen Genesung auch moralisch genasen, und die Disharmonie ihres Lebens durch die Harmonie ihres Magnetiseurs ausglichen und vertilgten, wo also Krankheit und Sünde durch die Mittheilung des höheren Lebens versöhnt wurde. Dem höchsten Vorbilde der Menschheit nachstrebend erscheint der Magnetiseur dann als der Erlöser von der Sünde zur Tugend, vom Tode zum Leben; — und so wird denn hiermit der mögliche Nachtheil des Mißbrauchs reichlich aufgewogen, der ängstliche Menschen den innern Werth der Sache verkennen lassen könnte.

Wer daher als Magnetiseur auftreten und magnetisch heilen will, prüfe sich wohl, ob seine Individualität diesem Geschäfte gewachsen ist, damit er nicht, im Falle des Mangels dieser Eigenschaften, in die Gefahr gerathe, entweder seine Selbstständigkeit in der des Somnambuls zu verlieren, und die Rollen zu tauschen, oder statt Wiedererzeugung eines harmonischen Lebens ein krankhaftes, disharmonisches, sowohl physisch und psychisch als

moralisch hervorzubringen. — Wer nicht an die Sache glaubt, bleibe ferne vom Heiligthum des Glaubens, welches, für sich selbstständig, der Proselyten nicht bedarf. — Wem körperliche Krankheiten das physische Leben trüben, heile sich erst selbst, ehe er durch sich andere heilen will. — Wem Leidenschaften und Affecte die Seelenruhe zerreißen, suche erst sein eignes Innere zu beruhigen, ehe er das kämpfende Leben in Anderen zu beschwichtigen unternimmt. — Wer Sünden und Lastern fröhnt, scheue sich wenigstens vor der Sünde, durch moralische Ansteckung ein schuldloses Leben zu verpesten; — denn nur Reines kann Reines erzeugen.

Dasselbe gilt denn auch von den Umstehenden, da sie mehr oder weniger mit in den magnetischen Kreis treten. Und wie der Magnetiseur rein seyn muß an Seele und Leib, so auch der ganze Kreis, der sich hier um ihn bildet.

Eben so aber bedenke Jeder, der einen Kranken der magnetischen Behandlung übergiebt, diese Verhältnisse genau, um nicht statt Arznei Gift zu reichen, und statt des geheilten Kranken einen mit neuen, oft unheilbaren, vom Magnetiseur eingeimpften Krankheiten Behafteten aus der magnetischen Cur zurückzuerhalten. — Die Staatspolicei, wie sie gegenwärtig ist, kann nur das palpable und höchstens das mit den Sinnen zu erkennende Uebel verhüten, aber die höheren und deßhalb intensiveren Uebel in der Sphäre des psychischen und moralischen Menschen im ersten Keime zu ersticken, liegt außer ihrem Bereich. Selbst der Troß unserer Aerzte kennt nur die

äußerste Grenze des magischen Reiches des Lebens, und Wenige haben das Innere desselben durchwandert und verstehen die Unendlichkeit seiner Provinzen. — Je größer das Heilmittel, desto größer auch die Gefahr des Mißbrauchs und der unrichtigen Anwendung, und nur richtige Kenntniß kann hier zwischen Scylla und Charybdis hindurchführen. — Daher man Aerzten, wie Kranken und deren Angehörigen zurufen sollte bei jeder magnetischen Cur: caute, per deos, incede, latet ignis sub cinere doloso! — (Vergl. §. 339. u. folgg.)

2. Mittleres Lebensalter ist zweite Eigenschaft des gesunden Magnetiseurs. Das Kind ist der erst halb gebildete, das vollkommene Leben noch vor sich habende Mensch, der Greis der halb abgestorbene, der das vollkommene Leben hinter sich hat, und nur die Akme des Lebens im männlichen Alter bildet die größte Vollkommenheit und Lebensenergie des Menschen. Nehmen wir das 40ste Lebensjahr als die Mitte des Lebens, so bildet die Periode vom 20sten bis 60sten Lebensjahre die mittlere Zeit, in welcher der Mensch am geschicktesten zum Magnetiseur ist. Obgleich daher das Kind wie der Greis auch magnetisch wirken können (§. 115.), und Beispiele zeigen, daß einestheils Kinder von 8 — 10 Jahren andere in Somnambulismus versetzten, anderentheils selbst 80jährige Greise noch magnetisch heilten, wie Mesmers Lebensgeschichte zeigt; so wird doch die magnetische Kraft des Menschen um so schwächer seyn, je mehr sein Lebensalter vor oder hinter dieser Periode steht. — Da indessen der ältere Mensch sich zu einem jüngeren im Allgemeinen mehr

als beherrschend verhält, weil der erste die Welt schon in sich aufgenommen, welche der zweite erst betritt, so wirkt ein jüngerer Mensch schwerer auf einen älteren, als umgekehrt.

3. Von den verschiedenen Temperamenten und Constitutionen, als den Ausdrücken der Verschiedenheit des menschlichen Lebens als Ganzes, wirken dasjenige Temperament und diejenige Constitution am kräftigsten magnetisch, welche in der Polarität der Temperamente den tellurischen (negativen) Pol darstellen. — Daher vegetatives (phlegmatisches) Temperament und Constitution des gangliösen Menschen [4]), bei welchem mit vorwaltender Ausbildung der niederen, irdischen Kräfte und Systeme des Leibes — der Vegetation und des Blutgefäßsystemes — Nervensystem und Gehirn weniger ausgebildet erscheinen. In der allgemeinsten Darstellung drückt sich dieß aus hinsichtlich des Somatischen als robuster, mäßig vollblütiger, toröser, oft aber mehr zur Fettbildung sich neigender Körperbau, hinsichtlich des Psychischen als ruhige Stimmung des Geistes, Beharrlichkeit und Festigkeit des Willens, Reflexionslosigkeit des Geistes, Leidenschaftslosigkeit des Gemüths, aber tiefe Innigkeit desselben, unerschütterlicher Glaube an die höheren Kräfte der Natur, und unbedingte Hingebung an dieselben, oder, was dasselbe sagt, an das Göttliche überhaupt. — Der sensitiv gebildete, geistigere, selbstbewußtere Mensch, der die Natur in sich durch die

4) Kiesers System der Medicin 1. B. S. 637.

Vernunft aufgenommen hat, wie der Gläubige durchs Gefühl, und in welchem die Intelligenz und der solare Pol des Lebens vorwalten, wirkt daher mehr durch seine Intelligenz herrschend, aber deßhalb weniger kräftig durchs Gefühlsleben und also magnetisch; jener nähert sich dem Göttlichen und nimmt es in sich auf durch die Vernunft; dieser durch den Glauben, und nach einem Ausspruch im Talmud [5]) gleicht der wissenschaftlich gebildete, und also auch durch seine intelligente Kraft heilende Mensch einem Fürsten vor dem Könige, weil das höhere, solare Leben in ihm wohnt, der gläubige Mensch mit bedeutenderer magnetischer Kraft aber gleicht einem Knechte vor dem Könige, weil nur das tellurische Leben in ihm wirkt. Daher geschieht die psychische magnetische Behandlung am häufigsten ohne Selbstbewußtseyn, nur als von Oben verliehene Gabe der Heilung, daher ungebildete, mystische, in ihrer gläubigen Richtung alle Reflexion verbannende Menschen, Landleute, Schäfer, Geistliche, Weiber, oft mit enormer Kraft magnetisch wirken und nur im Glauben an das Göttliche und im Namen desselben, und daher alle Seher und durch magische Berührungen, Sympathie ꝛc. heilende Personen immer nur solche Menschen sind, in denen die Intelligenz dem religiösen Gefühle untergeordnet ist.

4. Wie sich Gefühl und Glaube zur Intelligenz und zur Wissenschaft verhalten, so verhält sich das Weib zum Manne. Weib und Mann bilden die Polarität

5) Diesers Archiv 7. B. 3. St. S. 124.

der Gattung; das erste ist das Negative, Tellurische, der letzte das Positive, Solare. Im weiblichen Körper überwiegt die Extensität und das Volumen der Bildung: beim Manne die Intensität und die Kraft derselben; der Kopf des Weibes verhält sich zum Skelett wie 1 : 5⅔, der des Mannes wie 1 : 7⅔, und eben so überwiegt im Gangliengeflechte des Unterleibes das Volumen desselben [6]). Des Weibes Bestimmung ist die Reproduction und Fortpflanzung des leiblichen Menschen: des Mannes Bestimmung ist Reproduction und Fortpflanzung des geistigen Menschen; ersteres wirkt leiblich fortbildend, letzterer geistig fortzeugend. Im Weibe ist das niedere, sensitive Leben, das Ganglienleben, und die ganglilöse Function des Gehirns vorwaltend; im Manne das höhere sensitive Leben, das Cerebralleben und die Cerebralfunction des Gehirns. Das Weib ist in seiner rein weiblichen Form Gefühlsleben, welches auf der höchsten Stufe des religiösen Gefühls Gott schaut: der Mann ist in seiner reinen Form Intelligenz, die auf der höchsten Stufe der wissenschaftlichen Erkenntniß Gott erkennt. — Das Weib wirkt daher kräftiger magnetisch als der Mann, und um so mehr, je weiblicher es ist. — Dieser Satz steht physiologisch fest begründet, was auch einseitige bisherige Erfahrung, in welcher fast nur Männer magnetisirten, dagegen behaupten mag. — Der Mann beherrscht die Welt durch die Ideen der Intelligenz, das Weib durch die Wunder der Phantasie; und wie Gläubige, Mystiker,

---

6) Kiesers System der Medicin 1. B. §. 623—627.

Dichter, und alle übrigen Formen des Gefühlsmenschen nur die tellurische Form des männlichen Lebens, die weibliche Bildung im Manne darstellen, dem die solare Form, die rein männliche Bildung des intelligenten, philosophischen Menschen gegenüber steht, so steht jenen auch eine höhere magnetische Kraft, diesen eine höhere intelligente Kraft zu. Die intelligente ärztliche Praxis ist daher Attribut des Mannes, die magische durch den Tellurismus die des Weibes, und es wird einst, wenn Jedem sein Recht wiederfährt, die Zeit kommen, wo die Ausübung der ärztlichen Kunst sich in diese Zweige spaltet, (jedoch so, daß der letzte, dem ersten untergeordnet, von demselben beherrscht wird); — denn was in der Idee des Menschen begründet ist, muß auch zu seiner Zeit sich im Leben offenbaren.

5. Aus gleichem Grunde, und weil Schlafen und Wachen sich ebenfalls verhalten wie Weib und Mann, wie Gefühl und Intelligenz, wie Tellurisches und Solares, wie Negatives und Positives, deren Polarität das Leben bildet, ist der schlafende Mensch auch der kräftigere Magnetiseur, und dieß um so mehr, je höher potenzirt der Schlafzustand ist. Daher Somnambulen und Rhabdomanten (§. 43.) am kräftigsten magnetisch wirken. Wem daher hellsehende Somnambulen zu Gebote stehen, die zu bestimmen im Stande sind, ob ihre Einwirkung auf andere auf sie selbst nicht störend wirkt, wird durch sie vorzugsweise die magnetische Einwirkung ausüben lassen. Der Somnambul ist dann das höher

potenzirte menschliche Baquet, dessen Wirkung vom Magnetiseur dirigirt wird. (Vergl. §. 183, 12.)

§. 117.

Die zweite allgemeine Bedingung zur magnetischen Einwirkung fordert geistige und körperliche Annäherung (§. 114, 2.).

1. Geistige Annäherung heißt Uebereinstimmung der psychischen Verhältnisse des Magnetiseurs und des Somnambuls, also Uebereinstimmung der Denk- und Handlungsweise, so wie der Gemüthsstimmung zwischen beiden. — Wie es zwischen den äußeren Gestalten des körperlichen Menschen Discrepanzen giebt, die allen Vergleich (ideelle Einigung) unmöglich machen, so auch zwischen den innern Gestalten des geistigen Menschen, die alle Sympathie (wechselseitige Annäherung) und harmonische Wechselwirkung verbannen, und sich in der psychischen Idiosyncrasie ausdrücken. Wenn daher schon im gewöhnlichen Leben Uebereinstimmung des Geistigen wechselseitige Anziehung, Sympathie und geistige Wechselwirkung erzeugt, so noch mehr im magnetischen Kreise und bei Somnambulen, in welchen die Reflexion fehlt, die das Disharmonische durch eine höhere Gleichung vereiniget, und in welchen das Gefühl allein herrscht, das dieser Gleichung unfähig ist. — Wie daher freundschaftliche Zuneigung, wechselseitiges Zutrauen und treue Anhänglichkeit im wachenden Leben das Zusammenseyn erleichtern, und im magnetischen Kreise die magnetische Wechselwirkung unterstützen, so kann das Gegentheil: Abnei-

gung, Mangel an Zutrauen und Interesse, Haß ꝛc. im wachenden Leben und im magnetischen Kreise nur Abstoßen hervorbringen und die magnetische Wirkung erschweren.

2. Körperliche Annäherung ist Bedingung der magnetischen Einwirkung, weil, obgleich eine actio in distans vorhanden ist (§. 94.) und die Möglichkeit des Magnetisirens aus selbst meilenweiter Entfernung nicht geleugnet werden kann (§. 96.), dennoch die Wirkung der magnetischen Kraft im Verhältnisse mit der Annäherung zunimmt (§. 94, 1.). Da nun die höhere, lebendigere magnetische Kraft auch mehr in die Ferne wirkt, als die niedere (§. 94, 2.), die organische Kraft des menschlichen Leibes (durch Manipulation) aber weniger belebt ist, als die psychische des menschlichen Geistes, so ist auch bei der Behandlung durch die organische Kraft des menschlichen Leibes in der magnetischen Manipulation eine größere Annäherung nothwendig. — Den Grad der Annäherung bestimmen dann, wie bei der Bestimmung der quantitativen Verschiedenheit der magnetischen Wirkung (§. 20.), so auch hier die beiden Factoren des magnetischen Kreises (§. 13.), und bei größerer Energie der magnetischen Kraft, so wie bei größerer Empfänglichkeit des Somnambuls ist geringere Annäherung nöthig. Sind diese beiden Factoren, Energie des Einwirkenden und Empfänglichkeit des Empfangenden, in sehr hoher Steigerung vorhanden, so kann zu große Annäherung selbst zu heftig örtlich und allgemein wirken.

Hieraus beantwortet sich die Frage: ob körper-

liche Berührung bei der magnetischen Manipulation nothwendig sey oder nicht? indem die Antwort durchaus nicht im Allgemeinen, sondern nur für jeden besondern Fall gegeben werden kann. Soll nämlich sehr intensiv und örtlich auf einzelne Organe und bei geringem Grade der Empfänglichkeit des Kranken gewirkt werden, so ist sie nothwendig; daher auch gewöhnlich bei Anfang jeder magnetischen Behandlung, um die magnetische Wechselwirkung, den magnetischen Kreis (§. 3.) zu bilden, was man daher auch wohl „Sich in Rapport setzen" genannt hat. Weniger nothwendig ist körperliche Berührung späterhin, und bei allgemeiner magnetischer Behandlung.

Ueber das Schickliche oder Unschickliche der körperlichen Berührung sollte bei ärztlicher Behandlung eigentlich nicht die Rede seyn, da, wenn körperliche Berührung nothwendig, sie auch schicklich ist, und da die Gefahr des Mißbrauchs der magnetischen Behandlung zum geringsten Theile von der körperlichen Berührung abhängt (§. 116, 1.). — Wollte daher Jemand die Sitte des türkischen Harems, die weiblichen Kranken nur bedeckt dem Arzte zu zeigen, auch hier geltend machen, und nur actio in distans fordern, so könnte derselbe auch mit gleichem Rechte accouchement par distance fordern, und dieser Mangel an Zutrauen und unbedingter Hingebung in die Bestimmung des Magnetiseurs würde nach dem Früheren (§. 117, 1.) nur Verminderung der Wirkung erzeugen, welche statt minderer körperlicher Berührung nur größere Annäherung nothwendig machen wür-

de. — Jeder Magnetiseur wird übrigens von selbst zu beurtheilen wissen, in wiefern die Forderungen der magnetischen Heilung den eben so wichtigen Forderungen des sittlichen Lebens nachstehen oder sie überbieten.

§. 118.

Hinsichtlich der dritten allgemeinen Bedingung zur magnetischen Heilung (§. 114, 3.) ist Folgendes zu bemerken.

Soll entweder keine besondere Form des Somnambulismus erzeugt werden, z. B. bei allgemeiner Schwäche des ganzen Körpers, oder überläßt man, aus Mangel hinlänglicher Anzeigen zu einer besonderen Behandlungsart, die Entstehung der besondern Form der größeren Empfänglichkeit einzelner und vorzüglich des kranken Organes (§. 30, 1.), so ist allgemeine Annäherung und Berührung hinlänglich, indem im letzten Falle die besondere Wirkung und die besondere Form des Somnambulismus von dem empfänglicheren und deßhalb stärker reagirenden Organe gebildet wird. — Daher manche Magnetiseure, z. B. die Franzosen, den Kranken bloß einfach mit der Hand an irgend einem Theile berühren. Da indessen die magnetische Einwirkung immer zuerst und am stärksten den berührten Theil trifft (§. 117, 2.), und nur selten allgemeine Behandlung gefordert wird, auch überdem der allgemeine Somnambulismus, wie später angegeben werden wird, leichter durch besondere Richtung der magnetischen Kraft erzeugt wird; so ist es nicht gleichgültig, welcher Theil des Körpers be-

rührt wird; daher die auf Unkenntniß der physiologischen Gesetze beruhende Sitte, einen beliebigen Theil zu berühren, nicht zu billigen ist, und eine bestimmte Richtung der magnetischen Thätigkeit fast immer gefordert wird.

§. 119.

Soll also eine besondere Form des Somnambulismus, also örtlicher Somnambulismus erzeugt werden, so ist die besondere Richtung der magnetischen Thätigkeit eine nothwendige Bedingung (§. 30, 2.); und hier gilt nun folgendes allgemeine Gesetz, welches die Nothwendigkeit derselben physiologisch beweiset, die Theorie der magnetischen Manipulation giebt, und die Erzeugung der verschiedenen besonderen Formen des Somnambulismus zum Theil bestimmt.

Da die tellurische Einwirkung mit der Annäherung des magnetisirenden Körpers zunimmt (§. 94, 1. 117, 2.), und auch nothwendig die Wirkung mit der Dauer der Einwirkung in Verhältniß steht, so tritt die magnetische Wirkung in dem Theile des zu Magnetisirenden vorzüglich auf, auf welchen der Magnetiseur seine Kraft richtet, fixirt, concentrirt und verweilen läßt. — Diese besondere Richtung und Concentration findet also bei der Anwendung aller tellurischen Potenzen statt, also bei den psychischen, organischen, dynamischen und mechanischen, von denen wir jedoch hier nur die psychische und organische des menschlichen Magnetiseurs betrachten.

Die Richtung der psychischen magnetischen Kraft ist, wie die psychische Annäherung (§. 117, 1.), nicht mehr materiell, sondern ideell, und besteht auf ganz einfache Weise in Richtung der Seelenthätigkeit des Magnetiseurs, also der Andacht und des Willens, auf den kranken Theil oder auf den zu erzeugenden Zustand; auf gleiche Weise, wie die einfache Richtung des Willens zu einer bestimmten Handlung die derselben dienenden Muskeln des Körpers bewegt, nur daß hier nicht bloß die Organe der willkührlichen Bewegung, sondern jedes Organ des Leibes in Thätigkeit versetzt wrden kann. So erzeugt der Magnetiseur durch die bloße Richtung seines Willens allgemeinen magnetischen Schlaf, Menstrualblutung, Entzündung einer Warze [1]), Bewegung einzelner Glieder. So erregte Gaßner [2]) durch die bloße Fixirung der Richtung seiner religiös-gläubigen Kraft jede mögliche Krankheit, und jede normale oder abnorme Thätigkeit einzelner Glieder und Organe. Ja selbst fremde Körper erzeugen nach dem bloßen Willen des Magnetiseurs eine von ihrer natürlichen Wirkung ganz verschiedene Wirkung, so daß z. B. ein mit dem Willen, daß es Blasen ziehen solle, magnetisirtes Stück Leinen die Haut röthet und Blasen zieht, also ein Senfpflaster ersetzt, daß, mit dem Willen es solle abführen, magnetisirtes Wasser abführend wirkt, und daß jeder beliebige Geschmack durch den Willen des Magnetiseurs dem mag-

1) Kiesers Archiv. 3. B. 3. St. S. 10.
2) Daselbst 8. B. 1. St. S. 86.

netisirten Wasser mitgetheilt wird [5]); in welchen allen Fällen also die bestimmte Fixirung des Willens die besondere Wirkung erzeugt.

Die Richtung der organischen Thätigkeit des Magnetiseurs kann auf folgende verschiedene Weise geschehen:

1. durch Fixirung des Blickes des Auges auf den kranken Theil, indem der Blick des Magnetiseurs vorzüglich magnetisch wirkt (§. 70. 125.). Jedoch findet hier immer zugleich psychische Einwirkung statt.

2. Durch Anhauchen des kranken Theiles, wobei die innere Hautfläche, die der Lunge, in Verbindung mit der psychischen Thätigkeit des Willens wirkend erscheint (§. 125.).

3. Durch anhaltende Berührung des kranken Theiles; beim einfachen Berühren, Massiren (§. 136.).

4. Durch Streichen des kranken Theiles mit den Händen oder Füßen, wobei die Richtung der Striche nach dem zu magnetisirenden Theile, und der Endpunct der Striche derselbe seyn muß. Dieß findet Statt beim Streichen in großen Bogen (§. 143, 3.); beim Spargiren (§. 137.) ꝛc. Die Theorie dieser Wirkung, welche mit der Theorie des Magnetisirens von Eisenstangen durch den mineralischen Magnet [4]) über-

---

5) Bibliothèque du Magn. animal. Tome VIII. Paris 1819. p. 111.

Kiesers Archiv. 8. B. 2. St. S. 139.

4) C. A. von Eschenmayer Versuch die scheinbare Magie ꝛc. S. 118. 137. — Jedoch können wir in der hier ange-

einstimmt, ist folgende: beim Streichen wirkt die Thätigkeit des Magnetiseurs immer vorzüglich auf den vom streichenden Finger oder von der streichenden Hand berührten oder unter denselben befindlichen Theil, weil größere Nähe stärkere Wirkung erzeugt, also zuerst auf den zuerst berührten Theil am Anfangspunct des Striches, und so fort auf alle Theile, welche der Magnetiseur berührt, so daß die letzte Wirkung den Endpunct des Striches trifft und hier verweilt. Streicht der Magnetiseur also von Oben nach Unten, vom Kopf nach dem Unterleibe, so wird nothwendig die die tellurische Thätigkeit hervorrufende (potenzirende) Wirkung der streichenden Hand am Endpuncte des Striches, auf den Unterleibsorganen, zuletzt hervortreten und hier vorzüglich erscheinen, um so mehr, wenn der Magnetiseur auf denselben seine Hände ruhen läßt. Auf diese Weise wird also durch das Streichen vom Kopf nach dem Unterleibe am leichtesten der Gegenpol des Hirnsystemes, das Gangliensystem potenzirt, und allgemeiner Somnambulismus — Schlaf — (oder auch allgemeiner sensitiver Somnambulismus (§. 27, 4.) erzeugt, und dieß ist der Grund, warum die Behandlung in großen Bogen (à grands courants (§. 143, 3.) die wirksamste zur Erzeugung des allgemeinen Somnambulismus, und deßhalb die gebräuchlichste ist.

Streichen in entgegengesetzter Richtung,

---

gebenen Theorie der Behauptung nicht beistimmen, daß beim allgemeinen Somnambulismus nicht das Gangliensystem, sondern der sympathische Nerv potenzirt werde.

also von Unten nach Oben, bei den Gegenstrichen (§. 130.), oder seitwärts beim Calmiren (§. 139.) kann daher auch nur die entgegengesetzte Wirkung haben, also wieder das Hirnleben potenziiren und das Ganglienleben depotenziiren, und um so mehr, wenn diese Gegenstriche mit dem Rücken der Hand geschehen (wovon der Grund §. 120.); daher wenn die erste Art des Streichens einschläfernd wirkt, diese zweite Art erweckend wirken muß. (Vergl. §. 147—150.).

Dasselbe findet Statt beim Magnetisiren einzelner Glieder und jedes einzelnen Theiles, indem hier ebenfalls durch das Streichen nach demselben die magnetische Kraft des Magnetiseurs sich auf denselben concentrirt, und besondere (tellurische) Thätigkeit desselben, also örtlichen Somnambulismus (§. 27.) dieses Theiles erzeugt.

§. 120.

Hierbei tritt nun aber die vierte allgemeine Bedingung der magnetischen Einwirkung durch den menschlichen Magnetiseur: Richtung der vordern Fläche des Körpers des Magnetiseurs oder seiner Organe gegen dieselbe des Somnambuls (§. 114, 4.) als wesentlich ein.

Betrachten wir den menschlichen Körper in Beziehung auf die polare Bedeutung der Vorder- und Hinterseite desselben, so ist hier ebenfalls, wie bei dem Obertheil und Untertheil, bei der rechten und linken Hälfte, eine organische Polarität nicht zu verkennen, und wie beim Thiere der gegen die Sonne gekehrte Rücken dem allgemei-

nen, solaren Pol angehört, der gegen die Erde gekehrte Bauch dem besonderen, tellurischen Pol, so auch die Rückenseite und Vorderseite des menschlichen Körpers, und die erste ist die solare (antitellurische), die letzte die tellurische (antisolare) Fläche des Menschen.

Dieß geht aus allen Erscheinungen des Lebens hervor, insofern sie das solare oder tellurische Leben besonders ausdrücken, indem überall, wo ersteres (die allgemeine Lebensform) auftritt, die Rückenfläche, wo letzteres (die besondere Form des Lebens) sich zeigt, die Vorderfläche thätig ist. Der Embryo im Mutterleibe ist nach Vorne kugelig zusammengerollt, und das Thier im Schlafe, wo es dem Nachtleben angehört, rollt sich kugelig nach Vorne zusammen, nimmt wieder die Lage des Embryo an, und der Embryo ist eine nach seinem eignen (besonderen) Mittelpunct zu sich schließende Knospe, welche gegen die Placenta gerichtet ist, und in derselben wurzelt. Beim aufrecht stehenden, wachenden Menschen öffnet sich diese Knospe nach Außen dem Lichte entgegen, wie sich die Blume dem Lichte entgegen entfaltet. — Die Vorderseite des Menschen, welche beim Thiere sich noch gegen die Erde richtet, und der Wurzel der Pflanze entspricht, enthält ferner alle Organe des besonderen (selbstischen, tellurischen) Lebens, dagegen die Rückenseite, beim Thiere die gegen die Sonne gerichtete Seite, die Organe des allgemeinen (solaren) Lebens einschließt. Die Extremitäten sind nach Vorne gerichtet; die Ausgänge des Speisekanals, der Respirationsorgane, der Sinneswerk-

zeuge, der Geschlechtsorgane, liegen sämmtlich an der Vorderseite, dagegen die solaren Theile, Hirn- und Rückenmark nach hinten. Die negativen (selbstischen, tellurischen) Muskeln, die Contractoren, nehmen die Vorderseite ein, die positiven (solaren) Muskeln, die Expansoren, die Hinterseite. Wo Nerv und Arterie neben einander liegen, hat jener die obere (hintere), diese die untere (vordere) Lage. — Eben so handelt der Mensch nur nach Vorwärts, drückt also den besonderen (tellurischen) Pol seines psychischen Lebens (die centrifugale Richtung, die Willensthätigkeit) nur in der Richtung von Vorne aus, und alle organische und psychische handelnde Thätigkeit des Menschen ist nur in der Richtung nach Vorwärts bedingt. — Die tellurische (magnetische) Thätigkeit des Menschen kann daher nur von der vorderen Fläche desselben ausgehen, und umgekehrt, die antitellurische (solare) von der Hinterseite.

Hieraus erklärt sich nun die verschiedene Wirkung der verschiedenen magnetischen Manipulation (§. 131.), welche bisher ganz unerklärt, und bloß empirisch gefunden war, indem hieraus hervorgeht, daß nicht bloß die vordere Seite des ganzen Menschen, sondern auch die vordere Fläche der einzelnen Organe, der Hände, Finger, Füße, magnetisch, die Rückenseite antimagnetisch wirken muß. — Daher die Gegenstriche zur Erweckung (§. 119. 130. 147.) auch mit der Rückenfläche der Hand geschehen.

Dasselbe gilt dann auch von der Empfänglichkeit

für die magnetische Einwirkung, indem diese nur in der umgekehrten (centripetalen) Richtung der handelnden (centrifugalen) Thätigkeit des sensitiven Lebens besteht, und wie der Mensch, wenn er passiv, empfangend, erscheint, alles mit der Vorderfläche aufnimmt, so ist auch die Vorderfläche des Menschen die empfänglichste für die magnetische Einwirkung; daher magnetische Einwirkung von hinten schwächer wirkt, und eben so die strahlende magnetische Kraft der Metalle, wenn sie den Rücken des Somnambuls trifft [1]).

Diese Verschiedenheit der Wirkung der beiden Flächen des menschlichen Körpers besteht daher nicht bloß in einem Mehr und Weniger der magnetischen Kraft, sondern die verschiedene Wirkung beider Flächen verhält sich wie + und —, so daß die eine Fläche eine der Wirkung der andern ganz entgegengesetzte und deßhalb dieselbe aufhebende Wirkung hat. — Wir erinnern hierbei an Amoretti's Behauptung [2]), daß bei den rhabdomantischen Versuchen auf gleiche Weise die vordere Fläche des Menschen und deren Theile eine der Wirkung der hinteren Fläche und deren Theile ganz entgegengesetzte Wirkung auf die rhabdomantischen Instrumente erzeuge.

Die Anwendung dieses physiologischen Gesetzes auf die Bestimmung der besonderen Formen der magnetischen Manipulation werden wir späterhin (§. 131—134.) angeben.

---

1) Kiefers Archiv. 5. B. 2. St. S. 41. 44.

2) Daselbst 4. B. 2. St. S. 47.

§. 121.

Was endlich die fünfte allgemeine Bedingung der magnetischen Einwirkung betrifft: Entfernung aller antimagnetisch (solar) wirkenden Potenzen, und Vermeidung aller den eingeleiteten Zustand störenden Verhältnisse (§. 114, 5.), so ist zwar die Wahrheit der ersten Hälfte dieses Satzes aus dem Früheren (§. 31. 102.) klar genug, indem das Daseyn der tellurischen Kraft nothwendig das Daseyn einer antitellurischen fordert, und indem, wenn bei Anwendung einer bestimmten tellurischen Kraft eine antitellurische entweder von gleicher Intensität (§. 92.) oder gleicher Quantität (§. 100.) wirkend auftritt, die Wirkung der ersten gestört oder aufgehoben werden muß (§. 102.); in der practischen Ausführung entsteht indessen die Schwierigkeit, daß man mit den Gegensätzen der verschiedenen Formen der tellurischen Kraft noch zu wenig bekannt ist, also nur nach den bisherigen unvollkommenen Ergebnissen der Theorie und Erfahrung sich richten kann. Was daher früher (§. 102.) über die Gegensätze der tellurischen Kraft gesagt worden ist, muß auch hier in der Praxis berücksichtigt werden. — Hinsichtlich der zweiten Hälfte dieses Satzes muß jede Erzeugung eines andern Zustandes, selbst wenn er gleichfalls tellurischer Zustand ist, ebenfalls als störend erscheinen, indem jede Erzeugung einer andern Form des tellurischen Lebens nothwendig die gegenwärtig vorhandene beeinträchtigt, stört und vertilgt; daher die bestimmte Weise der

magnetischen Behandlung auch anhaltend fortgesetzt werden muß.

Ist daher allgemeine Behandlung à grands courants eingeleitet, so kann jede örtliche Behandlung einzelner Theile durch Concentrirung der magnetischen Kraft auf dieselben nur störend wirken, und eben so wird jede Anwendung einer andern tellurischen Potenz als die frühere, indem sie einen andern Character des Somnambulismus erzeugt, nur als den früheren störend angesehen werden können.

Ablegen aller Metalle ist daher nicht nothwendig, da sie ebenfalls tellurisch wirken, sobald sie vom Anfange der magnetischen Behandlung mit in dem magnetischen Kreis gewesen sind, und also zu demselben gehören; wenn sie aber während der magnetischen Behandlung erst in den magnetischen Kreis gebracht werden, und als neu einwirkende tellurische Kraft verschiedener Qualität erscheinen, oder auf einzelne Organe ihre Wirkung concentriren, so werden sie ebenfalls als störend sich darstellen müssen. So erweckte Berühren des sehr reizbaren Auges eines Somnambuls mit Metall augenblicklich denselben durch örtliches Magnetisiren des Auges, störte also den vorhandenen allgemeinen Somnambulismus, obgleich derselbe durch den mineralischen Magnetiseur, durchs siderische Baquet, erzeugt worden war, dagegen bloße Berührung von Metallen ihn nicht feindlich afficirte [1]).

Aus gleichem Grunde sind bei magnetischer Behand-

1) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 29.

lung alle pharmaceutischen Arzneimittel wegzulassen, wenn sie nicht entweder von hellsehenden Somnambulen oder vom wissenschaftlichen Magnetiseur zur Beseitigung einzelner Zustände oder zur Unterstützung der magnetischen Behandlung gefordert werden, indem sie, als dynamische Potenzen (§. 81.) erscheinen, die, in den magnetischen Kreis gebracht, denselben nur störend wirken können.

* * *

Wir gehen nach Angabe dieser allgemeinen Bedingungen der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur (§. 114—120.), welchen alle besonderen Bedingungen untergeordnet sind, zur Angabe der besondern Bedingungen, sowohl der psychischen magnetischen Behandlung, als auch der organischen magnetischen Behandlung über.

Zweiter Artikel.

Besondere Bedingungen der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

A. Psychische Behandlung.

§. 122.

Die magnetische Behandlung durch die psychische Kraft des Magnetiseurs besteht in der anhaltenden Richtung, also in Fixirung, der Seelenthätigkeit desselben auf den Kranken oder das kranke Organ. Da nun nur die dem tellurischen Pole des Lebens angehörenden centrifugalen Seelenkräfte, Gefühlsthätigkeit und Wille (§. 74.) tellurisch wirken, so kann

die psychische Behandlung in zweifacher Form erscheinen:

1. Als auf den Kranken gerichtete Gefühlsthätigkeit, wohin Einbildung, Glaube, Andacht, Mitleiden, Theilnahme ꝛc. gehören (§. 77.).

2. Als auf den Kranken gerichtete Willensthätigkeit; daher ernster fester Wille zu helfen, festes Wollen eines bestimmten Zustandes (§. 76.), welches Wollen aber frei von aller Reflexion über sich selbst seyn muß.

Da nämlich die Erkenntnißseite der menschlichen Seele solar ist, also antitellurisch wirkt (§. 75.), so müssen alle Functionen derselben, Selbstbewußtseyn, Nachdenken ꝛc., hier nur störend erscheinen, daher hierin der Grund liegt, daß häufig die ganze psychisch-magnetische Behandlung bewußtlos ist (z. B. bei den sympathetischen Kuren) und daher die intensivste magnetische Einwirkung entsteht, wenn der Magnetiseur ganz reflexionslos sein auf den Kranken gerichtetes Gefühl oder seinen Willen zu helfen ꝛc. walten läßt.

§. 123.

Da die psychisch-magnetische Kraft, als die tellurische Kraft der höchsten Potenz und Intensität, am meisten fernwirkend ist (§. 96.), so ist, obgleich auch hier größere Annäherung größere Wirkung erzeugt, bei der psychischen Behandlung unmittelbare Berührung des Kranken weniger nothwendig, und bei schon eingeleitetem magnetischen Kreise wirkt der bloße Wille ohne alle körperliche Berührung oft schon aus einem entfernten Zimmer einschläfernd, wie eine Menge Beispiele beweisen.

Wie aber die bestimmte Richtung der psychischen

Thätigkeit durch dieselbe Richtung der organischen Thätigkeit unterstützt wird, dagegen eine andere Richtung der organischen Thätigkeit nothwendig die psychische Wirkung stören muß; so wird auch die Richtung der psychischen Thätigkeit mehr fixirt, und die psychische Einwirkung erleichtert und verstärkt durch materielle Vermittelung. Hieher gehört nun theils die Verbindung der psychischen Behandlung mit magnetischer Manipulation, theils die Verbindung derselben mit Trägern der organisch-magnetischen Kraft (§. 179. 180.). Ebenfalls und besonders gehört hieher das Fixiren des Kranken mit den Augen (§. 70. 126.), indem hierbei theils die psychische Thätigkeit des Magnetiseurs, sein Wille, erhöht und auf einen bestimmten Punct gerichtet und fixirt wird, theils auch zugleich die organische Kraft des Auges wirkend auftritt. — Daß schon in älteren Zeiten und im Volksglauben dem fixirten Blicke des Menschen eine besondere magische Kraft beigelegt wurde, ist schon früher (§. 70.) bemerkt worden.

In einigen Fällen [1]) entstand schnellere und intensivere Wirkung durch das ausgesprochene Wort: Schlafe! als durch die bloße psychische Einwirkung des Willens. Widerspenstige Somnambulen wurden durch das befehlende Wort: Du sollst, gebändiget [2]). — Hier scheint also der Wille des Magnetiseurs durch das Aussprechen desselben gekräftiget worden zu seyn. (Vergl. §. 76.).

Aus gleichem Grunde wird die psychische Einwirkung

1) Z. B. bei Bendsen in Kiesers Archiv 9. B. 2. St.
2) Daselbst 9. B. 2. St. S. 153. 154.

erleichtert, wenn schon organisch-magnetische Einwirkung vorangegangen ist.

Da indessen das psychische Leben, und also auch die psychische Wirkung einestheils der größten Mannigfaltigkeit fähig, anderntheils nur höchst unvollkommen bekannt ist; so kann es hier eine große Mannigfaltigkeit der Wirkungsweisen geben, und bei jeder Somnambule eine andere am wirksamsten seyn.

B. Organische Behandlung.

§. 124.

Magnetische Behandlung durch die organische Kraft des menschlichen Magnetiseurs besteht in Richtung und Fixirung der tellurischen Kraft des menschlichen Leibes oder einzelner Theile desselben auf den Kranken oder das kranke Organ. — Insofern hierbei die Hände des Menschen, als diejenigen Organe, welche die handelnde Thätigkeit des Menschen am sichtbarsten ausdrücken, die wirkenden Organe sind, entsteht die magnetische Manipulation.

Da die verschiedenen Organe des menschlichen Leibes nur verschiedene Ausdrücke der Totalität des menschlichen Leibes sind, so kann auch jedes Organ magnetisch wirken, wenn es dem tellurischen Pol des Lebens angehört, und so unterscheiden wir hier als die vorzüglichsten Formen der organ. magnet. Behandlung folgende:

1. Das Adspiriren (§. 125.)
2. Das Fixiren durch den Blick (§. 126.)
3. Die magnetische Behandlung durch Streichen mit den Füßen (§. 127.)

4. Die magnetische Behandlung durch Streichen und Berühren mit den Händen, durch die magnetische Manipulation (§. 128. u. folgg.).

§. 125.

Das Adspiriren oder Anhauchen (souffler chaud der Franzosen) besteht in einem schnellen Ausstoßen der eingeathmeten Luft entweder auf einen einzelnen kranken Theil, oder in der Richtung der magnetischen Manipulation auf den ganzen Körper, wobei also die innere Oberfläche der Lunge (§. 69.) der die tellurische Kraft ausströmende Theil und die Luft der Leiter ist. Nach einigen Beobachtern [1]) soll das Anhauchen in einzelnen Fällen stärker magnetisch wirken als die magnetische Manipulation, und dasselbe bestätigt sich bei sympathetischen Kuren, die zuweilen durch Anhauchen kräftiger wirken als durch Streichen. Da das Anhauchen eine größere Stelle trifft als die Manipulation, und hierbei eine größere Fläche wirkend ist, so scheint hierin der Grund zu liegen, daß das Anhauchen häufig als beruhigendes (calmirendes §. 139.) Mittel bei örtlichen Krämpfen und andern Erscheinungen des örtlichen Somnambulismus angewendet wird, um diese zu zertheilen und zu heben.

Eine noch kräftigere Art des Anhauchens besteht darin, daß der Magnetiseur auf den mit einem Kleidungsstück, Schnupftuch ꝛc. bedeckten Theil des Kranken den Mund legt, und nun durch dieß Kleidungsstück ꝛc. seinen warmen Athem anhaltend auf den kranken Theil bläst [2]).

1) Kluge a. a. O. S. 321.

2) Bende Bendsen in Kiefers Archiv 9. B. 1. St. S. 82.

§. 126.

Das Fixiren durch den Blick schließt eine combinirte psychische und organische Wirkung ein, und wirkt durch eine höhere organische Kraft, daher auch mehr in die Ferne. Es wirkt hierbei theils das Gehirn in der Willensoperation, theils das Sinnesorgan des Auges, also ein höheres Organ des menschlichen Leibes (§. 70.). Selten wird diese Behandlungsweise allein angewendet, und gewöhnlich nur nachdem schon magnetische Manipulation vorangegangen. — Glas wirkt nach einigen Erfahrungen [1]) die Wirkung des Blickes eine Zeitlang hemmend, daher die magnetische Kraft des Auges auch strahlend (§. 109.) wirkt. — Ebenfalls wirkt sie rückstralend (§. 111.), und das Fixiren ist daher entweder direct, oder indirect, vermittelst einer Spiegelfläche.

§. 127.

Die organische magnetische Behandlung durch Streichen mit den Füßen ist in neueren Zeiten nur erst selten versucht, und ihr noch nicht der Werth zugestanden, den ihr die Theorie giebt (§. 69. 120.), obgleich diese Behandlungsart in manchen Gegenden Deutschlands unter dem Namen Treten zur Heilung von rheumatischen und andern Uebeln schon lange angewendet worden ist. Das Treten ist daher nur als Massiren (§. 136.) mit den Füßen anzusehen, wobei die planta pedum gleich der vola manus

1) Kiesers Archiv 3. B. 3. St. S. 8.
Richters Beobachtungen ꝛc. S. 38.

wirkt. In der magnetischen Behandlung ist es, und zwar mit großem Erfolge nur einigemale versucht, und, was für die Wirksamkeit desselben spricht, von hellsehenden Somnambulen verordnet; so bei van Ghert [1], bei Gruber [2], bei Bendsen [3], und in allen diesen Versuchen übertraf die Intensität der Wirkung derselben die der Hände bedeutend.

Manipulationsweisen.

§. 123.

Bei der magnetischen Manipulation wirken vorzüglich die Hände und deren Theile, die Fläche der Finger oder einzelne Finger. Da nach dem Früheren (§. 120.) die vordere und hintere Fläche des menschlichen Körpers verschieden wirken, und eben so die einzelnen Theile desselben, so entsteht

1) hinsichtlich der Bewegung oder Ruhe der Hände,

2) hinsichtlich der Richtung der Striche,

---

1) Kiesers Archiv 2. B. 2. St. S. 157. 182. 188; 2. St. S. 28.

2) Daselbst, 8. B. 1. St. S. 70. 76. 78.

3) Daselbst, 9. B. 2. St. S. 116. Als Bendsen seinen Fuß auf den Scheitel der Somnambule setzte, sagte letztere: „Diese Wirkung ist ungeheuer stark; sie zieht mir ordentlich den Kopf zusammen, durchdringt die ganze Brust, und zieht bis in den Magen hinab.“ Den Fuß gegen die Herzgrube gesetzt, wurde die Wirkung stärker, aber auch behaglicher, als beim Gebrauch der Hände.

3) hinsichtlich der verschiedenen Flächen und Theile der Hand,

4) hinsichtlich der größeren oder geringeren Entfernung der Hände vom Kranken,

5) durch Modification und Combination dieser verschiedenen Weisen

eine große Mannichfaltigkeit der Manipulation, welche man, ohne den Grund der verschiedenen Wirkung physiologisch einzusehen, nach der Erfahrung zu ordnen und mit einem bestimmten Namen zu bezeichnen versucht hat [1]). Diese verschiedene Wirkung läßt sich aber, wie das Folgende (§. 129. u. folgg.) zeigt, größtentheils aus dem Früheren (§. 119. 120.) vollkommen erklären. — Wollte man daher diese Aufzählung micrologisch finden, und mit den Franzosen auf dieselbe keinen Werth legen, so würde dieß nur von Mangel an Erfahrung und physiologischen Kenntnissen zeigen, indem jede dieser verschiedenen Manipulationen ihren physiologischen Grund hat.

§. 129.

Hinsichtlich der Bewegung oder Ruhe (§. 128, 1.) der Hände bei der Manipulation entsteht:

1. Die stetige, figirte Manipulation, bei welcher der kranke Theil mit den Händen oder Fingern stetig und gleichförmig berührt wird. — Sie wirkt stetig auf einen Punct mit gleichförmiger Stärke.

2. Die vagirende Manipulation, Behand-

1) Kluge a. a. O. S. 324.

lung in Bogen. Die Wirkung der Richtung der magnetischen Kraft (§. 119.) wird hier bestimmter angewendet. Die Hände oder Finger werden am Körper oder über den kranken Theil in geraden Linien geführt, daher in Strichen (passes der Franzosen.)

§. 130.

Hinsichtlich der Richtung der Striche (§. 128, 2.) tritt nach dem Früheren (§. 119.) die magnetische Wirkung vorzüglich am Endpuncte des Striches auf. Geschehen daher diese Striche so, daß die tellurische, innere Fläche der Hand (§. 120.) oder der Finger gegen den Kranken oder das zu magnetisirende Organ gerichtet ist, und daß die Striche über oder auf dem kranken Organ enden, so entsteht magnetische Wirkung, und die Striche heißen positive, magnetische Striche; geschehen sie mit der solaren, Rückenfläche der Hand (§. 120.), und von dem zu magnetisirenden Organe abwärts, so entsteht entgegengesetzte, negative, antimagnetische Wirkung, und sie heißen negative Striche, Gegenstriche.

Wird mit den magnetischen Strichen beim Kopf des Kranken begonnen, und in der Gegend des Unterleibes oder an den untern Extremitäten geendet, und dann die Hand in der größtmöglichen Entfernung vom Körper, und während der Rücken derselben gegen denselben gerichtet ist, wieder nach dem Kopf zurückgeführt, so heißt diese Behandlung: Behandlung in großen Bogen (traitement à grands courants), und da hierbei noth-

wendig die magnetische Wirkung am Endpuncte des Striches am stärksten auftritt (§. 119.), also das Ganglienleben potenzirt wird, so wird durch diese Manipulation am leichtesten allgemeiner oder sensitiver Somnambulismus des ganzen sensitiven Systemes erzeugt werden müssen, daher diese Manipulationsweise am häufigsten im Gebrauch, und überall anzuwenden ist, wo allgemeiner Somnambulismus (§. 27, 1.) oder örtlicher des ganzen sensitiven Systemes (§. 27, 4.) erzeugt werden soll.

Je nachdem nun entweder die besondere Thätigkeit eines Organes unmittelbar erhöht, oder durch Erhöhung der Thätigkeit eines anderen Organes, also antagonistisch, verändert werden soll, ist bei der Behandlung örtlicher Krankheiten die Richtung der positiven Striche verschieden, daher z. B. bei Schwäche einzelner Theile, oder wenn die Thätigkeit dieses Organes überhaupt erhöht werden soll, nach demselben hin, hingegen bei Entzündungen, bei Krämpfen ꝛc., die durch Minderung der Thätigkeit des kranken Organes gehoben werden soll, von dem Organe abwärts gestrichen werden muß. — Dieß giebt den Unterschied zwischen directer und antagonistischer Behandlung, von welcher letzteren Unten §. 140.

§. 131.

Hinsichtlich der verschiedenen Flächen und Theile der streichenden Hand (§. 128, 3.) giebt es folgende Verschiedenheiten.

Wenn Brustseite und Rückenseite des Menschen sich wie + und — verhalten, jene tellurisch, diese solar

(antitellurisch) wirkt (§. 120.), so muß auch die innere (vordere) Fläche der Hand, und eben so der einzelnen Finger positiv (magnetisch), die Rückenfläche aber negativ (antimagnetisch) wirken, dagegen der äußere Rand der Hand weder tellurisch noch solar, also indifferent ist. — Die Striche mit der Hand und eben so mit den Fingern wirken also verschieden, je nachdem die vordere Fläche, die hintere Fläche, oder der Rand derselben gegen den Kranken gerichtet ist. Dieß giebt die Volar- (§. 132.), Dorsal- (§. 133.) und Marginalmanipulation (§. 134.).

Ebenfalls scheint zwischen den einzelnen Fingern eine Polarität statt zu finden, so daß der Daumen (an dem Fuße die große Zehe) mehr tellurisch, der kleine Finger (nach anderen, und nach einigen Andeutungen durch Somnambulen so wie in den rhabdomantischen Versuchen [1]) der vierte oder Goldfinger) antimagnetisch wirkt, der Mittelfinger sich aber indifferent verhält [2]); und also die Wirkung verschieden seyn muß, je nachdem alle Finger, oder bloß der Daumen angewendet wird. Hieraus entstehen die Unterabtheilungen der Volarmanipulation: die Palmar-, Digital-, und Pollikar-Manipulation.

§. 132.

Die Striche mit der vordern Fläche der Hand,

---

1) Kiesers Archiv 4. B. 2. St. S. 85.

2) Kluge a. a. O. S. 331. Mesmerismus S. 179.

die Polarmanipulation, sind rein magnetisch. — Hier wird während der Striche die Handfläche stetig gegen den Kranken oder kranken Theil gerichtet. — Die Polarmanipulation zerfällt in folgende Unterarten.

1. Die Palmarmanipulation. — Die Züge werden mit den ganzen Handtellern gemacht, so daß die Handfläche und der Ballen der Hand dem Kranken am nächsten sind. — Da hier ein rückwärts von den Fingerspitzen liegender Theil der wirkende ist, so ist die Wirkung, nach Angabe der meisten Beobachter, schwächer als bei der Digitalmanipulation, daher sie eine frühere heftigere Einwirkung mildert, und deßhalb von Gmelin, mißverstanden, negative Behandlung, von andern auch wohl calmirende Behandlung genannt worden ist. — Bei einzelnen Individuen scheint sie indessen stärker zu wirken, als die Digitalmanipulation, wie ich selbst erfahren habe, und auch eine meiner hellsehenden Somnambulen behauptete.

2. Die Digitalmanipulation, die kräftigere Einwirkung, daher von Gmelin positive Behandlung genannt. — Die inneren Flächen der Fingerspitzen sind dem Kranken am nächsten.

Je nachdem alle Finger vereinigt, oder getrennt, oder nur ein Finger, der Daumen, gebraucht wird, entstehen folgende Verschiedenheiten der Digitalmanipulation:

a. Die expandirte Digitalmanipulation. — Alle fünf Finger werden von einander getrennt gehalten, in klauenförmiger Richtung mäßig gebogen, oder

auch gestreckt. — Die schwächere Wirkung der Digitalmanipulation, weil die telluriſche Kraft hier excentriſch und divergirend ausſtralt.

b. Die contrahirte Digitalmanipulation. — Die Finger liegen neben einander, oder die Spitzen derſelben ſind auf einen Punct gerichtet, in Pfötchen. — Die kräftigere Wirkung der Digitalmanipulation, weil die magnetiſche Kraft hier concentriſch und convergirend ausſtralt.

c. Die Pugnalmanipulation. — Während die vier letzten Finger zur Fauſt geballt und eingeſchlagen, alſo unthätig liegen, wird mit der Spitze und innern Fläche des ausgeſtreckten Daumens geſtrichen.

Sie wird einfache Pugnalmanipulation genannt, wenn nur ein Daumen gebraucht wird; doppelte, wenn beide Daumen neben einander und ſich berührend angewendet werden.

Die Pugnalmanipulation wirkt am heftigſten, bei reizbaren Somnambulen oft Krämpfe, Algie ꝛc. erregend.

3. Die Pollikarmanipulation entſteht, wenn, ohne die übrigen Finger zu ballen, bloß mit der innern Fläche oder dem Rücken des Daumens geſtrichen wird. — Unterſcheidet ſich nicht weſentlich von der Pugnalmanipulation, und iſt ſelten in Gebrauch, nur beim örtlichen Magnetiſiren kleiner Organe, z. B. des Auges.

§. 133.

Die Dorſalmanipulation (§. 131.) bildet den Gegenſatz der Volarmanipulation. — Hier wird mit dem

Rücken der Hand gegen den Kranken gestrichen. — In Verbindung mit der von dem zu magnetisirenden Organe abwärts gehenden Richtung (§. 130.) entstehen dann die Gegenstriche (§. 148.), die zur Aufhebung des Somnambulismus dienen. — Ebenfalls gehört hieher das Ventiliren (§. 139.) mit dem Rücken der Hand und von dem Organe abwärts, z. B. um geschlossene Augen zu öffnen.

§. 134.

Die Marginalmanipulation (§. 131.), bei welcher die äußeren scharfen Ränder der Hand dem Kranken zugewendet sind, kann nur indifferent wirken, ist daher für die magnetische Praxis eigentlich gleichgültig; daher sie auch wenig mehr in Gebrauch ist. Gmelin [1]) nannte sie ebenfalls negative Berührungsart, oder auch hinwegnehmende Behandlung.

§. 135.

Hinsichtlich der größeren oder geringeren Entfernung der magnetisirenden Hand vom Kranken (§. 128, 4.) unterscheidet man die Manipulation mit Contact und in distans.

1. Die Manipulation mit Contact berührt den Kranken oder dessen Theile unmittelbar, und sie wirkt, da die magnetische Einwirkung mit der Nähe des Wirkenden zunimmt (§. 94, 1.), am stärksten. Bei sehr großer Empfänglichkeit des Kranken und großer Energie des

1) C. Gmelin neue Untersuchungen ꝛc. S. 340. 399.

Magnetiseurs wirkt sie oft zu heftig. — Sie kann mit den Handtellern und ruhender oder streichender Hand geschehen, (figirte — vagirende — Palmarmanipulation) oder mit den Fingern oder Daumen ruhend oder streichend (figirte — vagirende — Digital- oder Pugnalmanipulation).

2. Die Manipulation in distans wirkt schwächer, und um so mehr, je mehr die streichenden Theile von dem Kranken entfernt werden. — Die gewöhnliche Entfernung ist einige Zolle, zuweilen mehrere Fuße, sogar aus einem andern Zimmer, Hause. (Doch ist bei Beurtheilung dieser Fernwirkung der psychische Einfluß (§. 123.) nicht zu vergessen. In einigen Fällen entstand sogar stärkere Wirkung, wenn der Magnetiseur aus einiger Entfernung magnetisirte). — Sie kann ebenfalls figirt oder vagirend, Palmar-, Digital- und Pugnalmanipulation seyn.

§. 136.

Geschieht die Volarmanipulation (§. 132.) mit Contact (§. 135, 1.), und verbunden mit mäßigem abwechselnden Drücken des kranken Theiles durch die Fläche der Hand und der Finger, gleichwie beim Kneten einer weichen Masse, so entsteht das sogenannte Massiren (Kneten), welche Behandlungsweise schon in älteren Zeiten bekannt war, und noch jetzt bei den orientalischen Völkern und den Einwohnern der Südseeinseln in Gebrauch ist (§. 69.). — Das Massiren wird vorzüglich bei örtlicher Affection angewendet, und wirkt mehr auf große

Flächen. Verschieden hiervon sind die Pressungen (§. 151, 7.).

§. 137.

Ferner gehören noch hieher, als Modifikationen (§. 128, 5.) der bisher (§. 129—136.) angegebenen Manipulationsweisen, das Spargiren, Comprimiren, Calmiren und Deriviren.

Das Spargiren (Aufwerfen, Besprengen, charger) ist eigentlich nur eine schnellere und auf einen Punct gerichtete Behandlung in Bogen (§. 129, 2.) und geht in diese über. — Man macht die Bewegung, wie wenn man den kranken Theil mit Wasser besprengte, indem die geschlossene Hand von Oben herunterfahrend und sich schnell öffnend ihre innere Fläche gegen den kranken Theil richtet und demselben sich nähert, und dann sich wieder schließend sich entfernt, um dieselbe Bewegung zu wiederholen. Das schnelle Oeffnen der Hand und das Ausspreizen der Finger entspricht den positiven Strichen (§. 130.), das Zusammenziehen derselben den negativen; daher man das Spargiren auch in der Richtung von Oben nach Unten, und das Ausspreizen der Finger in der Nähe des Körpers machen muß.

Das Spargiren wirkt nächst der Pugnalmanipulation unter allen Manipulationsarten am kräftigsten, — was sich aus dem eben Gesagten erklärt, — und häufig sehen hellsehende Somnambulen hierbei Funken aus den Fingern des Magnetiseurs auf den spargirten Theil sprühen.

§. 138.

Beim Comprimiren (Zusammendrücken)

wird die ausgebreitete magnetisirende Hand in einiger Zolle Entfernung von dem kranken Theile gehalten, und dann die Handfläche langsam gegen denselben bewegt, gleich als wenn man mit der Fläche der Hand die Luft gegen ihn drücken wollte. — Es ist also sich annähernde Palmarmanipulation (§. 132.). — Ist wenig gebräuchlich.

§. 139.

Das Calmiren (Anwehen, Fächeln, Ventiliren, beruhigende Behandlung) ist entweder sich entfernende expandirte Digitalmanipulation (§. 132, 2, a.), und dann wird mit ausgespreizten Fingern in einer Entfernung von 6 Zollen etwas seitwärts an dem Kranken heruntergefahren, so daß hierdurch ein gelinder Luftzug entsteht; und die Wirkung ist, daß eine frühere, durch intensivere örtliche Behandlung entstandene örtliche Wirkung mehr über den ganzen Körper vertheilt wird; daher sie vorzüglich bei örtlichen heftigen Zufällen während des Somnambulismus anwendbar ist. Oder es besteht in einer mehr negativen, die frühere magnetische Wirkung völlig aufhebenden Behandlung, und ist also eigentlich mehr örtliches Erwecken (§. 147.), sobald mehr mit dem Rücken der Hand rückwärts oder vom Organe abwärts gestrichen wird, daher z. B. um nach magnetischem Schlaf zurückbleibende örtliche Affection, geschlossene Augen, Schwere des Kopfs, Krampf einzelner Glieder ꝛc. zu heben.

§. 140.

Das Deriviren (ableitende Behandlung)

geschieht, wenn man mit der Handfläche, oder den contrahirten Fingerspitzen, oder dem Daumen einige Zeit auf dem afficirten Theil ruht, und dann von demselben abwärts mehreremale streicht. — Hier wird also ein anderer Theil in besondere (tellurische) Thätigkeit versetzt, und antagonistisch die Affection gehoben. Eben so wirkt daher auch Berührung der entgegengesetzten Seite oder eines entfernten Theiles. — Das Deriviren wird ebenfalls bei örtlicher heftiger Affection, die während des Somnambulismus entsteht, angewendet, ist aber nur antagonistische Behandlung einer vorhandenen örtlichen Krankheit (S. §. 331.).

§. 141.

Bei allen diesen verschiedenen Manipulationsarten (§. 128 — 140.) ist indessen nie zu vergessen, daß die Absicht, der Wille, und der Glaube des Magnetiseurs immer zugleich mit psychisch wirken, so daß Glauben und Zutrauen zu einer besonderen Manipulation ihr auch besondere Kraft leihen, nämlich durch den hierdurch fixirten Glauben, daher, besonders bei der Verschiedenheit der Digitalmanipulation oft dem einen Magnetiseur die eine, dem andern die andere Manipulationsweise stärker wirkend erscheint, je nachdem sie zu derselben Zutrauen haben; daher andere Magnetiseure die einfachste Manipulationsweise vorziehen, und daher die Spiritualisten, obgleich mit Unrecht, alle Manipulation für gleichgültig halten und ganz verwerfen. Ungeachtet also, wie angegeben, jede besondere Manipulation ihre besondere Wirkung haben muß, so bewirkt doch oft der

Glaube, als die höhere tellurische Potenz, daß auch eine an sich schwächere Manipulation stärker wirkend erscheint; ja selbst eine negative (antitellurische) Manipulation kann auf diese Weise, durch den Glauben an die Wirkung derselben, eine positive (tellurische) Wirkung zeigen; — woraus sich manche Behauptungen, z. B. über die positive Wirkung der Dorsalmanipulation, erklären.

Dritter Artikel.

Practische Regeln bei der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

§. 142.

Je nachdem nun entweder bloß **örtlich**, auf einen Theil, oder **allgemein**, auf den ganzen Körper, gewirkt werden soll, (zu welcher verschiedenen Behandlung die Anzeigen späterhin (§. 335.) folgen), werden nun einzelne oder mehrere dieser Manipulationen und Behandlungsweisen in Verbindung angewendet. — Da indessen in den meisten Fällen die bestimmten Anzeigen zu einer besondern Behandlungsweise fehlen, und das Instinctgefühl des reinen Practikers nur selten diesen Mangel ersetzt, so kann in diesem Falle, und eben so bei der ganz empirischen Anwendung des thierischen Magnetismus durch Layen, nur die allgemeine magnetische Behandlung des ganzen Körpers eintreten, wie sie bisher in Deutschland fast allein Sitte gewesen, wo dann die größere Empfänglichkeit und daher größere Reaction des kranken Organes, oder wenn der Somnambul hellsehend wird, dieser das Nähere bestimmt.

§. 143.

A. Practische Regeln bei der allgemeinen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

Die allgemeine Form der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur, in welcher psychische und organische Behandlung vereint angewendet werden, läßt sich nun auf folgende practische Regeln zurückbringen, deren physiologischer Grund in dem Frühern enthalten ist.

1. Annäherung des Kranken und des Magnetiseurs; weil mit der Nähe die Wirkung zunimmt (§. 94, 1.). Das Besondere wird hier durch den Grad der Empfänglichkeit des Kranken und der Intensität der magnetischen Kraft des Magnetiseurs bestimmt. Die im gewöhnlichen Leben des Arztes schickliche Annäherung ist auch hier schicklich. Entkleidung des Kranken ist nicht nöthig, da alle Stoffe für die magnetische Kraft permeabel sind (§. 106.), jedoch vermeidet man gern seidene Bekleidung, so wie Federbetten, als minder leitend und deßhalb eine Zeitlang isolirend (§. 106.).

2. Richtung der vordern Seite des Magnetiseurs gegen die vordere Seite des Kranken; weil die vordere Seite des Magnetiseurs allein magnetisch wirkt, und eben so die vordere Seite des Somnambuls empfangend (§. 120.). Um körperliche Ermüdung, sowohl von Seiten des Magnetiseurs, als auch des Somnambuls durch anhaltende einseitige Stel-

lung zu vermeiden, ist sitzende Stellung sowohl des Kranken als des Magnetiseurs besser. Berühren der Knie des Somnambuls durch die des Magnetiseurs, wie die Franzosen [1]) anrathen, kann ohne das Schickliche zu beleidigen nur angewendet werden, wenn Personen desselben Geschlechts den magnetischen Kreis bilden. Eben so ist Berührung der Füße nicht durchaus nothwendig, obgleich hierdurch die magnetische Einwirkung verstärkt wird (§. 127.). — Liegt der Kranke im Bette, und kann er dasselbe nicht verlassen, so stellt oder setzt sich der Magnetiseur gegen den Kranken gerichtet neben das Bette, die Wirkung ist dann aber immer schwächer.

3. Streichen mit der vordern Fläche beider Hände und der Finger, also mit contrahirter oder expandirter vagirender Digitalmanipulation (§. 132, 2, a. b.), oder auch mit der Palmar- (§. 132, 1.) oder Pugnalmanipulation (§. 132, 1, c.), vom Kopfe nach dem Unterleib oder auch bis zu den Knieen und Füßen des Kranken, also in großen Bogen (à grands courants §. 130.), wobei man an einzelnen Stellen des Körpers, vorzüglich in der Magengegend, auf den Knieen, mit den Fingerspitzen ruht, weil auf diese Weise die magnetische Wirkung im Gangliencentrum concentrirt und hierdurch am leichtesten allgemeiner Somnambulismus erzeugt wird. Die Striche geschehen gewöhnlich in der Entfernung von 4—6 Zollen vom Kranken, nach Umständen näher, bis zur unmittelbaren Be-

1) *Caullet de Veaumorel* Aphorismes T. II. p. 88. No. 9.

rührung des Kranken, oder entfernter; auf den Ruhepuncten müssen indessen die streichenden Hände den Körper sanft berührend ruhen, weil sonst leicht Ermüdung erfolgt. — Beide Hände werden beim Streichen gewöhnlich in einer Richtung gehalten, doch kann auch eine Hand ruhen, während die andere streicht. — Die Striche geschehen langsam, gleichförmig, so daß zu einem Bogen etwa ½ bis eine Minute Zeit erfordert wird. Das den Kranken fixirende Auge des Magnetiseurs folgt hierbei den Strichen, theils weil hierbei durch die Wirkung des Auges (§. 126.) die der Hände unterstützt wird, theils um die Aufmerksamkeit des Magnetiseurs zu fixiren, und hierdurch seine psychische Einwirkung zu vermehren. — Sind die streichenden Hände am Endpuncte des Strichs (Magengegend, Knie, Füße) angekommen, so werden sie in der größtmöglichen Entfernung, den Rücken der Hand gegen den Kranken gerichtet, und mit eingeschlagenen Fingern (also mit völliger Negation aller positiven Wirkung, die bei dem Rückführen der Hände die magnetische Wirkung auf die Unterleibsorgane nur aufheben könnte), wieder zum Anfangspunct des Strichs geführt, und ein neuer begonnen.

Um nicht zu heftige magnetische Einwirkung zu erzeugen, hat man die magnetische Manipulation in die vorbereitende (das Rapportsetzen, mettre en rapport, en harmonie) und in die ausführende (effective) Manipulation eingetheilt, von denen die erstere eine schwächere, unbestimmtere, die letzte eine energischere

re, concentrirtere Behandlung enthält, und dann hinsichtlich der allmähligen Berührung der einzelnen Theile des Körpers und der Figirungspuncte der Hände bestimmte Regeln entworfen, die aber in ihrer speciellen Ausführung viel zu willkührlich sind, um allgemeine Gültigkeit zu haben, und wenn sie ängstlich befolgt würden, nur zu gedankenloser Empirie verleiten könnten. — Wir setzen sie indessen aus Nees v. Esenbeck's [2]) kurzer Darstellung als Beispiel hieher, und für diejenigen, die nicht selbstständig die für jeden besonderen Fall nöthige besondere Manipulationsweise aus dem bisher angegebenen bestimmen können.

a. „Vorbereitende Manipulation. — Das in Rapport und Verbindung setzen:

„Man faßt die Schultern, — die Daumenballen in die Achselhölen, die Finger auswärts, drückt, — fährt nach den Ellenbogen, — ruht, — bis zu der Hand, — drückt mit den Daumen die Daumenspitzen des Kranken, wobei die Finger auf dem Rücken der Hand ruhen. Dieses wiederholt man zwei bis dreimal. Die Daumen müssen über die innere Seite der Arme herablaufen, längs den Gefäßen und Nervenstämmen.

b. „Die effective Manipulation. Sie theilt sich in zwei Hauptklassen.

a. „Mit Contact im großen Umfange, traitement à grands courants. — Vagirende

---

2) Kiesers Archiv. 7. B. 2. St. S. 66—68.

Digitalmanipulation mit sanftem Contacte.

„Die Daumen zusammen, auf die Mitte der Stirne; die Finger ausgebreitet zur Seite; — Strich zur Nasenwurzel, dann mit dem Daumen, gelinde drückend, über die Augenbraunen nach den Schläfen; Ruhe im Augenwinkel; — an den Seiten des Kopfes und Halses, über die Schläfe, vor dem Ohr, über den Winkel des Kinnbackens herab; — man convergirt mit den Daumen, — schließt, und fährt so über das Brustbein nieder bis zur Herzgrube; — Ruhe; — bis zum Nabel, — Ruhe; — die Daumen entfernen sich, ziehen, divergirend, über den Unterleib zu den Schenkeln, verfolgen deren innere Seite bis zu den Knieen, — Ruhe; — dann, ebenfalls auf der innern Seite bis zu den Zehen, — wobei stets die Finger seitwärts den Daumen folgen; Dorsalbewegung zu den Schultern; — präparative Manipulation, doch nur mit den Fingerspitzen, — zuletzt Wechselberührung der Daumenspitzen des Kranken, welches nicht immer ertragen wird; auch das Haltmachen nicht immer. Für eine Tour mag, nach Umständen, ½ bis 1 Minute Zeit verwendet werden."

β. „Mit oder ohne Contact mit den Handflächen. — Vagirende Palmarmanipulation.

„Man führt die flachen Hände sanft vom Scheitel aus über die Augen, Kopfseiten, Brust, Arme, Unterleib, Schenkel bis zu den Zehen, und verweilt nach Umständen mit gelindem Druck über den Augen, der Herzgrube,

den Unterleib, den Knieen; — spargirt dazwischen, u. s. w.“

Wichtig ist hierbei, daß die Striche stetig in derselben Richtung geschehen, und durchaus keine Gegenstriche (§. 130.) erfolgen, welche, selbst wenn sie gegen den Willen des Magnetiseurs geschehen, Aufhebung der früheren Wirkung, z. B. Oeffnen der schon geschlossenen Augen, zur Folge haben, und im schlimmern Falle selbst Störung des ganzen Zustandes, Krämpfe ꝛc. erzeugen können. Daher auch das Rückführen der Hände von Unten nach Oben in der größtmöglichen Entfernung vom Kranken geschehen muß.

Ist örtliche Krankheit vorhanden, auf welche direct gewirkt werden soll, so wird mit den Fingerspitzen oder Daumen mehr nach diesen hin gestrichen, oder auf denselben längere Zeit geruht. Noch stärker wirkt Anhauchen (§. 125.) Comprimiren (§. 138.), und Spargiren dieser Theile (Vergl. §. 144.).

Entsteht örtliche Affection einzelner Organe durch zu heftige Reaction derselben auf die magnetische Behandlung, z. B. heftiger Kopfschmerz, Zittern, Krämpfe, Algieen ꝛc., und hält man sie nicht für heilsam, so werden diese Theile calmirt (§. 139.), oder die Wirkung derivirt. (Vergl. Unten Abschn. 9.).

4. Aufmerksamkeit des Magnetiseurs, Zutrauen zu seiner Behandlung, Theilnahme an seinen Kranken.

Der Magnetiseur muß mit ganzer leiblicher und geistiger Kraft gegenwärtig seyn und einwirken; daher in

psychischer Hinsicht jede Zerstreuung, als Ablenkung der psychischen Thätigkeit auf einen andern Gegenstand und Aufhebung der geistigen Annäherung (§. 117, 1.), zu vermeiden ist. — Indessen muß diese Aufmerksamkeit des Magnetiseurs nicht gewaltsam und ängstlich seyn, sondern ein ruhiges Hingeben desselben an seine Thätigkeit, — indem, wenn der Magnetiseur sich mit Fixirung seines Wollens und Denkens gewaltsam beschäftiget, er seinen Willen, statt ihn auf den Kranken zu richten, auf sich richtet, reflectirt, also mehr mit sich als mit dem Kranken beschäftiget ist, und zugleich seine reine, nach Außen wirkende Gefühlsthätigkeit durch diese Reflexion, — als Richtung seiner Denk- und Willenskraft auf sich selbst, — aufhebt. Die wahre Aufmerksamkeit, als Richtung des Willens und Gefühls auf seinen Kranken, ist daher die, welche alles Denken und alles Selbstbewußtseyn ausschließt, während welcher also der Magnetiseur selbst nicht an dieselbe denkt.

Dasselbe gilt von dem Zutrauen des Magnetiseurs zu sich und zu seiner Behandlung, so wie von der Theilnahme an seinen Kranken. Auch diese Producte der Gefühlsthätigkeit der Seele müssen ohne Reflexion seyn, also ebenfalls ohne daß der Magnetiseur an dieselben denkt, und sie sich in seinem Bewußtseyn darstellt.

5. Gänzliche Abgeschiedenheit des magnetischen Kreises von der Außenwelt. Stille und Ruhe in und um denselben.

Jeder besondere magnetische Kreis, in welchem zwei

Individuen mit einander in Wechselwirkung treten, bildet einen besonderen Lebensproceß (§. 3.), und da jedes äußere Ding einwirkt (§. 1.), so muß, diese Einwirkung mag tellurisch oder solar seyn, bei jeder äußeren Einwirkung Störung des magnetischen Kreises entstehen, und dieß findet um so mehr statt, je geschlossener der magnetische Kreis ist. — In demselben giebt sich der Magnetiseur mit Leib und Seele als das Wirkende hin, und der Kranke ist eben so ganz empfangend und aufnehmend. Jede Einwirkung, die entweder den Magnetiseur oder den Somnambul trifft, und also auch jede im Magnetiseur einen fremden Gedanken erzeugende Einwirkung, muß diesen Kreis zerstören und die Einwirkung hemmen, so wie jeder den Somnambul treffende Einfluß ihn dem unbedingten Hingeben an seinen Magnetiseur untreu macht. Der magnetische Kreis ist gleichsam eine geistige Ehe, und jede Störung desselben ist geistiger Ehebruch.

Es geht daher schon aus dem Angegebenen hervor, daß die magnetische Behandlung durchaus keine Zuschauer leidet, weil diese unausbleiblich störend wirken, und eben so, daß die magnetische Behandlung nie gezeigt werden kann, so wenig, wie das Gefühl der Andacht, oder der Act der intelligenten Thätigkeit, oder der Generationsact des Menschen als Experiment dargestellt werden kann, ohne sogleich in seinem Innern zerstört zu werden. — Außerdem ist aber noch ein tieferer aus der inneren Natur des Magnetismus geschöpfter Grund vorhanden, welcher hier Abziehung von der Aussenwelt und Mysterium gebietet. Alles nämlich, was

das Gefühlsleben des Menschen betrifft, ist dem Tagleben entgegengesetzt und scheut jede Beleuchtung, als Vertilgung seiner selbst. Als Gegensatz des Tag- und Vernunftlebens hüllt es sich in Dunkel und Nacht, und ist von der Außenwelt abgezogen und heilig, und Propalirung desselben, hingeben an die Außenwelt ist Profanirung, welche das natürliche Schaamgefühl des Menschen, als das Gefühl dieser inneren Heiligkeit verbietet [1]). Denn wie das Princip des intelligenten wachenden Lebens das des Tages und der Offenkundigkeit ist, so ist das Princip das Gefühllebens, des Magnetismus, im Gegensatze von jenem, das Princip der Nacht und des Schlafes, des mysteriöse Princip. Daher auch in früheren Zeiten diese Lehre, wenn sie vorhanden, nur Mysterium war, und daher, nach einer dunklen Sage, auch Mesmer im tiefen Sinne für die Sache, sie nur als solche behandelt wissen wollte. — Wenn daher die Wissenschaft Offenkundigkeit des Gegenstandes fordert, und nach dem Bedürfnisse des intelligenten Characters der Zeit keine mystische Ansicht in ihrem Reiche duldet, so muß die Praxis des Lebens das Eigenthümliche erhalten, und also hier, wo die Mystik des Lebens geheimnißvoll waltet, alle Profanirung vermeiden.

Gemeinschaftliche magnetische Behandlung mehrerer Kranken, wie sie besonders Wolfart empfiehlt, ist daher zwar der Idee eines accumulirten und

1) Vergl. Kiesers Archiv 4. B. 3. St. S. 261. 274.

sich wechselsseitig hebenden Gefühlslebens nach richtig, aber in der Ausführung nur möglich, wenn alle Mitglieder der der Gesellschaft ein und derselbe Sinn und Gefühl belebt. — Wo aber, wie zum Teiche Bethesda, Kranke und Gesunde, Gläubige und Ungläubige, Neugierige und Wißbegierige indiscriminatim zu einem öffentlichen Baquet strömen dürfen, ist die Idee des thierischen Magnetismus ganz verfehlt, und das Ganze wird theils zu einem die Sache entehrenden Gaukelspiel herabgewürdigt, theils muß die Wirkung der magnetischen Behandlung oft die ganz entgegengesetzte der Heilung seyn. — Denn da hier die psychische Kraft auch fernwirkend ist, so wird, wie ein räudiges Schaf die ganze Heerde ansteckt, auch ein Treuloser den ganzen magnetischen Kreis stören müssen; abgesehen davon, daß gemeinschaftliche magnetische Behandlung auch Gemeinschaft der Krankheiten erzeugt. Man hat zwar, zur Verhütung dieses Nachtheils der psychischen Störung, eine mechanische Vorrichtung zur Isolirung der Kranken vorgeschlagen [2]), allein hierbei nicht bedacht, daß das geistige Leben und Wirken durch keine mechanische Schranke und Wände zu bannen ist, und hat nicht erkannt, daß die magnetische Kraft überhaupt unsperrbar ist.

Aber auch im magnetischen Kreise selbst ist Stille und Ruhe nothwendig. — Vermeidung alles nicht nothwendigen Gespräches, weil dieses nur die Intelligenz des Magnetiseurs, wie des Somnambuls, also eine solare

2) K. E. Wolfart's neues Asklepieion. 3. B. 1. Hft. S. 63.

Potenz weckt, und nothwendig die magnetische Einwirkung und das magnetische Empfangen stört. — Daher schon im Volksglauben und in der Volkssitte bei allem magischen und sympathetischen (magnetischen) Heilen Stillschweigen und Einsamkeit erste Bedingung ist. — Wie gewaltsames Oeffnen der Augen und helles Tageslicht den schlafenden äußeren Tagsinn, das Auge, erweckt und den Schlaf verscheucht, eben so erweckt jede Frage des Magnetiseurs den einschlafenden inneren Tagsinn, das einschlafende intelligente Leben, und stört hierdurch das beginnende Nachtleben, das Gefühlsleben des Somnambuls.

Ebenfalls müssen, wie schon früher (§. 121.) angegeben, alle übrigen, selbst leblosen äußern Einflüsse, da sie, als nicht in den magnetischen Kreis gehörend, nur störend erscheinen können, entfernt und abgehalten werden. In manchen Fällen ist die Empfindlichkeit des Somnambuls für jeden außer dem magnetischen Kreis befindlichen Einfluß so groß, daß jede fremde Berührung heftige Reaction erzeugt, und daß alles, was der Somnambul berührt, vorher vom Magnetiseur berührt und hierdurch homogenisirt werden muß, z. B. Trinkwasser, Speisen ꝛc.; in einem Falle mußte sogar, als der Somnambul ausging, jeder Fußtritt Erde, den derselbe berührte, vorher magnetisirt werden.

6. Vermeidung aller, nicht nothwendig (vom Somnambul oder von der Wissenschaft) geforderten Versuche.

Jeder Versuch am Somnambul erzeugt nothwendig

einen neuen Zustand, stört also den vorhandenen, und die nachtheiligen, oft auf die ganze Kur sich erstreckenden Folgen sind nicht zu berechnen. — Zudem fordert jeder Versuch Reflexion des Magnetiseurs, und stört also die psychische Einwirkung seines Gefühls und Willens. Wird hierbei die Reflexion des hellsehenden Kranken zugleich erregt, so muß auch das Gefühlsleben desselben gestört werden. (Vergl. Unten Abschn. 9.).

§. 144.

B. Practische Regeln bei der örtlichen magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

Bei ganz örtlichen Affectionen, z. B. örtlichem Schmerz, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenschmerz, Colikschmerz; bei örtlich beschränkten Krämpfen; bei örtlichen Entzündungen, örtlichen vegetativen Krankheiten ꝛc., tritt, wenn die Heilungsanzeige nicht allgemeine oder antagonistische Behandlung fordert, auch eine bloß örtliche magnetische Behandlung ein.

Diese concentrirt die Einwirkung der magnetischen Kraft bloß auf den kranken Theil, und die allgemeinen (§. 114.) und besonderen (§. 122.) Bedingungen, so wie die practischen Regeln bei der allgemeinen magnetischen Behandlung (§. 143.) kommen daher auch hier zur Anwendung.

Die örtliche magnetische Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur kann daher auf folgende Weisen geschehen:

1. durch die bloß psychische Einwirkung, durch Fixirung des Glaubens und Willens; — die seltenere Anwendung (z. B. bei van Ghert). — Gewöhnlich verbunden mit Fixirung der Augen auf den kranken Theil (§. 126.). Bei dem im Volke gewöhnlichen Besprechen ist diese psychische Action des Glaubens in dem Hersagen bestimmter Formeln, Gebete ꝛc. während des Streichens ꝛc. ausgedrückt.

2. Durch die organische Einwirkung des Magnetiseurs.

a. Durch Anhauchen des kranken Theiles (§. 125.).

b. Durch Manipulation desselben (§. 128.). Hier kann nun bald die figirte Volarmanipulation, wohin auch das Massiren (§. 136.) gehört, bald die vagirende Volarmanipulation (§. 132.), als Streichen des kranken Theiles mit den Handflächen, den Fingern, dem Daumen, Spargiren (§. 137.), Comprimiren (§. 138.), eintreten, je nachdem der Magnetiseur zu einer dieser verschiedenen Manipulationsweisen besonderes Zutrauen hat. Beim sympathetischen Heilen sind die gewöhnlichen Kreuzstriche nichts weiter als solche magnetische Striche.

c. Durch Streichen und Drücken mit den Füßen, — Treten (§. 127.). — Nur bei Landleuten einstweilen gebräuchlich; selten in der magnetischen Praxis angewendet.

§. 145.

Zu der örtlichen magnetischen Behandlung gehört dann noch das Sopiren, Einschläfern [1].

---

1) Kluge a. a. O. S. 348.

Um den magnetischen Schlaf schneller zu erzeugen, hat man, wenn sich Vorboten desselben, Müdigkeit, Schwere der Augenlider ꝛc., zeigen, denselben durch örtliches Magnetisiren der Augen, als der für den magnetischen Einfluß empfänglichsten und zuerst einschlafenden Organe, zu befördern gesucht, und dieß Einschläfern, Sopiren, genannt. Man empfiehlt hierzu Streichen mit dem Daumen oder Ballen der Hand von der Nasenwurzel über die Augenbraunen und Augenlider, und Zurückkehr mit den Daumenrändern über die Stirne im Bogen. — Da indessen der Mittelpunct des Augenlidersschließmuskels, der reale Pol desselben, der potenzirt werden soll, im innern Augenwinkel liegt, so fordert die Theorie Streichen nach demselben, im Gegensatze des Ventilirens (§. 139.) und örtlichen Erweckens (§. 149.), welches, um die Augen zu öffnen, vom innern Augenwinkel nach dem äußern geschieht; welche Richtung der Striche ich auch von hellsehenden Somnambulen als vorzüglich einschläfernd angegeben fand. — Auf gleiche Weise sopirend wirkt örtliches Comprimiren und Spargiren der Augen.

Da in vielen Fällen das Schließen des Auges (örtlicher Somnambulismus desselben) aus späterhin zu erklärenden Gründen den allgemeinen Somnambulismus unterstützt, und zuweilen dieser nicht eher erfolgt, als bis die Augen durch örtliche magnetische Behandlung geschlossen sind, so nimmt das Sopiren eine bedeutende Stelle in der magnetischen Behandlung ein.

Auf gleiche Weise, wie hier das Gesichtsorgan, kann

in andern Fällen, besonders wo große Reizbarkeit des Ohres und Störung durch äußern Schall das Eintreten des allgemeinen Somnambulismus verhindert, das Gehörorgan durch örtliche magnetische Behandlung sopirt, unempfindlich (schlafend) gemacht werden müssen; und dieß geschieht dann im Allgemeinen dadurch, daß der Magnetiseur die Daumen, oder Mittelfinger, oder Flächen beider Hände an die Ohröffnung hält, oder von den andern Theilen des Kopfs nach denselben hin streicht. (Vergl. §. 151, 2.).

---

§. 146.

Die Dauer der magnetischen Behandlung (oder jeder magnetischen Sitzung) hängt im Allgemeinen von der Absicht der stärkeren oder schwächeren Einwirkung und von der größeren oder geringeren Empfänglichkeit des Somnambuls ab. — Entstehen keine besonderen Erscheinungen, so setzt man sie zu Anfange einer magnetischen Kur gewöhnlich $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Stunde lang fort; selten länger bis zu einer Stunde, indem durch zu anhaltende einseitige Thätigkeit Körper und Geist ermüden, die Einwirkung des Magnetiseurs also nothwendig geschwächt werden würde. Im Verfolge einer magnetischen Kur, wenn mit eintretendem Somnambulismus sich größere Empfänglichkeit des Somnambuls bildet, sind oft nur einige Minuten, zuweilen selbst nur einige Striche nöthig, um den Kranken in Somnambulismus zu versetzen.

Die Wiederholung der magnetischen Si-

tzung hat ebenfalls noch kein bestimmtes Princip. Indessen, da Nichts ohne Zeitordnung und Gesetz geschieht, also alles typisch ist, und da der Typus des Erdlebens hier nicht gleichgültig ist, so ist mit Recht zu jeder folgenden Sitzung dieselbe Stunde des Tages zu nehmen, und wie oft die Behandlung eintreten soll, ob täglich mehreremale, ob alle 1—2—3 Tage, hängt von dem besonderen Urtheile des Magnetiseurs ab. — Ist keine andere Bestimmung vorhanden, so ist täglich eine Sitzung als Norm anzunehmen, und zu häufige Sitzung ist zu vermeiden, indem jede Heilung ihre bestimmte Zeit fordert, auch hier nichts erzwungen werden kann, und wie überall, so auch hier, Uebermaß schädlich werden muß. — Bei hellsehenden Somnambulen tritt die Selbstbestimmung derselben an die Stelle der Bestimmung durch den Magnetiseur. (Vergl. §. 279.).

Vierter Artikel.

Erwecken des Somnambuls.

§. 147.

Allen diesen (§. 122—145.) allgemeinen oder örtlichen magnetischen Zustand erzeugenden Behandlungsarten steht nun gegenüber das **Erwecken des Somnambuls** (Excitiren), welches ebenfalls **allgemein** und **örtlich** seyn kann.

Da indessen, wie späterhin (Abschn. 9.) angegeben werden wird, der allgemeine Somnambulismus in der Regel ungestört verlaufen muß, und Störung desselben leicht lebensgefährliche Zustände nach sich zieht, daher nur in sel-

tenen Fällen, entweder auf Befehl hellsehender Somnambulen, oder wenn Lebensgefahr drohende Zustände im Somnambulismus zu fürchten sind, der allgemeine Somnambulismus gewaltsam gehoben werden darf; so kommt gewöhnlich nur das Erwecken und Beseitigen des örtlichen Somnambulismus in Anwendung.

§. 148.

Das allgemeine Erwecken kann geschehen: 1) Durch den bloßen Willen des Magnetiseurs, daß der Somnambul erwachen solle, also durch rein psychische Einwirkung. — Ist nur bei großer Empfänglichkeit des Somnambuls für die psychische Einwirkung und bei großer psychisch-magnetischer Kraft des Magnetiseurs möglich.

2) Durch die organische Einwirkung des Magnetiseurs, durch Manipulation. Diese fordert, nach der früher (§. 119. 120.) angegebenen Theorie, allgemeine Gegenstriche §. 130.), die in derselben Entfernung, wie die magnetischen Striche, mit dem Rücken der Hände gegen den Kranken von den untern Extremitäten nach dem Kopfe zu gemacht werden. — Ein einziger Gegenstrich wirkt oft schon plötzlich erweckend; häufig bleibt aber dann noch örtliche Affection zurück, die erst durch örtliches Erwecken (Calmiren) beseitiget wird.

Da indessen jede heftige örtliche magnetische Einwirkung auf einzelne Organe den allgemeinen Somnambulismus stören muß, so kann auch diese als allgemeines Erweckungsmittel angewendet werden. — Hierher gehört

also Petetin's Behauptung [1]), daß man einen Somnambul schnell erwecken könne, wenn man die eine Hand flach auf die Herzgrube, die andere flach auf den Kopf desselben legt, und dann stark gegen dessen Nase haucht; indem hier offenbar auf einzelne Theile örtlich und heftig eingewirkt wird. — Eben so Tardy's Erfahrung, der durch bloßes Hauchen auf die Augenlider den Somnambul erweckte. — Gleicherweise fand ich [2]), daß jede Berührung des Auges des Somnambuls mit Metall, auch des kleinsten Stückes, also Potenzirung des tellurischen Lebens des Auges durch siderischen Einfluß, den allgemeinen Somnambulismus, und mit demselben den örtlichen des Auges hob, und Erwachen erzeugte, oder auch mit dem allgemeinen Erwecken das berührte Auge noch geschlossen, also schlafend ließ. — Aus gleichem Grunde müssen auch positive Striche (mit der innern Handfläche), die von Unten nach Oben, gegen den Kopf geführt werden, erweckend wirken; und so finden wir in den magnetischen Geschichten noch mehrere Erweckungsweisen, die für den besondern Fall von hellsehenden Somnambulen vorgeschrieben wurden.

§. 149.

Das örtliche Erwecken geschieht nach derselben Theorie durch Streichen mit der Rückenfläche der Hände, der Finger, der Daumen, in umgekehrter Richtung

1) Kluge a. a. O. S. 350.

2) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 30.

des Einschläferns (§. 145.), also von dem zu erweckenden Theile abwärts. Dieß örtliche Erwecken erscheint dann zugleich als Calmiren (§. 139.) durch Negation, und wird häufig angewendet, entweder um nach allgemeinem Erwachen zurückgebliebenen örtlichen Somnambulismus einzelner Organe, z. B. des Auges (Unvermögen des Kranken, das schon wachende Auge zu öffnen), des Ohres (magnetisch erregte Taubheit) oder anderer Theile, (örtlichen Krampf, Algie, Gefühl von Schwere ꝛc.) zu heben. Auf gleiche Weise wirkt oft Anhauchen, Ventiliren des ganzen Körpers, mit dem Willen, den Zustand zu entfernen, welche Behandlung also mehr positiv und derivirend (§. 140.) ist.

§. 150.

Da der eigne Wille des Menschen auf den Menschen selbst zurückwirken kann, und Erzeugung des Somnambulismus durch denselben — willkührlicher Somnambulismus — möglich ist (§. 79.), und da ebenfalls ein Organ das andere magnetisiren kann (§. 78.); so kann sowohl allgemeines Erwecken, als auch örtliches einzelner Glieder durch den Kranken selbst, — also willkührliches Erwecken — statt finden, und zwar entweder psychisch, durch den festen Willen des Somnambuls, oder organisch, durch antimagnetische Rückstriche. — So finden sich Fälle, daß Somnambulen nach Willkühr ihren magnetischen Schlaf verlängerten, oder abkürzten, und so öffnen sich häufig Somnambulen die Augenlider durch Rückstriche (Ventiliren) mit den

eignen Händen, entweder, wenn sie noch somnambul sind, um hierdurch mit Erwecken des Auges den allgemeinen Somnambulismus zu vertilgen, oder, wenn sie schon erwacht sind, um den bloß noch örtlich vorhandenen Somnambulismus des Auges zu heben. — Merkwürdig ist hierbei, daß die Manipulation der erweckenden Rückstriche gewöhnlich instinctmäßig von ihnen gefunden wird. Bendsen's Somnambule [1]) wandte mehrfache Arten der Erweckungsmittel an, die sie instinktmäßig angab.

Fünfter Artikel.

Besondere Manipulationsarten zur Erzeugung besonderer Zustände.

§. 151.

Aus den Erscheinungen bei örtlich concentrirter Behandlung einzelner Organe (§. 144.) erklärt sich nun auch, was man [1]) über sogenannte besondere Manipulationsarten zur Erzeugung besonderer Zustände gesagt hat, indem hier ebenfalls nur Concentration der magnetischen Kraft auf einzelne Organe und große Reaction derselben, begründet in großer Empfänglichkeit für die magnetische Kraft, vorhanden ist, welche bedeutende örtliche Wirkung erzeugt. — Dieser örtlichen Einwirkungen, (deren absichtliche Erzeugung ohne Noth aber nur als unerlaubtes Experiment (§. 143, 6.) angesehen werden muß) kann es natürlich eine große Menge

1) Kiesers Archiv, 9. 10. Bd.
2) Kluge, a. a. O. S. 356—362.

geben, und die Entstehung derselben hängt, wie die der magnetischen Erscheinungen überhaupt, und jeder besonderen Form derselben (§. 30.), theils von der besonderen Empfänglichkeit einzelner Organe, theils von der besonderen Richtung einer sehr intensiven psychischen oder organischen magnetischen Kraft ab, daher diese Erscheinungen bei den verschiedenen Somnambulen auf die verschiedenste Weise erregt vorkommen können. — Hieher gehören folgende Beispiele.

1. Blutschwitzen der Finger, nach Gmelin [2]) durch fortgesetzte Digitalmanipulation vom Oberarme gegen die Spitzen der Finger; nachfolgende Marginalmanipulation hebt den Zustand auf. — Die Erscheinung ist nur Folge einer örtlichen Erhöhung der Thätigkeit der Blutgefäße dieser Theile, — örtlicher animalischer Somnambulismus (§. 27, 3.), — und bezeichnet die Crisis desselben. Auf gleiche Weise entsteht bei noch intensiverer und concentrirterer Einwirkung Entzündung einzelner Organe durch den bloßen Willen, und jede andere mögliche Affection, wie Gaßners Curen [3]) zeiget.

2. Erstarrung des Armes mit krampfhaft eingeschlagenen Fingern, mit Turgor des Blutes, vermehrter Wärme in demselben, wächserner Biegsamkeit, Unem-

2) F. Gmelin neue Untersuchungen ꝛc. S. 90. 340. Kluge a. a. O. S. 356.

3) *A. de Haen* de miraculis liber. Francof. et Lips. 1776. 8. p. 149. 154. Kiesers Archiv 8. B. 1. St. S. 86.

pfindlichkeit: — also Catalepsis. Hält man an die Arme ein gläsernes Stäbchen, so folgt der Arm der Bewegung desselben, oder vielmehr des ihn führenden Armes, dem der Stab zum Leiter dient. Berührt der andere Arm des Kranken diesen Arm, so geht die Erstarrung von diesem auf jenen über. Der Zustand entstand ebenfalls durch Streichen vom Ellenbogen nach der Hand [4]; mehr örtlich in den Gelenken concentrirt, durch starkes dreimaliges Drücken des Schulter- Ellenbogen- und Handgelenks in der aufgezählten Ordnung [5]. Schnellstriche (§. 151, 8.) oder Gegenstriche hoben die Erstarrung auf [6], in einem Falle [7] Anblasen der erstarrten Glieder durch die Kranke selbst. — Auf gleiche Weise, durch contrahirte Digitalmanipulation vom Kinne abwärts, entstand Erstarrung des Unterkinnladens und des Schlundes [8]. — Eben so Zusammenziehen des Mundes und Unfähigkeit zum Sprechen, durch Striche mit den vereinten Fingerspitzen von beiden Winkeln der Lippen abwechselnd gegen die Mitte der obern, und dann gegen die der

---

4) *Petetin* memoire etc. No. 1. p. 20. No. 8.
Gmelins neue Unterf. S. 276. 281. 341.
Desselben Materialien für die Anthropol. B. 2. S. 44. 119. 289.
Kluge a. a. O. S. 356.

5) Kiesers Archiv, 9. B. 2. St. S. 82. 86.

6) Daselbst, 9. B. 2. St. S. 83.

7) Daselbst, S. 95.

8) Gmelins Material. f. d. Anthropol. B. 2. S. 176.

untern Lippe [9]). — Taubmachen geschieht nach Bendsens [10]) und nach meinen eigenen Erfahrungen, wenn man mit beiden Händen vom Ohre abwärts streicht, und dann die Daumen eine zeitlang in der Ohröffnung ruhen läßt. Auch bloßes Halten der Handflächen gegen die Ohren bewirkt dasselbe. Gegenstriche heben die Taubheit, jedoch zuweilen sehr langsam. In allen diesen Fällen ist ebenfalls, wie beim Blutschwitzen, örtliche Erhöhung der Thätigkeit einzelner Organe, aber wenn dort des Blutgefäßsystemes, hier des Nervensystemes und der Bewegungsnerven, so daß örtlicher sensitiver Somnambulismus = Krampf (§. 27, 4, a, α.) sich bildet. — Im höhern Grade der Einwirkung entsteht Lähmung.

3. Erbrechen erregen, nach Bährens durch Berührung des Genicks und der Herzgrube des Somnambuls mit den beiden Daumen des Magnetiseurs. Nach Bendsen [11]) durch Gegenstriche von dem Nabel nach Herzgrube und Hals, also durch Erzeugung eines Motus antiperistalticus. Ist, wie alle diese verschiedenen Manipulationsarten, bei verschiedenen Kranken verschieden.

4. Polsetzen am Kranken. — Berührung zweier sich gegenüber liegender Theile des Körpers des Somnambuls, besonders der Rückentheile und der Bauchtheile desselben, durch zwei Organe des Magnetiseurs, entweder durch zwei Hände, oder durch Hand und Kopf.

---

9) Gmelins Material. ꝛc. B. 2. S. 215.
Kiesers Archiv 9. B. 2. St. S. 161.

10) Kiesers Archiv 9. B. 2. St. S. 160.

11) Daselbst, 9. B. 1. St. S. 83. 9. B. 2. St. S. 83.

Die Mesmerische Schule, folgend einer unklaren Idee von einer polaren Strömung des magnetischen Fluidums im menschlichen Körper, und der hieraus entstehenden polaren Wechselwirkung zwischen zwei Theilen desselben Organismus [12]), legte auf das Polsetzen einen besonderen Werth, so daß jede Berührung eines Theiles des Kranken mit der einen Hand hier einen Pol bilden soll, welcher verstärkt wird, wenn man mit der andern Hand den entgegengesetzten Theil oder Pol berührt [13]). — Obgleich nun zwar einige Beobachtungen hierfür zu sprechen scheinen, z. B. bei Fischer [14]), welcher fand, daß gleichzeitiges Berühren der Herzgrube des Somnambuls mit den Händen des Magnetiseurs, und des Rückgrates des erstern mit dem Kopfe des letzteren ein Gefühl von brennendem Feuer erzeugte, so läßt sich diese Erscheinung dennoch hinlänglich auf einfachere Weise, aus Concentration der magnetischen Einwirkung in der Herzgegend erklären, indem anderweitige Erfahrungen die besondere Wirkung dieses Polsetzens nicht zu bestätigen vermocht haben.

5. Die magnetische Kette, durch Verbindung mehrerer Magnetiseure. Fr. Hufeland [15]) fand, daß

---

12) Caullet de Veaumorel Lehrsätze ꝛc. S. 38. Mesmerismus ꝛc. S. 81. Wolfarts Erläuterungen S. 92.

13) Caullet de Veaumorel Lehrsätze ꝛc. S. 61. 84. Mesmerismus S. 179. 183.

14) Reils Archiv 6. B. S. 270.

15) Reils Archiv 6. B. S. 247.

wenn zwei Magnetiseure sich mit der einen Hand mit einander in Verbindung setzten, und ein jeder auf seiner Seite die Hände des Kranken berührte, eine energischere Einwirkung entstand. — Dagegen beobachtete ich in mehreremale wiederholten Versuchen nicht die mindeste Verstärkung der magnetischen Einwirkung, selbst wenn ich mit drei andern Magnetiseurs eine Kette bildete, von denen zwei den Kranken magnetisch strichen; — im Gegentheil war meine alleinige Einwirkung stärker. — Erklärt sich aus dem Früheren (§. 143, 5.).

Hieher gehört dann auch die magnetische Kette durch Verbindung mehrerer Kranken vermittelst wechselseitiger Berührung der Daumen, auch wohl in Verbindung mit einem magnetisirten Baquet [16]; ebenfalls, wie das Polsetzen, nach der Theorie der polaren Strömung des magnetischen Fluidums. — Da indessen jeder Magnetiseur und jeder Mensch specifisch verschieden einwirkt, und nicht bloß Einwirkung, sondern eine bestimmte Einwirkung zur Heilung von Krankheiten gefordert wird, — da ferner eine Hauptbedingung der magnetischen Behandlung Reinheit (Gesundheit) ist (§. 116.), hier aber zugleich kranke Menschen mit andern Kranken in Wechselwirkung treten, die selbst eine Uebertragung ihrer Krankheiten, und psychische Ansteckung möglich macht, und da endlich jede gemeinschaftliche Behandlung fast immer zu Störungen Gelegenheit giebt (§. 143, 5.); so läßt sich durchaus nicht berechnen, ob die Wirkung statt wohlthätig

16) Caullet de Beaumorel Lehrsätze ꝛc. S. 91.

nicht vielmehr nachtheilig ist. — Daher diese Behandlungsweise auch schon von älteren Magnetiseuren [17]) als höchst bedenklich verworfen worden ist.

6. Festbannen auf dem Stuhl oder auf dem Boden. —

Jördens [18]) und Fischer [19]), und in neueren Zeiten van Ghert [20]) und Lehmann [21]) machten folgende Versuche: Strich der Magnetiseur, hinter dem Stuhle des Somnambuls stehend, (nach Lehmann auch durch Striche an der vordern Fläche des Kranken) mit der doppelten Pugnalmanipulation in einiger Entfernung am Rückgrate herab, so wurde der Somnambul so fest auf den Stuhl gebannt, daß weder der Kranke sich selbst, noch ein anderer starker Mensch ihn vom Stuhle aufzuheben vermögend war. — Wurden die Striche beim stehenden Menschen vom Scheitel bis auf die Absätze geführt, so wurde der Somnambul so fest auf den Fußboden geheftet, daß er wie aufgenagelt da stand. — Gegenstriche hoben diesen Zustand auf. — Van Ghert bemerkt [22]), daß selbst durch den bloßen Willen, und sogar

17) Tardy de Montravel in Nordhoffs Archiv 1. B. 1. St. S. 105.
Böckmanns Archiv 1. St. S. 14. 4. St. S. 42.
18) C. W. Hufelands Journal d. pr. Heilk. B. XV. St. 2. S. 90.
19) Reils Archiv, B. 6. S. 273.
20) Kiesers Archiv, B. 3. St. 3. S. 29.
21) Daselbst, B. 5. St. 3. S. 19.
22) Kiesers Archiv, B. 3. St. 3. S. 31.

bei mehreren Kranken zugleich, die mit einander in Rapport stehen, dieselbe Wirkung erzeugt werden könne, und ein dänischer Arzt [23]) beobachtete diese Wirkung durch den bloßen Willen selbst bei der im wachenden Zustande sich befindenden Somnambule, die, auf der Straße gehend, durch seinen Willen plötzlich festgebannt wurde. Dasselbe, so wie die ganze Operation des Festbannens ist in mannichfaltigen Abwechselungen von Bendsen [24]) mit dem reinsten Erfolge angewendet worden. — Bei diesem Experiment wirkt einestheils offenbar die magnetische Kraft, sowohl die organische des Körpers, als auch die psychische des Willens potenzirend auf einzelne Muskeln, auf gleiche Weise, wie bei dem Erstarrenmachen (§. 151, 2.), so daß die örtliche Thätigkeit der Bewegungsmuskeln des Somnambuls in einem solchen Grade erhöht wird, daß der Wille des Somnambuls nicht auf sie einwirken kann; anderntheils aber ist zugleich ein Gegenwirken des Magnetiseurs oder auch selbst des magnetisirten Körpers und dessen Organe gegen den Willen und die hebende Kraft sowohl des Kranken als anderer Personen, so daß diese gelähmt erscheint, nicht zu verkennen, weil selbst fremde Personen ihre Kraft verlieren, den Somnambul aufzuheben; und es scheint, daß eine gleiche lähmende Wirkung durch einen todten menschlichen Körper entsteht, und dieser aus diesem Grunde schwerer als ein lebender zu heben ist [25]). Doch ist hier noch

23) Kiesers Archiv 8. B. 3. St. S. 153.
24) Daselbst, 9. B. 2. St. S. 83. 87. 88—90.
25) Daselbst, 6. B. St. 2. S. 163.

manches schwer zu erklären, z. B. daß der Magnetiseur selbst nicht im Stande war, die festgebannte Somnambule aufzuheben, bevor die Gegenstriche angewendet worden waren [26]), wo also der bloße Wille die Kranke zu heben, die magnetische Gegenwirkung nicht aufheben zu können schien. Eben so, daß die auf dem Stuhl festgebannte Somnambule leicht mit dem Stuhl vom Boden aufzuheben war [27]).

7. Pressungen einzelner Theile, des Kopfs, des Halses, der Arme, Seiten und Schenkel zum Hervorrufen von wohlthätigen Krämpfen dieser Organe [28]), oder auch zur Beseitigung derselben [29]). Sie sind dem Massiren (§. 136.) am nächsten verwandt, und bestehen in einem derben Krauen, mit krallenförmig gekrümmten Fingern, also in örtlicher Concentration der magnetischen Kraft.

8. Magnetische Schnellstriche [30]), theils zur Beseitigung von Krämpfen, theils zur Erregung derselben. Man fährt vermittelst der contrahirten Digitalmanipulation, oder auch vermittelst der doppelten Pugnalmanipulation kräftig einwirkend und so schnell als möglich, ohne Absatz und in einem Zuge an den Armen bis zu den Fingern, oder von den Hüften bis zu den Zehen, oder vom Genick bis zu dem Kreuzbein herunter. Arme und Beine

---

26) Kiesers Archiv 8. B. 2. St. S. 84.

27) Daselbst, S. 87.

28) Bendo Bendsen in Kiesers Archiv 9. B. 1. St. S. 81.

29) Daselbst, 9. B. 1. St. S. 108.

30) Daselbst, 9. B. 1. St. S. 109.

des Kranken müssen hierbei gestreckt seyn, um dem schnellen Zuge kein Hinderniß in den Weg zu legen. Bendsen erregte durch 2 solche Schnellstriche bei einem epileptischen Knaben augenblicklich dessen Anfall; bei einem andern sogar durch einen einzigen Strich [31]). Die Absicht und der Wille scheinen indessen hier mit bestimmend zu wirken. Bei einem andern epileptischen Kinde von 6 Jahren erzeugte jedesmal der erste Schnellstrich den Anfall, der zweite hob ihn, der dritte, fünfte, siebente ꝛc. erzeugte ihn, während ihn der vierte, sechste, achte ꝛc. hob [32]).

9. Anziehung der Organe des Somnambuls und selbst des ganzen Körpers desselben durch den Magnetiseur.

Bei sehr empfänglichen Somnambulen wird die Abhängigkeit derselben von ihrem Magnetiseur so groß, daß selbst alle Bewegungen des Somnambuls entweder nach dem bloßen Willen, oder nach den Richtungen geschehen, die die gleichen Glieder des Magnetiseurs unternehmen. Wenn bei dem Erstarrenmachen des Armes (151, 2.) die besondere Thätigkeit der Muskelfasern durch den magnetischen Einfluß potenziirt wurde, und in Contraction (selbstische Bewegung) gerieth, so geschieht dasselbe hier hinsichtlich ganzer Muskelpartieen und deren Nerven, und magnetische Erstarrung verhält sich zu magnetischer Deter-

31) Bende Bendsen in Kiesers Archiv 9. B. 1. St. S. 110.

32) Daselbst, S. 112.

mination der Bewegungsnerven wie örtlicher Krampf zu Chorea Sti Viti.

Hier hören aber fast alle bestimmten Manipulationsweisen auf, und mehr oder weniger tritt bloß psychische Einwirkung ein, deren Product auf der höchsten Stufe sich als Determination aller geistigen und körperlichen Functionen, aller Gedanken und Handlungen zeigt, und, wie sie die normalen beherrscht, auch die abnormen nach ihrem Willen erzeugt oder beseitigt. Daher z. B. Gaßner durch die Kraft seines religiösen Glaubens alle Krankheiten willkührlich hervorrief und wieder verschwinden machte, die in dem Kreis der Herrschaft des Glaubens lagen, auf gleiche Weise, wie Petrus [33]) durch die magische Kraft seiner Worte Ananias und dessen Weib tödtete.

Ob hieher auch das bisher einzige Experiment des Aufhebens der auf der Erde ausgestreckt liegenden Somnambule vermittelst der bloßen Berührung der Daumenspitzen derselben durch die des Magnetiseurs gehört [34]), wobei aber nicht das Aufrichten auf gewöhnliche Weise, durch die vom Magnetiseur determinirte Muskelthätigkeit vermittelt war, sondern der ganze Körper, als Materie, vom Magnetiseur angezogen und aufgezogen wurde, wie der Magnet das Eisen anzieht, lassen wir einstweilen dahin gestellt seyn; da diese Erscheinung mit zu der Beantwortung der Frage gehört, ob die Kraft des Glaubens

33) Apostelgeschichte 5, 1—10.

34) Kiesers Archiv 1. B. 2. St. S. 104.

und des Willens, wie sie die organische Thätigkeit des Menschen beherrscht, auch die physische der Materie, die Schwerkraft besiegen, also, im hyperbolischen Ausdrucke, Berge versetzen könne. — Wollten wir diese Erscheinung hieher stellen, so hätten wir dann eine Determination aller psychischen, organischen und physischen (mechanischen) Kräfte des Somnambuls durch den Magnetiseur; nämlich:

a. der psychischen Kräfte: des Willens, der Gedanken, Empfindungen, Handlungen ꝛc. des Somnambuls.

b. der organischen Kräfte: der Bewegung und Functionen einzelner Organe des vegetativen, animalischen und sensitiven Systemes des Somnambuls.

c. der physischen (mechanischen) Kräfte: der physischen Masse, der Materie des Körpers, also der Schwerkraft desselben, durch die magnetische Einwirkung des Magnetiseurs.

* * *

§. 152.

Bei Angabe der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur ist nun nothwendig noch zuletzt die vielbesprochene Frage zu beantworten: Schwächt die magnetische Behandlung den Magnetiseur, so daß anhaltende magnetische Behandlung für das Leben und die Gesundheit nachtheilig seyn kann? —

Die Antwort ist bald bejahend gewesen, bald ver-

meinend, je nachdem man sich auf eine bestimmte Theorie oder auf die Erfahrung berief; aber da die wissenschaftliche Kenntniß des Wesens der magnetischen Kraft hier nur entscheiden kann, so war die Frage ungelöset geblieben.

Der Meinung, daß das Magnetisiren absolut schwäche, liegt im Allgemeinen die irrige unphysiologische Annahme zum Grunde, daß beim Magnetisiren ein materieller Uebergang eines bestimmten materiellen Fluidums — des Nervenfluidums — vorhanden sey, so daß, da das Nervenfluidum als identisch mit der Lebenskraft angenommen wurde, nothwendig dem Körper des Magnetiseurs ein Lebensstoff entzogen, und er auf längere Dauer lebensschwächer werde.

Daß dem nicht so sey, geht aus allem Früheren hervor, und es bedarf für den Sinnigeren hier eigentlich keiner Widerlegung. — Die richtige Theorie des thierischen Magnetismus ergiebt nämlich Folgendes: Das Magnetisiren ist, wie jede Handlung des Menschen, nur Aeußerung einer bestimmten Thätigkeit desselben, bei welcher von einem Stoffausströmen und Stoffübergange nicht die Rede seyn kann. Sie hat zwar von der einen Seite, wie jede Thätigkeitsäußerung, wenn sie im Uebermaaß geschieht, Ermüdung der thätigen Organe zur Folge, die indessen durch eingetretene Ruhe (Aufhören der Handlung) wieder verschwindet, so daß die gesunkene Kraft schnell ersetzt wird, von der andern Seite macht sie aber, öfter wiederholt, die Ausübung derselben Thätigkeit durch Uebung leichter. — Hier ist nun die wirkende

Kraft die tellurische Kraft; die thätigen Organe sind der ganze Körper (bei der psychischen Einwirkung das Gehirn, bei der Organischen die einzelnen wirkenden Organe), und dasselbe muß also auch hier gelten. Auf gleiche Weise also, wie anhaltende Geistesanstrengung, Denken, endlich ermüdet, wie anhaltende körperliche Anstrengung endlich ermattet und temporaire Verminderung der Thätigkeit der wirkenden Organe, und nur im höchsten Uebermaaß anhaltende Schwäche (Lähmung) hervorbringt, kann auch hier durch anhaltendes Magnetisiren eine temporäre Verminderung der magnetischen Thätigkeit, und durch Uebermaaß anhaltende Schwäche entstehen; auf gleiche Weise aber, wie geistige Ermüdung und körperliche Ermattung durch Ruhe aufgehoben, und die gesunkene Kraft reproducirt wird, wird auch hier die geminderte magnetische Kraft schnell ersetzt; ja noch mehr, wie mäßige geistige und körperliche Thätigkeit Lebensbedürfniß ist, und selbst die Lebensthätigkeit erhöhend erscheint, so daß öftere Wiederholung derselben die Ausübung derselben erleichtert, so muß auch hier angenommen werden, was durch die Erfahrung bestätigt wird, daß bei bedeutender magnetischer Kraft Magnetisiren Bedürfniß ist (daher bei gläubigen Menschen, bei manchen Somnambulen der unwiderstehliche Trieb zu magnetischer Heilung) und daß öfteres Magnetisiren die Fähigkeit der magnetischen Einwirkung und die magnetische Kraft verstärkt.

Ueberall, wo eine bestimmte Kraft im Leben vorhanden ist, ist Aeußerung derselben (Darstellung im Aeußern) — Thätigkeit — nothwendig, weil keine Kraft ohne

Handeln, kein Leben ohne Lebensäußerung denkbar ist. Lebensthätigkeit ist Bedürfniß des Lebens; so also auch hier bei der magnetischen Kraft, deren Aeußerung zum Leben gehört. Wollte man eine unbedingte Schwächung des Lebens durch diese Aeußerung der magnetischen Kraft in der magnetischen Thätigkeit annehmen, so müßte man auch mit gleichem Rechte und nothwendig jede Lebensthätigkeit und Lebensäußerung für schwächend, das Leben mindernd und aufhebend, ansehen, und absolute Unthätigkeit als Princip des Lebens aufstellen, was irrational und eine contradictio in adjecto wäre. — So wenig also die Erde an Kraft verliert, wenn sie die Bewegung des Mondes bestimmt, so wenig die Sonne, wenn sie das Erdleben erleuchtet, einen Lichtstoff aussendet, der ihre eigne Masse verringert, so wenig der Mond an Lebensenergie einbüßt, wenn er die typischen Erscheinungen der Menstruation und der Mondsuchten leitet, so wenig der Magnet an Substanz geringer wird, wenn er das Eisen magnetisch macht, oder das siderische Metall, wenn es Somnambulismus erregt, so wenig der durch seine Rede den andern Menschen belehrende Mensch mit der Uebertragung seiner intectuellen geistigen Kraft einen Gedankenstoff ausströmen läßt, und so wenig überhaupt die normale Aeußerung jedes Lebensactes in der Pflanze, im Thiere, im Menschen das Leben absolut schwächt; so wenig auch hier. — Nur abnorme Lebensthätigkeit wirkt schwächend, obgleich nicht im Sinne einer materiellen Entziehung; und hieraus erklärt es sich dann auch, daß Uebermaaß der magnetischen Thätigkeitsäußerung ermüdet,

selbst schwächt, so daß bei manchen Menschen, bei denen magnetische Einwirkung nicht zu ihrer Lebensnorm gehört, (vielleicht bei mehr intellectuell [solar] gebildeten Menschen) das Magnetisiren, als eine für sie, also relativ, abnorme Thätigkeit nachtheilig werden kann, und ihnen selbst von hellsehenden Somnambulen verboten worden ist [1]). In diesem Falle ließe sich dann der Ausweg anwenden, daß der Magnetiseur einen andern Menschen gebraucht, der unter seiner Aufsicht und Leitung das Magnetisiren verrichtete, wie schon in mehreren Fällen versucht worden ist. Ein solcher Sekundarmagnetiseur (§. 182.) erschiene dann als für sich willenloses Organ des Magnetiseurs, dessen organische oder psychische Kraft nur nach der Bestimmung des Primarmagnetiseurs handelte und einwirkte, was aber, besonders hinsichtlich der psychischen Kraft großen Schwierigkeiten unterworfen seyn dürfte.

Zweites Kapitel.

Magnetische Behandlung durch den mineralischen Magnetiseur.

Theorie der Behandlung durchs siderische Baquet.

§. 153.

Da die Behandlung durchs magnetisirte (mesmerische) Baquet (§. 55—59.), als Verbindung der auf Magnetophoren übertragenen menschlich-magnetischen Kraft mit der siderischen Kraft der Metalle, zu den

1) Kiesers Archiv. 2. B. 3. St. S. 78.

Unterstützungsmitteln der magnetischen Behandlung gehört, und die Theorie derselben an ihrem Orte (§. 180.) gegeben werden wird, und da ebenfalls alle noch übrigen tellurischen Kräfte (die organische der Pflanzen und Thiere, die dynamische der Elementarstoffe, und die mechanische der Schwere) in der magnetischen Behandlung fast nie allein, sondern nur in Verbindung mit der psychischen oder organischen Kraft des Menschen oder der Mineralien, also ebenfalls nur als Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung durch den menschlichen oder mineralischen Magnetiseur angewendet werden; so handeln wir hier bloß von der magnetischen Behandlung durch die siderischen Werkzeuge (§. 49.), und vorzüglich durch das von mir zuerst angewendete siderische Baquet, deren Regulative hier anzugeben sind.

§. 154.

Um magnetische Wirkung durch die siderische Kraft der Mineralkörper zu erzeugen, sind, wenn nicht bloß örtlich auf einzelne Organe (durch Belegen mit Metallen ꝛc.) gewirkt werden soll, ebenfalls folgende allgemeine Bedingungen zu erfüllen, die denen früher bei der Theorie der Anwendung der menschlich-magnetischen Kraft angegebenen (§. 114.), entsprechen, und nur nach den besonderen Eigenschaften der mineral-magnetischen Kraft und deren Substrate modificirt sind.

1. Verbindung der am stärksten wirkenden siderischen Substanzen zu einem Ganzen — Baquet.

2. Annäherung des Kranken an das Baquet, und Verbindung beider.

3. Richtung der tellurischen Kraft des Baquets auf den zu magnetisirenden Theil.

4. Richtung der vordern Fläche des Kranken gegen das Baquet.

5. Entfernung aller antimagnetisch (solar) wirkenden Potenzen, und Vermeidung aller den eingetretenen Zustand störenden Verhältnisse.

§. 155.

Die Erfüllung der ersten Bedingung (§. 154, 1.) giebt die Theorie der Construction des siderischen Baquets, und es gelten hier folgende einfache Grundsätze.

Da nach den bisherigen und in dieser Beziehung angestellten Erfahrungen (§. 45.) Platin, Quecksilber, Eisen und Wasser die am kräftigsten siderisch wirkenden mineralischen Substanzen sind; Platin aber nicht in hinlänglicher Menge zu haben ist, und die Anwendung des Quecksilbers allein Bedenklichkeiten unterliegt (§. 30, 3.) und noch nicht versucht ist [1]), überdem hier die Erfahrung leiten muß; so bleiben nur Eisen und Wasser, als die nächstfolgenden kräftigsten

1) Nach neueren Erfahrungen, die Bendsen machte (Kiesers Archiv 10. B.), wirkte Quecksilber am Baquet so heftig, daß bei einer reizbaren Somnambule durch dasselbe die schauderhaftesten Zufälle entstanden.

siderischen Substanzen, für welche sich die Erfahrung schon entschieden hat, übrig, aus welchen das Baquet errichtet wird.

Ein Baquet aus Eisen allein, obgleich es möglich, ist noch nicht versucht, es möchte dann in dem sogenannten electrischen Apparat des Dr. Soherr (§. 61.) verborgen liegen. Ein Baquet von Wasser allein stellt sich in den magnetisirten Teichen und Kübeln (§. 62.) dar.

Es entsteht hier indessen die Frage: ob nicht, da jedes einzelne Metall und jeder besondere Mineralkörper nur eine besondere Qualität des mineralischen Lebens ausdrückt, nur partielle Erde ist, und zu einzelnen Organen des menschlichen Leibes in einem besonderen Verhältnisse stehend eine specifisch verschiedene Wirkung auf dieselben haben muß, die Summe aller Mineralkörper aber in ihrer Gesammtheit erst wieder in den Erdkörper darstellen, eine Verbindung aller tellurisch wirkenden Mineralkörper (mit Ausschluß der antitellurischen) zu einem Universalbaquet am kräftigsten allgemein siderisch wirken werde, während dann die besonderen Formen des Baquets (Eisenbaquet, Wasserbaquet, Queckssilberbaquet ꝛc.) nur bei Krankheiten einzelner Systeme und Organe, und in dem individuellen Falle eine individuelle Baquetfüllung anzuwenden wäre [2])? So lange jedoch die Erfahrung durch genau angestellte Versuche in klinischen Anstalten hier der Theo-

2) Kiesers Archiv. 5. B. 2. St. S. 83.

rie nicht zu Hülfe kommt, ist nur das bisher Gebräuchliche anzuwenden, und es bleibt, wie auch Bendsen gethan, nur übrig, bei reizbaren Somnambulen die für diesen besondern Fall nützenden siderischen Substanzen von ihnen selbst bestimmen zu lassen.

Da, besonders bei den niederen tellurischen Kräften, die Quantität der Wirkung mit der Quantität der wirkenden Substanz zunimmt (§. 100.), so ist, um eine hinlänglich starke Wirkung zu erhalten, auch eine bestimmte Quantität der Masse des Baquets nöthig. — Auch hierüber hat die Theorie noch nicht entschieden, daher ebenfalls nur die Erfahrung leiten kann, und diese zeigt (§. 60.), daß ein Baquet von 4 bis 8 Kubikfuß Inhalt zur allgemeinen magnetischen Behandlung hinlänglich ist.

Man nimmt daher Eisen jeglicher Art (Eisenkugeln, Eisenplatten, Hammerschlag ꝛc., verrostetes Eisen ist ebenfalls wirkend, da theils Eisenoxyd noch siderisch wirken muß (§. 108. Anmerk.), theils der Rost nur die Oberfläche bedeckt), einige Zentner, welches in einem beliebig geformten, aus starkem Holze mit eisernen Reifen wasserdicht verfertigten Gefäße mit einigen Eimern Wasser übergossen und hierdurch in innige Berührung mit demselben gebracht wird. — Das Wasser kann einige Zolle über den Eisenmassen stehen. — Das Ganze wird mit einem hölzernen mit Löchern zum Durchgange der eisernen Leiter versehenen Deckel bedeckt und ruhig stehen gelassen. Fäulniß des Wassers entsteht nicht, weil das sich im Wasser auflösende kohlensaure Eisen die Fäulniß verhütet. — Je größer das Baquet, desto grö-

ßer ist die Wirkung, doch muß es auch hier ein Uebermaaß geben können, welches nachtheilig wirken kann.

Isoliren des Baquets, so wie des Kranken, durch Glas, Pech, Seide ꝛc., welches eine irrige, die magnetische Kraft mit der electrischen für identisch haltende Theorie und halbseitige Beobachtung der Erscheinungen empfohlen hat, ist unanwendbar und unnütz, da die tellurische Kraft unisolirbar ist, und die Wirkung derselben nur eine Zeitlang durch schlechte Leiter gehemmt wird (§. 106.).

Will man nicht zugleich durch die dem Baquet mitgetheilte magnetische Kraft des Menschen wirken, also das siderische Baquet zugleich als Magnetophor der menschlich-magnetischen Kraft benutzen und hierdurch eine complicirte Behandlung (§. 163.) eintreten lassen, so ist das Magnetisiren des Baquets unnöthig, aber nicht gleichgültig, da es den Arzt in näheren magnetischen Rapport mit dem Kranken bringt, der bei der bloßen Anwendung des siderischen Baquets nur unvollkommen entsteht.

Da die Wirkung des Baquets, wie die aller tellurisch wirkenden Körper mit der Entfernung abnimmt (§. 94, 1.); so kann die größere oder geringere Wirkung desselben Baquets durch die geringere oder größere Entfernung des Kranken vom Baquet bestimmt werden, und ein starkes Baquet erscheint also als ein Vorrath siderischer Arzneikraft, aus welchem durch größere oder geringere Annäherung des Kranken nach Bedürfniß des besonderen

Falles eine größere oder geringere Quantität angewendet wird.

§. 156.

Hinsichtlich der zweiten Bedingung (§. 154, 2.): Annäherung des Kranken an's Baquet und Verbindung beider, wird, wie bei der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur, der Grad der Annäherung bestimmt theils durch die Quantität des einwirkenden Körpers, hier also durch die Größe des Baquets (§. 155.), theils durch den Grad der Empfänglichkeit des Kranken. — Daher bei geringerer Empfänglichkeit größere Annäherung, bei größerer geringere Annäherung nöthig ist. — Ein bedeutend großes Baquet muß bei großer Empfänglichkeit des Kranken durch große Nähe so intensiv wirken, daß die Wirkung selbst nachtheilig werden kann.

Was die Verbindung des Kranken mit dem Baquet betrifft, so ist zu bemerken, daß die siderische Kraft zwar auch durch alle Körper hindurch wirkt, und daß alle Substanzen Leiter der siderischen Kraft sind (§. 105.), also auch die atmosphärische Luft, daher das Baquet auch ohne mittelbare Berührung durch feste Substanzen auf den in seiner Nähe befindlichen Kranken wirkt; — daß aber siderisch wirkende Substanzen als die besseren Leiter erscheinen (§. 105.), und daß daher das kräftigste siderische Metall, das Eisen, gewöhnlich als Verbindungsmittel des Kranken mit dem Baquet angewendet wird. — Hierzu dienen also eiserne Stäbe von beliebiger Stärke, gewöhnlich ½ Zoll dick, und 4 bis 6

Fuß lang, die vom Innern des Baquets durch den Deckel ausgehen, knieförmig oder auf andere nöthige Weise gebogen sind, und mit dem Kranken in Berührung gebracht werden. — Ein Eisenstab ist hierzu hinlänglich.

Nächstdem hat man, als schwächere Leiter, auch wollene Schnüre von $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Zoll Stärke, und beliebiger Farbe und Länge, oder auch gewöhnliche hanfene Schnüre, die von einer in der Mitte des Baquets befindlichen eisernen Stange ausgehen, zu Verbindungsmitteln gebraucht, und obgleich der Theorie nach die leitende Kraft dieser Substanzen nur schwach seyn kann, so scheinen doch einige Erfahrungen (§. 105.) für eine bedeutende leitende Kraft derselben zu sprechen.

§. 157.

Die dritte allgemeine Bedingung (§. 154, 3.) fordert Richtung der tellurischen Kraft des Baquets auf den zu magnetisirenden Theil.

Diese wird durch die vermittelst der Leiter des Baquets unterhaltene Verbindung des Theils, auf welchen eingewirkt werden soll, mit dem Baquet erreicht.

Soll auf den ganzen Körper eingewirkt, und allgemeiner Somnambulismus erzeugt werden, oder überläßt man die Entstehung der besondern Form des Somnambulismus der größeren Empfänglichkeit des kranken Organes, so bringt man die Leiter des Baquets mit der vordern Fläche des Unterleibes des Kranken in Berüh-

rung, entweder indem man die Eisenstangen des Baquets diesen Theil berühren läßt, oder indem man die Schnüre desselben um den Unterleib des Kranken schlingt. Auf diese Weise wird, wie bei der Manipulation à grands courants (§. 119.) die Einwirkung auf den tellurischen Pol des menschlichen Leibes, auf den Unterleib und aufs Bauchgangliensystem vorzüglich concentrirt.

Im Gegentheil, soll bei örtlichen Krankheiten auf einzelne Theile gewirkt werden, so werden, wie bei der Manipulation die Striche nach diesen Theilen hin gerichtet seyn müssen (§. 144.), hier die Leiter des Baquets mit denselben in Berührung gebracht, daher z. B. mit dem Kopf, der Brust, den Füßen ꝛc. Bei bedeutende Einwirkung entsteht hierdurch oft ein brennendes, oder kältendes ꝛc. Gefühl, und oft so intensive Wirkung, daß heftige Congestionen (Kopfschmerz, Brustbeklemmung), oder Krampf, oder Algie die Folge ist; daher bei empfindlichen Kranken hierauf Rücksicht zu nehmen ist.

§. 158.

Wie bei der allgemeinen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur die vordere Fläche des Kranken gegen den Magnetiseur gerichtet seyn muß (§. 120.), so findet nun auch hier dasselbe statt, und giebt die vierte allgemeine Bedingung (§. 154, 4.); und obgleich noch keine Erfahrungen über die Wirkung eines auf die Rückenfläche des Kranken wirkenden Baquets gemacht worden sind, so läßt sich doch der allgemeine physiologische Satz, daß die vordere Fläche des Menschen die em-

pfänglichere sey, auch hier mit vollem Rechte anwenden. Auch fand ich [1]), daß der Rücken meines Somnambuls von der stralenden Wirkung der Metalle weniger afficirt wurde, als die vordere Fläche desselben.

§. 159.

Endlich hinsichtlich der fünften allgemeinen Bedingung: Entfernung aller antimagnetisch (solar) wirkenden Potenzen, und Vermeidung aller den eingeleiteten Zustand störenden Verhältnisse §. 154, 5.) gilt ebenfalls das früher bei der allgemeinen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur Angegebene (§. 121.) — Gleicherweise entsteht aber auch hier hinsichtlich der Entfernung aller antitelluriſch wirkenden Potenzen die Schwierigkeit der Bestimmung, welche Substanzen tellurisch, und welche antitelluriſch wirken. — So viel läßt sich indessen bestimmen, daß, da Glas, Seide, Pech, Harz ꝛc. nicht magnetisch, und höchst wahrscheinlich antimagnetisch wirken (§. 48, 3. 102.), diese Substanzen als wenigstens unnütz, und vielleicht nachtheilig, aus dem Baquet so wie aus der Nähe des Kranken entfernt werden müssen.

Eben so ist hier, wie bei der menschlich-magnetischen Behandlung, Stetigkeit der begonnenen Einwirkung nothwendig; daher man nicht willkührlich mit dem Berührungspuncten der Leiter des Baquets wechseln

1) Kiesers Archiv 5. B. 2. St. S. 41. 44.

darf, indem beim Wechseln andere Theile afficirt werden. — In einem von mir beobachteten Falle entstand durch Anlegung der früher am Unterleibe befestigt gewesenen Schnüre an den Kopf bei einem vollblütigen Frauenzimmer heftige Congestion nach dem Kopf und betäubender Kopfschmerz. — Und daher auch jede Behandlung durch ein anderes Baquet oder siderische Substanzen, und eben so durch Manipulation, wenn sie nicht vom Anfange an zugleich angewendet worden, hier als störend erscheinen muß. — Dasselbe gilt von Versuchen am Kranken, so wie von der Wirkung der Arzneimittel, die hier ebenfalls, wie bei der menschlich-magnetischen Behandlung (§. 121.) entfernt werden müssen, wenn nicht andere Gründe anders bestimmen.

§. 160.

Practische Regeln bei der magnetischen Behandlung durchs siderische Baquet.

Da die magnetische Behandlung durch das siderische Baquet weit einfacher ist als die durch den menschlichen Magnetiseur, so lassen sich die Regulative derselben auf folgende einfache Sätze zurückbringen.

1. Nachdem das Baquet auf die angegebene Weise (§. 155.) errichtet ist, setzt man den Kranken auf einen einfachen Stuhl oder auch Lehnstuhl vor das Baquet, in größerer oder geringerer Entfernung, nach den oben (§. 156.) angegebenen Bestimmungen, und bringt es vermittelst der Eisenstangen und Schnüre entweder mit dem Unterleibe (bei allgemeiner Behandlung) oder mit dem

Theil, auf welchen örtlich eingewirkt werden soll, in Verbindung. — Es ist Herkommen, den Kranken die Stangen oder Schnüre des Baquets mit den Händen streichen zu lassen. Obgleich hier nun wohl nicht, nach Mesmer's Meinung, durch das Streichen die tellurische Kraft des Metalles in Thätigkeit gesetzt wird, indem sie für sich allein schon wirkt, so kann dieses Streichen doch vortheilhaft wirken, theils dadurch, daß bei demselben der Leiter der tellurischen Baquetkraft auf die vordere Fläche der Hände, als auf den empfänglicheren Theil (§. 120.) derselben wirkt, theils dadurch, daß es die Aufmerksamkeit des Kranken aufs Baquet richtet, ihn sich ganz der Einwirkung desselben hingeben macht, und dessen Glauben, also dessen psychische tellurische Kraft erregt. Da indessen beim Streichen der Leiter des Baquets mit den Händen die magnetische Kraft zuerst und am stärksten auf dieselben wirkt (§. 119.), so würde dieß Streichen zu unterlassen seyn, wenn auf ein anderes Organ die magnetische Einwirkung concentrirt werden soll.

2. Da bei der einfachen Anwendung des Baquets bloß die siderische Kraft wirkt, so fällt eine Hauptbedingung der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur (§. 143, 4.): Aufmerksamkeit desselben und Vermeidung aller Störung seines Innern, hier weg, und zur Einwirkung des Baquets ist die Mitwirkung und selbst die Gegenwart des Arztes unnöthig, ja selbst zuweilen störend. — Das Baquet erscheint nämlich als selbstständiger Magnetiseur, und so wird jede andere magnetische Einwirkung, die

nicht in den begonnenen magnetischen Kreis gehört, also auch die eines menschlichen Magnetiseurs, die Wirkung des Baquets stören und modificiren müssen. Wenn daher nicht besondere Erscheinungen im Verlaufe des Somnambulismus die Gegenwart des Arztes nothwendig machen, oder magnetische Manipulation mit der siderischen Einwirkung in Verbindung gesetzt worden ist, so läßt man den Kranken am besten allein am Baquet, um sich ganz und ungestört der Einwirkung desselben hingeben zu können.

Indessen ist hierbei nicht zu vergessen, daß der Arzt, der den Kranken an's Baquet setzt, durch seinen Umgang mit dem Kranken sich dennoch nothwendig immer in einigen Rapport mit demselben befindet, und dieß um so mehr, wenn er Theilnahme für seinen Kranken hegt, und dieser Zutrauen zu ihm hat, jener also psychisch auf diesen wirkt; daher zuweilen auch hier Störungen im Leben des Arztes auf den Somnambul zurückwirken.

3. Aus gleichem Grunde, wie bei der Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur (§. 143, 5.), ist auch hier gänzliche Abgeschiedenheit von der Außenwelt und Stille und Ruhe in und um den magnetischen Kreis nothwendig. Ob die magnetische Kraft vom Menschen oder vom Mineral ausgeht, ist für die Behandlung des Somnambuls gleich, daher das, was dort gesagt ist, auch hier gilt.

Gemeinschaftliche Behandlung mehrerer Kranken am siderischen Baquet ist daher noch weniger zulässlich als gemeinschaftliche Behandlung durch den mensch-

lichen Magnetiseur, indem hier die Kraft des Baquets nicht durch des Zusammensein mehrerer Kranken gehoben wird, dagegen jeder andere Kranke nothwendig störend und oft selbst seine Krankheit auf den ersten Kranken übertragend wirken muß.

4. Dasselbe gilt von den Versuchen am Somnambul und das früher Gesagte (§. 143, 6.) ist auch hier anzuwenden.

§. 161.

Hinsichtlich der Dauer der magnetischen Sitzung am Baquet, und hinsichtlich der Wiederholung der magnetischen Sitzung gilt ebenfalls das bei der Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur Angegebene (§. 146.).

§. 162.

Da bei einfacher Baquetbehandlung der Arzt sich nicht, oder nur mittelbar im magnetischen Kreis befindet, so kann das Erwecken des Somnambuls (§. 147.), wenn es gefordert wird, hier nicht durch Rückstriche des Magnetiseurs geschehen, und im gewöhnlichen Falle sind die Rückstriche hier ganz unwirksam. Da im Allgemeinen das Erwachen des Kranken und die Beendigung des Somnambulismus der Natur überlassen werden muß, so ist gewöhnlich nur örtliches Erwecken, und eben so Beseitigung von zurückbleibendem örtlichen Somnambulismus (Krämpfe, Algieen ꝛc.) nothwendig; und dieß geschieht hier durch Streichen mit Metallen (örtliche An-

wendung der sideriſchen Kraft) vorzüglich mit Eiſen, oder gewöhnlich durch Rückſtriche des Somnambuls, die derſelbe inſtinctmäßig kennen lernt (§. 150.).

§. 163.

Ob man mit der Anwendung des sideriſchen Baquets zugleich Behandlung durch den menſchlichen Magnetiſeur verbinden, alſo hiermit eine complicirte Behandlung durch den menſchlichen und mineraliſchen Magnetiſeur eintreten laſſen ſolle, entweder direct durch Magnetiſiren des Kranken, während er am Baquet ſitzt oder zu einer andern Stunde, oder indirect durch Magnetiſiren des Baquets, wodurch daſſelbe zugleich als Magnetophor erſcheint, iſt im Allgemeinen ſchwer zu beſtimmen, da man noch nicht den ſpecifiſchen Unterſchied beider Behandlungsweiſen kennt. — Zwar erſcheinen Baquet und menſchlicher Magnetiſeur beide als telluriſche Potenzen, deren Verbindung nur die telluriſche Einwirkung erhöhen kann; allein häufig wirkt das Baquet ſtörend auf den Magnetiſeur, alſo deſſen Einwirkung ſchwächend, zudem iſt ein ſpecifiſcher Unterſchied beider durchaus anzunehmen; daher, auf gleiche Weiſe, wie Verbindung zweier differenten pharmaceutiſchen Mittel, wobei man die Wirkung dieſer Verbindung nicht kennt, immer mißlich iſt, auch hier nur einfache Behandlung, entweder durch's Baquet, oder durch den menſchlichen Magnetiſeur, zu rathen iſt. — Jedoch mag fernere Erfahrung hier das Nähere beſtimmen, ſo wie jeder beſondere Fall hier Ausnahmen machen kann. In einem Falle [1]) entſtand nicht eher

1) Kiefers Archiv 6. B. 2. St. S. 14.

Wirkung durch den menschlichen Magnetiseur, als bis das siderische Baquet angewendet worden, und die vereinte Anwendung des Baquets und des menschlichen Magnetiseurs wirkte weit stärker. In mehreren andern Fällen, die ich selbst beobachtete, wirkte hingegen der Magnetiseur allein weit kräftiger, als in Verbindung mit dem Baquet.

§. 164.

Stellen wir hier eine Vergleichung der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur mit der durchs siderische Baquet an, und fragen: welche Behandlungsweise ist die leichtere, einfachere, kräftigere und sicherere? — so hat in einer Beziehung die Behandlung durchs Baquet, in anderer die durch den menschlichen Magnetiseur den Vorzug, wie aus Folgendem hervorgeht.

Das Baquet hat durch folgende Verhältnisse einen Vorzug vor der Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur.

1. In Beziehung auf den Kranken ist hier größere Sicherheit vor unrichtiger Behandlung und Störung. — Im Baquet wirkt die tellurische Kraft stetig und anhaltend, und Störungen während der Behandlung durch Veränderungen der wirkenden Kraft sind hier unmöglich. Alle Störungen in der Behandlung, die durch Krankheiten, durch psychische Af-

fecte, durch Unachtsamkeit des Magnetiseurs ꝛc. entstehen können, fallen hier weg, weil das Baquet weder psychisch verändert werden, noch einwirken kann. — Eben so sind alle Gefahren der ärztlichen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur, insofern sie durch Immoralität und moralische Unreinheit des Magnetiseurs entstehen können (§. 116, 1.), hier unmöglich, und Uebertragung einer physischen, psychischen oder moralischen Krankheit, wie sie dort zu fürchten ist, ist hier undenkbar. — Wenn Kranke, besonders weiblichen Geschlechts, oft mit Recht sich scheuen, sich einer magnetischen Behandlung anzuvertrauen, weil es ihrem Gefühle widerspricht, ihre ganze Selbstständigkeit dem Willen und dem Einflusse des Magnetiseurs hinzugeben, so kann diese Bedenklichkeit hier nicht statt finden.

2. In Beziehung auf den behandelnden Arzt ist die Behandlung durchs siderische Baquet theils leichter und einfacher, theils sicherer. — Leichter, insofern hier die Gegenwart desselben nicht durchaus nothwendig ist, da er selbst nicht magnetisch wirkt, und er also bei eintretender Behinderung seiner Gegenwart einen andern Arzt an seine Stelle zur Aufsicht des Kranken und zur Behandlung der etwa entstehenden Symptome setzen kann. Wenn die magnetische Praxis durch den menschlichen Magnetiseur darin ein großes Hinderniß ihrer Ausübung und Ausbreitung findet, und in der Folge, wenn die Bedingungen einer richtigen magnetischen Behandlung erst allgemeiner bekannt seyn werden, noch mehr finden wird, daß ein beschäftigter practischer

Arzt nicht im Stande ist, Herr seiner Zeit zu seyn, und täglich und unausgesetzt eine oder mehrere bestimmte Stunden seinen magnetischen Kranken zu widmen, so fällt dieß Hinderniß hier ganz weg. — Sicherer für den Arzt ist die magnetische Behandlung durchs Baquet, weil bei der Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur immer die Gefahr vorhanden ist, daß der Somnambul auf den Magnetiseur zurückwirkt, und ihn oft so sehr unterjocht, daß die Rollen getauscht werden, und der Magnetiseur von seinem Somnambul gänzlich beherrscht wird (§. 115.).

Dagegen hat die magnetische Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur in folgenden Beziehungen den Vorzug vor der Baquetbehandlung.

1. Hinsichtlich der verschiedenen Qualität des mineralischen und menschlichen Magnetiseurs ist offenbar die Kraft des ersteren weniger lebendig und intensiv und von niederer Potenz (§. 90.), daher theils die höheren (sensitiven) Krankheiten sich wohl mehr zur Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur eignen möchten, während die niederen, vegetativen Krankheiten sich vielleicht leichter durchs Baquet heilen ließen (obgleich das Baquet auch sensitive Krankheiten, und der menschliche Magnetiseur auch vegetative heilen kann), theils kann die psychische Kraft des Willens und des Glaubens, deren Energie die aller lebenden Kräfte übertrifft, durch die Kraft des Baquets nicht ersetzt werden, und wie der Mensch über

dem Mineral steht, so auch seine magnetische Kraft über der des Baquets; daher die Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur im Allgemeinen als kräftiger erscheinen muß.

2. Ist offenbar bei nothwendiger örtlicher Behandlung besonders innerer Organe die Richtung und Concentrirung der magnetischen Kraft auf dieselben beim Baquet schwieriger, oft unmöglich, dagegen sie durch den menschlichen Magnetiseur leicht, vermöge der Richtung seines Willens, hervorgebracht werden kann. — Sollten z. B. Fehler der innern Organe, der Baucheingeweide, der Lunge, des Herzens ꝛc. durch Concentration der magnetischen Kraft auf diese Organe geheilt werden, so kann die Kraft des Baquets wohl auf die äußern Theile des Unterleibes, der Brust ꝛc. geleitet werden, durch Anlegung der Leiter an dieselben, aber die unmittelbare Richtung auf dieselben ist nur durch den Willen des Magnetiseurs möglich.

Es geht aus diesem ganzen Vergleiche hervor, daß für jeden besondern Fall und selbst nach seiner eigenen Individualität der Arzt zwischen der Behandlung durchs Baquet oder durch den menschlichen Magnetiseur zu wählen hat, und daß hier nur eine richtige Theorie der verschiedenen Formen der magnetischen Kraft und deren Wirkung oder gereifte Erfahrung leiten kann.

Drittes Kapitel.

Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung.

§. 165.

Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung (§. 113, 3.) nennen wir alle Mittel, welche die Wirkung der magnetischen Kraft des Menschen oder die siderische der Metalle erhöhen:

1. Entweder indem sie dieselbe durch ihre eigne tellurische Kraft unterstützen.

2. Oder, indem sie dieselbe concentriren.

3. Oder, indem sie als Träger einer mitgetheilten magnetischen Kraft (§. 104.) und als Vermittler zwischen dem Magnetiseur auftreten, daher man letztere auch wohl Substitute des Magnetiseurs genannt hat.

4. Endlich gehören hieher die Mittel, welche als Complication der mitgetheilten magnetischen Kraft mit der siderischen der Mineralien oder der magnetischen der Pflanzen erscheinen.

Bisher waren bloß die anorganischen Träger der magnetischen Kraft als Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung bekannt, und alle übrigen Unterstützungsmittel wurden nur zum Theil und gleichsam instinctmäßig, ohne die Kraft derselben zu kennen, angewendet. Die Wirkung aller dieser Unterstützungsmittel kann aber nur aus den Eigenthümlichkeiten der tellurischen Kraft (§. 91. und folgg.) erklärt werden, und in der Folge wird die Praxis auch mehrere derselben in Anwendung bringen.

§. 166.

Zu den Unterstützungsmitteln der magnetischen Behandlung, die durch eigne tellurische Kraft wirken (§. 163, 1.), gehört zuerst die Wärme (§. 36. 107.), welche als tellurische Metamorphose des Lichts nur die Wirkung der tellurischen Kraft überhaupt erhöhen kann. — Sie ist bis jetzt noch nicht in der magnetischen Praxis angewendet worden. Bei der magnetischen Behandlung überhaupt wird es aber nicht gleichgültig seyn, ob in einer wärmeren oder kälteren Temperatur magnetisirt wird, und beim siderischen Baquet könnte man sie am leichtesten anwenden, wenn das Baquet so errichtet würde, daß es vermittelst einer durch eine eiserne Röhre in die Mitte desselben gebrachte glühende eiserne Kugel, oder durch ein Kohlenbecken unter dem Baquet erwärmt würde.

Da jedoch die Wärme nur tellurisches Licht ist, also nur den tellurischen Pol in einer solaren Potenz darstellt, so wird die magnetische Wirkung derselben in der Praxis nicht sehr bedeutend seyn.

§. 167.

Von größerer Wirkung muß aber die Finsterniß seyn, indem sie als directer Gegensatz des Lichtes, als die der solaren Aetherspannung polar entgegengesetzte tellurische Aetherspannung erscheint (§. 36.). — Daher die magnetische Behandlung nur im nothdürftig erleuchteten Zimmer vorgenommen, und alles helle Tageslicht, vorzüglich aber Sonnenlicht entfernt werden sollte. —

Instinctmäßig, und ohne den bestimmten Grund angeben zu können, hat man daher auch häufig das magnetische Zimmer in Dämmerlicht versetzt.

Ob zur nöthigen Erleuchtung des Zimmers nicht vorzüglich violettes Licht zu wählen wäre, da es als der tellurische Pol des irdisch gebrochenen Lichtes, des Farbenspectrums erscheint (§. 36.), ist noch näheren bestimmten Versuchen auszumachen vorbehalten.

§. 168.

Ferner muß die magnetische Wirkung leichter erfolgen zur Nachtzeit, zu welcher auf der in Nacht und Finsterniß begrabenen Erdhälfte das solare Leben entwichen ist und das tellurische Leben vorherrscht (§. 33). Wie beim Menschen schon im gewöhnlichen Leben mit der von der Sonne beschienenen Erdhälfte, am Morgen, das solare Leben erwacht, dagegen mit der von der Nacht umschatteten und von dem Gegensatz des Lichts, von der Finsterniß beherrschten Erdhälfte, am Abend, das solare Leben einschläft und das tellurische Leben im Schlafe und Traume erwacht; so muß auch die künstliche Erzeugung des tellurischen Lebens durch die besonderen tellurischen Potenzen leichter gelingen, wenn sie zu der Tageszeit vorgenommen wird, die der allgemeinen tellurischen Kraft unterworfen ist, also zur Nachtzeit. — Man sollte daher die magnetische Behandlung wenigstens nur nach Sonnenuntergang vornehmen.

§. 169.

Daß die Jahreszeit des Winters, und der

Mondseinfluß besonders zur Zeit der Syzygien und der Flutzeit des Meeres hierbei gleichfalls zu berücksichtigen wäre, leidet nach dem Früheren (§. 33. 34.) keinen Zweifel. Ob aber hinsichtlich der Mondsperioden mehr die vierwöchentliche Periode des ganzen Mondumlaufes um die Erde, oder der täglich wechselnde Einfluß desselben, wie er sich in der Ebbe und Flut zeigt, beobachtet werden sollte, ist noch näher zu bestimmen. — Das Verhältniß zu den Mondszeiten würde indessen immer dem Verhältnisse zu den Tageszeiten untergeordnet bleiben müssen, da der Mond nur Theil der Erde ist.

§. 170.

Ob und wiefern besondere Töne und Musik die magnetische Einwirkung verstärken, ist ebenfalls durch die Erfahrung noch nicht hinlänglich ausgemacht. — Nach theoretischen Ansichten (§. 37.) ist von den Tonarten der Mollton der tellurische Pol, und muß also auch die tellurische Einwirkung unterstützen, und die so oft gepriesene Wirkung der Musik in der Arzneikunde [1]) möchte wohl vorzüglich durch ihre magnetische Wirkung in Erhöhung der Gefühlsthätigkeit des Menschen zu erklären seyn. — Der leitende Instinct des Menschen hat auch hier einstweilen ausgeholfen, und schmelzende, sanfte Musik bei der magnetischen Behandlung anwenden lassen [2]).

1) Die hieher gehörigen Schriften S. bei Kluge a. a. O. S. 398.

2) *Caullet de Veaumorel* Aphorismes etc. T. I. §. 302. T. II, P. 45.

§. 171.

Eine gleiche Bewandtniß hat es mit den Riechstoffen. Abgesehen von ihrer Wirkung als dynamische Potenzen (§. 85.), scheinen sie auch auf höhere Art, und durch das Geruchsorgan allein zu wirken. — Knoblauch soll, nach Angabe einer Somnambule [1]), die magnetische Wirkung verstärken, und könnte deßhalb beim Baquet angewendet werden. Eben so Waschen der Hände mit wohlriechenden Stoffen, Räucherungen mit bestimmten Substanzen. — Auch hier muß die Erfahrung noch zu Hülfe kommen.

§. 172.

In wiefern die electrische und galvanische Kraft, wie man zuweilen vorgegeben, zur Unterstützung der magnetischen Einwirkung beiträgt, und als Unterstützungsmittel anzuwenden wären, ist noch durch keinen bestimmten Versuch ausgemacht. Was die Theorie hierüber aussagt, ist oben (§. 38.) angegeben.

Die Wirkung der Electricität auf Somnambulen, auf welcher man die Annahme einer die magnetische Kraft unterstützenden Wirkung derselben gegründet hat [1]), muß mehr als bloße Störung des für alle Einflüsse sehr empfänglichen somnambulen Lebens angesehen werden, und giebt keine Resultate für die Praxis. In einem besonderen Falle [2]) empfahl jedoch eine hellsehende Somnambule

1) Kiesers Archiv 5. B. 3. St. S. 147. 148.

1) Kluge a. a. O. §. 124. 125. 311.

2) C. A. von Eschenmayer Versuch ꝛc. S. 20.

einen besonderen Apparat magnetischer und galvanischer Instrumente als Unterstützungsmittel ihrer magnetischen Behandlung.

Dasselbe gilt von der Kraft des mineralischen Magnets (§. 39.), indem hier Erfahrung und Theorie noch in gleicher Unwissenheit sind.

§. 173.

Außer der Mitanwendung dieser (§. 166 — 172.) allgemeinen tellurischen Potenzen zur Unterstützung der magnetischen Behandlung durch den menschlichen oder mineralischen Magnetiseur kann dann noch hieher gezählt werden die Mitanwendung der vegetativen (§. 63. u. folgg.) und animalischen (§. 67 u. folgg.) Formen der tellurischen Kraft, also die Mitwirkung von Pflanzen und Thieren. — Da indessen auch hier die Erfahrung schweigt, und die Theorie noch nicht geschlossen ist, so läßt sich hierüber nichts Näheres bestimmen, und die Andeutung muß genügen.

§. 174.

Ebenfalls gehört zu den Unterstützungsmitteln der magnetischen Einwirkung die Anwendung aller dynamischen Potenzen (§. 81. u. folgg.), also auch aller pharmaceutischen Mittel, welche tellurisch wirkend, das tellurische Leben unterstützen. — Daher im Allgemeinen vorzüglich die kohlenstoffhaltigen Arzneimittel, Narkotika, Opium, Wein ꝛc. In den besonderen Fällen können dann aber auch andere Mittel indicirt seyn, z. B. Crocus und andere Emmenagoga, wenn man bei fehlerhafter oder mangelnder Menstruation Congestionen nach dem Uterus

erregen will, Eisenmittel bei Chlorosis, aromatische Mittel bei Schwäche des Unterleibes, von denen eine Somnambule [1]) vorzüglich den Balsamum vitae Hoffmanni empfahl.

§. 175.

Endlich hat man zur Unterstützung der menschlich-magnetischen Kraft sogenannte Conductoren angewendet, ohne jedoch erklären zu können, wie hierdurch die Einwirkung verstärkt werden soll [1]). Insofern hierzu eiserne Stäbe angewendet werden, wird hierbei offenbar die siderische Kraft des Eisens mit der des menschlichen Magnetiseurs in Verbindung gesetzt; es gilt daher von der Anwendung derselben neben der magnetischen Manipulation, was von der Anwendung des siderischen Baquets neben der Manipulation (§. 163.) gesagt worden ist. — Insofern hier aber Glasstäbe gebraucht werden, dienen sie bloß als Leiter (§. 105.) der Kraft des Magnetiseurs, die auf keine Weise die Einwirkung desselben verstärken, vielmehr nur zurückhalten können.

Auf gleiche Weise, durch Mitanwendung siderischer Potenzen, wirken als Verstärkungsmittel, sowohl der Behandlung durchs Baquet als durch den menschlichen Magnetiseur, Gefäße mit Wasser, Eisengeräthe, Massen anderer Metalle, Schwefel, Braunstein ꝛc., die man in größerer oder geringerer Entfernung von

1) Bei Bendsen in Kiesers Archiv 9. B.

1) Caullet de Veaumorel Lehrsätze ꝛc. §. 292. Kluge a. a. O. §. 309.

dem Kranken aufstellt, oder mit dem Kranken in mittelbare oder unmittelbare Berührung bringt.

§. 176.

Hinsichtlich der Mitanwendung aller dieser bisher (§. 170—175.) angegebenen besonderen tellurischen Potenzen neben der Anwendung der menschlichen oder siderischen magnetischen Kraft scheint indessen die Bemerkung nöthig, daß, wenn sie nicht sogleich von Anfang der magnetischen Behandlung mit in den magnetischen Kreis gebracht worden sind, also nicht stetig mit der menschlich-magnetischen oder siderischen Kraft verbunden gewesen, sie nothwendig (§. 30, 3.), als besondere tellurische Potenzen, einen besonderen Character des tellurischen Lebens erzeugen, also nur als störend (§. 121. 143, 5. 159.) erscheinen können. Daher die Mitanwendung aller dieser Potenzen neben der Behandlung durch Manipulation oder durchs Baquet um so beschränkter seyn dürfte, je mehr sie eine besondere Qualität ausdrückend, diese auch auf den Somnambul übertragen, und je mehr diese besondere Qualität von der früher angewendeten abweicht.

§. 177.

Noch hat man [1]) von indirect wirkenden Verstärkungsmitteln in dem Sinne geredet, daß hierunter alle physischen und psychischen Einflüsse gehören, welche die Lebensthätigkeit des menschlichen Magnetiseurs erhöhen. — Da aber nicht jede Erhöhung der Lebensthätigkeit die magnetische Kraft erhöht, und z. B. Er-

1) Kluge. §. 314.

höhung der reflectirenden Thätigkeit nur antimagnetisch wirken kann (§. 75. 122.), so können hieher nach der wissenschaftlichen Ansicht von dem Wesen der tellurischen Kraft nur diejenigen Mittel gezählt werden, welche entweder körperlich oder psychisch das tellurische Leben des Magnetiseurs steigern. — Es fällt daher hieher:

1. Steigerung des eignen festen Willens.

2. Verbindung mit andern Menschen, in denen das tellurische Leben besonders hervortritt [2]), im höhern Grade also mit Somnambulen. — Magnetische Kette (§. 131, 5.). Eine Somnambule [3]) rieth ihrem Magnetiseur, um schnellere und kräftigere örtliche Wirkung aufs Auge zu erzeugen, zuerst mit seinen Fingerspitzen seine eignen Augenlider eine Weile zu berühren, und sie dann unmittelbar auf die Augen des Somnambuls zu übersetzen [4]). — Hier scheint also die intensivere, aufs Auge vielleicht besonders wirkende Kraft des Auges den Fingerspitzen mit-

2) Bienholt Heilkraft. B. I. §. 14, Nr. 9.

3) Bei Bende Bendsen in Kiefers Archiv 9. B. 2. St. S. 47. 126.

4) Bei der Wiedererweckung des Sohns der Sunamitin durch Elisa (2. Kön. 4, 34. 35.) befolgt der Mann Gottes eine gleiche Weise der magischen Einwirkung, wie sie früher (1. Kön. 17, 21. „Elia maaß sich über dem Kinde dreimal, und rief den Herrn an") von seinem Meister angewendet worden war: Es heißt daselbst: „Elia stieg hinauf, und legte sich auf das Kind, und legte seinen Mund auf des Kindes Mund, und seine Augen auf seine Augen, und seine Hände auf seine Hände; und breitete sich also über ihn, daß das Kind warm ward. — — — Da schnaubte der Knabe siebenmal, darnach that der Knabe seine Augen auf."

getheilt zu werden. Auf gleiche Weise wird bei Krankheiten andere Organe durch das gleichnamige gesunde Organ des Magnetiseurs am kräftigsten eingewirkt, z. B. bei Kopfschmerzen durch Berührung der Stirne des Kranken durch die Stirne des Magnetiseurs, Fuß durch Fuß, Brust durch Brust ꝛc.

3. Mäßiger Genuß spirituöser Getränke; vielleicht selbst kleine Dosen von narkotischen Substanzen.

Andere indirecte Verstärkungsmittel sind problematisch, und erhalten wahrscheinlich ihre Kraft, wirken also nur dadurch, daß der Magnetiseur an diese Mittel glaubt, und durch diese Erhöhung seines Glaubens (§. 77.) kräftiger psychisch einwirkt. Hieher scheint z. B. zu gehören die Verbindung des Magnetiseurs vor der Sitzung mit dem Baquet, mit einem magnetisirten Baume, wie Tardy und andere [5]) behaupten; — das Ausbreiten der Hände an einem heitern Abend gegen Mitternacht, um hierdurch gleichsam das magnetische Fluidum aus dem Weltraume einzusaugen [6]); das Selbstmagnetisiren ꝛc.

§. 178.

Dann folgen unter den Verstärkungsmitteln der magnetischen Behandlung die Concentrationsmittel derselben (§. 165, 2.), durch welche die strahlende magnetische Kraft entweder von siderisch wirkenden Körpern

5) *Tardy de Montravel* Traité magnét. de la Dem. N. Vol. II. p. 90.

6) Kluge, §. 314.

(§. 109.), oder von die magnetischen Stralen zurückwerfenden Körpern (§. 110.) auf den Kranken oder auf einzelne Theile desselben versammelt werden; welche Verstärkungsmittel ebenfalls bisher noch nicht hinlänglich berücksichtigt worden sind, bei deren Mitanwendung neben anderer magnetischer Behandlung aber dieselben Bedenklichkeiten eintreten, die bei der Mitanwendung anderer besonderer tellurischer Potenzen (§. 176.) angegeben worden sind, daher Metallspiegel fast allen durch den menschlichen Magnetiseur erzeugten Somnambulen als störend, d. h. einen andern Character des Somnambulismus erzeugend, erscheinen.

Es gehört also hieher theils die Anwendung sideri-scher Planspiegel und Hohlspiegel (Queckfilberspiegel, Platinspiegel ꝛc.) um die stralende Kraft derselben auf einen Punct zu richten, theils die Anwendung von Plan- und Hohlspiegeln überhaupt, um die stralende magnetische Kraft des Menschen, des Baquets auf den Kranken zurückzuwerfen. Bei Errichtung eines sideri-schen Baquets könnten daher platinirte, stählerne oder auch Queckfilberspiegel und Hohlspiegel angewendet werden, deren Stralen auf den Unterleib des Kranken fielen, und bei Anwendung von Hohlspiegeln könnte in deren Fokus eine heiße eiserne Kugel angebracht werden, um zugleich die Wärme (§. 166.) einwirken zu lassen.

Der über dem Wolfartschen Baquet [1]) angebrachte convexe Spiegel, der nur die magnetischen Stralen zer-

1) Neues Asklepieion B. 1. St. 2. S. 6.

streuen kann, müßte daher concav seyn, wenn er in volle Wirkung treten sollte.

§. 179.

Die Träger der magnetischen Kraft (Magnetophoren) als Verstärkungsmittel der magnetischen Behandlung (§. 163, 3.), welche in der Ausübung des thierischen Magnetismus eine große Rolle spielen, und die, da sie die Stelle des Magnetiseurs zum Theil ersetzen können, auch wohl Substitute des Magnetiseurs genannt werden, sind dann, nach dem Früheren (§. 104.), alle Substanzen, welche eine Zeitlang mit dem Magnetiseur (entweder dem menschlichen, oder dem mineralischen, dem Baquet), in inniger Berührung gewesen, und hierdurch in eine gleiche Lebensthätigkeit versetzt, nach dem bisherigen Sprachgebrauche von der magnetischen Kraft angesteckt worden sind, und als anorganische Somnambulen erscheinen. Der physiologische Vorgang ist früher (§. 104.) ausführlich angegeben.

Ueber die Magnetophoren gilt nun im Allgemeinen in practischer Hinsicht Folgendes, dessen Erklärung in dem Früheren (§. 104.) liegt.

1. Jede Substanz kann Träger der magnetischen Kraft werden, indem jede Substanz die Fähigkeit hat, vom tellurischen Leben ergriffen zu werden (§. 104, c.); daher auch idiomagnetische und siderische Körper, z. B. Metalle, Wasser, selbst lebende organische Wesen, Pflanzen, Blumen, Früchte ꝛc., und selbst andere Menschen. Letzteres findet statt bei dem sogenannten in Rapportsetzen des Somnambuls mit einem Fremden durch

magnetische Berührung des letzteren von dem Magnetiseur. Hier geht offenbar die besondere Qualität des Magnetiseurs auf den Fremden über, und dieser wirkt nun nicht fremdartig und störend.

Daß man bisher vorzüglich Glas, Wolle ꝛc. zu den Magnetophoren nahm, ist früher (§. 104, c.) erklärt.

2. Jeder tellurisch wirkende Körper kann seine Kraft einem andern mittheilen, wenn dieser nicht schon eine höhere tellurische Kraft besitzt. Es giebt daher Magnetophoren nicht nur der menschlich-magnetischen Kraft, sondern jeder besonderen Form der tellurischen Kraft, daher des Baquets, des Eisens ꝛc. (§. 104, d.). — Substanzen (z. B. Eisen), die mit meinem großen siderischen Baquet ½ Stunde in oberflächliche Berührung gekommen waren, wirkten auf eine reizbare Somnambule sehr stark siderisch. Seide wurde Träger der siderischen Kraft des Queckſilberspiegels; Blei wurde Magnetophor der Eisenkraft; Glas, durch den Diamant in Streifen geschnitten, wirkt nach der Aussage einer Somnambule mit der Diamantkraft ꝛc.

3. Je längere Zeit und in je innigere Berührung der Magnetophor mit dem Magnetiseur gewesen, desto intensiver ist seine Wirkung (§. 104, a.). Außer der bloßen Berührung mit dem Magnetiseur werden die Magnetophoren vorzüglich bereitet durch die besondere Richtung der magnetischen Kraft auf die zu magnetisirende Substanz, also theils durch Anhauchen, theils durch Manipulation, nämlich durch anhaltendes Streichen

derselben mit der anderen Fläche der Finger und der Hand (§. 119. 120.).

4. Der Magnetophor wirkt in der Qualität des Magnetiseurs, und wenn er selbst magnetische Kraft besitzt, so wird diese latent, so lange er Magnetophor einer andern tellurischen Kraft ist (§. 104, a.).

5. Der Magnetophor, wenn er als Substitut des Magnetiseurs gebraucht wird und als solcher wirkt, wirkt immer schwächer als der Magnetiseur (§. 104. f.), und nur eine Zeitlang, mit stetig abnehmender Kraft, indem der mitgetheilte tellurische Lebensproceß allmählig der eigenthümlichen Action der Substanz weicht, die als Magnetophor dient (§. 104, g.). Der Träger einer höheren tellurischen Kraft wirkt kürzere Zeit, als der einer niederen tellurischen Kraft (§. 104, h.).

6. Die den Magnetophoren mitgetheilte magnetische Kraft haftet nicht bloß an der Oberfläche, sondern ist der ganzen Masse mitgetheilt, also auch im Innern vorhanden (§. 104, b.).

7. Die den Magnetophoren mitgetheilte magnetische Kraft ist, wie die magnetische Kraft überhaupt, unzerstörbar durch andere tellurische Kräfte, daher durch Wärme und Feuer (§. 107.), und eben so durch die antitellurischen Kräfte einer niederen Potenz (§. 108.); daher die Magnetophoren der menschlich-magnetischen und siderischen Kraft durch chemische

Kräfte nicht zerstört werden können, wohl aber durch antitellurische Kräfte einer höheren Potenz. — Daher das Licht, als die antitellurische Kraft der höchsten Potenz, die Kraft aller Magnetophoren vertilgen muß.

8. Die Magnetophoren, wenn sie in schlecht tellurisch wirkende Körper (Seide, Papier ꝛc.) eingehüllt werden, wirken, da diese Körper eine Zeitlang isoliren (§. 106.), eine Zeitlang schwächer oder gar nicht, ohne jedoch ihre Wirkung zu verlieren, die nur nach Außen hin gehemmt ist. Die Meinung aber, daß die Magnetophoren unter solchen Umständen länger ihre Kraft behalten, gründet sich auf die irrige Annahme einer mitgetheilten magnetischen Kraft, und ist nur scheinbar wahr, indem die Abnahme der mitgetheilten magnetischen Kraft nur durch Wiederauftreten der eigenthümlichen Kraft der tragenden Substanz entsteht (§. 179, 5.); hingegen muß man annehmen, daß durch die anhaltende Berührung mit schlecht tellurischen oder selbst antitellurischen Substanzen (weil diese, auf gleiche Weise, wie der Magnetiseur die tellurische Kraft mittheilt, diese vertilgen und die antitellurische Kraft mittheilen) die magnetische Kraft derselben zerstört werden muß, wenn diese mitgetheilte tellurische Kraft niederer Potenz ist, als die antitellurische der Einhüllung. Wohl aber könnte Einhüllung der Magnetophoren in undurchsichtige Stoffe dadurch länger die Kraft derselben erhalten, daß das Licht als antitellurische und die tellurische Kraft zerstörende Kraft (§. 107.) abgehalten wird.

9. Werden solche Magnetophoren auf den Unterleib, oder bei örtlichen Krankheiten auf den leidenden Theil gelegt, so wird die magnetische Kraft derselben auf diesen Theil gerichtet, und es entsteht dann auch hier Uebertragung derselben, Ansteckung und Magnetisiren. Nach dem Grade der Empfänglichkeit des Kranken, der Energie des Magnetiseurs, der den Magnetophor bereitet hat, und der Intensität der Bereitung zeigt sich größere oder geringere Wirkung, höherer oder niederer Grad des Somnambulismus, und die Magnetophoren vertreten dann, obgleich nicht vollkommen, die Stelle des Magnetiseurs, wenn dieser behindert ist in der nothwendigen Sitzung zu erscheinen, werden also Substitute des Magnetiseurs.

10. Berührung der Magnetophoren durch andere Menschen kann die Wirkung derselben zerstören, oder auch ihnen eine feindliche (störende) Wirkung mittheilen, indem hierbei der Fremde seine eigne Kraft auf den Magnetophor überträgt; daher in der Regel nur der Magnetiseur und der Kranke den Magnetophor berühren dürfen, und letzterer selbst ihn anlegen muß.

§. 180.

Die bisher gebräuchlichen Formen der Magnetophoren, und deren Bereitung und Anwendungsweisen sind nun folgende.

1. Glas, besonders Glasplatten von einigen Zollen Größe und bedeutender Stärke — Spiegelglas —

dessen Kanten stumpf geschliffen. — Der Magnetiseur trägt es entweder eine Zeitlang bei sich, oder streicht, adspirirt und spargirt dasselbe, und hüllt es dann, um dessen Wirkung auf andere Menschen oder auf den Kranken selbst vor der Gebrauchszeit, so wie um die Berührung mit andern Substanzen, die dessen Qualität verändern könnten, zu verhüten, in Seide, Papier ꝛc. ein. Zu gleichem Zweck kann eine leere Flasche gebraucht werden, in welche der Magnetiseur oft haucht, sie streicht und reibt. Daß sie verstopft werden müsse, ist nur Aberglaube, da die magnetische Kraft massig ist (§. 104, 6.) und unsperrbar, durch keinen Kork gehemmt werden kann. — Will der Kranke in Abwesenheit seines Magnetiseurs den gläsernen Magnetophor als Substitut desselben gebrauchen und sich in Crise versetzen, so nimmt er denselben aus seiner Umhüllung, und legt ihn auf die Herzgrube, oder bei örtlichen Krankheiten auf den leidenden Theil, wodurch also die magnetische Kraft auf diese Theile gerichtet wird.

Bei örtlichen Krankheiten sind Glasplatten vorzüglich anwendbar.

2. Auf gleiche Weise können auch alle anorganischen Substanzen Magnetophoren werden, nicht nur der magnetischen Kraft des menschlichen Magnetiseurs, sondern auch des mineralischen, des Baquets und anderer Metalle, wenn sie mit denselben längere Zeit in Berührung gewesen. Daher z. B. alle Kleidungsstücke des Magnetiseurs (Hut,

Schnupftuch ꝛc.), Gypsplatten, Schwerspat, Charpie (bei örtlicher Behandlung von Geschwülsten, Wunden, Geschwüren), Seide ꝛc., und selbst Metalle, z. B. Ringe. — Daher häufig Somnambulen solche Gegenstände von ihrem Magnetiseur fordern, um sie außer der Sitzung, oft selbst noch nach beendigter Kur zu gebrauchen.

Als solche Träger einer mitgetheilten magnetischen Kraft scheinen auch die Talismane, Amulete, die geweihten Sachen der katholischen Kirche ꝛc. zu wirken, insofern sie durch Segnen (andächtiges Bestreichen) zubereitet werden (§. 77.), insofern sie aber aus mineralischen Substanzen bestehen (z. B. Blutstein zur Stillung von Blutungen), ist die idiosiderische Wirkung derselben zu berücksichtigen; dagegen bei den Reliquien der Heiligen die Wirkung des Glaubens wohl vorzüglich eintreten mag [1].

3. Magnetisirtes Wasser. Obgleich verschiedene Somnambulen [2] verschiedene Bereitungsarten desselben angegeben haben, so kann, da hier die größte Mannigfaltigkeit möglich, die aber immer nur auf's physiologische Gesetz (§. 104, a. 179, 3.) zu reduciren ist, die allgemeine Bereitungsart nur folgende seyn: — Man nimmt ein Glas oder eine Flasche mit reinem Brunnen- oder

---

1) Kiesers Archiv. 7. B. 3. St. S. 45.

2) bei van Ghert in Kiesers Archiv, 2. Bd. 1. St. S. 166.

Lichtenstädt's Erfahrungen ꝛc. S. 278.

Flußwasser, oder auch ein offenes Gefäß mit Wasser, und streicht einige Minuten lang theils über die Oberfläche des Wassers, ohne dasselbe zu berühren, theils das Glas, die Flasche oder das Gefäß selbst, mit Berührung, mit der innern Fläche der Finger und der Hand, indem man das Gefäß und das Wasser abwechselnd spargirt, comprimirt und anhaucht, alles mit dem festen Willen des Magnetisirens. Dieselbe Wirkung entsteht mittelbar, durch einen Leiter der magnetischen Kraft (Eisenstab, besser als Glasstab), doch ist das unmittelbare Magnetisiren kräftiger. Hat man eine Flasche mit Wasser magnetisirt, und soll sie zum Gebrauche aufbewahrt werden, so wird sie dann ebenfalls in Seide gehüllt. — Glasflaschen mit magnetisirtem Wasser wirken vorzüglich als Substitute des Magnetiseurs. Zum Gebrauch nimmt sie der Kranke aus ihrer Umhüllung, und legt sie auf den Theil, auf welchen eingewirkt werden soll, oder gebraucht das Wasser als Trinkwasser. Während des Magnetisirens sehen hellsehende Somnambulen oft Feuerfunken und Feuerströme sich vom Magnetiseur auf und in's Wasser ergießen, und das magnetisirte Wasser hat für den Somnambul, zuweilen auch für denselben Kranken im wachenden Zustande [3]), wie ich selbst häufig beobachtete, einen vom reinen Wasser verschiedenen Geschmack, der aber bei den verschiedenen Somnambulen verschieden ist, bald angenehm pikant, aromatisch, erquickend, weinartig, bald wie faule Eier, salinisch, und nach Rees von Esen-

3) C. Gmelin Materialien ꝛc. 2. B. S. 32.

beck [4]) entweder basisch (oxydirbar) erscheint, oder sauer (oxydirt). In einem Falle [5]) hatte das magnetisirte Wasser immer den Geschmack der Substanz, die dem Kranken heilsam war, daher derselbe hieraus das ihm nöthige Heilmittel erkannte; in einem andern Falle [6]) aber richtete der Geschmack sich ganz nach dem Willen des Magnetiseurs [7]). — Magnetisirtes Wasser soll (nach van Ghert [8]) leichter und schneller in Fäulniß übergehen, als reines Wasser, was sich erklären ließe, wenn man annehmen wollte, daß durchs Magnetisiren die organische Eigenthümlichkeit desselben aufgehoben wird. Nach andern soll es sich länger halten.

Um die Wirkung desselben länger zu erhalten, hüllt man die Flasche, welche es enthält, in schlechtleitende Stoffe ein, daher in Seide (§. 106.). Um ferner es nicht von der magnetischen Kraft eines andern Menschen angesteckt werden zu lassen, ist es vor der Berührung durch fremde Menschen zu bewahren. — Daß es durchs Kochen seine magnetische Kraft nicht verliert, geht aus dem Frühern (§. 107. 179, 7.) hervor.

Der Gebrauch des magnetisirten Wassers ist sehr mannigfaltig:

---

4) Kiesers Archiv 7. B. 1. St. S. 85.

5) Daselbst, 4. B. 1. St. S. 114.

6) Daselbst, 8. B. 2. St. S. 139.

7) Auf gleiche magische Weise scheint auf der Hochzeit zu Cana (Joh. 2, 6—10.) das Wasser in Wein verwandelt worden zu seyn.

8) Kiesers Archiv, 2. B. 2. St. S. 70.

a. Als Substitut des menschlichen Magnetiseurs, bei Behinderung seiner regelmäßigen Einwirkung. Hier wird die magnetisirte Wasserflasche bei allgemeiner Einwirkung (§. 143.) auf die Magengegend oder den Unterleib, bei örtlicher auf den Theil gelegt, auf welchen gewirkt werden soll.

b. Als Unterstützungsmittel der magnetischen Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur; daher als Trinkwasser, zu allgemeinen und örtlichen Bädern, als Waschmittel ꝛc. Theils wird hierdurch eine gleiche tellurische Wirkung erzeugt, theils die störende Wirkung des reinen (siderisch wirkenden) Wassers verhütet, daher die vom menschlichen Magnetiseur erzeugten Somnambulen gewöhnlich nur von demselben magnetisirtes Wasser trinken können, oft selbst außer der Sitzung, und reines Wasser ihnen Unwohlseyn, zuweilen selbst Krämpfe ꝛc. erregt.

c. Als Träger der menschlich-magnetischen Kraft zur anhaltenden Einwirkung derselben bei örtlicher Behandlung örtlicher Fehler. Daher z. B. bei Augenentzündungen, Wunden, erhöhter Reizbarkeit des Gehörorganes, der Haut, bei örtlichen Schmerzen (Algie) einzelner Glieder, bei chronischem Erbrechen, Durchfall ꝛc., wo dann die Wirkung gleich der durch örtliches Magnetisiren, nur schwächer, ist. Diese besondere Wirkung tritt indessen gewöhnlich erst ein, nachdem schon magnetische Behandlung durch den menschlichen Magnetiseur vorangegangen, und der Kranke also mit ihm und der von ihm dem

Wasser mitgetheilten magnetischen Kraft in besonderem Rapport steht.

Das im Ritus der katholischen Kirche zur Verhütung und Heilung körperlicher und geistiger Uebel angewendete Weihwasser ist ebenfalls, physiologisch gesprochen, magnetisirtes Wasser, indem die Weihung desselben durch die Bezeichnung des Kreuzes physiologisch nur als Magnetisiren durch die organische und psychische Kraft des Geistlichen angesehen werden kann.

In älteren Zeiten war das magnetisirte Wasser, ohne daß man den Grund seiner Wirkung gekannt hätte, als Stärkungs- und Belebungsmittel bekannt und gebräuchlich, unter dem Namen: Aqua vitalis cordialis microcosmica, welches bereitet wurde, indem die Mumia humana (wie die Alten die organische magnetische Kraft nannten), dem Wasser mitgetheilt wurde, und Rolfink [9]) giebt die specielle Bereitungsform an, die nur im Magnetisiren

---

9) G. *Rolfincii* Chimia in artis formam redacta. Genevae 1621. 4. Lib. III. Sect. I. Art. I. Cap. VII.
(Kiesers Archiv 1. B. 3. St. S. 153.).

Aqua vitalis cordialis microcosmica.

Rec. mumiam hominis sani, i. e. sulphur humanum. Est autem illud *halitus hominis* jejuni, mane, ore aqua bene mundato in phialam fortiter et diu inspirando immissus et propter αντιπεριστασιν frigoris in aquam solutus.

Usus. Summum, si id fiat *bona intentione, corde puro precibusque devotis*, habetur in morbis incurabilibus confortativum ab illis, qui halituum censent magnam esse efficaciam.

desselben durch Adspiriren bei festem Willen und andächtigem Glauben besteht.

Wie hier das Wasser, so können dann auch Wein und andere Getränke, so wie Speisen ꝛc. Magnetophoren werden, und müssen daher oft bei empfindlichen Somnambulen magnetisirt werden, um Störungen durch die Wirkung der unmagnetisirten Substanzen zu vermeiden.

§. 181.

Zu den Unterstützungsmitteln der magnetischen Behandlung, die, indem hierbei neben den Magnetophoren der menschlich-magnetischen Kraft noch andere tellurische Kraft angewendet werden, eine Complication der menschlich-magnetischen und siderischen Behandlung geben (§. 165, 4.), gehören dann das Mesmerische magnetisirte Baquet (§. 55.), die sogenannten magnetisirten Kübel und Teiche (§. 62.), und die sogenannten magnetisirten Bäume (§. 64.).

1. Die Bereitungsart des Mesmerischen Baquets ist früher (§. 55–59.) angegeben. In dem ursprünglich Mesmerischen Baquet (§. 55.), so wie in den späteren von Ostertag (§. 56.), de Prescy (§. 58.) und Wolfart (§. 59.), wirkt offenbar theils die siderische Kraft der Mineralkörper und des Wassers, welches sie enthalten, theils die denselben durch Magnetisiren sowohl der einzelnen Substanzen als des Ganzen mitgetheilte magnetische Kraft des Magnetiseurs, und es

tritt hier also eine complicirte Wirkung ein. — Da indessen diese mitgetheilte magnetische Kraft nur eine kurze Zeit wirkt, so ist die spätere Wirkung nur den siderischen Substanzen zuzuschreiben, daher wir das Baquet auch bei den siderischen Werkzeugen abgehandelt haben. — Das Klugesche Baquet (§. 57.) hingegen, welches keine siderischen Substanzen enthält, erscheint als bloßer Magnetophor der menschlich-magnetischen Kraft, und da hier die Wirkung nur eine kurze Zeit seyn kann, so liegt in dem hieraus entstehenden baldigen Verlust der magnetischen Kraft wohl der Grund, daß es von den Practikern bald verlassen worden ist.

Hinsichtlich der Anwendbarkeit des magnetisirten Baquets, und ob es dem siderischen vorzuziehen sey oder nicht, gilt im Allgemeinen dasselbe, was früher (§. 163.) über die complicirte Behandlung überhaupt gesagt ist. — Da die Theorie der besonderen Wirkung der besonderen tellurischen Potenzen, und die Wirkung der Verbindung mehrerer noch nicht abgeschlossen ist, so mag hier einstweilen die Erfahrung geltend bestimmen, und jeder Magnetiseur, der von dem magnetisirten Baquet größere Wirkung erfahren hat, mag es dem siderischen Baquet vorziehen. Zur Förderung der Wissenschaft, also hinsichtlich des höheren Zweckes der magnetischen Praxis, kann indessen nur die einfache Anwendung entweder der menschlich-magnetischen Kraft oder der siderischen meines Baquets dienen, indem die Anwendung complicirter Mittel, besonders wo die Wirkung der einzelnen sie bildenden

Mittel noch nicht bekannt ist, keinen Schluß über die Wirkung des einzelnen Mittels erlaubt.

2. Was die magnetisirten Teiche (§. 62.) als Magnetophoren betrifft, so scheint hier, wo große Wassermassen als Träger der menschlich magnetischen Kraft erscheinen sollen, doch wohl die idiosiderische Kraft des Wassers das Wirkende zu seyn, daher sie nur als allein siderisch wirkend angesehen werden können.

3. Dasselbe gilt von den sogenannten magnetisirten Bäumen (§. 64.), deren vorzügliche Wirkung ebenfalls wohl nur auf der eigenthümlichen tellurischen Kraft einzelner Bäume beruht. — Daß jedoch einzelne Pflanzen und Pflanzentheile, z. B. Blumen, Früchte ꝛc., wenn sie von dem menschlichen Magnetiseur magnetisirt werden, als Magnetophoren wirken können, ist aus dem Früheren (§. 179, 1.) erklärlich, und durch mehrfache Erfahrung bewiesen.

§. 182.

Endlich berühren wir hier noch eine Einrichtung, die von den Franzosen vorgeschlagen [1]), in der Praxis noch nicht vollkommen ausgeführt worden ist, nämlich die Errichtung einer gemeinschaftlichen magnetischen Anstalt, in welcher mehrere Kranke von mehreren Magnetiseuren behandelt werden, in welcher aber die letztern unter sich in einem solchen Verhältnisse stehen, daß einer derselben als Vorsteher und Primarmagnetiseur erscheint, während die andern, als

1) Kiesers Archiv 3. B. 1. St. S. 143. 8. B. 1. St. S. 146.

sekundäre Stellen einnehmend, nur der Bestimmung des Primarmagnetiseurs folgen. — Da indessen hier alle die Bedenklichkeiten zusammentreffen, welche sowohl bei der gemeinschaftlichen Behandlung mehrerer Kranken (§. 143, 5.), als auch bei der Angabe der Wirkung der magnetischen Kette (§. 151, 5.) angegeben worden sind, so dürfte die Ausführung dieses Vorschlages wohl sobald nicht realisirt werden.

---

§. 183.

Käme es bei der Anwendung des thierischen Magnetismus zur Heilung von Krankheiten bloß darauf an, alle möglichen Formen der tellurischen Kraft in ihrer größten Stärke, und alle bisher (§. 114—182.) angegebenen Behandlungsweisen zu verbinden, um hierdurch die größte Mannigfaltigkeit der tellurischen Kräfte mit der größten Intensität derselben einwirken zu lassen, und gleichsam ein Ideal der complicirten magnetischen Behandlung aufzustellen, und wäre hierbei nicht auf die besondere Qualität der einzelnen Formen der magnetischen Kraft und deren besonderes Verhältniß zu einzelnen Systemen und Organen und deren Krankheiten, so wie auf die Quantität sowohl der Kraft der einwirkenden Potenz, als der Empfänglichkeit des Kranken Rücksicht zu nehmen; so würden folgende, die hierzu erforderlichen Verhältnisse enthaltenden Andeutungen (die ferneren Kenntnisse ausführen mögen) als Schema dienen können.

1. Dämmerlicht des magnetischen Zimmers, mit violettem Licht durch violette Glasscheiben oder Lampen erleuchtet.

2. Die Sessionen nur nach Sonnenuntergang, noch besser zur vollen Nachtzeit.

3. Schweigsamkeit und Stille in und neben dem magnetischen Zimmer. Abgeschlossenheit vor dem Eintritte aller fremden Personen.

4. Das Zimmer selbst enthält so viel Metallgeräth, als möglich, besonders Eisen. — Eiserne Sessel, Fußböden, Getäfel der Wände ꝛc. — Außerdem Wasser in mehreren Gefäßen aufgestellt.

5. Das siderische Baquet an der einen Seite des Zimmers, aus allen verschiedenen Metallen in noch zu bestimmenden Verhältnissen und Wasser, als Universalbaquet (§. 155.), errichtet, und im Innern durch eine glühende eiserne Kugel oder durch ein Kohlenbecken erwärmt.

6. Die Wände des Zimmers mit metallenen (platinirten oder quecksilbernen) Hohlspiegeln geschmückt, deren Fokus ebenfalls Metall enthielte, und deren Strahlen sich an bestimmten Puncten des Zimmers concentrirten, in welche die Kranken gesetzt würden.

7. Außerdem würden solche Pflanzen im Zimmer aufgestellt, deren Wirkung nach ferneren Erfahrungen tellurisch ist.

8. Räucherungen von gleichen Stoffen, wie in den Tempeln der heilenden Götter Griechenlands.

9. Musik. Die Instrumente wären noch näher zu

bestimmen, dürften aber nicht gleichgültig seyn. — Aeols-harfe? — Am kräftigsten wahrscheinlich die Harmonika.

10. Um den Glauben und die Phantasie des Kranken zu steigern, und hierdurch das psychische Selbstmagnetisiren (§. 80.) zu befördern, würden alle Geräthe, und eben so das Baquet eine mysteriöse Form haben. Die nähern Verhältnisse würden bestimmen, ob hier, wie man vorgeschlagen [1]), die ägyptischen Mysterien, oder die christlichen, oder andere, zum Muster dienen sollten. Da jede Religionsform die gläubige Anschauung des Göttlichen giebt, so wäre nur die zu wählen, die dem herrschenden Glauben des Publikums entspricht. — Zu gleichem Zwecke würden Schildereien anzuwenden seyn, die auf magische Heilungen der Schrift, der Heiligenlegenden ꝛc. Bezug hätten.

11. Ob mehrere Kranke zugleich und gemeinschaftlich behandelt werden sollten, hinge von den Umständen ab. Gleichartige Kranke stehen mit einander in näherer Wechselwirkung, wirken mehr auf einander ein, also sowohl hinsichtlich der wohlthätigen als nachtheiligen Wirkung. — Die intensivere und bestimmter zu berechnende Einwirkung bleibt aber die isolirte, jedes Kranken allein.

Hellsehende und magnetisch wirkende Somnambulen würden aber als geweihte Priester erscheinen und sowohl zu besonders kräftiger Einwirkung, als auch zur Consultation benutzt werden können.

---

1) K. C. Wolfart's neues Asklepieion. 3. B. 1. Hft. S. 77.

12. Die Art der besonderen magnetischen Behandlung, ob sie bloß durchs siderische Baquet anzustellen, oder durch den menschlichen Magnetiseur, oder durch Verbindung beider, und so auch durchs magnetisirte Baquet, oder durch mehrere Magnetiseure, also ob einfach, oder complicirt, würde nach den besondern Verhältnissen, und nach den hierüber ferner zu erlangenden Kenntnissen noch näher zu bestimmen seyn. — Es giebt aber in jeder Gegend und zu allen Zeiten einfache, fromme Menschen, die, mit ausgezeichneter magnetischer Kraft begabt, im Stillen (weil jede ächte magnetische Behandlung Stillschweigen fordert, und weil die heutige Policei, die die hier wirkende Kraft nicht kennt, solche Menschen überall geächtet hat) durch Besprechen, Segnen ꝛc. magisch heilen. Solche magnetische Menschen könnten als Gehülfen des Magnetiseurs angenommen, und gleich den wirkenden Somnambulen benutzt werden.

13. Jede Sitzung würde mit religiösen Formen begonnen, und ein bestimmtes Ritual entworfen, welches, wenn auch an sich unwirksam, mittelbar durch Erregung des Glaubens wirkt. Wo jedoch Unglauben herrscht und Verspottung des Heiligen und des Glaubens an dasselbe, wo die Afterphilosophie nichts von der Wirkung des religiösen Glaubens ahnet, würden auch diese nur im religiösen Leben geltenden und wirkenden Formen unwirksam bleiben, und daher entfernt werden müssen.

14. Auf solche Weise ließe sich die größte Mannichfaltigkeit und Intensität der tellurischen Kraft in einem ächt magischen Zimmer vereinigen. Soll indessen durch ein solches Heraufbeschwören aller Kräfte der Unterwelt und aller Nacht- und Erdgeister nicht die Nacht den Tag verschlingen, und das vernünftige Leben des Tagmenschen untergehen im ungeregelten Phantasieleben des Nachtmenschen, so muß demselben gegenüber, und, wie es die gegenwärtige Entwickelungsepoche des Menschengeschlechts fordert, (welche die ägyptischen und griechischen Mysterien der Tempelinkubationen und der bewußtlosen Heilung nicht wieder reproduciren kann, sondern bewußte wissenschaftliche Heilung fordert) über demselben und dasselbe beherrschend die leitende Vernunft des sich und seiner Umgebung völlig bewußten und derselben mächtigen Magnetiseurs stehen, die einerseits die tiefe Bedeutung und Wirkung aller dieser Kräfte verstehend anerkennt, andererseits im klaren Selbstbewußtseyn vor der Beherrschung ihrer selbst durch jene gesichert ist, und in ihrer intelligenten Kraft den Schlüssel führt, der alle diese Geister löset und bindet, je nachdem es der Zweck der Heilung fordert. — So würde hier das ganze Reich der Unterwelt und des Nachtlebens heraufbeschworen zum Nutzen des kranken Menschen, aber gebändiget durch die Intelligenz des wachenden Lebens, damit es nicht alleinherrschend die Zeiten des Aberglaubens wieder herbeiführe. Die Vergangenheit der mysteriösen Heilung in den Tempeln der alten Götter, in zeitgemäßer Form

metamorphosirt, vereinigte sich mit der Gegenwart der intelligenteren Lebensentwickelung, und die heilende Kunst, die bei der größten Zahl der heutigen Aerzte weder durch Intelligenz zu heilen versteht, weil sie, die Vernunft verachtend, lieber bequemer Empirie und Gedankenlosigkeit sich hingiebt, noch durch magische Kräfte des Gefühls- und Nachtlebens heilen kann, weil sie den Glauben verhöhnend in ihrer Afterweisheit das Daseyn derselben nicht ahnet, würde einen Gipfel erreichen, wie sie noch nicht erstiegen, seitdem das Menschengeschlecht besteht.

(Ende des ersten Bandes.)

BF1143
822K
1